

Schach in Schleswig

- von den Anfängen bis 1960 -

von Gerhard Drebes



Schleswig 2014
[aktualisierte Fassung von 2022]

Foto auf dem Titelblatt:

Schachkönig aus dem 12. Jahrhundert

Fund aus der Schleswiger Altstadt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Das Schachspiel im alten Schleswig	5
Gustavus Selenus und sein Schachlehrbuch	9
Schachblumen im Gottorfer Barockgarten	14
Das Schachspiel als Meisterstück der Schleswiger Kunstdrechsler	15
Schach in der Statthalterzeit von Schleswig	18
a) Ein Schleswiger Schachclub um 1825	20
b) Korrespondenzpartien zwischen Schleswig und Glückstadt 1843 – 1848... ..	24
Wiederauferstehung des Schleswiger Schachklubs im Jahre 1876.....	27
Neugründung eines Schleswiger Schachklubs im Jahre 1919.....	37
Einrichtung einer „Schach-Spalte“ im Jahre 1924	44
Begegnung mit Ex-Weltmeister Dr. Emanuel Lasker im Jahre 1925	45
Schach in der Nordmark.....	47
Schach im Nationalsozialismus	51
Gaumeister Karl-Heinz Henning	54
„Kraft durch Freude“ - Schach im 2. Weltkrieg.....	60
Nachkriegszeit: „Suche Schachspiel, biete Mandoline“	65
Reges Schachtreiben in Schleswig	69
1947:.....	71
1948:.....	74
1949:.....	77
1950:.....	80
1951:.....	88
1952:.....	98
1953:.....	108
1954:.....	111
1955:.....	128
1956:.....	135
1957:.....	139
1958:.....	144
1959:.....	151
1960:.....	156
Schulschach.....	162
Problemkomponisten in Schleswig	165

Anhang:	176
Statuten der Schleswiger Schachgesellschaft [1876]	176
Die Vereinsvorsitzenden.....	183
Die Vereinsmeister [u. andere Titelträger]	184
Spiellokale.....	185
Landeseinzelmeisterschaften in Schleswig	195
Schachgedichte	199
Schachspuren.....	202

Vorwort

Auf der Suche nach Schachzeugnissen in Schleswig waren umfangreiche Recherchen in Archiven und Bibliotheken erforderlich, ferner Befragungen zahlreicher Personen aus der Einwohnerschaft Schleswigs sehr hilfreich. Mit Rat und Tat half besonders das Gemeinschaftsarchiv Schleswig-Flensburg. Dort konnten als eine der Hauptquellen die alten Jahrgänge lokaler Tageszeitungen systematisch nach Schachberichten durchgesehen werden. Die Journale lagen mikroverfilmt vor, oder wurden durch Fernleihe aus der Landesbibliothek in Kiel beschafft. Dabei wurden auch zahlreiche andere Formen der Überlieferung mit herangezogen, Provinzialberichte, Amtsblätter, Volkszählungen, Meldeprotokolle, Einwohnerlisten, Adressbücher, Chroniken, usw.

Erich Koch, Dr. Falk Ritter und Jürgen Hoppmann aus Schleswig lieferten mit Orts- und Personenwissen wertvolle Unterstützung. Auch einige Zeitzeugen aus den 50iger Jahren der Nachkriegszeit, wie Klaus-Hinrich Thiessen, Peter Husfeld und Horst Kaschta, wussten noch so manche Interna mit beizutragen. Ferner bestand ein anregender und fortwährender Gedankenaustausch mit Jürgen Nickel, dem Autor der Flensburger Schachchronik. Ein ganz besonderer Dank gilt auch Schachfreund Peter Wick für die technische Gestaltung dieser Chronik.

Das Schachspiel im alten Schleswig

Das Schachspiel, ein königliches Spiel, hatte seine Wiege in Indien, gelangte im 6. Jahrhundert nach Persien, mit Beginn des Mittelalters schließlich durch die Araber nach Europa. Am Hofe bei den Regenten und Rittern, unter den Geistlichen, den Mönchen und dem gehobenen Bürgertum wurde es ein beliebter Zeitvertreib. Es gehörte übrigens im Mittelalter zu den 7 Künsten, die Ritter beherrschen mussten. Ideale Voraussetzungen fand das Schachspiel auch im mittelalterlichen Schleswig mit Herrscher- und Bischofsitz, Kirchen und Klöstern, mit ausgedehnten Hafenanlagen und einem florierenden Handel.

Bei Ausgrabungen im Jahre 1969 in der Altstadt von Schleswig, zwischen dem Dom und der Schlei, stieß man u. a. auf Reste eines Schachspiels, hölzerne Schachfiguren aus dem 12. Jahrhundert. Man fand sie im Hafenbereich in einer Hinterfüllung der Hafenbefestigung. Die Funde sind aufbewahrt im Archäologischen Landesmuseum auf Schloss Gottorf.



Schachkönig aus dem 12. Jahrhundert
Fund aus der Schleswiger Altstadt

Der vollständig erhaltene König (Titelbild) zeigt eine arabische Formgestaltung, mit rundem Querschnitt, in der flachen Oberseite des Rückenteils einen eingesteckten Stift mit menschlichem Kopf (kinnlanges Haar, Kronreif ?), sowie eine dachförmige Oberseite des Vorbaus. Durchmesser: 52 mm, Höhe: 78 mm.

Quelle: Lüdtke, H, Wooden Faces from Medieval Schleswig. In: Festschr. Herteig (1989).

Zitiert nach Antje Kluge-Pinsker: Schachspiel und Trictrac (1991). Über die „Ausgrabung Schleswig-Altstadt“ wurde ausführlich in den Schleswiger Nachrichten (Silvester 1983) berichtet.

Auch die Folgezeit lieferte Zeugnisse von der Pflege des Schachspiels in Schleswig. Am 7. August 1250 besuchte der dänische König Erik (Plogpenning) seinen Bruder Herzog Abel in dessen Schleswiger Residenz auf der Jürgensburg. Nachdem sich der König beim Spielen zerstreut und dem Schachspiel mit dem Ritter Henrich Karkwider [Herm. Krackwider] hingegeben hatte, flammte ein alter Familienstreit wieder auf. Der König wurde ergriffen und von den Rittern Tyge Post (Pust) und Lauge Gudmundson mit einem Boot auf die Schlei entführt und bei Missunde ermordet.

Quelle: Ludwig, Frhr. von Holberg, Dänische Reichs-Historie (1. Teil), Gebr. Korte, Flensburg u. Altona (1743).

Der Leichnam von König Erik IV. (1216-1250) wurde zunächst in Schleswig beigesetzt, die sterblichen Überreste dann 1258 nach Ringsted auf Seeland (Dänemark) überführt und in der St. Bendts-Kirche bestattet, wo auf Deckenge-

mälden (Fresken) Szenen aus seinem Leben und Tod dargestellt sind. Darunter befindet sich auch eine Szene mit König Erik beim Trictrac-Spiel (Backgammon). Bei Überlieferung aus alter Zeit verschwimmen mitunter Legende und Wahrheit. Folgen wir daher ein Stück weit der schweifenden Phantasie von Karl Pünjer in seiner Novelle „Der Engel von der Jürgensburg“ (Jul. Bergas-Verlag, Schleswig, 1949), worin er die Schachszene wie folgt aufscheinen lässt:

„Der Herzog schien einen Zwang von sich abzuwerfen: das Festmahl war vorbei. Hier, wo fast nur Leute, die ihm die vertrautesten waren, die beiden Fürsten umgaben, bestand nicht mehr die Öffentlichkeit des Hofes. Tyge Pust nahm Abel den Herzogshut und seinen Purpur ab. Da winkte König Erik seinem Ritter, auch ihn der Würdenzeichen zu entledigen, was sofort geschah. Der Herzog nahm auf seinen königlichen Gast keine Rücksicht. Ohne Scheu warf er sich am Kamin in einem hochlehnigen Sitz weit zurück, dass er beinahe lag. Dann starrte er in das leere, dunkle Feuerloch und schwieg, wie er gewöhnlich tat, vom König abgewandt. In seiner Nähe stand kein anderer Stuhl. Erik blickte sich um. Auf kleinen Tischen waren Brettspiele bereitgestellt. Da sprach der König den Wunsch aus, Schach zu spielen. Ritter Karkwider bot sich als Gegner an, und sie begannen. Lauge Gudmundsön spielte das gleiche Spiel mit Eriks Ritter. Die anderen Herren plauderten leise, am Fenster sitzend, und warfen dann und wann einen neugierigen und verwunderten Blick auf die fürstlichen Brüder, besonders auf Herzog Abel, der weiterhin in seinem Stuhle grübelnd saß, zuweilen mit jäher Hand durch sein dunkles, von grauen und silbernen Strähnen durchzogenes Haupthaar strich und König Erik nicht beachtete.

Plötzlich sprang der Herzog auf und begann mit finsterer Miene der Länge nach das Gemach zu durchschreiten, hin und her, her und hin, wie ein eingeschlossenes Raubtier. Eine ganze Weile ertrug der König das geduldig, obgleich nicht ohne Selbstbeherrschung; sein Gesicht errötete mehr und mehr. Schließlich konnte er sich nicht enthalten, in freundlichem Tone zu sagen: „Ich bitte dich, lieber Bruder, unterlass das. Du störst mich, und ich bin kaum imstande, die Züge meines Spiels zu überdenken.“. Der Herzog blieb neben dem Spieltisch des Königs stehen und zischte: „So wirf die Schachfiguren beiseite! Ich sehe nicht ein, weshalb ich hier nicht tun soll, was mir gefällt. Denn dies ist meine Burg, hier bin ich Herr!“

Dann fing er von neuem an, auf und ab zu wandern. Eriks Antlitz war fahl geworden, mit zitternder Hand ergriff er eine Figur, um seinen König zu decken, dem Schach geboten war. Das Spiel stand schlecht; es ging aufs letzte, und das Gespenst der Sorge, das kaum gebannte, schaute ihn drohender an als zuvor und deckte ihm das Feld der hellen und dunklen Quadrate mit einem grauen Nebel zu. Aber auch das Spiel des Lauge Gudmundsön am Nebentische stockte.

Der König schwieg. Dafür redete der Herzog jetzt, der sonst so schweigsame. In seinem Inneren war der Damm gebrochen, und die Flut des aufgestauten Grolles strömte aus. Wieder unterbrach Abel sein Auf- und Niederschreiten am Tische des Bruders: „Glaubst du vielleicht, du könntest mir befehlen? Meinst du, dass ich im Ernst in dir den Lehnsherrn sehe? Die Oberhoheit deiner Krone wurde mir aufgezwungen. Sie ist kein Recht; ich sage es dir jetzt und hier.“ König Erik machte eine schwache abwehrende Handbewegung und sagte tonlos nur: „Ich bin dein Gast.“ – Höhnend erwiderte der Herzog: „Mein Gast? Gäste pflege ich zu laden. Du kamst ungebeten in mein Haus. Deine Torheit hat dich hierher getrieben, ja deine Torheit!“ Abel setzt sein Wandern fort, immer eiliger und erregter. Der König warf die Schachfiguren auf dem Brette um, ohne das Spiel zu beenden. Indem er die Augen mit den Händen bedeckte, stützte er den Kopf auf den Tisch und sann.“

Nach der Ermordung seines Bruders Erik nahm nun Herzog Abel die Königswürde an. Der neue Herrscher regierte aber nicht weniger grausam und belastete seine Untertanen mit hohen Abgaben. Da besonders die Eiderfriesen, das trotzig-e Marschenvolk, Widerstand leisteten, ging König Abel mit kriegerischen Einfällen gegen sie vor. Der letzte misslang und Abel wurde bei Oldenswort in blutigem Kampf geschlagen. Auf der Flucht holten ihn die verfolgenden Friesen auf dem Milderdamm bei Stapelholm ein, und der Rademacher Wessel Hummer aus Pellworm erschlug den fliehenden König mit einer Axt. In diesem Ende des Königs Abel, dessen Amtszeit schon 1252 jäh endete, sah des Volkes Meinung ein Gottesurteil.

Im Jahre 1317 landete ein Schiff hier an, „auf welchem sich viele Schachspiele mit dazugehörigen Tafeln [= Bretter] befanden“. Hundert Jahre später sandte Peter Kruse, Erzbischof im schwedischen Lund, ein Schiff nach Schleswig, um dort eine weihnachtliche Hochmesse zu halten. Das Schiff war vollbeladen mit

vielen Kisten, worin sich kostbarste Gewänder, der ganze erzbischöfliche Ornat, Hut, Stab, Messbücher, Balsam, Edelsteine, Bibel, Bücher, viele Schachspiele [„multi ludi schaki“] und königliche Schärpen befanden. Auch viel Gold und Silber wurde darunter vermutet. Die Absendung dieser reichen Ladung wurde verraten. Zu Kiel ausgerüstete Piraten kaperten das Schiff an der Mündung der Schlei und entführten es mit samt seiner Ladung nach Kiel.

Quelle: *Chronicon Holtzatie*, auctore Presbytero Bremensi [1448], hrsg. J. M. Lappenberg, Kiel 1862, Neudruck: Dr. Martin Sändig oHG. S. 119.

Dies lässt eindeutig darauf schließen, dass im Mittelalter in Schleswig reichlich dem königlichen Spiel gehuldigt wurde. Abseits vom bürgerlichen Alltag in Schleswig, besonders im höfischen Leben auf Schloss Gottorf wird es über Jahrhunderte hinweg als Zeitvertreib sehr beliebt gewesen sein. Zeugnisse darüber waren aber bisher nicht zu finden. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts verwandelte sich das Schachspiel grundlegend. Das orientalisch langsame Schach wurde schneller, Dame und Läufer verloren ihre Kurzschrittigkeit und wurden zu brettbeherrschenden Figuren. Diese Spieländerungen setzten sich nur zögerlich durch. Das vom Freiburger Stadtschreiber Jacob Mennel 1507 verfasste deutschsprachige Schachzabelbuch, sowie die 1527 durch den Oppenheimer Stadtschreiber Jacob Köbel erweiterte zweite Ausgabe erwähnen das neue Schach noch mit keinem Wort. Eine grundlegende Einführung in die Kulturgeschichte des Schachs, vor dem Spiegel allgemeiner Geschichtsforschung, liefert Joachim Petzold (1986).

Gustavus Selenus und sein Schachlehrbuch

Das 17. Jahrhundert war in Schleswig geprägt von Herzog Friedrich III., dem großen Förderer von Kunst und Wissenschaft. In seinen Diensten stand zu jener Zeit auch der Bibliothekar und Hofmathematiker Adam Olearius, der Erbauer des vielbewunderten Globushauses und der Autor der „Persischen Reise“.

Es dürfte dem fürstlichen Hofe von Gottorf nicht verborgen geblieben sein, dass in diesem Jahrhundert auch das Schachspiel in deutschen Landen eine wesentliche Bereicherung erfuhr.

Im Jahre 1616 erschien eine Perle der Schachliteratur, nämlich das erste deutsche Lehrbuch des Schachspiels: „Das Schach- oder König-Spiel“ von Gustavus Selenus. 1617 folgte bereits ein Nachdruck. Kein Geringerer als August II., Herzog von Braunschweig und Lüneburg (1579-1666) verbarg sich hinter dem Pseudonym Gustavus Selenus. Der Hauptteil des Werkes besteht aus einer Übersetzung des 1561 in Alcuda gedruckten Werkes des spanischen Priesters Ruy Lopez: „Libro del Axedrez“. Bis heute hat das damalige Schachspiel keine wesentliche Veränderung erfahren. Lediglich die Rochade wurde, statt in einem Zuge, noch in zweien durchgeführt.

Herzog August II. setzte sich persönlich stark für die Verbreitung seines Schachbuches ein. Mit eigenhändig geschriebenen Widmungen versehen gelangten die kostbaren Exemplare an viele Fürsten- und Patrizierhäuser, sowie an den Kaiser von Wien. Als Repräsentationsstücke zierten sie die Bibliotheken der jeweiligen Besitzer. Noch bis heute wird nach diesen seltenen Exemplaren recherchiert, und nicht wenige wurden seither entdeckt (Petzold 1986). Auch Schloss Gottorf in Schleswig dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit ein solches ursprünglich besessen haben.

Die Bibliothek des schleswig-holsteinischen Landesmuseums auf Schloss Gottorf verfügt über ein Originalexemplar, welches im Jahre 1617 von Herzog August II. mit einer persönlichen Widmung versehen dem Patrizier und Bürgermeister Johann Lauginger von Augsburg zugeordnet war. Über die Heinrich Lauginger-Erben geriet es schließlich 1707 in die Hände von Lit. Daniel Lossert. Eine handschriftliche Eintragung „D. E. L. Hernart. 1743“ am unteren Rand des Titelblatts weist wohl auf einen weiteren Nachbesitzer hin. Im Oktober 1938 wurde der „Selenus“ vom Leipziger Antiquariat und Verlag Hiersemann für das Landesmuseum in Kiel angeschafft und gelangte von dort nach dem 2. Weltkrieg in die Bibliothek auf Schloss Gottorf.

Durch Erbschaft geriet ein weiteres Exemplar kurzzeitig im Jahre 2009 in die Hände des Schleswiger Stadtarchivars Wolfgang Thiele. Es war ursprünglich von Herzog August II. seinem Vetter Hans, Herzog von Braunschweig-Lüneburg Celle (gest. 1628), persönlich gewidmet worden und hatte danach mehrfach die Besitzer gewechselt. Zu diesen zählte auch der Schachliterat Reinhold Schmidt aus Zörbig (Sachsen-Anhalt), der dieses handsignierte historische Werk ab 1888 bis zu seinem Tode im Jahre 1906 besessen hatte und darüber u. a. in der Deutschen Schachzeitung (1889, Nr.5, S.154-157) berichtete. Später hat

Konrad Reiß (Zörbig) von der Schachgemeinschaft 1871 Löberitz e.V. die Besitzergeschichte des Buches ausführlich nachgezeichnet.

Am 30.4.2011 wurde das Buch durch Vermittlung des Verfassers dieser Schachchronik von Schleswig nach Zörbig überführt und erhielt einen würdigen Platz im Schachmuseum Löberitz. In 2012/13 gab Konrad Reiß schlussendlich eine Monographie über dieses spezielle Werk heraus.

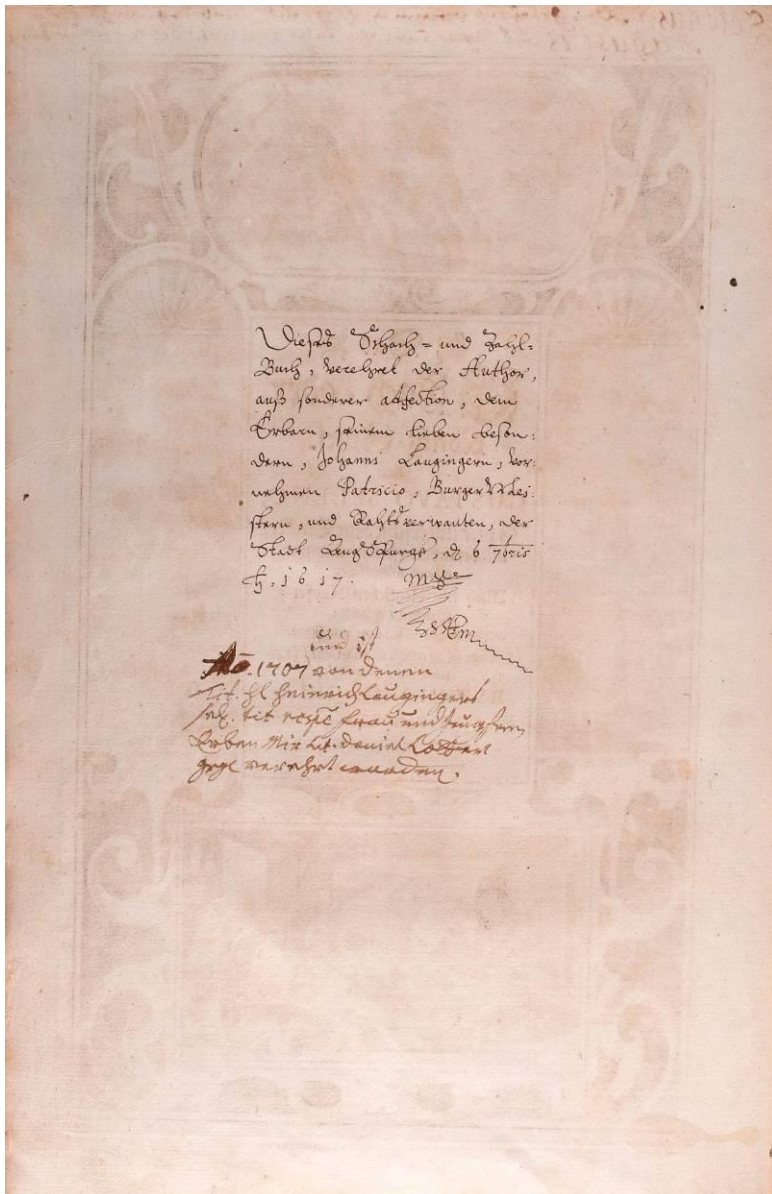


„Selenus“-Übergabe im Garten von Dr. Gerhard Drebes
v. l. n. r.: Uwe Bombien (Zörbig), Wolfgang Thiele (Schleswig), Konrad Reiß
(Zörbig), Dr. Gerhard Drebes (Schleswig)



Titelblatt des Buches "Das Schach- oder Koenig-Spiel" von Gustavo Seleno

Handschriftliche Anmerkung am oberen Rand der Titelseite vermutlich von Daniel Lossert:
G. Selenus ist der gelehrte Braunschweig- und Lüneburgische Hertzog Augustus
vid Caspar von Lohenstein Arminius. part 2. Anmerkungen in fine.



Handschriftliche Widmung des Herzogs August auf der Rückseite der Titelseite

Dieses Schach- und Zahl-Buch verehret der Author auß sonderer affection dem Erbarn, seinem lieben besonderen, Johanni Laugingern, vornehmen Patricio, Burgermeistern, und Rahtsverwanten, der Stadt Augspurgk, d 6 7bris H [?], 1617

M.... [eigenhändige Unterschrift]

und ist

Ao. 1707 von denen Tit. H. Heinrich Laugingers sel. tit. respē Frau und Jungfern Erben mir Lit. Daniel Lossert grg. verehret worden.

Um 1694 erschien ‚zu Kunstburg‘ (= Frankfurt/M.) Eberhard Welpers Buch „Das Zeit kürzende Lust- und Spiel-Hauß“, worin er seine Ausführungen über „Das Hochberühmte und Sinnreiche Stein- oder Schachspiel“ vornehmlich aus den Schriften von Gustav Selenus entnommen hatte. Auch von diesem Werk findet sich ein Originalexemplar in der Hoë’schen Bibliothek in Schleswig, jedoch ohne Besitzervermerk. Der unverheiratete Schleswiger Justizrat Peter Hoë (1772-1846) hatte seine umfangreiche Privatbibliothek samt Haus der Stadt Schleswig testamentarisch vermacht. Sie wurde im Hause Lange Straße 37 eingerichtet und am 1. Sept. 1859 eröffnet.

Schachblumen im Gottorfer Barockgarten



Schachblumen (*Fritillaria meleagris*)

Vom „Schachtreiben“ am Gottorfer Hofe während des 17. Jahrhunderts ist bisher nichts bekannt. Die Schachblumen aus dem Gottorfer Barockgarten mögen uns über die fehlende Überlieferung etwas hinwegtrösten. Sie sind zu bewundern im berühmten **Gottorfer Codex**, einem vierbändigen Pflanzenatlas, der im

Auftrag Herzog Friedrichs III. von Schleswig-Holstein-Gottorf von 1649 bis 1659 erstellt wurde. Herzog Friedrich ließ nördlich des Gottorfer Schlosses den sogenannten Neuwerkgarten anlegen, einen frühbarocken Terrassengarten, der neben dem berühmten Globushaus auch mit einer Vielzahl exotischer Pflanzen geschmückt wurde. Sie wurden von dem Hamburger Künstler Hans Simon Holtzbecker († 1671) im Zeitraum von zehn Jahren gezeichnet. Das Original des Gottorfer Codex wird heute in Kopenhagen verwahrt.

Das Schachspiel als Meisterstück der Schleswiger Kunstdrechsler

Zum Schachspiel gehört Spielmaterial, Bretter und Steine. Wie oben schon geschildert, wurde es teilweise von weit her mit dem Schiff eingeführt. Dies gilt denn wohl besonders für kostbare Ausführungen, die man in Schleswig nicht fertigen konnte. Nicht allein Schleswiger Kaufleute dürften Schachliebhaber mit Spielmaterial versorgt haben. Auch das städtische Handwerk wird sich in der Lage zur Herstellung von einfachen Schachspielen gesehen haben. Dazu boten sich die holzverarbeitenden Handwerker wie die Schnittker (Tischler) an. In deren Amtsbrief vom 22. Februar 1588 wurde unter Artikel 14 als Meisterstück verlangt: „... tho vorferdigen ein Kuntor [= Sekretär] mit siner Affdelinge und ein Bredtspiel mit siner Affdelinge und aller thobehörige“ (A. Schütz 1966). Ob es sich hierbei um ein Schachspiel oder ein anderes Spiel, wie das im Mittelalter beliebte Trictrac, gehandelt hat, bleibt offen. Auch später noch verlangt die Amtsrolle der Tischler im Lollfuß und Friedrichsberg vom 3. Dezember 1670 als Meisterstück „ein außgezogen Disch und Bredtspiel“.

Das Schachspiel erwies sich als vorzüglich geeignet, die Geschicklichkeit angehender Drechslermeister auf die Probe zu stellen. 1640 musste in Kiel ein Drechslergeselle als Meisterstück innerhalb von acht Tagen ein Schachspiel und eine fein gedrehte Schüssel (später Spinnrad) herstellen. Während in der Fördestadt zwischen 1640 und 1704 zwischen Kunst- und Holzdrechsler nicht unterschieden wurde, sieht dies wenig später in Schleswig etwas anders aus. Dort ist in den „Amts- und Innungs-Articuln der Kunst- und Holtz Drechsler in der Combinirten Stadt Schleswig“ von 1749 zu lesen, dass „derjenige, welcher ein Kunst Drechsler ist, ein Schacht-Spiel mit einer Büchse, und wenn er ein

Holz-Drechsler ist, ein Spinnrad, ohne Tadel zu verfertigen habe.“ Das wurde auch noch hundert Jahre später so gehandhabt.

Der Busdorfer Uwe Steen hat sich mit dem gebürtigen Schleswiger Kunstdrechsler Johann Christian Friedrich Besser (1803-1865) ausführlich befasst. Dieser war zudem noch Zahnarzt und Daguerreotypist (=Fotograf) gewesen. Am 13. März 1828 wurde er als Meister in das Schleswiger Drechsleramt aufgenommen. Auch er hatte als Probestück ein Schachspiel herzustellen sowie eine Zeichnung („Riß“) als Vorlage mit einreichen müssen. Das Schleswiger Gemeinschaftsarchiv (Stadt und Kreis) besitzt noch eine entsprechende Vorlage von J. Schmädll, die dieser auf Verlangen des Drechslermeisters M. Lau im April 1827 anfertigen musste. Besser gelang mit seinem Schachspiel ein wahres Kunstwerk, und er errang damit den ersten Preis (24 Reichsbanktaler) auf der ersten „Ausstellung der Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbefleißes in Schleswig“ vom 26. bis 31. 10. 1829. Die kunstvollen, virtuos gearbeiteten fragilen Schachfiguren aus Buchsbaum und Pflaumenholz gehören zu den wenigen, die als Meisterstück eines Kunstdrechslers aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten geblieben sind.

Denn Steen konnte exakt nachweisen, dass Bessers Schachspiel mit dem im Flensburger Städtischen Museum noch heute aufbewahrten Spiel identisch ist.

Quelle: Uwe Steen, Johann Christian Friedrich Besser. Kunstdrechsler, Zahnarzt, Daguerreotypist. Nordelbien 65, 99-107 (1996).



Schachfiguren, Besser's Meisterstück

Auch die im Jahre 1831 von den Drechslermeistern Herrn Lüders und Herrn Nicolaysen ausgestellten Schachspiele wurden als „vorzüglich bemerkt“.

Doch längst nicht alle Schleswiger Drechslergesellen konnten mit ihrem Schachspiel als Meisterstück vor dem Kunst- und Holzdrechsleramt bestehen. An dem Werk von Hans Friedrich Nettgens (1835) z. B. gab es eine lange Mängelliste von Beanstandungen. Die Bauern waren höchst ungleichförmig, die Körper der Springer schlecht gearbeitet und viel zu unnatürlich, die Kronen auf allen vier Türmen nicht nach der Zeichnung ausgearbeitet usw. Es kam zum Streit, und Nettgens erwarb seine Meisterwürde schließlich in Altona. Im „Schleswiger Intelligenzblatt“ ist über diesen misslichen Vorgang erstaunlich ausführlich berichtet worden.

Mit diesen filigranen Meisterwerken musste man vor der Zunft bestehen. Für den alltäglichen Gebrauch durch Schachspieler waren sie jedoch ungeeignet. Passendes Spielmaterial konnte man in ausgewiesenen Schleswiger Geschäften

erwerben, z. B. bei Drechslermeister Carl Lau in der Langen Straße 24 (III. Quartier). Im Jahre 1857 wurde zur Hebung der Industrie in der Stadt Schleswig eine Gewerbe-Ausstellung abgehalten. Dazu bot „der schöne, helle und geräumige Rathhaus-Saal [früher auch Stände-Saal] eine sehr passende Localität“, wie der „Altonaer Mercur“ (5.11.1857) lobend berichtet. Dort heißt es weiter: „Als Kunstsachen heben wir hervor die Arbeiten von dem Drechslermeister C. Lau: kunstvoll in Elfenbein und Perlmutter geschnittene Brochen, Schachfiguren etc.“ Anfang der 1870er Jahre bot er seiner verehrten Kundschaft in Annoncen der „Schleswiger Nachrichten“ Schachspiele aus Holz, Knochen und Elfenbein an.

Schach in der Statthalterzeit von Schleswig



Statthalter Landgraf Carl von Hessen-Kassel



König Frederik VI. von Dänemark

Die Stadt Schleswig stand in der Mitte des 18. Jahrhunderts vor dem wirtschaftlichen Ruin. Mit großer Hoffnung begrüßten daher die Schleswiger den neuen Statthalter Landgraf Carl von Hessen-Kassel (1744-1836), der mit dem dänischen Königshaus verwandt war. Er übernahm die Würde der Statthalter-schaft über Schleswig-Holstein im Jahre 1768, residierte in Schloss Gottorf und genoss das in unmittelbarer Nähe an der Schlei lieblich gelegene Schloss Loui-senlund als Sommersitz. In Kassel geboren gelangte er – bedingt durch den

18

Ausbruch des 7-jährigen Krieges – über Göttingen nach Kopenhagen, wo er mit seinen Brüdern eine vielfältige, vornehmlich militärische Ausbildung erfuhr. Spätestens in seiner Militärzeit dürfte er das Schachspiel erlernt haben. Von Johannes von Schröder, Premierlieutenant im Schleswigschen Infanterieregiment, erfahren wir 1827: „Ein vorzüglich ausgezeichnete Schachspieler ist der jetzige Statthalter, Landgraf Carl zu Hessen“.

(Quelle: Johannes v. Schröder, Geschichte und Beschreibung der Stadt Schleswig, 1827).

Auch Landgraf Carl's Schwiegersohn, der dänische König Frederik VI. (1806-1839), schien wohl dem Schachspiel zugeneigt gewesen. Seine Handbibliothek ließ um 1809 ein Original des bekannten Schachbuchs von Gustavus Selenus anschaffen und neu einbinden. Für die Herrschenden galt besonders, ihre Offiziere mit diesem strategisch-taktischen Denkspiel vertraut zu machen. So lässt denn auch die dänische Obrigkeit im Jahre 1812 Folgendes verbreiten:

„Nach der Staatszeitung ist auf allerhöchsten Befehl diesen Winter, so wie schon auch in andern Jahren, für die Offiziere der Kopenhagener Garnison und des Seestats freie Unterweisung im Schachspiel auf dem Zimmer der Garnisonsbibliothek im Gießhause zu Kopenhagen gegeben worden. – Möchte doch bei jedem Regimente und in jeder Garnison von den Chefs den jungen Offizieren Gelegenheit und Aufmunterung gegeben werden, dies den Geist des Kriegers auf mehr als eine Weise zu seiner Bestimmung vorzüglich ausbildende Spiel zu lernen und zu üben. – Ja möchte in allen Bildungsanstalten junge Leute, auf den Gelehrtschulen und auf unserer Landesuniversität mehr dafür gethan werden, dies geistvolle Spiel unter allen gebildeten Ständen herrschender zu machen, und auch so dazu beizutragen, die verderblichen Kartenspiele, die bei uns viel zu leidenschaftlich gesucht und getrieben werden, wieder in ihre geziemenden Grenzen zurückzudrängen!“

Quelle: Neue Schleswig-Holsteinische Provinzialberichte, 1812. Heft 4, S. 468

Im Schleswiger Intelligenzblatt v. 12.5.1813 bietet ein „Doctor Lund zu Kopenhagen“ gut erhaltene Schachbücher zu billigen Preisen an, u. a. „Philidors Unterricht im Schachspiel (Pgbd. 3 Rbthl.)“ und „Theoretischer und practischer Unterricht im Schachspiel, nebst die 100 Spiele des Stame (Frzbd. 3 Rbthl.)“.

a) Ein Schleswiger Schachclub um 1825

In der 2002 erschienenen Broschüre „Sächsische Schachgeschichte“ schreibt H.-W. Krämer (Dresden): „Die Biedermeierepoche [1815-1848] brachte für das Schach eine neue Blütezeit. Erste Vereine wurden gegründet. Das Schach wurde zum wettkampforientierten Turnierschach, alles bisher Dagewesene wurde in den Schatten gestellt, ein neues Zeitalter begann, Schach wurde Sport!“

So entstanden dann mit Beginn des 19. Jahrhunderts in Deutschland die ersten Schachklubs, der älteste (Schadows Schachclub) 1803 in Berlin, dem 1827 die bekanntere Berliner Schachgesellschaft folgte. Andere Städte wie Leipzig (um 1827), Breslau (1829) und der heute noch aktive Hamburger Schachklub (1830) waren weitere Gründungen. Ein Schachclub hatte zu jener Zeit oft nur den Charakter kleiner zwangloser Treffen in privaten Kreisen. Die Lebenserinnerungen des schleswig-holsteinischen Juristen Prof. Georg Christian Burchardi (1795-1882) geben dies anschaulich wieder. Während seiner Studentenzeit in Berlin im Jahre 1815 traf sich Burchardi regelmäßig mit seinen schleswig-holsteinischen Kommilitonen zum Schachspielen: „Alle Sonnabend war des Abends Schachklub, in welchem es stehend Pellkartoffeln und eine Stange Weißbier, eine sog. kühle Blonde, gab. Der Schachklub fand immer bei uns statt, weil wir die geräumigste Wohnung hatten. Dieselbe war am Molkenmarkt bei einer alten Witwe, die mit ihren Töchtern Zichorien fabrizierte und es gar nicht begreifen konnte, dass wir ihr schönes Fabrikat verschmähnten und reinen Kaffee tranken.“ Auch Schriftsteller hielten sich mitunter einen eigenen Schachklub, wie Burchardi um 1820 in Bonn erleben konnte: „An einem von dem ebenso eitlen als geistreichen August Wilhelm Schlegel gegründeten Schachklub, der einmal in der Woche zusammenkam, nahm ich regelmäßig teil, und da er sehr ausgezeichnete Schachspieler enthielt, so hatte ich gute Gelegenheit, es zu einer ziemlichen Fertigkeit in der Kunst des Schachspiels zu bringen.“

Auch in Schleswig war in den 1820er Jahren der Boden für einen Schachklub bereitet. Neben den Militärs schienen sich besonders die Juristen (Advokaten) in der Residenzstadt dem königlichen Spiel zu widmen. Stadtchronist Johannes v. Schröder (1827) notiert: „Seitdem [1317 !] hat sich dieses Spiel hier immer erhal-

ten, und es giebt hier jetzt [um 1825] einen Schachclub, in welchem sich in diesem Spiele sehr geschickte Mitglieder befinden.“

Sein enger Freund Leutnant Carl v. Kindt (1793-1864) - ein Vetter des o. g. Schleswiger Kunstdrechslers Johann Christian Friedrich Besser - wird konkreter, wenn er [um 1830] in seinen Nachträgen zu Schröders Chronik anmerkt: „Der Schachklubb war nur eine ephemere Erscheinung bey dem Advokaten Justizrath Jasper, und mit dem Reitz der Neuheit hörte er nach 2 Jahren wieder auf.“ Und an anderer Stelle wiederholt er noch einmal: „Dieser Schachklubb war auch nur eine sehr ephemere Erscheinung nur einen Winter oder 2, die Zahl der Mitglieder 4 oder 5, also kein Klubb.“

Quelle: Handschriftenabtlg. Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 400. I. Nr. 173: „Einige Nachträge zu der von dem Herrn Lieutenant von Schröder herausgegebenen Chronik der Stadt Schleswig“ (1827).



Schmiedenhof (heute Gallberg 4)

Dass die beiden o. g. Leutnants Joh. v. Schröder und Carl v. Kindt dem Schachspiel soviel Aufmerksamkeit schenkten, lässt darauf schließen, dass auch sie wohl dem königlichen Spiel sehr zugetan waren. Ob sie allerdings auch im Schmiedenhof, dem Hause Jaspers, gelegen am Pferdemarkt 77 (heute Gallberg 4), verkehrten und dort Schach spielten, ließ sich bislang

nicht nachweisen. Jaspers Schachfreunde waren wohl eher im Kollegenkreis zu suchen, denn der junge Advokat Joh. Friedr. Nicol. Frölich (1796 - 1880) wohnte zu jener Zeit ebenfalls am Pferdemarkt Nr. 8 (heute Gallberg 1) und war als guter Schachspieler bekannt, wie auch sein Berufskollege Hinrich Greve Block (1796 - 1877). Schachspieler ist ferner der aus Hadersleben gebürtige Apothekersohn Caspar Conrad Langheim (1806 -1864) gewesen, der 1830 auf Gottorf sein juristisches Examen bestand und bis 1840 in Schleswig lebte,

danach u. a. Bürgermeister in Eckernförde war und schließlich 1860 wieder nach Schleswig zurückkehrte. Die Langheim-Witwe schenkte seinen schachlichen Nachlass (Schachbücher u. -zeitschriften) 1865 an die Domschule in Schleswig.



Christian Friedrich Jasper

Der aus Husum stammende Justizrat Dr. Christian Friedrich Jasper (1786 - 1847) gehörte in Schleswig zu den gesuchtesten Anwälten. Verheiratet mit Dorothea Adler, einer Tochter des Generalsuperintendenten Georg Adler, hatte er 9 Kinder, beherrschte 7 Sprachen und galt als ein glänzender Redner. Unter seinen Kindern war auch sein ältester Sohn Carl August (1824-1889) ebenfalls ein guter Schachspieler. In seiner Zeit als Kreisgerichtsrat in Flensburg beteiligte er sich 1872 am „Norddeutschen Turnier“ im Rahmen des 3. Norddeutschen Schachkongresses in Altona. Er errang dort den 2. Preis, ein Reiseetui mit Inhalt im Werte von 60 Reichsmark. In Kiel zählte der Oberlandesge-

richtsrat Carl August Jasper 1884 zu den Mitgründern der Kieler Schachgesellschaft und war deren Präsident bis zu seinem Tode im Jahre 1889.

Vermutlich wurde auch im angesehenen Hause des Advokaten Dr. Carl Friedrich Heiberg (1796-1872) Schach gespielt. Ehefrau Asta Heiberg schrieb in ihren Lebenserinnerungen von Abendgesellschaften, wo die Herren sich nach dem Diner an die Spieltische begaben. Hier dürften neben Karten auch Schachfiguren auf den Tischen bewegt worden sein. Denn der Sohn Julius sowie der Enkel Ulrich sind später nachweislich Mitglieder im Schleswiger Schachklub gewesen. Auch der Bruder von Julius, der Schriftsteller Hermann Heiberg lässt das

Schachspiel in seine Werke einfließen. In seinem Roman „Todsünden“ (1891) ist „Herr Hederich ein eifriger Schachspieler, und es zieht ihn nach Falsterhof, wo ihm Fräulein Carin eine gute Lehrmeisterin ist“. An anderer Stelle heißt es: „... und wenn der Abend mit seinem Ruhe- und Erholungsdrange kam, trat auch das Bedürfnis nach Geselligkeit ein. Nach wie vor wurden die Karten und das Schachbrett hervorgeholt, ...“

Insgesamt gewinnt man den Eindruck, dass im Zeitraum 1820-50 das Schleswiger Schach(club)leben vornehmlich ein Privileg von Advokaten und Offizieren gewesen ist.

Auch dem Kartenspiel (Whist, L'hombre) wurde während dieser Zeit eifrig gehuldigt. Professor Georg Friedrich Schumacher (1771-1852), Rektor der Domschule, beschreibt dies sehr anschaulich in seinen „Genrebildern“. Zusammen mit dem angesehenen Arzt Dr. Carl Ferdinand Suadicani (1758-1824) und dem Generalsuperintendenten Jacob Georg Christian Adler (1756-1834) spielte er leidenschaftlich L'hombre. Seine hohe Meisterschaft in diesem Metier verschaffte Schumacher Zugang zu den höheren Ständen, zum Kreis der Auserwählten: „Es bestand schon damals eine Art von unsichtbarer Loge im Kreise der L'hombristen, eine Art von Spieladel, zu dem nur die gehörten, die gut und hoch spielten, und denen man keine schlechte Partie zu bieten wagte“ (Schumacher, 1841.) Ähnlich hatte wohl auch der erste Schachclub in Schleswig noch eher Logencharakter. In Koblenz kam z. B. ein echter Schachklub erst 1903 zustande, da das Schachleben zuvor in der 1808 gegründeten Koblenzer Casino - Gesellschaft und der Freimaurerloge fest verankert war (Thomas Bohn).



Der 1803 in Schleswig geborene Maler Fritz Westphal hat in seinen Tagebuchskizzen die biedermeierliche Zeit im beschaulich- friedlichen Schleswig festgehalten. In den Skizzen aus dem Jahre 1827 befindet sich auch ein Schachspieler, ein älterer Herr am Tisch sitzend und über ein Schachspiel gebeugt. Welcher Schachspieler der Stadt mag ihm da vorgeschwebt haben?

b) Korrespondenzpartien zwischen Schleswig und Glückstadt 1843 – 1848

Schon bald nach der Gründung von Schachklubs begann man mit dem Austausch von Fernpartien (Correspondenz-Partien) untereinander. Darüber berichten ausführlich der Berliner Mathematiker Ludwig (Erdmann) Bledow (1843, Nachdruck 1997) und der italienische Arzt Carlo Alberto Pagni (1994, 1996).

Die von Schachmeister Hirsch Silberschmidt geleitete Kieler Schachgesellschaft war in Schleswig-Holstein wohl der erste Klub, der 1830/31 zwei Korrespondenzpartien gegen den Hamburger Schachklub austrug und mit 0.5 : 1.5 unterlag. Beide Partien galten lange Zeit als verschollen und wurden erst vor wenigen Jahren veröffentlicht (P. Anderberg: KARL 2011 (Heft 4)).

Zur Durchführung einer Partie stellten die Schachklubs eine jeweils aus wenigen Herren bestehende Kommission (Komitees) zusammen und ließen die gespielten Züge wöchentlich durch ihre Lokalzeitungen veröffentlichen. So wurde zum Beispiel der Fortgang der beiden in den Jahren 1839 und 1840 zwischen dem Posener und Berliner Schachklub ausgetragenen Fernpartien dem interessierten Publikum Zug um Zug durch die Berliner Vossische und die Posener Zeitung mitgeteilt. Die Namen der Spieler blieben dabei in der Regel ungenannt, doch andernorts waren sie gelegentlich aufgeführt: Im Jahre 1845 besiegte der Lübecker Schachklub in einer Korrespondenzpartie den Leipziger Schachklub. Auf Lübecker Seite wirkten unter der Leitung des Versicherungsagenten Heinrich Schunck (1815-1896) noch folgende Spieler mit: Pastor Bang, Pastor Petersen, Dr. Schröder und W. Scharff.

In einem von dem Schleswigschen Schachclubb dem Glückstädter angebotenen Wettspiel, bei welchem die Spielregeln des Philidor zum Grunde gelegt sind, hat die Glückstädter Partei durch das Loos den ersten Zug und die weiße Farbe erhalten.
1. Gl. W. E, 2 -- E, 4.

In den 1840er Jahren wurden auch zwischen dem Schleswiger Schachclub und dem Glückstädter Schachclub drei Korrespondenzpartien ausgetragen (Notation der Partien im Anhang). Darüber informierten die überregionale Zeitung

24

„Altonaer Mercur“ und die „Glückstädtsche Fortuna“, während das königlich privilegierte „Schleswiger Intelligenzblatt“ davon keine Notiz nahm. Die gebildeten Kreise in Schleswig waren indes durch ihre „Lesezirkel“ hinreichend über das Geschehen im Lande unterrichtet. Und so dürfte auch ihnen sicherlich nicht entgangen sein, dass am 12.6. und 14.6.1843 die beiden erstgenannten Blätter den Beginn der ersten Partie mit gleichlautendem Text ankündigten: „In einem von dem Schleswigschen Schachclubb dem Glückstädter angebotenen Wettspiel, bei welchem die Spielregeln des Philidor zum Grunde gelegt sind, hat die Glückstädter Partei durch Loos den ersten Zug und die weiße Farbe erhalten. 1. Gl. W. E, 2 – E, 4.“ [= Glückstadt 1. e2-e4]. Die Züge erschienen jeweils wöchentlich versteckt im Anzeigenteil an vorletzter Stelle, unmittelbar vor dem Altonaer Viehmarktbericht. Präsident des Glückstädter Schachklubs war zu jener Zeit Dr. John. Ob er identisch oder verwandt war mit einem Herrn E. John, der zusammen mit Präsident Schmeichel (†1850) in den Jahren 1833-36 den Hamburger Schachklub bei seinen Fernpartien gegen Berlin anführte, bleibt noch zu untersuchen. Der Schleswiger Schachclub stand unter der Präsidentschaft von Ober- und Landgerichtsrat Hinrich Greve Block. Sein Berufskollege, Johann Friedrich Nicolaus Frölich, ebenfalls Ober- und Landgerichtsrat, war federführend für das Komitee des Schleswiger Klubs.

Die erste Korrespondenzpartie endete nach 37 Zügen am 13.11.1844 mit einem Sieg der Schleswiger. Die Übermittlung der Züge verlief nicht immer reibungslos. Am 28.2.1844 musste die „Glückstädtsche Fortuna“ bedauernd vermelden: „Der 19. Zug des Schleswigschen Schachclubbs, sowie der Altonaer Viehmarktbericht, können heute nicht mitgeteilt werden, da die Post beim Schlusse dieses noch nicht angekommen ist“. Diese Partie wurde von Ferdinand Julius Brede aus Altona und dem Schleswiger Schach-Präsidenten Hinrich Greve Block der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ zugesandt und erschien dort, nebst spärlichen Anmerkungen, als Partie Nr. 53 am 19.7.1845. In dem von F. J. Brede verfassten „Almanach für Freunde vom Schachspiel“ (Altona, Hammerich, 1844) ist die Partie nur bis zum 21. Zuge wiedergegeben. Wahrscheinlich war sie zur Zeit der Drucklegung noch im Gange.

Die Glückstädter drängten offensichtlich auf eine baldige Revanche und starteten schon drei Monate später am 26.2.1845 eine zweite Partie gegen Schleswig. Der Glückstädter Schachclub schien zu jener Zeit schon mehr als ein Privatclub

im Herrenzimmer eines Advokaten zu sein, denn am 11.10.1845 erging über die „Glückstädtsche Fortuna“ eine Einladung zur „Generalversammlung des Glückstädter Schachclubbs im Gesellschaftshause“. Bei dieser Gelegenheit hat man wohl auch den günstigen Verlauf der zweiten Fernpartie in Augenschein genommen, die Schleswig ein halbes Jahr später nach 30 Zügen am 29.4.1846 verloren gab. Sie fehlt in der Partiensammlung des Italieners C. A. Pagni.

Nun stand es 1:1, wie die Glückstädter auf ihrer Versammlung im Gesellschaftshause wenige Tage später (2.5.) vermutlich zufrieden feststellen konnten. Eine dritte Partie lag nahe und wurde noch im selben Monat (20.5.1846) begonnen. Die Glückstädter erhielten die weißen Steine zugelost. Die Partie verlief schicksalhaft, sowohl auf als auch außerhalb des Schachbrettes! Im 38. Zuge kam es zu einem Eklat, als sich der Altonaer Schachkomponist Ferdinand Julius Brede (1800-1849), ein gebürtiger Stettiner, in die noch laufende Partie einmischte. In der von Hermann Hirschbach in Leipzig redigierten Deutschen Schachzeitung 3 (1), 7-10 (1848), analysierte er die „Correspondenzpartie zwischen dem Glückstädter und Schleswiger Klubb, worin jeder Zug 8 Tage überdacht wird.“ Und er sparte nicht an deftigen Kommentaren, wenn er zu dem 10. Zuge der Schleswiger anmerkte: „Jetzt musste schon in den sauren Apfel gebissen werden, ohne eine Miene zu verziehen.“ Nach den zwischen beiden Parteien geschehenen 38 Zügen hielt Brede die Partie für remis und versuchte dies in 5 verschiedenen Varianten nachzuweisen. Sein Fazit lautete: „Die Partie, welche nun bald 1½ Jahr lang spielt, wird daher wahrscheinlich nach fernerm Zeitraum von 1 bis 1½ Jahren für ein Perpetuum mobile erklärt werden! – [mir scheint dieser Ausdruck nicht unpassend für ein remis mit immerwährendem Schach]“.

Über dieses „indiskrete Einmischen in fremden Kampf“ waren die Schleswiger verärgert. „Namens der Committee des Schleswigschen Schachclubs“ schrieb im Januar 1848 J. F. N. Frölich eine süffisante Erwiderung an die von der Berliner Schachgesellschaft herausgegebene Schachzeitung 3, 69-71 (1848). Zum vollen Wortlaut s. Anhang. Pagni gibt diese Partie nur bis zum 38. Zuge mit Remis-Resultat wieder. In Wahrheit war sie aber noch bis zum 49. Zuge fortgeführt und am 29.3.1848 ohne Ergebnis abgebrochen worden. Es waren offensichtlich die heraufziehenden politischen Unruhen, die schleswig-holsteinische Erhebung gegen das Dänische Königreich, die dem friedlichen Wettstreit auf den 64 Feldern ein jähes Ende bereiteten. 1850 floh die gesamte Beamtenschaft aus

Schleswig vor den Dänen, und nicht alle kehrten später wieder zurück. Das Vereinsleben im Lande kam während der bis 1864 währenden Dänenherrschaft zum Erliegen.

Korrespondenzpartien verlangen mitunter einen sehr langen Atem. Am 6.5.1875 berichteten die „Schleswiger Nachrichten“: „Eine Partie Schach, die 1859 von einem Schachspieler in Pforzheim (Baden) und einem andern in Newyork begonnen wurde, hat nach 15 jähriger Dauer mit dem Sieg des Newyorkers geendet. Die Züge wurden auf brieflichem Wege mitgetheilt.“

Wiederauferstehung des Schleswiger Schachklubs im Jahre 1876

Im Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 unterlag Dänemark den übermächtigen Preußen und Österreichern, wobei die entscheidende Schlacht bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch preußische Truppen am 18. April 1864 die Niederlage der Dänen besiegelte. Dem preußischen Kronprinzen wurde in Erinnerung an dieses historische Ereignis ein besonderes Geschenk zuteil: „Die Parfümeriewaarenhändler Pohl und Krämer, Unter den Linden Nr. 8 in Berlin, haben aus dem Bruchstück einer 84-pfündigen Kanonenkugel von Düppel ein vollständiges Schachspiel herstellen lassen, dessen Figuren mit den preußischen resp. dänischen Farben geschmückt sind. Das Schachbrett selbst ist ein Kartätschendeckel, auf welchem die Felder in Emaille angebracht wurden. Das Ganze ist höchst kunstvoll und reich gearbeitet und haben die Fabrikanten mit diesem Schachspiel Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen ein Geschenk gemacht, worauf ihnen auf höchsten Befehl unter Beifügung der Erinnerungs-Medaille ein huldvolles Dankschreiben zugegangen ist“ (Altonaer Merkur, 13.1.1865).

Die befreiten schleswig-holsteinischen Herzogtümer wurden zur preußischen Provinz, ganz im Sinne der strategischen Absichten des preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarcks. Sein weit vorausplanendes strategisches Geschick mochte er wohl auch beim Schachspiel in Mußestunden geübt haben. Die Westphalsche Bernsteinfabrik in Stolp (Pommern) ließ zum 80. Geburtstag von Fürst Bismarck ein prachtvolles Schachspiel aus Bernstein und Nussbaumholz anfertigen und folgende Widmung begeben:

„Dem großen Mann, der oft den Feinden
Geboten Schach so meisterhaft
Und die Partien stets gewonnen
Durch seines Geistes hohe Kraft,
Sei dieses Spiel, von treuen Händen
In Stolp, unweit Varzin, gemacht,
Als Gruß vom deutschen Ostseestrände
Zum Jubelfeste dargebracht.“
(Flensb. Nachr., 19.5.1895)



SN, 3.2.1865

Im Zuge der politischen Neuordnung von Schleswig-Holstein durch die Preußen regte sich auch das Vereinsleben wieder. Alte Vereine wurden wiederbelebt, neue gegründet. Der alte Schleswiger Schachclub existierte im

Jahre 1865 nicht mehr, wohl aber gab es mehrere Schachspieler in der Stadt. Diese ermunterten die Schachfreunde über eine Zeitungsannonce (SN, 3.2.1865) zu einem abendlichen Treffen im Bier-Convent (Restauration, Wein, Cafe und Billard), welches von Möller & Wist am Großen Markt (heute Rathausmarkt) betrieben wurde. Inwieweit dem Folge geleistet wurde, wissen wir nicht. Aber im Herbst (SN, 11.10.1865) wurde der Aufruf an die Schachspieler erneuert und schon konkreter: „Mit Anfang nächsten Monats wird ein Schachclub zu errichten gesucht und werden alle Schachfreunde um gütige Theilnahme gebeten und ersucht, ihre Adressen in der Exped. d. Bl. unter Adresse: „Schach“ niederlegen zu wollen. Das Weitere wird in diesem Blatte veröffentlicht.“

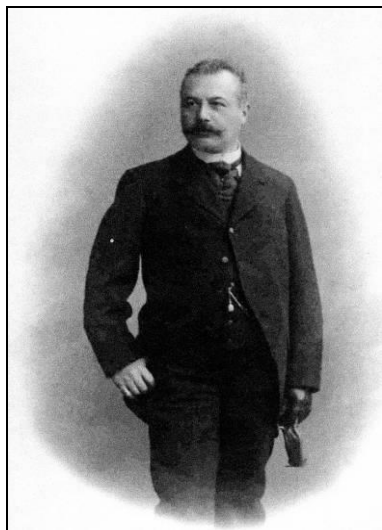
Wer waren diese Schachspieler, die zu einem Neuanfang aufriefen? Man denkt da zunächst an Hinrich Greve Block, den ehemaligen Präsidenten des Schleswiger Schachclubs in den 1840er Jahren. Er wirkte jetzt als Hardsesvot der Schlies- und Füsingharde, und als Junggeselle hatte er genügend Zeit, um seiner Spieleidenschaft an den freien Abenden nachzugehen. Auch als Rechtskonsulent im Vorstand des geselligen Vereins „Brüder der Schlei“, der 1857 während der Dänenzeit in Schleswig gegründet wurde, traf man ihn an. Advokat Fritz Frölich hatte nach seiner Rückkehr aus dem Exil in Kiel (?) im Jahre 1851

seinen Beruf nicht mehr ausgeübt, zumal eine extreme Schwerhörigkeit als sehr hinderlich hinzutrat. Er wird wohl nicht mehr zu den treibenden Kräften im Schleswiger Schachleben gehört haben. Schon eher ist da an den Schachspieler Carl Eduard Wilhelm zu denken. Er war 1864 mit der preußischen Artillerie hier eingerückt und gehörte zu den ersten Artilleristen, die Alsen betraten. Nach Beendigung des Krieges blieb er in Schleswig und trat in den preußischen Telegraphendienst ein. 1865 heiratete er die Schleswigerin Marie Sophie Joh. Kirsten und lebte fortan mit seiner Familie im Lollfuß 56. Auch der junge Kaufmannssohn Tycho Albrechtsen (1846-1915) aus der Mühlenstraße wird um diese Zeit schon mit dem Schachspiel vertraut gewesen sein. Er zog jedoch schon um 1870 nach Altona, war 1888 Kassierer im Altonaer Schachklub und sätter in gleicher Funktion im Niederrelbingsischen Schachverband.



SN, 21.12.1871

Schachliteratur gab es in der Buchhandlung von Bernhard Meves im Lollfuß. In einer Anzeige in der SN v. 26.10.1870 empfahl er zum Erlernen des Schach-



Dr. Julius A. Pollacsek

Der Versuch zur (Wieder-)Errichtung eines Schleswiger Schachclubs um 1865 scheiterte wohl letztlich, denn in der Folgezeit war aus der lokalen Presse nichts zu erfahren. Das Schachleben vollzog sich weiterhin im privaten Bereich. Schachspiele konnte man beim Drechsler Carl Lau in der Langen Straße kaufen. Er bot sie in Holz, Knochen oder Elfenbein an.

Schachspiels ein „Praktisches Schachbüchlein“ von Alphons v. Breda. Dieses bereits in 5. Auflage erschienene Werk war für 10 Reichspfennig zu haben, und man versprach: „Wer dieses Buch gelesen hat und die darin enthaltenen Regeln beachtet, wird stets einen guten Schachspieler abgeben.“

Auch in der Schleswiger Irrenanstalt vergnügten sich die Kranken u. a. mit Schachspielen.

Der Deutsch-Französische Krieg im Jahre 1870/71 und die Ausrufung des deutschen Kaiserreiches beeinflussten in dieser bewegten Zeit auch das Stadtleben in Schleswig. Die Ausgestaltung von Schleswig zur preußischen Provinzhauptstadt machte die Stadt besonders attraktiv für die Niederlassung von Neubürgern. So kam im Oktober 1875 der aus Budapest gebürtige junge ungarische Kaufmann Dr. Julius Adorjan Pollacsek nach Schleswig, um mit Eduard Kanberg ein lukratives Bank- und Kommissionsgeschäft zu eröffnen. Auch als Redakteur (Schleswiger Tageblatt) und Lehrer (Berufsbildung) betätigte sich dieser geschäftstüchtige und umtriebige Mann. Darüber hinaus war er kommunalpolitisch engagiert und im Vereinsleben aktiv.



Prof. Dr. Hans Freiherr von Weißenbach
(mit Zylinder und Buch in der Hand)

Am 17.3.1876 traf der Privatgelehrte Dr. Hans v. Weißenbach (1847-1912) in Schleswig ein. Der gebürtige Sachse war seit einigen Jahren als Sekretär beim Germanischen Museum in Nürnberg tätig. Als „Hilfsarbeiter“ (ohne Gehalt!) beim hiesigen Landesarchiv hatte er den Auftrag, mit heraldisch genauen Zeichnungen von 67 farbigen schleswig-holsteinischen Wappen für den Wappenschmuck rund um das neue Oberpräsidialgebäude (heute Oberlandesgericht) zu sorgen. Schon wenige Tage nach seinem Eintreffen in Schleswig fand die Grundsteinlegung dieses imposanten Regierungsgebäudes statt. Obwohl

die Bauarbeiten schon längst begonnen hatten, wurde das Datum mit Bedacht auf den 22.3.1876 gelegt, auf des Kaiser's Geburtstag, Wilhelm I. wurde 79 Jahre alt. In großem festlichen Rahmen wurde gefeiert: Am Vorabend Fackelzug und großer Zapfenstreich, am Tage des großen Ereignisses Reveille (militärisches Wecken), Festgottesdienst im Dom, Parade vor Schloss Gottorf, abends Tanzbelustigungen in der illuminierten Stadt Schleswig.

In dieser erlauchten Gesellschaft und gehobenen Stimmungslage dürfte sich Dr. Pollacsek außerordentlich wohl gefühlt und die Chance genutzt haben, mit inte-

ressanten Persönlichkeiten Kontakte zu knüpfen. Zu seinen neuen Bekanntschaften wird u. a. die mit Dr. Hans v. Weißenbach gezählt haben. Dieser tauchte in der Schachszene seiner sächsischen Heimat um 1870 auf und hatte den Ruf eines „höchst eifrigen Schachfreundes“. Besonders aktiv war er in der Förderung des Schachlebens im Allgemeinen. Er gehörte zahlreichen Komitees an, darunter herausragend der Schachkongress (Andersen-Feier) in Leipzig 1877, wo es zum Aufruf zur Gründung des Deutschen Schachbundes kam. Auch viel später noch, im Jahre 1900, ließ Prof. v. Weißenbach in Hamburg beim ersten Damenturnier in Deutschland ein Kaffeeservice als Preis aufbieten (Flensb. Nachr. 9.10.1900).

Man kann sich daher gut vorstellen, dass Dr. v. Weißenbach das Fehlen eines Schachklubs in Schleswig sehr bedauert haben mag, zumal in der Vergangenheit ja bereits schon einer bestanden hatte. Er fand dann wohl in Dr. Pollacsek einen begeisterten Fürsprecher, der die Sache gewohnt eifrig in die Hand nahm.

Am 10.5.1876 erschien von Dr. Pollacsek in den Schleswiger Nachrichten folgende Annonce:

„Schleswiger Schachclub“.
Alle Schachfreunde welche sich für das Wiederbeleben des alten Schachclubs in biesiger Stadt interessieren, werden höflichst ersucht sich nächsten Donnerstag d. i. am 11. d. Mts. Abends 8 Uhr im Börsenkeller (Gastwirth Pegeler) je zahlreicher einzufinden. 6728

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. von Weißenbach: „über die geschichtliche Entwicklung des Schachspiels und seine kulturhistorische Bedeutung.“

2. Festsetzung der Statuten.
Schleswig, 9. Mai 1876.
Im Namen mehrerer Schachfreunde
Dr. J. Pollacsek.

So kam es denn am 11. Mai 1876 zur Gründungsversammlung im Börsenkeller (Stadtweg). Nach herzlicher Begrüßung bat Herr Dr. Pollacsek die zahlreich Versammelten für diesen Abend einen Vorsitzenden und Schriftführer zu bestimmen. Per Akklamation wurde dann Dr. Pollacsek zum Vorsitzenden und auf dessen Vorschlag der Justiz-Aktuar (Gerichtsschreiber) Ernst Aye zum Schriftführer ernannt. Die Tagesordnung wurde mit dem angekündigten Vortrag von Dr. Hans v. Weißenbach eingeleitet, der mit stehenden Ovationen aufgenommen wurde und demnächst gar im Druck erschei-

nen sollte. Zur Konstituierung des hiesigen Schachklubs erfolgte eine lebhafte Debatte, an der sich außer Dr. Pollacsek und Dr. v. Weißenbach noch Carl Baron v. Gersdorff, Regierungssekretär Friedrich Riese, Telegraphenvorsteher Eduard Wilhelm und Aktuar Ernst Aye beteiligten. Nachdem der Verein als solcher durch Unterzeichnung des ausgelegten Subskriptionsbogen konstituiert worden war, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Die Stelle des ersten



Carl-Ludwig Frhr. von Gersdorff

Vorsitzenden blieb vorerst unbesetzt; zum zweiten Vorsitzenden wurde Herr Dr. Pollacsek, zum Schriftführer und Kassierer Herr Rechtsreferendar Julius Heiberg einstimmig gewählt. Der Jahresbeitrag wurde auf 4 Mark festgesetzt. Bevor die Versammlung geschlossen wurde, machten noch einige Herren dem jungen Verein Geschenke an Schachspielen, Büchern usw. Der aus den „Schleswiger Nachrichten“ v. 14.5.1876 entnommene Bericht schloss mit aufmunternden Wünschen: „Möge dieser so nützliche Verein ein wahres und dauerndes Emporblühen erfahren.“

Bereits einen Monat später (12.6.) traf sich der Schleswiger Schachklub erneut zu einer „ordentlichen Versammlung“. Unter Vorsitz des zweiten Vorsitzenden Dr. Pollacsek kamen die Vereinsstatuten und Spielgesetze zur Verlesung und Beratung. Man nahm diese Regularien offensichtlich sehr ernst, denn nach eingehender Besprechung wurde auf Antrag von Herrn Riese beschlossen, die einzelnen Punkte einer zweiten Lesung zu unterziehen. Wohl auf Empfehlung von Dr. v. Weißenbach kam Unterstützung von der Leipziger Schachgesellschaft „Augustea“. Auf ein an sie gerichtetes Schreiben sandte sie nicht nur bereitwillig ihre Statuten ein, sondern bot auch andere Formen der Hilfe an, indem sie die Spalten der Leipziger Schachzeitung für Vereinsmitteilungen zur Verfügung stellte und die Zusendung wichtiger Nachrichten versprach. Zum Schluss wurden finanzielle Dinge neu geregelt. Auf Antrag von Schriftführer und Kassierer Heiberg wurde einstimmig beschlossen, das festgesetzte Eintrittsgeld von 1 Mark 50 Pfg. pro Mitglied fallen zu lassen, und den Jahresbeitrag von 4 M. auf 3 M. zu reduzieren.

Die Juli-Ausgabe (Nr. 7, S. 226) der Deutschen Schachzeitung von 1876 (31. Jg.) berichtete:

„In Schleswig hat sich ein neuer Schachclub constituirt. Präsident desselben ist Herr Dr. Pollasch, Schriftführer Herr Referendar Heiberg.“

[Dr. Pollasch = Dr. Pollacsek]

Im Schleswig nahe gelegenen Busdorf lebte 1877 der 28-jährige Vikar Johannes Biernatzky, der als Hilfsgeistlicher bei der Haddebyer Kirche für kurze Zeit seinen Dienst tat. Auch er liebte das Schachspiel. Ob allerdings neben seiner erfolgreichen Brautsuche – die Tochter des Haddebyer Pfarrers Peter Bahnsen – noch Zeit genug für einen Weg zum Schleswiger Schachklub übrig blieb, ist fraglich. Prof. O. Schwindrazheim aus Altona widmete „dem Schachfreunde Johannes Biernatzky“ das Gedicht „Schicksalschach“ (s. Anhang).



SN, 2.2.1879



SN, 20.4.1877

Über den Spielbetrieb des Schleswiger Schachklubs war in den Jahren 1876-79 aus der Tagespresse nichts zu erfahren. Nur in gelegentlichen Annoncen wurde auf den Spieltag, Montag, Abend 8 Uhr, im Börsenkeller, hingewiesen. Am 23. April 1877 fand eine Generalversammlung zur Beratung über den Stiftungstag statt. Die Auslage der Rechnungsbücher zur Kenntnissnahme der Mitglieder am 8. April 1878 deutete auch für dieses Jahr auf eine bevorstehende Generalver-

sammlung hin. Doch bereits im Jahre 1879 - nach gerade drei Jahren - schlummerte der Schleswiger Schachklub wieder ein. Ein letzter Hinweis auf den monatlichen Spielabend erschien am 18. Mai des Jahres. Im seit 1878 bestehenden Nordalbingischen Schachbund unter der Präsidentschaft von Lehrer Kühl (Itzehoe) wurden 1880 nur die fünf Vereine Itzehoe, Heide, Wesselburen, Rendsburg und Flensburg mit reichlich 100 Mitgliedern aufgeführt.

Was mag zu dem Niedergang des Schachklubs nach nur so wenigen Jahren geführt haben? Ein maßgeblicher Grund ist im Fortgang von den Klub tragenden

Persönlichkeiten zu sehen. Dr. v. Weißenbach hatte sich nur über das Jahr 1876 hinaus in Schleswig aufgehalten, der Rechtsreferendar Julius Heiberg war ebenfalls zu dieser Zeit beruflich nach Schlesien versetzt worden, Dr. Pollacsek siedelte mit seiner Familie im Nov. 1877 nach Hamburg über, und Justizaktuar Aye meldete sich am 30.9.1879 nach Sonderburg ab. Es gab aber auch ganz prosaische Gründe, dem Klub den Rücken zu kehren. So trug Eduard Wilhelm in sein Mitgliedsbuch ein: „Am 6. Februar 79 den Jahresbeitrag per 1879 mit 3 M. bezahlt, und da mir der Montag als Clubabend nicht paßt, ausgemeldet. Wilhelm.“ 1880 beklagte Schleswig nicht nur den Tod des hoch angesehenen Ober- und Landgerichtsrats Friedrich Frölich. Auch ein ehemals starker Schachspieler war mit ihm dahingegangen. Im Nachruf heißt es: „...nebenbei bemerkt, als trefflicher Schachspieler bekannt und geschätzt.“ Der Schriftsteller Hermann Heiberg schreibt noch später (1905) bewundernd über ihn: „Alle alten Schleswiger werden sich noch der hohen, ‚gleichsam feierlichen‘ Gestalt des Herrn Frölich erinnern, des gesuchten Rechtsanwalts, des geistvollen Mannes, der einst den ‚Horaz‘ meisterhaft übersetzte, der, ein fröhlicher Gesellschafter, geistvolle Gesundenheiten ausbrachte, und der berühmteste Schachspieler Schleswig-Holsteins war.“ In Frölich's Nachlass, der zur Versteigerung kam, wurden hauptsächlich Gegenstände juristischen und botanischen Inhalts angeboten, Schachutensilien fehlten dagegen. Wie schon sein Vater war Friedrich Frölich auch botanisch sehr interessiert gewesen.

Im Mai 1881 weist die Fremdenliste in Schleswig einen Schachmeister Hübenbecker aus Lübeck auf, der im Lollfuß im Gasthof ‚Stadt Kiel‘ übernachtet hatte. Die Titulierung „Schachmeister“ macht nachdenklich und wirft die Frage auf, ob er mit diesen Fähigkeiten auch seinen Lebensunterhalt bestritten hat.

**Freunde des Schachspiels werden
eingeladen zu Donnerstag, den 25. d. M.
Abends nach Herrn J. Christophersens
Gasthof am Gallberg behufs Verabredung
regelmäßiger Zusammenkünfte eventl. zur
Errichtung eines Schachklubs.
4569 Mehrere Spieler.**

SN, 23.10.1883

Am 1. Mai 1883 traf Jes Christophersen (1855-1894) aus Kälberhagen (Angeln) mit seiner Familie in Schleswig ein. Er wohnte im 1. Quartier, Nr. 73 (heute Gallberg 12) und war Gastwirt des Landwirtschaftli-

chen Hauses. Er war - wie auch sein Bruder A. Christophersen - ein eifriger Schachspieler und mochte daher das Fehlen eines Schachklubs in Schleswig sehr

bedauert haben. Als Gastwirt sah er jedoch gute Möglichkeiten, und so erfolgte am 23.10.1883 folgende Annonce in den SN: „Freunde des Schachspiels werden eingeladen zu Donnerstag, den 25. d. M., Abends nach Herrn J. Christophersen's Gasthof am Gallberg behufs Verabredung regelmäßiger Zusammenkünfte eventl. zur Errichtung eines Schachklubs. Mehrere Spieler.“ Der Aufruf verhallte ohne Echo, und Christophersen musste sich nach anderen Möglichkeiten umschauen. So war ihm ein kleiner Trost, dass 1884 die Kieler Schachgesellschaft gegründet wurde. Gründungsmitglied und 1. Präsident des Klubs war sogar ein gebürtiger Schleswiger, der Oberlandesgerichtsrat Carl August Jasper (1824-1889), wie bereits an früherer Stelle angeführt. Christophersen hatte nun die Möglichkeit sich als Löser von Schachaufgaben in der Kieler Tageszeitung zu beteiligen als auch vor Ort an dem einen oder anderen Turnier teilzunehmen, z. B. 1888 beim Kieler Schachkongress, wo er in der 3. Gruppe den 2. Platz belegte. Am 14.11.1889 meldete sich Jes Christophersen mit seiner inzwischen 7-köpfigen Familie wieder nach Kälberhagen (Gemeinde Mohrkirch-Westerholz) ab.

Es sollte nun eine langanhaltende „schachlose“ - zumindest der Öffentlichkeit entrückte - Zeit folgen. Die Deutsche Schachzeitung von 1895 berichtet von den Bemühungen des Flensburger Schachclubs, das Schachleben durch regen Verkehr mit den Nachbarclubs sowie die Gründung von anderen Schachvereinen, namentlich Schleswig, Rendsburg und Neumünster zu fördern. „Ein Glück auf diesen Bestrebungen!“ heißt es zum Schluss. Jedoch, es tat sich nichts.



Eher zufällig erhält man sporadische Hinweise auf Schachaktivitäten in Schleswig aus der Zeit um 1900. So lernte z. B. der Domschüler Heinrich Walkerling 1907 mit 12 Jahren das Schachspiel vom Vater eines Mitschülers kennen. Auch unter seinen

Lehrern befand sich mit Dr. Asmus Erichsen ein guter Schachspieler. 1913 freundete sich Walkerling zudem mit dem Schüler Max Thedens aus Hadersleben an, der für 14 Monate an die Schleswiger Domschule gekommen war und wohl zu jener Zeit auch schon ein eifriger Schachspieler gewesen ist. Die gemeinsame Hingabe zum Schachspiel ließ eine lang anhaltende Freundschaft entstehen. Denn 1932 besuchte Walkerling seinen früheren Schulkameraden in Blankenese, wo er sich vorm Schachbrett sitzend fotografieren ließ.

Es kostet schon Detektivarbeit, um in der Lokalpresse weitere „Schachspuren“ zu entdecken. Hinter dem Kürzel „L. v. C.“ verbarg sich wohl die 52jährige Konventualin Lili (Juliane) v. Cossel.

Eine ältere Dame sucht Gelegenheit zum **Schachspielen**, am liebsten eine regelmäßige Vereinbarung. Diesbezügl. Korrespondenz erbeten unter Adr. **L. v. C.** an die Exped. d. Bl. 1786

SN, 27.1.1909

Zaghafte Bemühungen zur Errichtung eines Schachklubs im Jahre 1910 kann man aus folgender Annonce in den SN v. 10.2.1910 ableiten:

Schachspieler
werden um Mitteilung ihrer Adressen an die Exped. d. Btg. unter „Schach“ gebeten.

Einen ähnlichen Text gab es schon einmal im Jahre 1865, jedoch mit der vorangestellten Intention zur Errichtung eines Schachklubs

Der herannahende unheilvolle 1. Weltkrieg ließ jedoch keine Hoffnungen aufkeimen. Den Soldaten an der Front mochte das Schachspielen in den Feuerpausen und Freizeiten etwas Ablenkung verschaffen. Das Schleswiger Kaufhaus C. Jenter half ihnen dabei und wartete am 3.12.1915 mit folgender Annonce auf:

"Weihnachtsgeschenk für unsere Feldgrauen empfehle Schachspiele à 1 Mark, sehr hübsch (Feldpostmäßig verpackt) ... „

Als Weihnachtsgeschenk für unsere Feldgrauen empfehle (9411)
Schachspiele
à 1 Mark
(sehr hübsch / Feldpostmäßig verpackt)
Tannenbäume
60 Pfg., 50 Pfg., 1,20 Mk.
C. Jenter.

Nach Ende des großen Krieges musste man erst einmal wieder lernen, wie „Schachpartner“ korrekt geschrieben wird, man schaue auf folgende Anzeige in den SN v. Jan. 1919: „Schachtparter (-in) [sic!] gesucht für Sonntag“

Neugründung eines Schleswiger Schachklubs im Jahre 1919

Die erste Nachricht von einem neuen „Schleswiger Schachklub“ erfährt die Öffentlichkeit aus den SN v. 24.2.1919:

Schleswiger Schachklub:

Spielabende finden am Mittwoch einer jeden Woche abends 7½ Uhr im Vereinslokal Café „Hoffnung“ statt. Neue Mitglieder können aufgenommen werden. Schüleranmeldungen für den am 1. März beginnenden Schachkursus werden im Vereinslokal oder beim Vorsitzenden entgegen genommen. Der Vorstand.



Moritz Jürgensen

Das exakte Gründungsdatum des Klubs ist der 21.2.1919 (Ranneforth's Schachkalender 1925). Von den Gründungsmitgliedern sind lediglich der erste Vorsitzende Reg.-Obersekretär Moritz Jürgensen und der Schuhmachermeister Carl Vogt aus der Fischbrückstraße sicher bekannt. Letzterer wurde 10 Jahre später zum Ehrenmitglied ernannt. Das Vereinslokal „Café Hoffnung“ lag im Stadtweg 65 und wurde von Heinrich Petersen und dessen Ehefrau Agnes, geb. Lübke, betrieben. Hinzu kam der günstige Umstand, dass die Gast-

wirtin selbst eine eifrige Schachspielerin gewesen war. In ihrer kinderlosen Ehe hatte sie darüber hinaus auch noch genügend Zeit für politische Aktivitäten. Denn das Café Hoffnung war Versammlungslokal des dänischgesinnten „Schleswigschen Verein“. Agnes Petersen fungierte als Schriftführerin des dänischen Vereins und sorgte für die Verteilung von reichlich viel Propagandamaterial („liebenswert wie immer, wenn es um die Vertretung dänischer Interessen ging“). Die lokale Presse verfolgte mit großem Argwohn die dänische „Agitationsarbeit“, und mit eingeworfenen Fensterscheiben entlud sich der Zorn der hiesigen Bevölkerung über das Gastwirtsehepaar.

Am 14. Mai 1919 hielt der Schleswiger Schachklub eine außerordentliche Versammlung ab und nahm nach dem ersten ausgespielten Turnier eine Einteilung der Mitglieder in verschiedene Klassen nach der Spielstärke vor. Richtlinien für die Durchführung von Wettkämpfen und 3 Turnieren im Jahr wurden beschlossen. Im Anschluss an die Sitzung fand ein Simultanspiel statt, wobei der Vereinsvorsitzende (Moritz Jürgensen) gleichzeitig gegen 12 Spieler anzutreten hatte. Obwohl die Gegner zum Teil recht starke Spieler waren, gelang es ihm, die Hälfte der Partien in der verhältnismäßig kurzen Zeit von drei Stunden zu gewinnen. Der Vorsitzende M. Jürgensen war mit Sicherheit zuvor Vereinsmeister geworden. Denn es gehörte zur Tradition, dass diesem danach ein Simultanspiel gegen seine Klubmitglieder abverlangt wurde. Als weiteres Indiz kommt hinzu, dass er in der Mannschaft am 1. Brett spielte.

Schon im September 1919 wechselte der Schleswiger Schachklub das Spiellokal und zog ins Hotel „Zur Börse“ am Kornmarkt um. Da Schachspieler beim stundenlangen Spiel im allgemeinen wenig verzehren, ist ein häufiger Lokalwechsel oft die Folge (s. "Spiellokale" im Anhang). Moritz Jürgensen residierte nur knapp zwei Jahre in Schleswig, da er am 20. 12. 1920 als Kassenleiter an das Finanzamt Rendsburg versetzt wurde. Ihm gebührt das Verdienst, erstmals Wettkämpfe zwischen Vereinen der Nachbarstädte im Schleswiger Landesteil organisiert zu haben. Der erste „Städtewettkampf“ erfolgte am 3. April 1921 auf Einladung des hiesigen Klubs in Schleswig gegen den Rendsburger Schachklub. Gespielt wurde nachmittags zwischen 4 bis 8 Uhr im Landwirtschaftlichen Haus (Gallberg 12). Je 11 Teilnehmer spielten doppelrundig gegeneinander. Die erste Runde entschied Schleswig mit 6 : 5 für sich, während Rendsburg die Rückrunde mit dem gleichen Ergebnis für sich siegreich gestalten konnte, was zum Endstand von 11 : 11 führte. Zwei Partien mussten wegen fortgeschrittener Zeit ab-

geschätzt werden. M. Jürgensen spielte hier noch für Schleswig am 1. Brett. Die Mannschaften traten in folgender Bestbesetzung an:

Schleswig: Jürgensen, Claußen, Lehmann, Klinker, Ehlert, Sommer, Heckt, Jacobi, Spitzbart, Frau Petersen, Strabel.

Rendsburg: Flicker, Schmell, H. Fülcher, Andresen, Dr. Vieth, G. Fülcher, Martens, Marnert, Wanders, Heyer, Timm.



Vorn links: Moritz Jürgensen, dahinter Carl Vogt (Kopf mit hellem Hut), rechts mit Panamahut: Richard Claußen mit Frau (links)

Über ein im Mai geplantes Rückspiel wurde nicht berichtet. Am 17. Juli 1921 kam es zu einem Städtewettkampf Flensburg-Schleswig im Hotel Union, den der Gastgeber Flensburg hoch gewann. Von 19 Partien konnte Schleswig nur eine unentschieden gestalten, während die übrigen 18 Spiele sämtlich verloren gingen. Das trübte aber wohl nicht die gute Stimmung bei einem gemeinsamen Dampferausflug nach Glücksburg, wobei auch Familienangehörige mit von der Partie waren .

Am Dienstagabend, den 16. August 1921, kam es im

Landwirtschaftlichen Hause zu einem Simultanspiel im Schleswiger Schachklub. Der Vereinsvorsitzende trat gegen 19 Spieler an und gewann mit $10\frac{1}{2} : 8\frac{1}{2}$ Punkten.

Angeichts der Stärke des Flensburger Schachklubs stellte sich ihm im September 1921 in Schleswig eine kombinierte Mannschaft von Schleswig und Rendsburg gegenüber. Dennoch siegte Flensburg unangefochten mit $22 : 8$.

Ausführlicher wird über zwei weitere Wettkämpfe zwischen Schleswig und Rendsburg am 17. September bzw. 1. Oktober 1922 berichtet. Der erste Kampf mit jeweils 8 Spielern fand wieder im „Landwirtschaftlichen Hause“ statt. Es spielten folgende Mannschaften:

Schleswig: Claußen, Heckt, Walkerling, Ehlert, Spitzbart, Klinker, Hartmann, Jopp.

Rendsburg: Flicker, Fülcher, Jürgensen, Dr. Vieth, Greuer, Riedel, Nissen, G. Fülcher.

Diesen doppelrunden Kampf gewann Schleswig mit $8\frac{1}{2} : 7\frac{1}{2}$ Punkten. Die „Schleswiger Nachrichten“ berichten anerkennend: „Der Erfolg des hiesigen Schachklubs ist umso bemerkenswerter, weil dem erst seit einigen Jahren bestehenden Verein [1919] die spielstärksten Mitglieder des alten Rendsburger Vereins [1895] gegenüberstanden.“ Moritz Jürgensen spielte jetzt schon für den Rendsburger Schachklub. Der Rückkampf fand in Rendsburg in „Greens Hotel“ statt. Diesmal wurde an 7 Brettern in folgender Aufstellung gespielt:

Rendsburg: Flicker, Meyn, Fülcher, Jürgensen, Vieth, Greuer, Riedel, Martens

Schleswig: Claußen, Heckt, Walkerking, Leonhardt, Ehlert, Klinker, Spitzbart [der 8. Spieler wohl nur Ersatz].

Die erste Runde endete $3\frac{1}{2} : 3\frac{1}{2}$, die zweite $4 : 3$ für Rendsburg. Turnierleiter war Oberleutnant Kortüm.

Städtewettkämpfe im Schach hatten in jenen Jahren noch etwas Feierliches und zogen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. So berichten die „Schleswiger Nachrichten“ am 15. Jan. 1923:

Schachwettspiel. Am Sonntag fand im festlich geschmückten Sitzungssaale des Kreishauses ein Städtewettkampf Flensburg gegen Rendsburg und Schleswig statt, an dem 15 Flensburger, 8 Rendsburger und 7 Schleswiger Spieler teilnahmen. Der Wettkampf, der durch eine Begrüßungsansprache des Herrn Landrats eingeleitet wurde, dauerte $6\frac{1}{2}$ Stunden und endete mit dem Ergebnis $19\frac{1}{2} : 10\frac{1}{2}$ zu Gunsten Flensburgs.

Noch im selben Jahre forderte eine kombinierte Mannschaft der Nordmark-Vereine Flensburg, Rendsburg und Schleswig den Hamburger Schachverein v. 1871 zu einem Wettkampf heraus. In den ‚Schleswiger Nachrichten‘ v. 29. Aug. 1923 hieß es dazu:

Am Sonntag fand in Rendsburg ein Schachwettkampf zwischen den Vereinen der Städte Flensburg, Schleswig, Rendsburg und dem Schachverein von 1871 in Hamburg statt. Es spielten in der ersten Runde 7 Flensburger, 5 Rendsburger und 4 Schleswiger gegen 16 Hamburger, in der zweiten Runde 7 Flensburger, 6 Rendsburger und 4 Schleswiger gegen 17 Hamburger. In der ersten Runde erzielten die Hamburger 9, die verbündeten Vereine 7, in der zweiten Runde die Hamburger 10, die verbündeten Vereine 7 Punkte; das Gesamtergebnis war also 19 zu 14 Punkten. Bemerkenswert ist, daß von den 14 Gewinnpunkten der verbündeten Vereine 5 auf Schleswig, 4½ auf Rendsburg und 4½ auf Flensburg entfielen. Der hiesige Verein, der übrigens die Städtewettkämpfe in der Nordmark zuerst aufgenommen hat, erzielte also einen beachtenswerten Erfolg. Es nahmen von hier die Herren Walkerling, Kern, Claussen und Klinker am Wettkampf teil.

Neben den Städtewettkämpfen fanden Simultanveranstaltungen, die von auswärtigen Meisterspielern dargeboten wurden, großen Zuspruch. So wurde für Schleswig erstmalig für den 16.9.1923 der Besuch des Vorsitzenden des Niederelbischen Schachbundes, Rektor Julius Dimer aus Hamburg, angekündigt. Zu den zahlreichen Gegnern sollten auch Teilnehmer aus Flensburg und Rendsburg hinzukommen. Ein Ergebnisbericht in der Lokalpresse blieb jedoch leider aus.

Auch im Jahre 1924 wurden die freundschaftlichen Wettkämpfe mit den Nachbarklubs fortgesetzt. Es ging wieder gegen den übermächtigen Gegner Flensburg, wie die ‚Schleswiger Nachrichten‘ v. 25.1.1924 berichten:

Schachverein Schleswig

Am Sonntag den 20. Januar weilte der hiesige Schachverein in Flensburg zu einem Freundschaftsspiel gegen den dortigen Schachverein. Es waren aus Schleswig 7 Herren angetreten: Claussen, Dr. Erichsen, Kern, Klinker, Timmsen, Walkerling, Wichert. Der Kampf nahm einen sehr spannenden Verlauf. Er wurde von Flensburg mit 11 zu 3 Punkten gewonnen. Die Gewinner der drei Punkte waren die Herren Claussen, Klinker und Wichert. Der Verlauf des Kampfes hat gezeigt, daß der Schleswiger Schachverein sich in seiner Stärke gehoben hat. Der Verein kehrte nämlich von dem letzten Kampf nur mit $\frac{1}{2}$ Gewinnpunkt zurück. Hoffentlich gelingt es dem Schleswiger Schachverein, bei den nächsten Kämpfen gegen Rendsburg und Flensburg besser abzuschneiden.



Richard Claußen

Nur selten wird mal über eine Generalversammlung des Schleswiger Schachklubs berichtet, wie z. B. die am 26. Febr. 1924. Der Vorsitzende Hugo Klinker erstattete den Jahresbericht. Der Mitgliederbestand betrug zum Jahresschluss 21, bei 9 Zugängen und 8 Abgängen. Der Vorstand wurde durch einen Schachwart, Herrn Heinrich Walkerling, erweitert. Aus dem diesjährigen Winterturnier war der Stadtinspektor Richard Claußen als Sieger hervorgegangen. Schließlich wurde noch beschlossen, nach Ostern einen Schülerkursus abzuhalten.

Im Verlauf des Jahres 1924 verwandelte sich die altherwürdige Schreibweise „Schleswiger Schachklub“ in die fortan verwendete Form „Schleswiger Schachverein“. Erst am 5.6.1987 erfolgte die Eintragung ins Vereinsregister beim

Schleswiger Amtsgericht, und seitdem nennt sich der Klub „Schleswiger Schachverein v. 1919 e. V.“

Erste Kontakte gab es nun auch mit dem Husumer Schachverein, von dem 5 Herren am Sonntag, dem 10.8.1924, in Schleswig antreten wollten. Die Lokalpresse warnte vor den starken Gästen:

„Der Kampf wird voraussichtlich scharf durchgefochten werden, da die Husumer kampfproben Spieler sind.“ Morgens um 8½ Uhr sollte der Kampf im Klubzimmer des Restaurants „Zur stumpfen Ecke“, Lollfuß 59, beginnen. Über den Ausgang der Machtprobe wurde leider ebenso wenig berichtet, wie über den am 18. und 19. 10.1924 erfolgten Rückkampf. Sie verliefen jedoch für Schleswig ganz und gar nicht erfolgreich. Denn die von Heinrich Walkerling verfasste Husumer Schachchronik erwähnt für jene Zeit, dass Husum gegen Schleswig in drei doppelrunden Kämpfen eindeutige Siege für sich verbuchen konnte.

Der Herbstmonat Oktober war für Schleswig besonders ereignisreich. Am 5. Oktober wagte es der hiesige Verein erneut, verstärkt durch Rendsburg, Flensburg herauszufordern. Gespielt wurde doppelrundig an 18 Brettern, also insgesamt 36 Partien. Das Ergebnis war einmal mehr ernüchternd: Flensburg gewann in der ersten Runde 12 und in der Rückrunde 13 Partien, während 6 Partien unentschieden endeten. Flensburg erzielte somit 28 Punkte, Schleswig und Rendsburg je 8 Punkte. Gespielt wurde von 8½ Uhr vormittags bis nachmittags 6½ Uhr im Klublokal „Zur stumpfen Ecke“.

Bereits einen Tag später (6.10.1924) weilte der Hamburger Meister Heinrich Wagner zu einer Simultanveranstaltung in Schleswig. Er hielt zunächst einen spannenden Vortrag über den Stil des amtierenden Weltmeisters Capablanca und erläuterte seine Ausführungen an einigen Partien. Danach trat er simultan gegen 18 Herren an und gewann 17 Partien. Lediglich Heinrich Walkerling konnte ihm ein Remis abringen. Oberstudienrat H. Wagner (1888-1959) galt in jener Zeit als der schnellste und erfolgreichste Simultanspieler Europas.

Ende Oktober folgte noch ein Rückkampf an 20 Brettern gegen Eckernförde, den Schleswig mit 10 Siegen, 3 Unentschieden, sowie 7 Niederlagen, siegreich bestand. Über einen Hinkampf wurde in der Presse nicht berichtet.

Einrichtung einer „Schach-Spalte“ im Jahre 1924



Fritz Kern - Schachspaltenleiter

Ab 8. März 1924 erschien in der Wochenendausgabe der „Schleswiger Nachrichten“ regelmäßig eine „Schachspalte“, die anfangs von Friedrich Kern geleitet wurde. Sie hatte folgende Struktur:

- (1) Eine Schachaufgabe (-problem) mit Diagramm
- (2) Auflösung der vorherigen Aufgabe und Bekanntgabe der Löser
- (3) Briefkasten
- (4) Eine oder zwei Partien aus nationalen und internationalen Turnieren
- (5) Anschrift von Friedrich Kern, später Hellmuth Hientzsch
- (6) Vereinsmitteilungen

Die namentlich genannten Löser kamen in der Regel aus Schleswig, von denen die meisten dem Schleswiger Schachverein angehörten. Nur selten findet man Auswärtige darunter, wie H. Tiedjens und M. Theede aus Tolk, sowie K. Roß aus Hamburg. Ein sehr eifriger Löser war der pensionierte Archivsekretär Gustav Graap vom St. Johanniskloster. Hinter dem Vorsitzenden des Schleswiger Schachvereins, Hugo Klinker, wollte auch seine noch junge Tochter Inge nicht zurückstehen und beweisen, dass auch sie zum Lösen von Schachaufgaben begabt war. Die 1924 erst 15-jährige Lornsenschülerin fand aber nach ihrem Weggang nach Kiel und später als Studienrätin in Flensburg nie den Weg zu einem Schachklub. Mit ihren „männlichen“ Schulfächern Mathematik, Physik und Leibesübungen wäre sie für eine gute Schachspielerin prädestiniert gewesen.

Die in der Schach-Rubrik kommentierten Partien entstammten meist der internationalen Szene. Aus den wenigen Partien mit Schleswiger Beteiligung geht immerhin hervor, dass Friedrich Kern und Heinrich Walkerling zu jener Zeit auch Fernschachspieler gewesen sind, wie z. B. ihre Partien bei den Fernturnieren der „Neuen Leipziger Zeitung“ aus den Jahren 1924/25 bezeugen.

Die „Schleswiger Nachrichten“ brachten jedoch ihre Rubrik „Schach“ wegen Überlastung (wie es hieß) nicht immer regelmäßig, oder sie nahmen aus Platzmangel starke Kürzungen vor. Ab 1929 leitete Hellmuth Hientzsch diese Rubrik, die nach 1930 aber schon nicht mehr erschien. Erst nach dem 2. Weltkrieg wurde diese Tradition wieder fortgesetzt.

Begegnung mit Ex-Weltmeister Dr. Emanuel Lasker im Jahre 1925

„Weltmeister Lasker von einem Schleswiger besiegt“ vermeldeten stolz die „Schleswiger Nachrichten“ am 31. März 1925. Dr. Emanuel Lasker, der 1921 vom Kubaner Capablanca entthront worden war, hatte in diesen Tagen eine Simultanspielreise in den hohen Norden angetreten und in den Städten Hamburg, Kiel und Flensburg Station gemacht. In Flensburg hatte so die Schachwelt Schleswigs am Donnerstag, dem 26. März, ihren großen Tag, als sie sich mit Ex-Weltmeister Lasker im Simultanspiel messen durfte. Lasker trat in der „Neuen Harmonie“ in Flensburg gleichzeitig gegen 32 Herren an. Von Schleswig waren 8 Herren angereist, von denen jedoch wegen des starken Andrangs von Spielern aus den benachbarten Orten nur 4 Herren am Spiel teilnehmen konnten. Es waren dies die Schleswiger Spitzenspieler Richard Claußen, Heinrich Walkerling, Hans Wichert und vermutlich Friedrich Kern oder der Vereinsvorsitzende Hugo Klinker. Vor Beginn des Spiels feierte Rektor Peter Schmidt vom Flensburger Schachklub unter großer Aufmerksamkeit der zahlreich Erschienenen Dr. Lasker mit feinen Worten und hob hervor, man sei stolz darauf, den größten Schachmeister der Welt heute in seiner Mitte zu haben und diesen seltenen Tag in seine Chronik eintragen zu können. Dass der Kampf Dr. Lasker nicht ganz leicht wurde, bewies der Umstand, dass das Spiel erst 3 Uhr nachts sein Ende fand. Der große Schachmeister lobte denn auch am Ende des Spiels, dass Flensburg viele tüchtige Spielkräfte habe, und „es erfüllt uns mit Freude, wenn Dr. Laskers Worte zeigen, daß auch am nördlichen Schachhimmel ein

Stern, namens Flensburg, sich findet, dessen Licht in dem Dreigestirn Hamburg - Kiel - Flensburg hell und kräftig mitleuchtet“ (Flensburger Nachrichten v. 30.3.1925).



Hans Wichert



Heinrich Walkerling

- Fotos aus späteren Jahren -

Der große Meister demonstrierte seine Überlegenheit und gewann 27 Partien, remisierte 4 Partien und musste sich nur einmal geschlagen geben. Der um 8 Uhr abends vor großem Publikum begonnene Kampf brachte einen stolzen Erfolg für den Schleswiger Schachverein. Einzig und allein dem Korbmacher Hans Wichert blieb es vorbehalten, den ehemaligen Weltmeister nach fünfstündigem Kampf zu besiegen. Heinrich Walkerling erhielt nach sechs



Hans Wichert mit Ehefrau Lucie,
geb. Frick

Stunden ein Remisangebot von Lasker, das er freudig annahm. Jedoch, welch' eine verpasste Gelegenheit, denn Walkerling hatte in der Schlussstellung klar auf Gewinn gestanden! Die beiden anderen Schleswiger Spieler mussten nach 6½ stündigem Kampf die Segel streichen. Von insgesamt 32 gespielten Partien sind nur 2 Partien erhalten geblieben, die von Walkerling und Claußen (s. Anhang).

Die Schleswiger Jahresschau (SN 30.12.1925) hebt rückblickend die gegen Lasker erzielten Erfolge von Wichert und Walkerling hervor.

Für Hans Wichert war es eine unvergesslich schöne Zeit. Erst wenige Monate mit der Schleswigerin Lucie Frick, einer Tochter des Schuhmachers Hermann Frick (Stadtfeld 10), glücklich verheiratet, nun ein stolzer Sieg über Emanuel Lasker!

Zur Familie Wichert dürften noch folgende Details interessant sein: Hans Wichert, katholisch, wurde 1898 als Johann Baptist Wichert im oberfränkischen Sassanfahrt (b. Bamberg) geboren. Zusammen mit seinem zwei Jahre jüngeren Bruder Georg Wichert kamen die beiden Korbmacher Anfang der 1920iger Jahre nach Schleswig. Auch Georg Wichert heiratete 1923 eine Schleswigerin, Erna Stumpff, Tochter des Tischlers Carl Stumpff (Lollfuß 92). Seine Freizeit verbrachte er aber nicht wie sein Bruder Hans im Schachverein. Er schloss sich dem Taubenzüchterverein „Schleibote“ an und gewann dort zahlreiche Preise. Herausragend eine Goldmedaille bei der Olympiade 1936 in Berlin. Seine Brietauben erreichten am schnellsten ihr Ziel!

Schach in der Nordmark

Schon zu Zeiten der Weimarer Republik - lange vor der Machtergreifung durch Adolf Hitler im Jahre 1933 - gerät auch das edle Schachspiel in die Fänge der Politik und wird vor deren Karren gespannt. Hier im Landesteil Schleswig - der Nordmark - trauerte man in den 20iger Jahren noch stark dem an Dänemark nach dem 1. Weltkrieg durch Volksabstimmung verlorenen Nordschleswig nach. So war jedes Mittel recht im „Kampf um deutsche Art in der Nordmark“. In diesem Geiste wurde am 11. November 1928 in Schleswig ein Städtewettkampf zwischen Flensburg und der Vereinigung von Rendsburg und Schleswig ausgetragen. Der Kampf lief unter den Augen des Schiedsrichters Schachmeister Alfred Brinckmann ab, dessen Bericht für die „Schleswiger Nachrichten“ v. 13.11.1928 hier im Wortlaut wiedergegeben wird, um die Sicht jener Zeit deutlich aufscheinen zu lassen:

Ein Großkampftag im Nordmark-Schach Schleswig und Rendsburg erreichen gegen Flensburg ein ehrenvolles Unentschieden / Das Nordmark-Schach im mächtigen Emporstreben / Schach als kulturpolitischer Faktor

Von Schiedsrichter Schachmeister Brinckmann

Der Kampf der drei Städte, der am Sonntag in der „Schleihalle“ abrollte, war ein überzeugendes Dokument für die kraftvolle Aufwärtsentwicklung des Schachs

nordwärts der Eider. Wo vor wenigen Jahren noch eine wüste Einöde lag, ist jetzt eine üppig sprießende Oase erblüht! Ein Faktum, daß in doppelter Beziehung begrüßenswert ist. Einmal, weil damit einer geistig gerichteten Bewegung überhaupt eine Existenz geschaffen wurde, zum andern aber auch - und gewiß nicht zuletzt - , weil das Schach als kulturpolitisches Element im Kampf um deutsche Art in der Nordmark eingesetzt worden ist. Unsere Nachbarn jenseits der Grenze haben den Wert der königlichen Kunst in dieser Beziehung längst erkannt und seit dem Antritt ihrer Herrschaft das abgetretene Gebiet systematisch mit einem Netz von Schachvereinen überzogen, die als Sammelpunkt ihrer Kräfte, als geistige Festungen betrachtet werden müssen. Der Adel dieses Kampfmittels ist unantastbar, das Schach ist nichts als geistige Macht, frei von den Schlacken dunkler Leidenschaften!

Die Flensburger hatten bis dato unstreitig die Hegemonie in Schleswig innegehabt, und so oft die anderen Städte gegen sie antraten, mussten sie mit mehr oder weniger katastrophalen Niederlagen abziehen. Seit gestern ist das anders geworden. Rendsburg und Schleswig haben in eifriger Arbeit ein Können erreicht, das wahrlich der Anerkennung wert ist und in der Schlacht am Sonntag seine erste Blüte sah. Lange Zeit schien es sogar, als ob die Flensburger eine Niederlage erleiden würden, erst im Endspurt erreichten sie Gleichstand.



Friedrich Kuhr

An 20 Brettern wurde von morgens bis tief in den Abend erbittert gekämpft. Das Interesse wandte sich naturgemäß in erster Linie den Brettern zu, an denen sich die führenden Matadore gegenüber saßen. An Brett I war Vizepräsident Grimpe (Schleswig) auf Landrat Wallroth (Flensburg) getroffen. Der erstere vermochte hier dank seines ausgezeichneten Spiels in der zweiten Partie den Gegner nach schwerstem Gefecht mit $1\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$ abzuhängen. Auch an Brett II waren die Waffen der Schleswiger von der Schachgöttin Caissa sichtlich gesegnet. Kuhr schlug hier seinen zähen

Antipoden Schmidt gleichfalls mit $1\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$. Eine feine Leistung! Einen hochwertigen Kampf lieferten sich an Brett III Kern (Schleswig) und Dr. Link (Flensburg). Hier hatte sich Kern der gefürchteten Angriffe des Doktors aus Flensburg zu erwehren, vor denen schon mancher in die Knie sank. $1 : 1$ ist ein Resultat, auf das der Schleswiger mit Genugtuung zurückblicken darf.

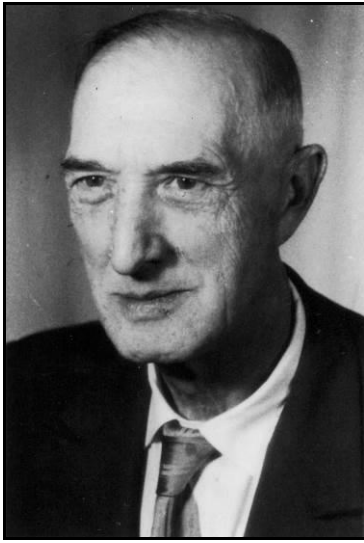
Indessen auch an den Brettern der geringeren Götter wurde manch schöne Leistung vollbracht. Die Partien standen inhaltlich auf erfreulich hoher Stufe. So konnten Professor Riedel und Füllscher (Rendsburg) $3\frac{1}{2}$ Punkte aus 4 möglichen herausholen. Eine mustergültige Angriffspartie gelang Hientzsch (Schleswig), sie war vielleicht das Beste, was an diesem Tage geboten wurde.

20 : 20 lautete das Endresultat! Man schied voller Befriedigung voneinander. Für den einen wie den anderen Teil wird aus dem Ergebnis ein neuer Impuls zu kräftigem Streben erwachsen. Eine Propagandaveranstaltung von höchstem Werte und wirklichem Niveau war zu Ende. Zu Nutz und Frommen des deutschen Nordmark-Schachs!

Landesinspektor Klinker aber, der verdienstvolle Vorsitzende des Schleswiger Klubs, mag mit Befriedigung an den Tag, der die Früchte seiner Arbeit trug, zurückdenken.

Aus einem weiteren zeitgleichen Bericht von Schiedsrichter Alfred Brinckmann für die „Flensburger Nachrichten“ soll lediglich eine kurze Passage das Geschehen des Schachkampfes ergänzend beleuchten:

An den ersten 5 Brettern, an denen die Matadore beider Parteien saßen, waren die Waffen der Verbündeten sichtlich geschärft. Die Flensburger mussten sich hier mit $4 : 6$ abhängen lassen, obwohl sie hier ihr bestes Material - den feinen Positionsspieler Landrat Wallroth, den zähen Schmidt, den feurigen Dr. Link, den hoffnungsvollen Gomoluch und den sicheren Ipsen zur Verfügung hatten. Ihre Gegner - unter ihnen Regierungsvizepräsident Grimpe - liefen indessen zu höchster Kampfform auf, der mit stärkstem Ehrgeiz gepaart war. Die Stützen Flensburgs waren dieses Mal die Spieler der gesunden Mitte: Roestel, Gomoluch II und Barez gewannen je 2, Paulsen und P. Thomsen jr. $1\frac{1}{2}$ Partien. Sie retteten den Tag für ihre Stadt.



Willy Greve

Ende der 20iger Jahre hatten einige starke Spieler Schleswig verlassen, andere waren neu hinzu- gekommen. So ging Heinrich Walkerling schon Ende 1925 zunächst nach Niebüll, 1929 dann nach Husum. Dort brachte er den Husumer Schachverein wieder zu neuer Blüte. Der langjährige Vorsitzende des Schleswiger SV, Hugo Klinker, siedelte 1929 nach Kiel über. Aber die sich lichtenden Reihen schlossen sich alsbald wieder. Willy Greve kam 1928 aus Eckernförde hinzu und empfahl sich gleich für die erste Mannschaft. Er hatte zuvor 1926 und 1927 die Klubmeisterschaft des Eckernförder SC gewonnen. In den Jahren 1934/35 übernahm

er auch den 1. Vorsitz beim Schleswiger SV.

Ein weiterer starker Zugewinn war Friedrich Kuhr, ein gebürtiger Schleswiger. Er diente bis 1926 in Kiel bei der Marine und konnte dort bei der Kieler SG auch sein Schach vervollkommen. 1927 kam er nach Schleswig und gewann ein Jahr später auf Anhieb die Schleswiger Stadtmeisterschaft. In den Jahren 1930/31 fungierte er als 1. Vorsitzender des Vereins, verzog dann aber 1931 mit seiner Familie nach Wanderup. Schließlich ist noch Hellmuth Hientzsch zu nennen, Sohn des Landeskulturgerichtsdirektors Ernst Hientzsch. Er tat sich als Spieler und Funktionär gleichermaßen hervor. Wie schon weiter oben erwähnt übernahm er 1929 die zuvor von Fritz Kern geleitete Schachspalte in den „Schleswiger Nachrichten“, die ein Jahr später jedoch nicht mehr erschien. Erst nach dem 2. Weltkrieg wurde diese Tradition wieder durch Dr. Friedrich E. Roth fortgesetzt. Hientzsch wurde nach 1930 Vereinsmeister und hatte in der Folgezeit auch zeitweise den Vorsitz im Verein inne.

Von den Wettkämpfen mit den Nachbarstädten sei hier der Hin- und Rückkampf mit Eckernförde im Jahre 1932 herausgehoben, da die Lokalpresse einmal ausnahmsweise alle beteiligten Spieler mit ihren Einzelergebnissen nannte.

Das doppelrundene Hinspiel erfolgte in Schleswig in Ravens Hotel und endete mit einem überlegenen Schleswiger Sieg von $17\frac{1}{2} : 6\frac{1}{2}$ Punkten. Besondere Anerkennung verdiente sich der Schleswiger Meister Friedrich Kuhr, der infolge Ausscheidens eines Schleswiger Spitzenspielers die beiden ersten Bretter gleichzeitig übernahm und von den somit vier gespielten Partien drei Partien gewinnen konnte. Im Rückspiel in Eckernförde siegten die Schleswiger wiederum überlegen mit $12\frac{1}{2} : 5\frac{1}{2}$ Punkten. Dabei mussten sie gar durch Ausfall ihrer beiden Spitzenbretter - Kuhr war z. B. nach Wanderup verzogen - ersatzgeschwächt in den Kampf gehen. Die Einzelergebnisse brachten folgendes Bild:

Eckernförde		-	Schleswig $5\frac{1}{2} : 12\frac{1}{2}$	
Evers	-		Hientzsch	0 : 1, 0 : 1
Huber	-		Claußen	1 : 0, 0 : 1
Beye	-		Wichert	1 : 0, 0 : 1
Hvüd	-		Jürgensen	1 : 0, 1 : 0
Thede	-		Gorgas	0 : 1, 0 : 1
Koch	-		Claus	0 : 1, 1 : 0
Voßberg	-		Petersen	0 : 1, 0 : 1
Trede	-		Greve	0 : 1, 0 : 1
Krause	-		Grundmann	0 : 1, $\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$

Schach im Nationalsozialismus

Nach Adolf Hitlers Machtergreifung im Jahre 1933 vollzogen die Nationalsozialisten getreu dem „Führerprinzip“ eine Neuausrichtung („Gleichschaltung“) auf allen gesellschaftlichen Ebenen, so auch im Sportwesen. Aus Sport wurde Wehrsport, aus Spiel wurde Wehrspiel. Die Schachvereine, auf regionale Gaue verteilt, kamen in die Hierarchie des „Großdeutschen Schachbundes“ unter der Schirmherrschaft von Dr. Josef Goebbels. Juden und Kommunisten wurden aus den Vereinen ausgeschlossen. Für den Schleswiger SV ist vom Ausschluss unliebsamer Spieler nichts bekannt geworden. Dem neuen Geist ergeben organisierte nun der Parteigenosse und Kreispropagandawalter Hellmuth Hientzsch das Schachgeschehen in Schleswig. In „Nationalen Schachwerbewochen“ versuchte man neue Anhänger für das königliche Spiel zu begeistern. Die erste fand in Schleswig am 22., 24. und 28. Mai in Ravens Hotel statt. Der kommissarische Vorsitzende Hientzsch verband seine Einladung mit dem Imperativ: „Jeder

Schachfreund muß an diesen Veranstaltungen teilnehmen.“ Die Veranstaltung wurde mit einem Simultanspiel von Hientzsch eröffnet, welches er überlegen mit 15 : 2 gewann, bei 14 Siegen, einem Verlust und zwei Unentschieden. Seine einzige Niederlage büßte er „durch einen schäferhaften Mattzug“ ein, während die beiden Remis-Partien gegen Julius Bernack (vermutl. aus Flensburg) und A. Buhmann dagegen schwer und zäh umkämpft waren. Die Gegner waren jedoch meist nur von mittlerer Spielstärke und teilweise noch unerfahren. „Mancher hat seine Partie verloren, weil er zwei Züge hintereinander [!] ziehen wollte ..., mancher hat dabei auch zu schnell seine Figur berührt, die er dann ziehen mußte, mancher hat sich vielleicht auch von zu vielen Kiebitzen beschnacken lassen und darüber die besseren eigenen Gedankenblitze vergessen ...“ Auch scherzhafte Situationen blieben nicht aus: „So erlaubte sich ein reizender, kleiner Witzbold, versuchsweise Figuren umzustellen - aber das Gedächtnis des Simultanspielers war in diesem Falle gut!“

Dieser Schachabend war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Der Schleswiger Schachverein konnte 20 Neuaufnahmen verzeichnen, darunter fast alle Simultanspieler und einige Zuschauer. Hientzsch schloss seinen Bericht für die „Schleswiger Nachrichten“ v. 23.5.1933: „... damit dürfte Schleswig zu einem guten Teil den Zweck und Sinn der 1. Nationalen Schach-Werbewoche erfüllt haben: Das Schach zum Nationalspiel des Deutschen(!) zu machen.“

Der zweite Abend der Werbewoche wurde mit vielen freien Partien zwischen Gästen und Vereinsmitgliedern zugebracht und diente dem gegenseitigen Kennenlernen. Eine besondere Freude war der überraschende Besuch des Schubyer Schachvereins, der, wie schon früher häufig bewiesen, eine sehr beachtliche Spielstärke aufzuweisen hatte. So konnte denn Hientzsch gegen diese 7 Herren im Simultanspiel nur ein 3½ : 3½ erzielen, „hoffentlich ein Ansporn für die Schubyer, bald wieder als Gäste in Schleswig zu erscheinen.“

Der dritte (Sonntag-) Abend hatte als Höhepunkt ein Blitzturnier, das „in Schleswig seit Jahrzehnten [!] nicht stattgefunden hat“. Der gemütliche Teil mit Musik und Tanz gab allen Schachfreunden Gelegenheit zum persönlichen Kennen- und Schätzenlernen. „Also herbei, Ihr letzten deutschen Schachfreunde, schließt die Reihen der deutschen Schach-Volksgemeinschaft!“

Vor der 2. Schach-Werbewoche im Herbst kam es zuvor am 10. Sept. 1933 noch zu einem Wettkampf gegen Husum. Die Husumer hatten viele Jahre nichts von sich hören lassen, luden nun aber die Schleswiger zu einem doppelrunden Kampf in die Stormstadt ein. Geschwächt durch die kurzfristige Absage zweier starker Spieler verlor Schleswig mit 7 : 11 Punkten. An den ersten vier Brettern behielten jedoch Schleswigs Spitzenspieler mit $4\frac{1}{2}$: $3\frac{1}{2}$ Punkten die Oberhand. Während Hientzsch am Spitzenbrett gegen Mißfeldt leer ausging, konnte Wichert am 2. Brett gegen Walkerling einen Punkt erzielen. Henning gewann gegen Rister I beide Partien, und Claußen kam gegen Hoffmann auf $1\frac{1}{2}$ Punkte.

Im Oktober 1933 folgte deutschlandweit die 2. Nationale Schach-Werbewoche. Der Niederelbische Schachbund, dessen Schirmherrschaft Regierungspräsident Anton Wallroth (Schleswig) übernommen hatte, leitete am Sonnabend, den 14. Oktober die Werbewoche mit einer Massenkundgebung in der Ernst- Merck-Halle in Hamburg ein, wo 700 aktive Kämpfer sich im Schachkampf maßen. Auch in Schleswig wurde mit großem Eifer an der Ausgestaltung der Schachwoche am 16., 19. und 21. Oktober in Ravens Hotel gearbeitet. Der erste Abend wurde mit einem Doppelsimultanspiel von Hellmuth Hientzsch und Karl-Heinz Henning eröffnet, die gegen ihre 16 Gegner die Züge jeweils abwechselnd ausführten. Dieses neuartige Experiment löste bei allen Beteiligten lebhaftes Interesse aus. Die beiden Simultanspieler harmonierten gut miteinander und siegten mit 11 : 5 Punkten.

Am zweiten Abend wurden Eröffnungsspiele erläutert und ein Anfängerkursus gestartet. Den Höhepunkt erlebte man am dritten Abend mit dem Besuch des Landesmeisters Dr. Herbert Taube aus Hamburg. Der Vorsitzende Hientzsch konnte in seiner Eröffnungsansprache den Regierungspräsidenten Wallroth begrüßen und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass auch diese zweite Propagandaaktion des Großdeutschen Schachbundes unter der Schirmherrschaft von Dr. Goebbels dem Ziele diene, das Schach zum Kampfspiel der Deutschen und zum Gemeingut aller Volksgenossen zu machen. Der Redner schloss mit einem Siegheil auf das deutsche Schach im neuen Staate. Dr. Taube stellte sich dann einem Simultanspiel gegen 20 Gegner von zum Teil beachtlicher Spielstärke. Während Henning und Hoffmann gegen den Meister siegten, gaben sich Regierungspräsident Wallroth, Kern und Wichert erst nach schwerem Kampf geschlagen. Ein ehrenvolles Remis erreichten Hientzsch, Gorgas, Greve und

Rauch. Am Ende hatte Dr. Taube jedoch 14 Siege auf seiner Habenseite und siegte mit dem Gesamtergebnis von 16 : 4 Punkten.

Am 6.12.1933 machten die „Schleswiger Nachrichten“ auf einen Schachkursus für Anfänger aufmerksam, der vom Schleswiger Schachverein unter der Leitung von Fritz Kern angeboten wurde. Jeden Donnerstag um 20¹/₂ Uhr in Ravens Hotel.

Gaumeister Karl-Heinz Henning

Anfang der 30iger Jahre betrat mit Karl-Heinz Henning ein neues Schachtalent die Schleswiger Schachszene. Geboren 1912 in Neumünster als Sohn eines Kaufmanns, wuchs er nach dem frühen Verlust seines Vaters (gef. 1915) im 1. Weltkrieg in Schleswig auf. Denn dorthin war seine Mutter mit ihren Kindern wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt. Sohn Karl-Heinz besuchte die Lornsen-schule und legte dort 1930 seine Reifeprüfung ab. Während seine drei Jahre ältere Mitschülerin Inge Klinker bereits 1924 als 15-Jährige bei der Lösung von Schachaufgaben in den „Schleswiger Nachrichten“ besonders auffiel, ist über die Hinwendung zum Schach beim Schüler Karl-Heinz während seiner Jugendzeit nichts bekannt. Vermutlich wurde er von Fritz Kern, Spitzenspieler, Fernschachspieler und Leiter der Schachhecke in den „Schleswiger Nachrichten“, angeregt und gefördert, da deren Wohnungen im Lollfuß 73 bzw. 74 in den Jahren 1924-27 direkt gegenüber lagen. Spätestens jedoch nach seinem Abitur wird er sich dem Schleswiger Schachverein angeschlossen haben, wo er bereits 1933 zu den Spitzenspielern zählte. Wohl berufsbedingt begab er sich nach Kiel und sorgte dort noch im selben Jahr für Aufsehen, als er souverän das Aufstiegsturnier zur Kieler Stadtmeisterschaft gewann: 12 Siege und nur 2 Unentschieden. In der Vorschau auf die Meisterrunde sah Alfred Brinckmann in dem jungen Himmelsstürmer „den Hecht im Karpfenteich“ und fügte weiter an: „Man wird ein scharfes Auge auf ihn werfen müssen! Er kann die Überraschung des Turniers werden.“ Und schon die 3. Runde brachte die erste Sensation: Henning schlug Brinckmann, da Letzterer einem Remis durch Dauerschach ausweichen wollte und sich auf eine riskante Partieanlage einließ. Erst in der 7. und letzten Runde musste sich Henning dem Admiral Heinz v. Hennig beugen, der damit mit 6¹/₂ Punkten die Kieler Stadtmeisterschaft von 1933/34 gewann. Es folgten Henning und Brinckmann mit 5¹/₂, Bern 3¹/₂, Dr. Röhlk, Weidemann 2, Behrens, Kordts 1¹/₂ Punkte.



Karl-Heinz Henning mit Weiß gegen Alfred Brinckmann
Kampf um die Kieler Stadtmeisterschaft 1950

Alfred Brinckmann fand rückblickend lobende Worte für Karl-Heinz Henning: „Der junge Henning hat die Hoffnungen voll erfüllt, die man auf ihn gesetzt hat. Er wird seinen Weg machen! Noch ist er gärender Most. Aber wenn er die nötige Erfahrung gesammelt haben wird, wenn er weiß, daß man nicht einfach die Sterne vom Himmel holen kann, sofern man nur kühn nach ihnen greift, - dann wird er rasch die Stufenleiter weiter emporsteigen.“

Es folgte die Gaumeisterschaft von Schleswig-Holstein 1934, bei der Henning (Kiel) seine bisherige Schachlaufbahn krönte. Er siegte in einem Sechserfeld mit $3\frac{1}{2}$ Punkten vor Bern (Kiel), Grothe (Neumünster) und v. Hennig (Kiel) je 3, Walkerling (Husum) $2\frac{1}{2}$ und Berek (Rendsburg) 0 Punkte. Die drei Besten qualifizierten sich für die Kampfmeisterklasse der Turniere des Niederelbischen Schachbundes, der seinen Kongress Ostern 1934 in Kiel abhielt.

Die Turniere und der Kongress des Niederelbischen Schachbundes standen unter der Schirmherrschaft des Regierungspräsidenten Dr. Anthon Wallroth (Schleswig). In der Kampfmeisterklasse besetzten drei Hamburger die Podestplätze, indem Heinrich Reinhardt mit 8 Punkten als Sieger durchs Ziel ging. Es folgten Dr. Taube 7, Rodatz 6, v. Hennig (Kiel) 5, Bern (Kiel) 5, Hallbauer (Altona) 5, Hirsch (Hamburg) 5, Krüger (Hamburg) $4\frac{1}{2}$, Henning (Kiel) $3\frac{1}{2}$, Haufe (Lübeck) 3 und Menke (Lüneburg) $2\frac{1}{2}$ Punkte. Henning rettete sich erst durch einen Sieg gegen Haufe in der letzten Runde noch aus der Abstiegszone. Neben

Herbert Heinicke (Hamburg) erwarb der Sieger Reinhardt dadurch ebenfalls das Recht, Nordelbien bei den Deutschen Meisterschaften zu Pfingsten in Aachen zu vertreten.

Im Oktober 1934 fand in Kiel noch ein weiteres Schachereignis statt: Das „Johannes Metger Gedenkturnier“. Man blickte auf das 50-jährige Bestehen der Kieler Schachgesellschaft zurück, an deren Gründung und Aufwärtsentwicklung Johannes Metger maßgeblich beteiligt war. Admiral v. Hennig und Brinckmann siegten gemeinsam mit 6 Punkten vor Kordts $4\frac{1}{2}$, Henning 4, Bern 3, Schumann $2\frac{1}{2}$, Matthies 2 und Boller 0 Punkte.

Im folgenden Jahr 1935 gelang es Henning, seinen Gaumeistertitel erfolgreich zu verteidigen (Bericht fehlt). Er hielt sich nun wieder einige Jahre in Schleswig auf, führte Schachkurse sowie Simultanspiele durch und gewann in den Jahren 1935 und 1936 die Vereinsmeisterschaft. Seine schärfsten Gegner waren Dr. Hillesheim, Kern, Wichert, Claußen, Greve und G. Jürgensen.

Schach war zu dieser Zeit nach wie vor eine Männerdomäne. Doch neben der Gastwirtin Agnes Petersen, die von Beginn an dem Klub angehörte, begegnet man jetzt auch Baroneß Mary von Gersdorff und der Lehrerin Ebba Volquardsen bei den Turnierspielen in Schleswig. Die Baroneß dürfte das Schachspiel vom Vater erlernt haben, dem wir bereits im Jahre 1876 begegneten.

Abwechslung im Vereinsgeschehen von 1935 brachten Städtewettkämpfe und Simultankämpfe. Von den beiden Duellen gegen Eckernförde ging der erste Kampf unerwartet mit 5:7 verloren. Der Ausfall einiger starker Spieler an den vorderen Brettern konnte nicht kompensiert werden. Der Rückkampf in Eckernförde stellte dann jedoch die wahren Kräfteverhältnisse wieder her. Schleswig siegte eindrucksvoll mit $15\frac{1}{2} : 7\frac{1}{2}$ Punkten. Dabei hätte es am 1. Brett fast eine Sensation gegeben, als Gaumeister Henning gegen Huber bereits in der Eröffnung eine Figur einstellte. Trotzdem kämpfte er unverdrossen weiter und drängte Huber in die Verteidigung, bis dieser dem Schlussangriff nicht mehr standhalten konnte.

Am 3. November standen sich Schleswig und Flensburg gegenüber. Wieder einmal konnten die gefürchteten Flensburger ihre spielerische Überlegenheit unter Beweis stellen und siegten mit 8:4 Punkten. Während Schleswig an den

ersten 4 Brettern ein beachtliches 2:2 halten konnte, gingen die folgenden mit 0:4 an Flensburg, während die letzteren wieder mit 2:2 endeten. Am Spitzenbrett versäumte Henning einen Sicherungszug und musste vor der großen Kombinationskunst des Flensburger Vereinsmeisters Dr. Link kapitulieren. Blitzturniere in drei Gruppen rundeten den Spielsonntag ab. In der Spitzengruppe siegte Dr. Hillesheim (Schleswig), in der zweiten Gruppe Peters (Flensburg), in der dritten Gruppe Pump (Flensburg).

Am Bußtag 1935 weilte Großmeister Bogoljubow in Flensburg und legte wiederum ein Beweisstück seiner überragenden Schachkunst ab. Am Nachmittag trat er zunächst simultan mit Zeitkontrolle gegen 10 starke Spieler an. Davon stellte der Schleswiger Schachverein fünf Spieler, nämlich Henning, Dr. Hillesheim, Kern, Regierungspräsident Wallroth und Lobenstein. An allen Brettern wurde dem deutschen Meister ein hartnäckiger Widerstand entgegengesetzt. Lediglich Henning (Schleswig) gelang durch ideenreiches Spiel ein glanzvoller Sieg, während drei Partien unentschieden endeten. Die Remisen erzielten Wallroth (Schleswig), sowie die Flensburger Hans Gomoluch und Ipsen. Gesamtergebnis also $7\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$ für den Großmeister.

Am Abend wagte es Bogoljubow simultan gegen 40 Gegner aller Klassen anzutreten und konnte 35 Partien (!) für sich verbuchen, bei 4 Remisen. Nur eine einzige Partie ging verloren, und zwar wiederum an einen Schleswiger Spieler, nämlich den schachbegabten jungen Pauli.

Aus dem Jahr 1937 ragte ein stolzer Erfolg von Frau Agnes Petersen in Hamburg-Bahrenfeld hervor. In den Schleswiger Nachrichten v. 3.4.1937 hieß es dazu:

„ Frau Petersen vom hiesigen Schachverein, die auf Grund ihrer Leistungen im örtlichen Turnier von der Landesleitung zur Teilnahme an dem Ostern veranstalteten Damenturnier in Bahrenfeld zugelassen wurde, ging gegen ihre Gegnerinnen aus Groß-Hamburg und Lüneburg dank ihres kämpferischen Einsatzes als 1. Siegerin hervor.“

Um diese Zeit scheint auch Jenny Petersen ihre ersten Gehversuche im Schachspiel gemacht zu haben. 1913 in Ahrenviölfeld geboren, kam sie 1931 als 18-jähriges junges Mädchen von Jagel nach Schleswig und hielt sich 1931-33 im

Martha-Haus (Königstr. 30) auf, um dort vermutlich eine Ausbildung als Kindergärtnerin zu absolvieren. In Schleswig lernte sie auch den 1935 von Kiel gekommenen Buchhalter Ernst Bähnk, einen starken Schachspieler, kennen und lieben. Nach ihrer Heirat 1938 lebten beide fortan in Rendsburg. Über schachliche Leistungen von Jenny Petersen/Bähnk in Schleswig ist bislang nichts bekannt. Ihre Erfolge als Rendsburgerin nach dem 2. Weltkriege können sich jedoch sehen lassen: Achtfache Landesmeisterin von 1949-72, dreimal an der Deutschen Meisterschaft teilgenommen, sowie 6. Platz bei der 1. Fernschachweltmeisterschaft für Frauen (1968-71). 1974 erlag die inzwischen 61-jährige an einem Tumor.



Georg Jürgensen

Bei der Vereinsmeisterschaft 1938 fehlten einige starke Spieler. Dr. Hillesheim hatte Schleswig schon 1936 verlassen, und auch Henning hielt sich inzwischen in Lübeck auf. Da auch Kern, Claußen und Greve fehlten, nutzte Radiospezialist Walter Lobenstein die Gunst der Stunde und errang erstmals den Titel eines Vereinsmeisters. Er siegte ungeschlagen vor Georg Jürgensen, Ernst Bähnk, Schneider, Walter Duttmann und Hugo Schwerdtfeger. Georg Jürgensen war ein Sohn von Moritz Jürgensen, dem Mitbegründer des Schleswiger Schachvereins. Ein weiterer Sohn, Heinrich Jürgensen, spielte beim Flensburger SK.

Die Gaumeisterschaften der Jahre 1938 - 1940 wurden souverän von Alfred Brinckmann beherrscht. Zu seinen härtesten Widersachern zählte nach wie vor der ehemalige Schleswiger Henning (Lübeck), der 1939 Vizemeister wurde.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg tauchte Karl-Heinz Henning wieder in Schleswig auf und dominierte erneut die örtliche Schachszene. Trotz Zuzugs von starken Spielern gewann er die Vereins- und Pokalmeisterschaften in den

Jahren 1946 bis 1948. In den Städtewettkämpfen gegen Husum siegte er am 1. Brett gegen Siewert bzw. Mißfeldt. An der Schleswiger Volkshochschule engagierte sich Henning mit Einführungskursen in das Schachspiel. Bevor Regierungsinspektor Henning 1949 Schleswig verließ, stiftete er für die Pokalmeisterschaft den nach ihm benannten Henning-Pokal.

Henning schloss sich den Kieler Schachfreunden v. 1946 an und errang 1949 in Flensburg den Landesmeistertitel von Schleswig-Holstein. 1950 nahm er erstmalig an einem Internationalen Schachturnier in Travemünde teil. Sieger wurde Wolfgang Unzicker vor Bogoljubow. Unter den 12 Teilnehmern belegte Henning mit 4 Punkten den 10./11. Platz. Es gelang ihm ein Sieg gegen Sämisch sowie beachtliche Remisen gegen Unzicker, Enevoldsen, Blau und Kieninger.

1954 sollte wieder ein erfolgreiches Jahr für den nun bei Post-SV Kiel spielenden Henning werden. Denn der solide und gleichmäßig spielende, Risiken vermeidende Kieler Stadtmeister Henning holte sich zum viertenmale den schleswig-holsteinischen Landesmeistertitel.

In der Kieler Stadtmeisterschaft von 1962 wurde Henning Zweiter hinter dem Titelverteidiger Dr. Jürgen Henningsen von der Kieler Schachgesellschaft. Dann reißen die Schachnachrichten über Henning ab. Auf ärztliches Anraten musste er aus gesundheitlichen Gründen (Herzprobleme) das Schachspielen aufgeben. Er wandte sich fortan dem Bridgespielen zu und war auch auf diesem Gebiet erfolgreich, indem er dreimal Landesmeister wurde.

Seinen Ruhestand verlebte Karl-Heinz Henning zusammen mit seiner Frau in Schleswig, Flensburger Str. 60, der elterlichen Wohnung seiner Ehefrau. Auf dem Schleswiger St. Michaelis-Friedhof haben beide 1992 bzw. 1990 ihre letzte Ruhestätte gefunden.

„Kraft durch Freude“ - Schach im 2. Weltkrieg



Friedrich Leifke

Mit Eintritt in den 2. Weltkrieg ist über Aktivitäten des Schleswiger Schachvereins nichts mehr zu erfahren. Viele der wehr-tüchtigen Männer werden zum Kriegsein-satz gekommen sein. Anscheinend jedoch nicht alle, denn am 6.1.1940 war in den SN zu lesen:

„Unabhängiger Herr, Mitte 30, gesund, 1,72 m groß, sucht nette Dame als Schach-partnerin.“

Für den Schachsport wurden neue Struktu-ren aufgebaut. Während der Großdeutsche Schachbund (GSB) die nationalen und in-ternationalen Turniere organisierte, wurde die Pflege und Verbreitung des Schachs auf unterer Ebene durch das der Deutschen

Arbeitsfront (DAF) unterstellte Feierabendwerk NSG „Kraft durch Freude“ (KdF) durchgeführt.

Am 26. Okt. 1940 machten die „Schleswiger Nachrichten“ erstmals auf die Ein-richtung von KdF-Ortsgruppen im Schach aufmerksam. Als Kreisschachwart fungierte Pg. (Parteigenosse) Ullrich, KdF-Kreisdienststelle Schleswig, Lange Straße 6. Bei Ullrich dürfte es sich um den Schleswiger Apotheker-Sohn Ernst Ullrich (* 1889) gehandelt haben, der in den 40iger Jahren in Eckernförde lebte und dort 1943 und 1945 Vereinsmeister wurde. Sein Stellvertreter war der Pg. Friedrich Leifke, der Ullrich in den Folgejahren als Kreisschachwart ablöste. Friedrich Leifke (1906-2000), gebürtiger Rostocker, war 1939 von der Staatl. Kreiskasse in Itzehoe zur Regierungshauptkasse in Schleswig übergesiedelt.

Die Spielabende fanden dienstags ab 19 Uhr sowie sonntags ab 16 Uhr bei Jochimsen in der Strandhalle statt. Auch im Friedrichsberg konnte bei Plath in Sprechers Gaststätte, Bahnhofstraße 17a, donnerstags und sonntags Schach ge-spielt werden. Der Start muss wohl etwas zögerlich erfolgt sein, denn im Sept.

1941 wurde erneut auf die Gründung einer KdF-Schachgruppe Schleswig in kürzester Zeit hingewiesen.

Zum Eröffnungsabend am 30. September 1941 wurde in das Hotel „Kaiserhof“ im Lollfuß eingeladen. Nach der Begrüßung durch Kreisschachwart Leifke hielt Gauschachwart Pg. Langhoff aus Kiel eine Rede und betonte, dass die KdF-Schachgruppe besonders Breitenarbeit leisten wolle. Dabei hob er das eindrucksvolle Treffen in Leipzig hervor, wo an insgesamt 800 Brettern gekämpft wurde. Der Jahresbeitrag betrug für Stammspieler der Schachgruppe 5 RM, während Wehrmachtsangehörige als Gäste teilnahmen. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Simultanspiel, in dem der Wehrmachtsangehörige Paul Gronau gegen 20 Gegner antrat und 12 Spiele gewann. 3 Spiele endeten remis, während 5 verloren gingen.

Paul Gronau (1909-1986) war sowohl vor als auch nach dem 2. Weltkrieg ein bekannt starker Hamburger Vereinsspieler. Als äußerst ehrgeiziger Spieler des Vereins BUE Hamburg fuhr er 1936 als KdF-Mann zur Schacholympiade nach München, um seine Idole einmal hautnah zu erleben. Sein Hamburger Schachfreund Paul Krüger schrieb darüber: „Gronau gibt Feuer“ (Deutsche Schachbl. 6, 90-91 (1937)). Gronau übernahm in Schleswig das Amt eines KdF-Schachlehrers und eröffnete die Spielabende jeweils mit einem 20minütigen Vortrag am Demonstrationsbrett.

Die KdF-Schachgruppe zählte bereits über 30 Mitglieder, als das 1. Winterturnier des Halbjahres 1941/42 in 3 Gruppen mit 10, 9, bzw. 8 Spielern begonnen wurde. Es endete mit folgendem Ergebnis:

Gruppe A: 1. Leifke (8), 2. Karrasch (8), 3.-4. Lorenzen u. Uffz. Müller (je 5½)

Gruppe B: 1. Wippert (8½), 2.-3. Agnes Stadler u. Knoth (je 8), 4. Wagner (7).

Gruppe C: 1. Lüddens (5½), 2.-3. Jens u. Boysen (je 4), 4. Hensen (3).

Das 1. Blitzturnier fand am 2. Dez. 1941 statt und wurde in 2 Gruppen gespielt, wobei im Abstand von jeweils 5 Sekunden gezogen werden musste. In der Gruppe A siegte Ullrich (8) vor Gronau (6) und Uffz. Müller (5), in der Gruppe B Richter (6) vor Kühl (5) und Hs. Müller (4).



SN, 21.1.1941

Schach als Metapher für den Krieg

Am 10. Febr. 1942 wurde wieder die Schachwerbetrommel gerührt, indem der Hamburger Paul Gronau eine Simultanvorstellung an 20 Brettern gab und davon 16 Spiele gewann. Nur 4 Spieler konnten ihn bezwingen, nämlich Jens, Kühl, Lorenzen und Uffz. Müller. Eine weitere Veranstaltung dieser Art war für den 9. März vorgesehen.

Im Sommer 1942 zählte die Schachgruppe rund 40 aktive Mitglieder, von denen 30 der Wehrmacht angehörten. Am 20. Oktober wurde das neue Winterhalbjahr mit einem Simultanspiel von Gronau gestartet. Nach einleitenden Worten des

Kreisschachwartes Leifke stellten sich 19 Spieler dem Hamburger Meisterspieler. Dieser gewann 14 Partien, remisierte einmal, während 4 Spiele verloren gingen. Die glücklichen Gewinner waren Frl. Diedrichsen, Dr. Churi, Leifke und Uhlig. Brinkmann hielt ein Unentschieden.

Die Schleswiger Schachspieler wurden in diesem Jahr vielfältig gefordert. Neben Turnieren, Lehrvorträgen und Simultans kam es auch zu einer Beratungspartie zwischen Paul Gronau und dem ehemaligen litauischen Meister Waldemar Jurgeit, der in den Kriegsjahren 1942-44 für Schleswig spielte. Er hatte 1940 in Flensburg Irmgard Schmidt geheiratet. In einem Blitzturnier siegte Gronau mit 10 Punkten vor Greve (9) und Leifke (8).

Am 22. Nov. 1942 fand erstmalig ein Kameradschaftswettkampf zwischen den beiden KdF-Schachgruppen Schleswig und Flensburg statt. Nach den Begrüßungsansprachen der beiden Kreisschachwarte Friedrich Leifke und Heinrich Jürgensen begann der Kampf an 10 Brettern. Wegen Fehlens einiger starker Spieler mussten die Schleswiger mit einer Ersatzmannschaft antreten und unterlagen daher den Flensburgern hoch mit $2\frac{1}{2}:7\frac{1}{2}$. Es siegten auf Flensburger Seite Lützler, Gießner, Andresen, Kramer, Weber, Jürgens und Sönksen. Für die

Schleswiger waren Gronau und Karstens erfolgreich, während Ernst Grundmann gegen Kratzke remiserte.

Im Winter 1942/43 brachte wieder ein Simultanspiel von Gronau etwas Abwechslung in die dunkle Jahreszeit. Gegen 14 Gegner gewann er 12 Partien, während 2 von Dr. Hüttmann und Leifke gewonnen wurden. Gronau gewann auch überlegen das Winterturnier mit 13 Punkten vor Leifke ($10\frac{1}{2}$), Jurgeit ($9\frac{1}{2}$) und Bonse ($8\frac{1}{2}$). Die Saison endete mit einem Blitzturnier, bei dem Jurgeit mit $5\frac{1}{2}$ Punkten vor Leifke ($4\frac{1}{2}$) und Gronau (4) siegte.

Im diesem Sommer 1943 war die sonst übliche mehrmonatige Spielpause fortgefallen. Es waren insbesondere die Wehrmachtsangehörigen, die sich lebhaft fürs Schachspielen interessierten. Auch Soldaten, die nur kurze Zeit in Schleswig weilten, z. B. Verwundete und Urlauber, besuchten die Spielabende. Schleswig unterhielt während des Krieges mehrere Reserve-Lazarette mit angeschlossener Sanitätsschule. Da bot die hiesige Schachgruppe für Personal und Patienten eine willkommene Ablenkung. Das Sommerturnier endete mit einem überragenden Erfolg für Gronau, der sämtliche Partien gewann und mit 16 Punkten vor Leifke (13), Dr. Lüttmann (12) und Bonse (10) ins Ziel kam.

Im September fand zwischen Schleswig und Flensburg erneut ein Mannschaftskampf an 10 Brettern statt. Die Wettkampfleitung hatten Pg. Leifke (Schleswig) und Pg. Kühl (Flensburg). Schleswig gewann nach hartem Kampf überraschend mit $5\frac{1}{2}$: $4\frac{1}{2}$. Die Mannschaftsaufstellung ist unvollständig, da die Lokalpresse die Verlierer diskret verschweigt.

Schleswig	-	Flensburg	
1. NN	-	Roestel	0:1
2. Jurgeit	-	Gomoluch	$\frac{1}{2}$: $\frac{1}{2}$
3. Wichert	-	Lützen	$\frac{1}{2}$: $\frac{1}{2}$
4. Leifke	-	NN	1:0
5. Dr. Lüttmann	-	NN	1:0
6. NN	-	Bohl	0:1
7. NN	-	Kühl	0:1
8. Rose	-	NN	1:0
9. Wellmann	-	NN	1:0

Anschließend trugen alle Anwesenden noch ein Blitzturnier aus, aus dem Paul Gronau als Sieger hervorging. Das Treffen beider Schachgruppen endete mit einem kameradschaftlichen Beisammensein.

Die Mitte Oktober gestartete Wintersaison 1943/44 wurde traditionell mit einer Werbeveranstaltung begonnen. Für den erkrankten Schachmeister Gronau sprang Kreisschachwart Leifke ein und spielte erstmalig simultan gegen 15 Gegner. Er gewann 10 Partien und verlor 5. Die Veranstaltung fand bei den Teilnehmern und Zuschauern lebhaftes Interesse, und die Schleswiger Schachgruppe konnte dabei eine Anzahl neuer Schachanhänger gewinnen.

Am 31.10.1943 kam es erstmalig zu einem Treffen mit der Kieler Schachgruppe, der stärksten im Gau Schleswig-Holstein. Nach dreistündigem Kampf siegte Schleswig überraschend mit 6:4 und konnte damit seinen bisher größten Sieg erringen.

Schleswig	-	Kiel	
1. Gronau	-	NN	1:0
2. Jurgeit	-	Langhoff	1/2:1/2
3. NN	-	Vasata	0:1
4. Leifke	-	NN	1:0
5. Dr. Lüttmann	-	NN	1:0
6. NN	-	Behrens	0:1
7. Dr. Inhoffen	-	NN	1:0
8. NN	-	Firnig	0:1
9. Rose	-	NN	1:0
10. Uhlig	-	Platte	1/2:1/2

Neben dem Winterturnier wurde jeden Dienstagabend ein kurzer Lehrvortrag von Paul Gronau gehalten. Ab 16.11.1943 startete unter Leitung von Kreisschachwart Leifke ein Schach-Anfängerkursus, Teilnahmegebühr 3 RM.

Im Jahre 1944, zum nahenden Ende des Krieges, fließen die Schachnachrichten nur noch spärlich. Für den 6. Juni wurde ein Simultanspiel „von unserem Spielbesten, dem Hamburger Meisterspieler Herrn Gronau“ angekündigt. Von dessen Ausgang erfährt man nichts mehr. Ein großes Ereignis sollte ein für den 9. Juli in Schleswig vorgesehener Kampf zwischen den Städten Kiel, Flensburg und Schleswig werden. Es kam jedoch nur zu einem erneuten Treffen zwischen Schleswig und Flensburg, das 5½:4½ für Schleswig endete. Für Schleswig gewannen: Gronau, Jurgeit, Rose, Dr. Wellmann und Hecht. Auf Flensburger Seite siegten: Jürgensen, Koppensteiner, Reitberger und Bohl. Dr. Lüttmann und Bernak remisierten.

Die letzte Schach-Annonce in den SN vor Kriegsende erschien am 19.1.1945:

Achtung! Schachspieler! Die KdF.-
Schachgruppe Schleswig spielt jetzt
jeden Sonntag von 14 – 17 Uhr im
Hotel Kaiserhof. Gäste willkommen.

Nachkriegszeit: „Suche Schachspiel, biete Mandoline“

Nach dem Kriege war Schleswig von Flüchtlingen überfüllt. Für viele ging es vorerst ums nackte Überleben. Das Schachspiel war in dieser misslichen Zeit entbehrlich wie gleichermaßen unentbehrlich. In den Anzeigen-Aushängen von 1945 blitzen Annoncen auf wie:

Biete Schachspiel
Suche Tamentische (Gr. 38).
Zuschriften unter 8001.

Suche Schachspiel
Biete Mandoline.
Zuschriften unter 9154.

Erteile Unterricht im
Schachspielen
Zeitse, Volliuß 36.

Eine Schleswiger KdF.-Schachgruppe gab es nicht mehr. So meldete denn der Anzeigen-Aushang am 10.11.1945 nun wieder:

Schleswiger Schachverein
Spielabend
jeden Mittwoch, 20 Uhr,
Kaiserhof.

Ob der Schleswiger Schachverein einer Neuzulassung durch die Militärregierung bedurfte, ist nicht bekannt. Dies war wohl auch nicht erforderlich, da der Verein zu jener Zeit noch kein eingetragener Verein mit entsprechender Satzung gewesen ist. Husum bat am 16.11.1945 unter Vorlage der Satzungen und Fragebögen für die neuen Vorstandsmitglieder beim Military Government um Wiederaufnahme des Spielbetriebs auf Vereinsbasis. Die Genehmigung erfolgte schließlich am 3. Jan. 1946. Ebenso wurde der Eckernförder Schachclub am 15.1.1946 wieder offiziell registriert und zugelassen.



Brigitte Carqueville

Wie fand man nun den Weg zum Schleswiger Schachverein? Im tristen Nachkriegsjahr 1945 mühte sich die 30-jährige, gehbehinderte Grafikerin Brigitte Carqueville im Friedrichsberg die Bahnhofstraße hinunter. Bei der Haus-Nr. 17a blieb sie plötzlich stehen, es war die Gaststätte von Wilhelm Sprecher. Neugierig lugte sie durch die Fenster, zahlreiche über Schachbretter gebeugte Herren hatten sie in den Bann gezogen. Schon bald war sie selbst ein eifriges Mitglied im Schleswiger Schachverein.

Am 24.4.1946 berichtete das Flensburger Tageblatt von einem in Schleswig ausgetragenen Schach-Städtewettkampf Schleswig – Husum, das erste Treffen dieser Art nach dem Kriege. Am 1. Brett errang dabei der mehrfache schleswig-holsteinische Meister Karl-Heinz Henning gegen Siewert (Husum) einen sicheren Sieg. An den folgenden Brettern gab es erbitterte Kämpfe, bei denen für Schleswig Wichert, Schneider, Leifke und Duttmann siegreich waren. Für Husum gewannen Mißfeld und Nehlsen am 2. und 3. Brett gegen die starken Schleswiger Vertreter Waszkewitz und Kern. Der an den Spitzenbrettern erzielte Schleswiger Vorsprung von 5:2 Punkten wurde aber vom Husumer Mittelfeld glatt wettgemacht, sodass es am Schluss 10½:10½ hieß. Weitere Sieger für Schleswig waren: Brozus, Trölenberg, Lüdemann, Plonski und Auscher; für Husum gewannen: Jahn, Kulaß, Peik, Thomsen, Gerbstedt, Znanicky, Nikleit und Töllner. Von insgesamt 21 Partien endete nur eine unentschieden: Müller – Grund.

Schon bald sollten zwei weitere Mannschaftskämpfe mit dem Rendsburger Schachklub folgen. Das erste Treffen fand am 19. Mai 1946 in Schleswig statt.

An allen 24 Brettern wurde offensichtlich hart gekämpft, denn nur eine Partie endete friedlich mit einem Unentschieden. Beachtlich waren die Schleswiger Siege an den ersten drei Brettern, gefolgt von wechselnden Ergebnissen an den Nachbartischen. Der Kampf endete schließlich mit einem Sieg für Schleswig: 13½ : 10½. Es folgen die Einzelergebnisse:

Schleswig – Rendsburg, Sonntag 19.5.1946

1 Henning	-	Wittenberg	1 : 0
2 Kern	-	Schulze	1 : 0
3 Wichert	-	Rolle	1 : 0
4 Waszkewitz	-	Bähnk	0 : 1
5 Schneider	-	Zach	0 : 1
6 Schilder	-	Groth	1 : 0
7 Duttmann	-	Kobza sen.	1 : 0
8 Leifke	-	Kosch	1 : 0
9 Seidel	-	Grena	0 : 1
10 Heinrich	-	Doering	0 : 1
11 Doose	-	Kronenberg	1 : 0
12 Baumgart	-	Jetter	½ : ½
13 Müller I	-	Olschewski	0 : 1
14 Brozus (?)	-	Kobza jun.	1 : 0
15 Drews	-	Guski	0 : 1
16 Dr. Gerlach	-	Wolgast	1 : 0
17 Kirchhoff	-	Streich	1 : 0
18 May	-	Oriseh	0 : 1
19 Schwerdtfeger	-	Haecks E.	0 : 1
20 Neiss	-	Heeschen	0 : 1
21 Bartsch	-	Tischer	1 : 0
22 Müller II	-	Haecks K. H.	0 : 1
23 Dr. Roth	-	Ratzburg	1 : 0
24 Lüdemann	-	Rix	1 : 0

Endergebnis: 13½ : 10½ für Schleswig

Der Rückkampf fand am 30.6.1946 in Rendsburg statt, wobei diesmal an 22 Brettern gekämpft wurde.

Rendsburg revanchierte sich erfolgreich und siegte deutlich mit 14½ : 7½. In der Ergebnisliste fehlen die Namen der Schleswiger Spieler, sodass hier nur die Rendsburger Spieler mit ihren Ergebnissen aufgeführt werden können:

Wittenberg (1), Dittrich (1), Bähnk (0), Hinz ($\frac{1}{2}$), Morgenstern (0), Rolle ($\frac{1}{2}$), Zach ($\frac{1}{2}$), Kösch (1), Groth (1), Grena (1), Kobza sen. (1), Olschewski (1), Kobza jun. (0), Haecks E. (1), Kronenberg (0), Doering (1), Mortzfeld (0), Heesch (1), Guski (1), Haecks K. H. (0), Orisch (1), Vocke (1).

Am 4. Aug. 1946 kam es in Schleswig an 39 Brettern zu einem Städtewettkampf der drei Orte Flensburg/Schleswig/Eckernförde gegen Kiel, der mit $9\frac{1}{2}:29\frac{1}{2}$ Punkten erwartungsgemäß verloren ging. In den Reihen der Kieler standen u. a. die international bekannten Meister Sämisch und Brinckmann. Gegen letzteren konnte Herbert Suckau (Flensburg) am 2. Brett ein ehrenvolles Unentschieden erzielen. Das Zustandekommen dieses Großkampfes war zu jener Zeit nicht einfach. Die Kieler und Eckernförder Spieler reisten mit einem Sonderbus an. Diesen hatten sie von der Militärregierung erst nach Fürsprache des Präsidenten der Reichspost, Herrn Bauer, in Kiel zur Verfügung gestellt bekommen. Das Eckernförder Kontingent bestand aus folgenden Spielern: Dahmen, Martin Huber, Kubasch, Pollenske, Richter, Rönna, Rose, Schaub und Ullrich. Die Husumer und Rendsburger wären auch gern mit von der Partie gewesen, jedoch wurde ihnen die Anreise nicht genehmigt.

Neben Werbeveranstaltungen durch Meister Alfred Brinckmann aus Kiel, der mit Vorträgen und Simultanspielen seit einigen Monaten durch die Lande reiste, liefen nun verstärkt Schulungen für Anfänger und Fortgeschrittene an, wobei auch sehr viele Flüchtlinge beteiligt waren. Nur vereinzelt wirkte sich die alliierte Besatzungszeit noch hinderlich aus. Zum 25. Stiftungsfest des Eckernförder Schachclubs im August 1946 erhielten die Schleswiger Schachfreunde von der Militärregierung leider keine Fahrerlaubnis (Eckernförder Schachchronik).

Im Herbst 1946 traten die Schleswiger zu einem Rückkampf in Husum an und siegten mit $12\frac{1}{2}:7\frac{1}{2}$. Am Spitzenbrett gewann Karl-Heinz Henning gegen den sich zäh verteidigenden 74-jährigen Altmeister Friedrich Mißfeldt. Am 2. Brett endete die Partie zwischen dem Letten Dr. Janis Zemzars und Heinrich Walkering unentschieden, während am 3. Brett Fritz Waszkewitz gegen Krause die Oberhand behielt. Am 4. Brett musste jedoch Walter Duttmann gegen Siewert die Segel streichen. Auch Richard Doose verlor am 5. Brett gegen Runge, und Friedrich Leifke trennte sich von v. Baussnern mit einem Remis. Während es an den ersten 6 Brettern noch $3:3$ hieß, kam der Einbruch für Husum an den rest-

lichen 14 Brettern. Für die Husumer siegten hier noch Weiße und Keunecke, und ihre Mannschaftskollegen Lorenzen, R. Rister, Thomsen, Jahn und Albertsen remisierten. Die Husumer Breum, Kappest, Hahen, Thäle, von Seeler, Schwarz und Rix mussten sich geschlagen bekennen.

Reges Schachtreiben in Schleswig

Vom internen Vereinsleben des Schleswiger SV war in den Jahren 1945-47 zunächst wenig zu erfahren, zumal die Schleswiger Nachrichten noch nicht wieder erschienen. So war man auf gelegentliche Meldungen aus dem Flensburger Tageblatt angewiesen. Unter den in Schleswig gestrandeten Flüchtlingen, die frisches Blut in die Reihen der einheimischen Schachspieler brachten, ragten drei Personen besonders hervor: **Dr. Friedrich E. Roth**, **Rolf Hartmann** und **Richard Doose**. Sie offenbarten ihre Qualitäten auf recht unterschiedliche Weise.



Dr. Friedrich E. Roth

Der Dipl.-Ingenieur und Kaufmann **Dr. Roth**, 1907 in Czernowitz (heute Ukraine) geboren, wurde nicht nur Vereinsvorsitzender 1946-49, er übernahm auch den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft schlesw.-holstein. Schachvereine (ab 1949 Landesverband). 1948 wurde er zum Präsidenten des Norddeutschen Schachbundes gewählt, zu dem die Landesverbände Hamburg, Schleswig-Holstein, Lüneburger Heide, Niedersachsen und Weser-Ems gehörten. 1949 war er Vize-Präsident der „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schachverbände“ sowie deren Jugendleiter. Die

Tradition einer Schach-Ecke vor dem 2. Weltkrieg in den Schleswiger Nachrichten und den Flensburger Nachrichten (nach dem Kriege Flensburger Tageblatt) wurde 1950 wieder aufgenommen, und Dr. Roth redigierte mehrere Jahre diese

beliebte Schachspalte. Ferner war er als Sportreferent für die Schleswiger Nachrichten tätig. Im 1950 gegründeten Luftsportverband Schleswig übernahm er das Amt für Presse und Propaganda. Die SN v. 17.6.1950 würdigte Dr. Roth als „Wegbereiter für Schach und Sport“ mit einer Extraspalte und handgezeichnetem Porträt.

Als Deutschland 1955 wieder eine Bundeswehr aufstellen konnte, schlug Dr. Roth eine höhere Offizierslaufbahn ein. 1956 hatte er bereits einen Zweitwohnsitz im bayrischen Allgäu, und 1961 zog er mit Frau und drei Kindern nach Hindelang (Krs. Sonthofen).



Rolf Hartmann

Rolf (Ehrenfried) Hartmann, 1908 in Marienwerder geboren, war einst ein starker Schachspieler in Breslau gewesen. Nach seiner Wehrmachtszeit kam er im August 1945 nach Schleswig. Er fiel bald bei politischen Umtrieben auf, die ihn nicht selten mit dem Gesetz in Konflikt brachten. Als überzeugter Kommunist gehörte er der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN) an. Vehement forderte er dazu auf, Wiedergutmachungsansprüche geltend zu machen. Bei einer öffentlichen Versammlung der KPD im Hotel „Hohenzollern“ hielt er ein längeres Referat und schloss: „Nur das Eingreifen der Arbeiterbewegung könne die Not wenden, sie müsse daher die Staatsführung übernehmen“ [Flensburger Tageblatt, 31.7.1946]. Er gab sich als Jurist aus und schmückte sich bis 1949 mit einem Dokortitel, der aber mangels Papiere nicht anerkannt wurde. 1949 heiratete er die Kaufmannswitwe Renate Schmahl im Lollfuß. Doch diese Ehe dauerte nur zwei Jahre, und 1962 verzog Rolf Hartmann nach Kamen in Westdeutschland. Angeblich wurde er dann für die Montanunion-Behörde tätig.

Als Schachspieler trat Rolf Hartmann im Zeitraum 1947-56 für Schleswig in Erscheinung. Er spielte eine dominierende Rolle in der Meisterklasse des Schleswiger Schachvereins, nahm jedoch nicht regelmäßig an allen Turnieren teil und lag oft mit Nachholpartien im Rückstand.

Richard Doose (*1880) war in Berlin Volksschullehrer gewesen und 1944 in den Ruhestand getreten. Er hatte dort viele Jahre dem Schachklub Karlshorst angehört. 1946 siedelte er nach Schleswig über, wo auch seine mit dem Kanzlei-Sekretär Hinrich Griese verheiratete Schwester Olga lebte. Eine langjährige Hausgefährtin, Wirtschafterin Helene Kubath, kümmerte sich um den ledigen Ruheständler.

R. Doose erwarb sich besondere Verdienste in der Vorstandsarbeit des Vereins. Als Turnierleiter und Schriftführer übte er auch das Amt des Pressewarts in vorbildlicher Weise aus. Unter dem Kürzel „rd.“ erschienen in den Schleswiger Nachrichten regelmäßig Schachberichte über die jeweils laufenden Turniere. Seine lebhaften, mitunter humorvollen Schilderungen gingen weit über die Lieferung „nackter Zahlen“ hinaus. Er hauchte den Spielern und Spielen Leben ein, verbreitete Atmosphäre, machte die oft prickelnde Spannung über den 64 Feldern anschaulich.

Als Richard Doose im Mai 1962 nach kurzer Krankheit für immer die Augen schloss, wurde er auf eigenen Wunsch in aller Stille beigesetzt. In den SN hieß es: „Mit 82 Jahren war Richard Doose noch immer in der Vereinsleitung tätig. Nun hat der Tod dem verdienten Schachfreund das Matt gesetzt.“ Zu seinen Ehren wurde das alljährlich in den Sommermonaten ausgespielte Pokalturnier nunmehr als „Richard-Doose-Gedächtnisturnier“ durchgeführt.

Es folgt nun eine Chronologie der Schleswiger Schachereignisse in den Jahren 1947 – 1960.

1947:

Bei der im Winter 1946/47 ausgetragenen Vereins- und Stadtmeisterschaft siegte in der Meisterklasse der Favorit Karl-Heinz Henning, souverän und ohne Verlustpunkt. In der A-Klasse behielt Dr. Friedrich Roth die Oberhand, während in der B-Klasse Hugo Schwerdtfeger vorne lag. Man spielte zu dieser Zeit

jeweils mittwochs in der Gaststätte Plath, Bahnhofstr. 17a. Henning wollte einen Schulungskurs durchführen, und auch eine Jugendgruppe sollte gebildet werden.

Am 3. Mai berichtete das Flensburger Tageblatt von einem am 27.4.1947 in Schleswig ausgetragenen Städtekampf zwischen Schleswig und Rendsburg, den letztere nach hartem Kampf knapp mit 10:9 gewannen. Da sie auch an den ersten acht Brettern mit 5:3 erfolgreich waren, sicherten sich die Rendsburger die weitere Anwartschaft für die nächste Runde in dem Turnier um die Schleswig-Holsteinische Mannschaftsmeisterschaft. Hier nun die Einzelergebnisse:

Schleswig – Rendsburg, 27.4.1947

1 Henning	-	Wittenberg	0 : 1
2 Wichert	-	Dittrich	0 : 1
3 Waszkewitz	-	Schulze	½ : ½
4 Duttmann	-	Guski	1 : 0
5 Doose	-	Rolle	½ : ½
6 Müller, Hans	-	Zach	0 : 1
7 Schaldt	-	Groth	0 : 1
8 Leifke	-	Kobza sen.	1 : 0
9 Dr. Zemsars	-	Hinz	½ : ½
10 Kern	-	Kobza jun.	½ : ½
11 Frieditis	-	Haecks E.	1 : 0
12 Dr. Roth	-	Bähnk	0 : 1
13 Drews	-	Haecks K. H.	½ : ½
14 Egle	-	Doering	1 : 0
15 Dr. Gerlach	-	Arzt	½ : ½
16 Leja	-	Jess	1 : 0
17 Neiss	-	Vocke	1 : 0
18 Baumgart	-	Ratzburg	0 : 1
19 Grundmann	-	Haecks H.	0 : 1

Endergebnis: 10 : 9 für Rendsburg

Am Himmelfahrtstag fuhren die Schleswiger nach Husum zu einem Wettkampf an 20 Brettern. Nach vierstündigem Kampf siegten die Schleswiger mit 12½:7½.

Noch im Mai wurde gemeldet, dass der Schleswiger Schachverein ein zweites Spiellokal in der Altstadt eingerichtet hatte. Die Spielabende fanden nun mon-

tags in Ravens Hotel und donnerstags in Plaths Gaststätte, Bahnhofstr. 17a, statt.



Peter Husfeld (hinten links), Klaus-Hinrich Thiessen (vorn)
Dr. Friedrich E. Roth (in der Mitte stehend)

Stellvertretend für die zahlreichen Neuaufnahmen von Mitgliedern seien Peter Husfeld und Klaus-Hinrich Thiessen (Tolk) besonders hervorgehoben. Sie traten zeitgleich am 1. Juli ein und prägten das Vereinsleben mit ihren Leistungen und Verdiensten über viele Jahrzehnte hinweg.

Im August hielt der Verein eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die neuen Satzungen bekanntgegeben und genehmigt wurden. Dann wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt und durch einige Neuwahlen ergänzt. Man konstatierte ein ständiges Wachsen des Vereins, dessen Mitgliederzahl sich im letzten halben Jahr verdreifacht hatte. Zusätzlich zur Jugendgruppe wurde nun auch eine Damenabteilung mit 10 Teilnehmerinnen ins Leben gerufen.

Das Sommerturnier, das in fünf Gruppen durchgeführt wurde, näherte sich dem Ende. Bei den Schachlokalen, in denen man regen Spielbetrieb feststellte, gab es erneut Änderungen. Man spielte nun montags im Deutschen Keller, Gallberg 1, und donnerstags in Plaths Gaststätte.

Als Höhepunkt und Abschluss der Sommerzeit war für September (2.9.-8.9.) ein Einladungsturnier vorgesehen. Mit von der Partie waren der bekannte Großmeister Fritz Sämisch aus Kiel, der ehemalige schlesw.-holst. Landesmeister Karl-Heinz Henning, der Rendsburger Spitzenspieler Helmut Wittenberg und der frühere Meisterspieler Rolf Hartmann aus Breslau, der jetzt in Schleswig lebte. Vier weitere Meisterspieler aus Schleswig sollten dieses Turnier, welches im Vereinslokal Deutscher Keller (abends 20 Uhr) stattfand, abrunden.

Erwartungsgemäß siegten die Favoriten Sämisch und Henning, die beide untereinander remis spielten. Hier der Endstand:

1./2. Sämisch	6 Punkte
1./2. Henning	6
3. Wittenberg	5
4. Hartmann	4
5. Duttmann	3 ¹ / ₂
6. Kern	2
7. Waszkewitz	1 ¹ / ₂
8. Wichert	0

Eine Woche später, am 15. September, begann das Winterturnier, die Kämpfe um die Vereins- und Stadtmeisterschaft. Mit einer Rekordbeteiligung von 71 Spielern wurde nun um die Punkte gerungen.

1948:

In der diesjährigen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand des Schleswiger Schachvereins einstimmig wiedergewählt. Weitere 33 Mitglieder wurden durch die Versammlung neu aufgenommen. Das in Schleswig in der Karwoche anstehende Großereignis, die Landesmeisterschaften und der Osterkongress des Schachverbandes von Schleswig-Holstein, wurde beraten und ein Kongressausschuss gewählt. Bereits am 1. Febr. sollte ein Rückkampf gegen den Eckernförder Schachclub an 25 Brettern ausgetragen werden. Als Schlusstag der Spiele um die seit Monaten laufende Vereinsmeisterschaft wurde der 15. Febr. festgesetzt, die Preisverteilung und ein geselliges Beisammensein dann eine Woche später. Zuvor sollte noch am 14. Febr. ein Blitzturnier um die Vereinsmeisterschaft eingeschaltet werden. Dem steigenden Interesse der Schachfreunde entsprechend, wurde ab sofort in folgenden 3 Spiellokalen gespielt: Montags im Haus der Kreishandwerkerschaft, donnerstags in Sprechers Gaststätte, Bahnhofstr. 17a., und freitags im Deutschen Keller, Gallberg 1, jeweils ab 19.30 Uhr.

Nach fünfmonatigem Kampf konnte das Winterturnier beendet werden. Die Vereins- und Stadtmeisterschaft errang erwartungsgemäß Karl-Heinz Henning vor Walter Duttmann, Egle, Doose, Leja, Dr. Helmut Gerlach. In den B-Klassen siegten Dr. Kurt Rockstroh und Kirchhoff (Jagel), während Abraham

und August Baumgart jeweils auf den 2. Plätzen einkamen. Klaus-Hinrich Thiessen und Alfred Ketscher waren die Sieger in den beiden C-Klassen, vor Erich Sernau, Kurt Bartsch und Braun.

Bei der Jugend siegte Zarisch vor Kuhr, in der Damengruppe Frau Margarethe Herder vor Frau Wendler und Frau Agnes Stadler. Vereinsmeister im Blitzschach wurde Dr. Friedrich Roth vor Fritz Waszkewitz und Walter Duttmann.

Im Anschluss an die Winterturniere erfolgten Aufstiegskämpfe, um dem Nachwuchs eine Chance zum Aufstieg auf den 11. und 12. Platz in der Meisterklasse zu geben. Daran beteiligten sich die beiden Absteiger der Meisterklasse, die 1. und 2. der B-Klassen, sowie die Sieger der C-Klassen.

Der Rückkampf gegen den Eckernförder Schachclub endete siegreich und hoch mit $20\frac{1}{2} : 6\frac{1}{2}$.

Am Sonntag, dem 21. März, begannen in Schleswig die Landesmeisterschaften, zu denen 80 Spieler in den jeweiligen Klassen antraten. Der Schirmherr dieser Veranstaltung, der Schleswiger Bürgermeister Hermann Clausen, begrüßte die Teilnehmer: „Ich sehe im Schach nicht nur ein Spiel, sondern einen Kampf, der wie kaum ein anderer der Geistesbildung und Persönlichkeitsformung dient und im weitsichtigen Aufbau und beharrlichen Zieleerreichen schult.“ Die Tagungskanzlei befand sich bei der Firma C. Kind, Lollfuß 56, von wo aus Hugo Schwerdtfeger für die Organisation und das Quartierwesen verantwortlich war. Der Vorsitzende des Schleswiger Schachvereins, Diplom-Ing. Dr. Friedrich Roth, war für Allgemeines und Presse zuständig. Fritz Waszkewitz hatte die Turnierleitung für das Meister- und Aufstiegsturnier inne, Wilhelm Drews für das Haupt-, Jugend- und Damenturnier.

Für die Meisterklasse waren 14 Spieler zugelassen, darunter der Schleswiger Lokalmatador Karl-Heinz Henning. Im Aufstiegsturnier, 2 Gruppen mit je 12 Spielern, kämpften die Schleswiger Walter Duttmann und Friedrich Leifke. Das Hauptturnier umfasste 24 Teilnehmer, die auf 4 Gruppen verteilt waren. Schließlich spielten 12 Jugendliche in 2 Gruppen und 6 Damen in einer Gruppe um den Jugend- bzw. Damenmeistertitel. Um 14 Uhr wurden dann im Kreishandwerkerhaus, Lollfuß 96c, die Uhren angestellt. Täglich wurden 2 Runden gespielt (um 14 und 20 Uhr). An jedem 3. Spieltag kam es nur zu einer Runde,

um auch Hängepartien nachholen zu können. Ab Freitag, dem 26.3. wurde zusätzlich in Ravens Hotel gespielt. Dort fand auch am Ostermontag der Osterkongress, ein Blitzturnier an 40 Brettern sowie ein abschließender Festabend und Siegerverkündung statt.

Die Landesmeisterschaft endete in der Meisterklasse mit einem Kopf-an-Kopf-Rennen, in dem Fritz Sämisch (Kiel) und Helmut Wittenberg (Rendsburg) jeweils 10 aus 13 erreichten. Karl-Heinz Henning landete mit 6.5 Punkten auf dem geteilten 7.-9. Platz. Den Aufstieg in die Meisterklasse schafften Hartung (Lübeck), Pohlmann (Kiel), Schuldt (Kiel) und Balzer (Neumünster). In den beiden Jugendgruppen lagen Heinz Meyer (Flensburg) bzw. Joachim Raeder (Lübeck) vorn. Letzterer wurde dann in einem doppelten Stichkampf Jugendmeister 1948. Die Damenmeisterschaft sicherte sich Frau Margarete Herder aus Schleswig.

Die Volkshochschule nahm in diesem Jahr auch das Schachspiel in ihr Arbeitsprogramm auf und bot 2 Lehrgänge an. In der Domschule gab es ab 12. April unter der Leitung von Walter Duttman Schach für Anfänger, ab 14. April ebenfalls in der Domschule Schach für Fortgeschrittene durch Karl-Heinz Henning.

Am 9. Mai versammelten sich in Schleswig Flensburg, Rendsburg, Husum sowie der Gastgeber zu einer weiteren Runde in der Bezirksmannschaftsmeisterschaft, die im K.o.-System ausgetragen wurde. Dabei besiegte Schleswig die Husumer mit $4\frac{1}{2} : 3\frac{1}{2}$, die Flensburger die Rendsburger mit $5\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$. Der anschließende Kampf Schleswig gegen Flensburg endete $4 : 4$ unentschieden. Da Flensburg jedoch am Spitzenbrett gewonnen hatte, kamen sie durch die bessere Berliner Wertung eine Runde weiter. Für Schleswig ein ehrenvolles Ergebnis, schlug doch der Flensburger SK später im Finale die Kieler Schachfreunde v. 1946 mit $5 : 3$ und wurde damit Landesmeister.

Im November reiste der SSV nach Meldorf, um sich in einem „Mannschafts-, Wett- und Werbekampf“ mit dem dortigen und dem Heider Schachverein doppelrundig zu messen. Nach $5\frac{1}{2}$ -stündigem Kampf waren 27 Partien beendet, die letzte musste abgeschätzt werden und ging an einen 16-jährigen Heider Nachwuchsspieler. 3 Mannschaftskämpfe konnten die Schleswiger für sich ver-

buchen, während ein vierter an Meldorf fiel. Gesamtergebnis: $15\frac{1}{2} : 12\frac{1}{2}$ für Schleswig.

Das Winterturnier war im Dezember unter reger Beteiligung schon weit fortgeschritten. In der A-Klasse (12 Teilnehmer) lag Rolf Hartmann, trotz Niederlage gegen Dr. Kurt Rockstroh, unentwegt an der Spitze. An 2. und 3. Stelle folgten Walter Duttmann und Dr. Rockstroh, die beide aus 7 Spielen 6 Punkte holten, sich dann aber ein- bzw. zweimal geschlagen bekennen mussten. Die letzten fünf Spieler lagen im Kampf gegen den Abstieg sehr dicht beieinander. In der B 1-Gruppe hatte Hans Müller mit $7\frac{1}{2}$ aus 9 klar die Führung vor Erich Sernau und Max Loch. Auf übermütige Kombinationen sollte man sich nicht einlassen, auch wenn man 7 Partien am Stück gewonnen hat. Das musste Günter Petersen in der B 2-Gruppe erfahren, als er gegen den Tabellenletzten verlor. Jetzt war ihm Karl (?) Heinze dicht auf den Fersen. In der B 3-Gruppe stritten Braun und Johann Feldmann um den Sieg, Tams (Geltorf) als Dritter im Bunde war eine Überraschung.

1949:

Zu Beginn des Jahres wurde das Winterturnier abgeschlossen. Die Vereins- und Stadtmeisterschaft errang mit 8 aus 10 Punkten Rolf Hartmann. Zweiter wurde Dr. Rockstroh mit 7 Punkten vor Duttmann mit gleichfalls 7 Punkten. Im Turnier um die Vereinsblitzmeisterschaft landeten Fritz Waszkewitz, Franz Borowietz und Friedrich v. Baussnern an der Spitze. Das Pokalturnier gewann Karl-Heinz Henning. Aus Anlass seines Scheidens aus Schleswig nach Kiel stiftete er einen neuen Pokal, der nach dreimaligem Gewinn dem Sieger zufallen soll. Die Generalversammlung beschloss, in Anerkennung der Verdienste des Stifters um das Schleswiger Schachleben den Pokal „Henning-Pokal“ zu benennen.

Am 6. März besiegte Schleswig die Husumer im Rahmen der Bezirksmannschaftsmeisterschaft klar mit $6 : 2$. Am ersten Brett remisierte Walter Duttmann, und ein weiterer halber Punkt folgte von Hans Wichert. Siege errangen Fritz Kern, Friedrich Leifke, Fritz Waszkewitz, Richard Doose und Klaus-Hinrich Thiessen. Der einzige Verlierer bei den Schleswigern wurde im Bericht höflich verschwiegen.

Am 27. März reisten 32 Schleswiger zu einem Mannschaftswettkampf nach Flensburg. Die ersten 8 Bretter wurden für die A-Klasse, die zweiten 8 für die

B-Klasse der Mannschaftsmeisterschaft im Bezirk Nord gewertet. In einem spannenden Wettkampf stritten zwei alte Rivalen miteinander, waren sie doch zu jener Zeit die beiden spielstärksten Vereine im Bezirk Nord. Der Flensburger Schachklub v. 1876 gewann überlegen mit $25\frac{1}{2} : 6\frac{1}{2}$. Dabei siegte die 1. Mannschaft hoch mit $7 : 1$, die 2. Mannschaft mit $5 : 3$.

Am 10. April begannen in Flensburg die Schachlandesmeisterschaften. Der frühere Schleswiger Spitzenspieler Karl-Heinz Henning, der inzwischen für die Schachfreunde Kiel v. 1946 e. V. spielte, sicherte sich nach 13 harten Runden den Landesmeistertitel. Henning sammelte mit zäher Verbissenheit seine Punkte und ließ sich auch durch Verlustpartien gegen Herbert Suckau (Flensburg) und Fritz Sämisch (Kiel) nicht von seinem Ziel abbringen. Er siegte schließlich mit einem Punkt Vorsprung vor Verfolger Sämisch, Wittenberg und Suckau. Der vorjährige Landesjugendmeister, der erst 17-jährige Schüler Joachim Raeder, Mitglied des Arbeiterschachklubs Lübeck, erkämpfte sich in der Meisterklasse den 6. Platz.

Bei den Damen waren nur fünf Spielerinnen angetreten – es hätten gern mehr sein können, wie die lokale Presse bemerkte. Es siegte Frau Jenny Bähnk (Schleswig) vor Fräulein Anneliese Dopp aus Leck. Dass Frau Bähnk zu dieser Zeit noch für Schleswig spielte, scheint fraglich, lebte sie doch schon seit vielen Jahren in Rendsburg.

Schleswiger Schachspieler waren in den Siegerlisten der verschiedenen Klassen leider nicht zu entdecken, dürften aber zumindest an den Aufstiegsturnieren beteiligt gewesen sein.

Am 21. April lud der Vorsitzende des Schleswig-Holsteinischen Landesverbandes, Dr. Friedrich Roth (Schleswig), im Namen des Vorstandes zu einem Ländervergleich zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein am 1. Mai 1949 in Hamburg-Bergedorf ein. Da am 2. Mai in Pymont die Deutschen Meisterschaften starteten, konnten auf beiden Seiten einige Spitzenspieler nicht teilnehmen, so z. B. auf SH-Seite Sämisch, Brinckmann und Wittenberg. Für Schleswig wurde Rolf Hartmann die Ehre zuteil, an diesem Treffen mitzuwirken. Die Schleswig-Holsteiner gewannen überraschend mit $11\frac{1}{2} : 6\frac{1}{2}$. Das wurmte die Hamburger, und sie vereinbarten bereits für den 17. Juli einen Rückkampf in Kiel, und zwar diesmal sehr umfangreich an 48 Brettern, davon 10 Jugendbrettern.

Zudem konnte Hamburg nun seine Spitzenspieler Ahues, Rellstab, Sahlmann, Heinicke, Lehmitz, Hodakowski, Maicherczyk und Secula einsetzen, während der Gastgeber seinerseits auf Sämisch, Brinckmann, Wittenberg, Henning, Dr. Klutke, Prof. Richter, G. Müller und Grothe zurückgreifen konnte. Hamburg siegte mit 21 -13, wobei Henning am Spitzenbrett gegen Secula verlor und Sämisch am 2. Brett gegen Heinicke remiserte (Mitt. P. Anderberg/Harmstorf). Bei den Jugendlichen gewann Horst Hagen gegen Lehmler.

Im Mai ernannte der Schleswiger Schachverein in einer außerordentlichen Generalversammlung Fritz Kern zum Ehrenmitglied. Geboren 1901 in Sommerfeld, Kreis Ost-Havelland, erlernte der Gefeierte das königliche Spiel bereits als Kind und gewann schon mit 14 Jahren die Bezirksmeisterschaft. Nachdem Kern 1922-23 auf dem Landratsamt in Plön tätig gewesen war, trat er am 1.9.1923 als Regierungspraktikant seine Beamtenlaufbahn in Schleswig an. Er wurde sofort Mitglied beim Schleswiger Schachverein und avancierte schon bald zum Spitzenspieler des Vereins. 1924 übernahm er die Redaktion der in den Schleswiger Nachrichten neu eingerichteten Schachspalte. Seine besondere Liebe galt dem Fernschach, wo er viele nationale und internationale Kontakte pflegte. Er schaffte gar die Teilnahme am Meisterturnier des Internationalen Fernschachbundes. Auch Vorsitzender des Vereins ist er für einige Jahre gewesen.

Im weiteren Verlauf der Generalversammlung wurde Fritz Waszkewitz zum Organisator des Schulungswesens gewählt. Für den 30. Mai wurde der Beginn eines Schulungskursus des Schachmeisters Helmut Wittenberg (Rendsburg) im Vereinslokal (Kreishandwerkerhaus) angekündigt. Auch Nichtmitglieder konnten gegen Zahlung eines Unkostenbeitrages teilnehmen.

Am 13. Juni 1949 wurde das Henning-Pokalturnier gestartet. Nachdem Georg Jürgensen in der ersten Runde den erst 16-jährigen Horst Kaschta besiegt hatte, der sich immerhin 47 Züge lang tapfer wehrte, überraschte er in der Vorrundrunde mit einem Sieg über den favorisierten Walter Duttmann, der durch unachtsames Spiel eine Figur eingebüßt hatte. Da auch Hans Müller gegen Günter Petersen im Halbfinale unterlag, hieß das Finale Petersen – Jürgensen. Petersen wählte die seltener gespielte Wiener Partie und lockte seinen Gegner schon früh in eine Falle, die mit einem Figurengewinn belohnt wurde. Trotz krampfhafter Versuche, das Schicksal der Partie noch zu wenden, konnte Jürgensen gegen die umsichtige Spielführung seines Gegners nichts mehr ausrichten. Damit wurde

Günter Petersen, ein junger Nachwuchsspieler der B-Klasse, Sieger des Henning-Pokalturniers 1949.

Am 5. September begann das mit 46 Spielern stark besetzte Winterturnier in 3 Klassen. Nach den ersten 6 Runden stand der Titelverteidiger Rolf Hartmann mit 6 Siegen en suite unangefochten an der Spitze. Als ausgesprochener Positionsspieler eröffnete er gewöhnlich mit 1. Sf3 d5, 2. c4 und Doppelfianchettierung der Läufer. An zweiter Stelle folgte Dr. Kurt Rockstroh mit 4 Punkten. Er liebte eher prickelnde Kombinationen und überraschte Hans Wichert mit einem Figurenopfer, das dieser voreilig annahm und danach schnell unterging. Auf den nächsten Plätzen rangierten Walter Duttmann mit $3\frac{1}{2}$ Punkten (+ 1 Hängepartie), Fritz Waszkewitz und Hans Müller mit je $3\frac{1}{2}$ Punkten.

In der BI-Klasse, die mit 16 Spielern besetzt war, 3 Spieler aber aus privaten Gründen vorzeitig ausscheiden mussten, war die Lage noch völlig unklar. Es führte nach Minuspunkten Kuhn, dichtauf gefolgt von Loch, Baumgart und Bergen. In der BII-Klasse hatten Schickling und Barth noch keine Partie verloren und lagen somit klar an der Spitze vor Helmut Müller, Feldmann und Peter Husfeld.

1950:



Ludwig Rellstab

Das neue Jahr brachte bereits im Januar eine interessante Abwechslung in den tristen Alltag des laufenden Winterturniers. Der Internationale Meister Ludwig Rellstab, Deutscher Meister von 1942, war aus Hamburg angereist, um wohl hauptsächlich seinen Vater über die Feiertage 1949/50 zu besuchen, den Physiker Dr. Ludwig Rellstab. Dieser (* Kiel 14.7.1873), früher selbst ein starker Klubspieler in Berlin gewesen, kam nach dem 2. Weltkrieg als Witwer aus Neustadt/Ostholstein am 4.4.1949 nach Schleswig (Tiergartenweg 1). Im Nachbarhaus wohnte seine Ver-

wandschaft (Kuhlgatz). Bereits ein Jahr später, am 16.6.1950, meldete er sich schon wieder aus Schleswig ab und zog vermutlich in seine Hamburger Zweitwohnung (Reventlowstr. 23), wo er noch im selben Jahr im Alter von 77 Jahren verstarb.

Sein Sohn nutzte seinen Besuch in Schleswig für eine Simultanvorstellung Anfang Januar an 27 Brettern. Das Ergebnis ließ sich nicht in Erfahrung bringen. Lediglich die Partie des Jugendlichen Horst Kaschta, die er als Weißer in 31 Zügen gegen Rellstab verlor, ist erhalten geblieben.

Unter der Turnierleitung von Walter Duttman verlief das Winterturnier reibungslos und näherte sich allmählich dem Ende. Titelaspirant Rolf Hartmann musste unterdessen eine überraschende Niederlage gegen Dr. Kurt Rockstroh hinnehmen. Die Partie wurde in der Schachspalte der SN v. 1.2.1950 dargestellt und von Helmut Wittenberg (Rendsburg) ausführlich glossiert. Der in diesem Turnier etwas unglücklich spielende Dr. Rockstroh steuerte immerhin noch die „Kurzpartie des Winters“ bei, indem er Hans Müller bereits nach 12 Zügen zur Aufgabe zwang.



Peter Husfeld

Auch in der letzten Runde verlor Hartmann unerwartet gegen Friedrich Leifke, ging aber dennoch mit 10 Punkten aus 13 Partien als sicherer Sieger aus diesem schweren Turnier hervor. Der ewige Zweite, Walter Duttman, gewann seine letzten 5 Partien und erreichte 9 Punkte. Bei Auswertung nach dem Sonneborn-Berger-System rückten mit je $8\frac{1}{2}$ Punkten Leifke an die 3. und der Pokalsieger Günter Petersen an die 4. Stelle. Auch von den übrigen der insgesamt 14 Teilnehmer der A-Klasse wurde manch gute Leistung erbracht. Neben den bereits erwähnten Siegen von Dr. Rockstroh und Leifke gegen Hartmann war auch der Erfolg von Erich Sernau über Duttman bemer-

kenswert. In der Schachspalte der SN v. 15.3.1950 wurde eine weitere Partie aus diesem Turnier vorgestellt, wiederum von Wittenberg vorzüglich kommentiert. Es war die interessante Begegnung zwischen Friedrich v. Baußnern und Günter Petersen, die Letzterer für sich entschied.

In der BI - Klasse wurde Max Lochter sicherer Sieger mit 8 Punkten. Er verlor lediglich gegen Heinz Brozus und remiserte gegen Hugo Schwerdtfeger und Heinze. Mit 7 Punkten folgte Alexander Bergen an 2. Stelle, vor Kuhn, Brozus und August Baumgart (je $6\frac{1}{2}$ P.). In der BII-Klasse siegte Werner Barth hoch mit $10\frac{1}{2}$ Punkten. Durch seine Siege über Peter Husfeld und August Schickling in den letzten Runden konnte er den führenden Müller II (Helmut) noch überflügeln, der mit 10 Punkten auf dem 2. Platz landete. Es folgten Husfeld (9 P.), Schickling und Emil Jochem (je $8\frac{1}{2}$ P.). Richard Doose schrieb: „Mit großem Eifer gaben sich die 38 Teilnehmer dem königlichen Spiel hin. Es hat ihnen nach der Arbeit und den Sorgen des Tages Entspannung und Freude in reichem Maße gebracht.“

Nach Ende des Winterturniers hielt im Februar der SSV seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Hugo Schwerdtfeger zog rückblickend eine erfolgreiche Jahresbilanz und nahm anschließend die Siegerehrung vor. Diplome wurden dem neuen und alten Vereins- und Stadtmeister Rolf Hartmann, sowie den beiden Gruppensiegern Max Lochter und Werner Barth überreicht. Jugendmeister wurde Horst Kaschta, der mit 6 Punkten aus 7 Partien im Gleichstand mit dem außer Konkurrenz mitspielenden Kock (Rieseby) gewann. Auf den nächsten Plätzen endeten Ueck, Detlef Brandmeier, Klaus (?) Oberfeld und Weber. Die 12 Spieler umfassende Jugendgruppe war von Peter Husfeld vorbildlich betreut worden. Gelegentlich verwöhnte er sie mit Bonbons, um sie bei Laune zu halten, wie sich Horst Kaschta Jahrzehnte später noch gut erinnern konnte.

Schatzmeister Ernst Grundmann entrollte ein erfreuliches Bild über die Kassenverhältnisse, sodass ihm auf Antrag der beiden Kassenprüfer Heinz Brozus und Hans Matzky einstimmig Entlastung erteilt werden konnte. Die Wahl des Vorstandes ergab einstimmige Wiederwahl. Für den 6. und 13. März wurde noch die Durchführung der Blitzschachmeisterschaft beschlossen, ferner für den 11. März ein geselliger Abend mit Damen.

Seit diesem Jahr wurden die Bezirksmannschaftsmeisterschaften nicht mehr im K.o.-System ausgetragen. Am 26. März traf in Eckernförde die A- und B-Mannschaft von Flensburg auf den Eckernförder SC und siegte mit 6 : 2 bzw. $4\frac{1}{2} : 3\frac{1}{2}$. Am 30. April hatten sich zu den nächsten beiden Runden Flensburg, Eckernförde, Husum, Garding und der Gastgeber Schleswig mit ihren A- und B-Mannschaften in der Bahnhofsgaststätte versammelt. Der Bezirksobmann Rolf Schulz (Flensburg) und der Vorsitzende vom Schleswiger Schachverein, Hugo Schwerdtfeger, begrüßten die große Teilnehmerschar.

Die Ergebnisse der A-Klasse:

Runde 1	Eckernförde – Schleswig	5 : 3	Husum – Flensburg	2 : 6
Runde 2	Eckernförde – Husum	7 : 1	Flensburg – Schleswig	4 : 4

An den ersten 3 Brettern spielten

für Flensburg:	Dr. Burchardi, Suckau, Dr. Link
für Eckernförde:	Sörnsen, Dr. Ahlefeld, K.-H. Huber
für Husum:	Nehlsen, Peick, Olroth
für Schleswig:	Hartmann, Duttmann (?), Leifke (?).

Die Schleswiger standen gegen Flensburg vor einem Sieg, als Dr. Friedrich Roth gegen Christian Hansen nach frühem Bauerngewinn auch noch die Qualität erobern konnte, dies jedoch ängstlich verschmähte und den Rückzug antrat. Er fürchtete einen Angriff am Königsflügel und führte seine gut angelegte Partie in völliger Schachblindheit konsequent ins Verderben. Es ehrte Dr. Roth, diese Partie in seiner Schachspalte in den SN v. 5.5.1950 ausführlich dargestellt zu haben. „Ja, die Schachschlafkrankheit!!“ (Dr. Roth).

Ergebnisse der B-Klasse:

Runde 1		Runde 2	
Eckernförde – Schleswig	3 : 5	Eckernförde – Garding	$6\frac{1}{2} : 1\frac{1}{2}$
Garding – Flensburg	2 : 6	Flensburg – Schleswig	$5\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$

Als Überraschung des Tages wurde die erhebliche Formverbesserung des Eckernförder Schachclubs vermerkt, verloren sie doch noch vor 2 Jahren einen Freundschaftskampf gegen Schleswig hoch mit $6\frac{1}{2} : 20\frac{1}{2}$. Diesmal erzielten sie immerhin ein beachtliches 8 : 8 im Gesamtergebnis gegen Schleswig. Bei den

Schleswigern ragten Rolf Hartmann, Fritz Waszkewitz und Heinz Brozus hervor, die jeweils beide Partien gewannen.

Bei den Landesmeisterschaften Ostern 1950 in Bad Segeberg sicherte sich Prof. Erik Richter aus Plön mit 12 Punkten aus 13 souverän den Landestitel, gefolgt von Hirsch (Segeberg) und Müller (Brunsbüttelkoog). In der Landesliga (=Aufstiegsturnier), die in 2 Gruppen mit je 10 Spielern aufgeteilt war, erreichten die Schleswiger Walter Duttman in der A-Gruppe den 2. Platz, bzw. Friedrich Leifke in der B-Gruppe den 9. Platz. In der Damengruppe errang die Schleswigerin Frau Margarethe Herder den Landestitel mit $4\frac{1}{2}$ Punkten aus 5 vor Frl. Herzog aus Segeberg. Die Turnierwoche klang am Ostermontag mit einem Blitzturnier aus, welches der Schleswiger Rolf Hartmann gemeinsam mit Lamprecht aus Kiel gewann. In der Generalversammlung ergab die Vorstandswahl die einstimmige Wiederwahl von Dr. Friedrich E. Roth (Schleswig) als 1. Vorsitzenden und Ernst Grundmann (Schleswig) als Schatzmeister. Neugewählt wurden Vabic (Lübeck) als 2. Vors., Haufe (Lübeck) Spiel- u. Turnierleiter, Hartung (Lübeck) als Jugendleiter. In den Ältestenrat des Verbandes wurden folgende Schachfreunde gewählt: Apian Bennewitz (Eutin), Arthur Schwarz (Kiel), Stud.-Dir. Georg Schaub (Eckernförde), Franz Antoni (Timmendorf), Amtmann Fritz Waszkewitz (Schleswig), Friedrich Schäfer (Brunsbüttelkoog).

Am 4. Juni fuhr Schleswig zur 3. Runde der Mannschaftsmeisterschaft nach Husum. Bei herrlichem Sommerwetter waren auch zahlreiche Angehörige mitgereist. Neben den Pflichtspielen waren ein Freundschaftsspiel sowie ein Damen- und Jugendturnier verabredet worden. Doch an diesem schönen Sonntag vermochte der Gastgeber weder die Damen noch die Jugendlichen an die Bretter mit den 64 Feldern zu locken. In der A-Klasse endete der Kampf Husum gegen Schleswig unentschieden 4 : 4, wobei Rolf Hartmann am Spitzenbrett schmerzlich vermisst wurde und obendrein das Spitzentrio Duttman, Leifke und Petersen komplett leer ausging. Auch Richard Doose am 8. Brett kam gegen den inzwischen 78-jährigen Husumer Altmeister Friedrich Mißfeldt nicht über ein Remis hinaus. In der B-Klasse behielten die Schleswiger über Garding mit 5 : 3 die Oberhand. Der Vereinskampf zwischen Husum und Schleswig an 20 Brettern endete mit einem 12 : 8 Sieg der Schleswiger. Auch bei diesem Vergleich schaffte Husum nicht genügend Spieler an die Bretter, sodass nicht jeder Schleswiger Spieler einen Gegner hatte.

Im Juli begann das Turnier um den Henning-Pokal, zu dem sich 46 Spieler angemeldet hatten. Nach dem K.o.-Modus sollte in 6 Runden ein Sieger ermittelt werden. Der Ausgang war völlig offen, da der stärkste Spieler, der amtierende Vereinsmeister Rolf Hartmann, nicht mit von der Partie war. Obwohl in den ersten beiden Runden bereits einige A-Klassenspieler auf der Strecke blieben, gab es noch keine großen Überraschungen. Pokalverteidiger war Günter Petersen.

Für den 24. Juli wurde im Rahmen der Kreissportwoche ein Blitzturnier angekündigt, welches auch für Nichtmitglieder offen war (20 Uhr, Theatergaststätten).

Am 20. August feierte der Friedrichstädter Turnverein sein 85. Stiftungsfest und hatte dazu auch zu einem Schachturnier eingeladen. Dabei spielte eine Mannschaft des Kreises Schleswig, bestehend aus den Vereinen Schleswig und Friedrichstadt, gegen eine Mannschaft der Kreise Husum und Eiderstedt, bestehend im Wesentlichen aus den Vereinen Husum, Tönning und Garding. Obwohl acht starke Spieler der A-Klasse aus Schleswig nicht mitgekommen waren, siegte der Kreis Schleswig dennoch mit 15 : 13, wobei die letzten 6 Bretter unentschieden ausgingen. An Brett 25 gewann der Schleswiger Horst Kaschta gegen Quester (Tönning) in 65 Zügen. Ein Festball gab dem Tag einen fröhlichen Abschluss.

In den SN v. 6.9.1950 wurde auf die am 18. Sept. beginnende Vereins- und Stadtmeisterschaft hingewiesen, an der auch gegen Zahlung eines Unkostenbeitrags Nichtmitglieder teilnehmen konnten. Anmeldungen mussten bis zum 11. Sept. beim Vorsitzenden Hugo Schwerdtfeger, Lollfuß 56 (Firma C. Kind) vorgenommen werden. In der an diesem Tage in den Theatergaststätten abgehaltenen Hauptversammlung des Schleswiger Schachvereins gab der Vorsitzende das Ergebnis des Henning-Pokalturniers bekannt und beglückwünschte den Sieger Walter Duttmann. Dieser berichtete als Turnierleiter eingehend über den Ablauf der Pokalkämpfe und bat, ihn wegen Überlastung von seinem Posten zu entbinden. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde danach der Rechtsanwalt Franz Borowietz einstimmig zum neuen Turnierleiter gewählt.

Für das Winterturnier hatten sich 54 Teilnehmer gemeldet. Die Klasse A wies 12 Namen auf, darunter den Neuling Alexander Bergen. Der Klasse B 1 wurden 20 Spieler zugeteilt, die in zwei gleichrangigen Gruppen zu je 10 Mann spielten,

als B 1a und B 1b. Weitere 12 Teilnehmer entfielen auf die Klasse B 2. Hinzu kam dann noch eine besondere Damengruppe. Turnierleiter Borowietz nahm die Auslosung in den einzelnen Klassen vor und teilte die Turnierbestimmungen mit. Dann wählten die Gruppen ihre jeweiligen Gruppenleiter: Günter Petersen, Gustav Jarmuth, Heinze, Schwarz und Frl. Ruth Lüders. Zum Schluss wurden noch 9 Herren und Damen als neue Mitglieder aufgenommen.

Die A-Klasse bestand aus folgenden Teilnehmern in alphabetischer Reihenfolge:

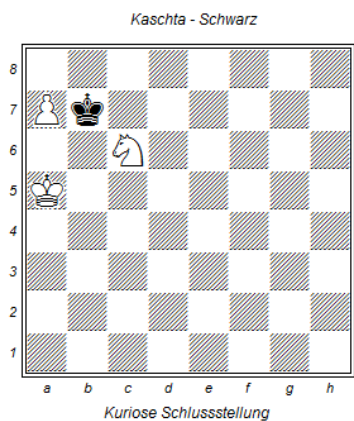
- | | | |
|---------------------|-----------------------|----------------------------|
| 1. Alexander Bergen | 5. Friedrich Leifke | 9. Dr. Friedrich E. Roth |
| 2. Richard Doose | 6. Hans Müller | 10. Erich Sernau |
| 3. Walter Duttmann | 7. Günter Petersen | 11. Klaus-Hinrich Thiessen |
| 4. Rolf Hartmann | 8. Dr. Kurt Rockstroh | 12. Hans Wichert |

Im Vereinslokal, den Theatergaststätten, ging es nun montagabends mit der Abwicklung des Winterturniers lebhaft zu. Leifke startete furios mit drei Siegen, darunter ein Erfolg über Petersen. Duttmann folgte ihm mit $2\frac{1}{2}$ Punkten vor Hartmann 2 (+ 1 Hängepartie) sowie Petersen und Wichert je 2. In den beiden Gruppen der B 1-Klasse setzten sich Heinz Brozus mit 3 Siegen und Georg Plonski mit $2\frac{1}{2}$ Punkten an die Spitze. Während die B 2-Klasse mit ihren Partien noch im Rückstand lag, wusste in der Damengruppe Frau Stender mit 2 eindrucksvollen Siegen aufzufallen.

Anfang November wurde die 5. Runde gespielt. In der A-Klasse hatte Leifke die ersten 4 Runden durch ideenreiches Spiel mit Siegen beendet, musste sich jedoch in der 5. Runde gegen den Klubmeister Hartmann geschlagen bekennen. Hartmann übernahm nun mit 5 Zählern die Führung vor Leifke (4) und Duttmann $3\frac{1}{2}$ (1 Hängepartie). In der Klasse B 1a setzte sich Brozus mit einer Serie von 6 Gewinnpartien mit Abstand allein an die Spitze. Den 2. Platz hielt Husfeld mit 4 (6), gefolgt von Cramer $3\frac{1}{2}$ (4). In der Klasse B 1b, die erst 4 Runden spielt hatte, lag Schickling (3 P.) vor Plonski und Brumme ($2\frac{1}{2}$ P.). In der Klasse B 2a waren durch den Rücktritt vom Turnier wegen verlorener Partien einige Störungen in der glatten Abwicklung entstanden. Die Leistung des Jugendlichen Brandmeier stach hervor, der 4 Siege erzielte. In der Klasse B 2b zeigte die Tabelle kein einziges Remis. Finckh lag mit 4 Punkten vorn, vor Kaschta und

Matthe mit je 3. In der Damengruppe musste sich Frau Stender den ersten Verlustpunkt durch Frau Kaeckenmeister-Braun gefallen lassen. Dennoch hatte sie mit 4 Punkten die Führung der Tabelle inne, vor Frl. Lüders, Frl. Gerhardt und Frau Kaeckenmeister-Braun mit je 3 Punkten.

Bei Halbzeit (6. Nov.) lag Favorit Hartmann mit 6 Siegen souverän in Front vor Duttmann ($5\frac{1}{2}$), der den wackeren Thiessen in einem schwierigen Endspiel in die Knie zwang. Leifke war auf 5 vor Petersen mit $4\frac{1}{2}$ Punkten gekommen. Ein Mittelfeld fehlte, denn die übrigen 8 Spieler rangierten alle unter 50%.



In der B 1a-Klasse hatten sich Brozus (6), Husfeld (5), Schwerdtfeger ($4\frac{1}{2}$), Cramer und Jarmuth (4) vom restlichen Feld abgesetzt. In der B 1b-Klasse fehlte eine Spitzengruppe, alle lagen noch dicht beisammen. In der B 2-Klasse führte Finckh mit $5\frac{1}{2}$ Punkten, wobei er gegen Weber einen halben Punkt einbüßte. Mit klarem Abstand folgten Kashta und Schwarz, die ihre Partie erst nach achtstündigem Kampf unentschieden beendeten.

Kurioser Schlussstand der Partie: Weiß: Ka5, Sc6, a7, Schwarz: Kb7. Weiß kann nicht gewinnen!

Die eifrige Damengruppe mit acht Spielerinnen hatte ihr Turnier schon fast abgeschlossen. Frau Else Kaeckenmeister-Braun und Frau Stender führten mit je 5 Punkten die Tabelle an, konnten jedoch noch von Ruth Lüders und Ilse Gerhardt eingeholt werden. Auf jeden Fall standen Stichkämpfe um den Damenmeistertitel bevor.

Duttmann erwies sich weiterhin in großer Form, siegte auch in der 7. und 8. Runde, wobei er Dr. Roth bezwang. Hartmann folgte mit 7 Punkten aus 7 Partien und hatte Richard Doose das Nachsehen gegeben, nachdem dieser seine Eröffnung ungenau behandelt hatte. Leifke widerlegte eine gefährlich aussehende Kombination von Dr. Rockstroh und gewann eine Figur und somit die Partie. Wichert machte mit Bergen nicht viel Federlesens und hoffte noch auf ein Vordringen in die Spitzengruppe. Mit Spannung erwartete man die 9. Runde am 9. Dezember, das Spitzenduell von Duttmann gegen Hartmann.

In der B 1a-Klasse hatte Husfeld bereits alle Partien gespielt und mit $6\frac{1}{2}$ Punkten die Führung inne, die ihm Brozus, der bei 6 Punkten noch 2 Partien zu spielen hatte, wahrscheinlich noch streitig machen konnte. Dagegen sah Cramer seine guten Aussichten auf den 1. Platz nach einem Remis gegen Barth und einer Niederlage gegen den Favoritenschreck Gehl dahinschwinden. In der B 1b-Klasse führten Matzky und Plonski mit je 4 Punkten, während Neumann ganz zurückfiel.

In der B 2-Klasse verlor Schwarz überraschend gegen Böhm und damit den Anschluss an die Spitzengruppe. Finckh setzte seinen Siegeszug mit einem Gewinn gegen Kock fort und kam nun auf $6\frac{1}{2}$ Punkte. Gefährlich konnte ihm noch Kaschta werden, der ebenfalls nur einen halben Verlustpunkt aufwies. Sonst hatten sich in dieser Gruppe auch Matthe und Weber hervorgetan.

In der Damengruppe gewann Ilse Gerhardt ihre letzten beiden Partien und holte die punktgleichen Frauen Kaeckenmeister-Braun und Stender ein. In den fälligen Stichkampf konnte schließlich noch Ruth Lüders eingreifen, sofern sie ihre beiden Nachholpartien gewinnen sollte.

Nachdem das Spitzentreffen zwischen Duttmann und Hartmann verschoben worden war, brachte die 10. Runde einige Überraschungen. Leifke verlor in einem angenommenen Damengambit unerwartet gegen Sernau, und Petersen musste sich gegen Thiessen geschlagen bekennen. Bergen und Müller trennten sich remis, während die Partie Doose – Duttmann nach 4 Stunden in noch ungeklärter Stellung abgebrochen wurde.

Die B-Klasse hatte ihr Turnier beendet. In B 1a gingen Brozus und Husfeld mit je $6\frac{1}{2}$ Punkten als Gruppensieger hervor. Es folgten Cramer mit 6 und Schwerdtfeger mit 5 Punkten. Auch in B 1b teilten sich Baumgart und Plonski den Sieg mit je $5\frac{1}{2}$ Punkten aus 8 Partien. Heinze und Brumme nahmen mit je 5 Punkten die Plätze 3 und 4 ein.

1951:

In B 2a ging die Ermittlung des Siegers infolge des Rücktritts einiger Neulinge nach den ersten Runden nicht störungsfrei vor sich. Bester Spieler war der Jugendliche Detlef Brandmeier.

In B 2b dagegen wurde bis in die letzte Runde verbissen gekämpft. Gruppensieger wurde Kaschta, der mit $7\frac{1}{2}$ Punkten aus 8 Partien ein erstaunlich gutes Ergebnis erzielte. Mitkonkurrent Finckh ließ in den Schlussrunden stark nach und blieb bei $6\frac{1}{2}$ Punkten stehen. Schwarz und Weber folgten mit $5\frac{1}{2}$ bzw. 5 Punkten auf den nächsten Plätzen. Ab sofort wurde mit einem Aufstiegsturnier begonnen, während bei den Damen noch StICKKämpfe um den Titel im Gange waren.

Am 18. Jan. berichteten die SN vom bevorstehenden Ende des Winterturniers. In der A-Klasse wurde die letzte Runde gespielt. Spitzenreiter Duttmann setzte seinen unaufhaltsamen Siegeszug mit einem überzeugenden Erfolg über Petersen fort und erhöhte sein Konto auf $8\frac{1}{2}$ Punkte aus 9 Partien. An 2. Stelle rangierte Leifke mit 8 P. (aus 11), der in diesem Turnier kompromisslos kein einziges Remis zuließ. Sernau gewann gegen Dr. Roth im Endspiel, während die Partie Dr. Rockstroh – Doose nach verwickeltem Mittelspiel remis endete. Auch Thiessen und Bergen trennten sich unentschieden.

Die StICKKämpfe um den Titel in der Damengruppe wurden beendet. Ilse Gerhardt ging als Siegerin hervor.

In den beiden Gruppen der B-Klasse waren unterdessen schon die Aufstiegs-spiele im vollen Gange. Schwerdtfeger konnte sich mit 2 beachtlichen Siegen an die Spitze des Achterfeldes setzen. Die erbittert geführte Partie Husfeld – Baumgart endete remis, nach einem Endspiel Springer gegen Turm.

In der A-Klasse wurden noch 2 Partien zu Ende gebracht. Dr. Roth verlor nach durchaus ausgeglichenem Spiel doch noch gegen Wichert, während Doose seine Hängepartie gegen Duttmann bei wechselvollem Spiel remis halten konnte. Da Hartmann seine vier ausstehenden Partien nicht mehr nachzuholen vermochte, stand Walter Duttmann nunmehr als neuer Vereins- und Stadtmeister 1951 fest und mit 10 Punkten aus 11 Partien ein starkes Ergebnis erzielt hatte. Er ließ nur 2 Remisen zu. Es folgten Leifke mit 8, Hartmann 7 (aus 7!), Sernau $6\frac{1}{2}$, Petersen und Thiessen je 6.

Über den Titelträger Walter Duttmann eine Laudatio von Richard Doose: „Der neue Vereinsmeister für 1951 ist ein genauer Kenner der Eröffnungslehre und versteht es mit sicherem Blick, auch in scheinbar ausgeglichenen Stellungen sei-

ne Position zu verstärken und geringfügige Vorteile zu festigen, auszubauen und zu Gewinnen zu gestalten. Seine Stärke liegt zum nicht geringsten Teile in einer sicheren Behandlung der Endspieltechnik. Duttmann hat sich um die Organisation des Schleswiger Schachlebens unbestreitbare Verdienste erworben.“

Im Aufstiegsturnier B 1 stand Plonski bisher sehr gut da, fiel aber nach einer Niederlage gegen Heinze zurück. Nach einem Sieg gegen Schwerdtfeger führte jetzt Baumgart mit $3\frac{1}{2}$ aus 5 Partien, vor Husfeld mit $2\frac{1}{2}$ P. und Schwerdtfeger mit 2 P. (aus 4 Partien). In B 2 standen Brandmeier, Kaschta und Finckh verlustpunktfrei an der Spitze.

Der Fortgang des Aufstiegsturniers verlief sehr wechselhaft. In B 1 musste Cramer wegen Erkrankung ausscheiden, sodass nur noch 7 Teilnehmer um die beiden begehrten Aufstiegsplätze kämpften. Husfeld hatte nach anfänglichen Misserfolgen $3\frac{1}{2}$ Punkte erreicht und damit Baumgart eingeholt, der seine letzte Partie gegen Plonski verlor. Schwerdtfeger stand gegen Brozus auf Gewinn, ließ diesen jedoch mit einem Remis entkommen. Ähnliches Glück hatte Brozus gegen Heinze nicht, der ihn trotz Qualitätsverlust besiegte. Am letzten Spieltag gelang Schwerdtfeger noch ein Sieg gegen den spielstarken Plonski und hatte nun ebenfalls $3\frac{1}{2}$ Punkte auf seinem Konto. Da auch Brumme dem ungleichmäßig spielenden Heinze einen Punkt abnahm, standen nun vier Spieler mit $3\frac{1}{2}$ Punkten vorn. Die Stichkämpfe und somit den Aufstieg in die A-Klasse entschieden Husfeld und Schwerdtfeger für sich.

Weniger kompliziert war die Lage in B 2 für den Aufstieg in B 1. Finckh hatte noch keine Partie verloren und führte unangefochten mit 4 Punkten die Tabelle an. Kaschta und Brandmeier folgten mit $\frac{1}{2}$ bzw. 1 Verlustpunkt. Da noch 2 bzw. 3 Partien zu spielen waren, lagen auch Weber und Schwarz noch im Rennen.

Im Rahmen der Mannschafts-Meisterschaften des Bezirks Nord trafen sich am 11. März in Schleswig die Mannschaften von Flensburg, Schleswig und Eckernförde. Alle Mannschaften mussten mit Ersatz antreten. Die Flensburger unterstrichen ihre Stärke durch klare Siege. Sie siegten gegen Eckernförde in der Kl. A mit $5\frac{1}{2}:2\frac{1}{2}$ Punkten, in der Klasse B mit $5:2$ P; gegen Schleswig in der Klasse A mit $5:3$ und Kl. B mit $4\frac{1}{2}:3\frac{1}{2}$. Für Flensburg konnten Dr. Görschen und Leo Schulz beide Partien gewinnen. Diese Gewinnpartien, Dr. Görschen –

Duttmann und Sernau – Leo Schulz, wurden in den Schachspalten des Flensb. Tagebl. v. 12.5.1951 bzw. in den SN v.11.8.1951 ausführlich dargestellt. Ein guter Kampf war die Bremer Partie des Schleswiger Richards, der den Meister-Spieler Suckau in große Verlegenheit bringen konnte. Wer war Richards? Weder ein solcher Name noch Spieler war in Schleswig je in Erscheinung getreten. Vermutlich hatte das Flensburger Tageblatt sich hier verschrieben, und Wichert dürfte stattdessen gemeint gewesen sein, zumal seine Lieblingseröffnung die Bremer Partie (1. c4) gewesen war.

Am 16. März hielt der Schleswiger Schachverein in den Theatergaststätten seine stark besuchte Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Hugo Schwerdtfeger beglückwünschte unter viel Beifall der Versammlung die Sieger der einzelnen Klassen: Duttmann (Vereins- u. Stadtmeister), Brozus, Baumgart, Brandmeier und Kaschta. In der Damengruppe siegte Frll. Gerhardt. Für den Aufstieg nach der A- und der B 1-Klasse qualifizierten sich Husfeld bzw. Finckh; die Entscheidung für die 2. Plätze stand noch aus. Schatzmeister Ernst Grundmann konnte einen erfreulich günstigen Stand der Kassenlage aufweisen, den die Kassenprüfer Matzky und Jochem bestätigten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes:

1.Vorsitzender	Hugo Schwerdtfeger
2. Vorsitzender	Hans Wichert
1. Schriftführer	Richard Doose
2. Schriftführer	Erich Sernau
Schatzmeister	Ernst Grundmann
2. Kassiererin	Margarethe Herder
Schulungsleiter	Fritz Waszkewitz
Turnierleiter	Franz Borowietz
Jugendleiter	Peter Husfeld
Schachwart	Hermann Gehl
Damenvertreterin	Margarethe Herder

Der Schachverein tagte weiterhin jeden Montag in den Theatergaststätten, zusätzlich gab es zwanglose Spielabende donnerstags, sowie in der Blauen Traube (Michaelisstr.) freitags.

Am 15. April fand in Schleswig ein Mannschafts- und Freundschaftskampf gegen Husum, verstärkt durch Friedrichstadt, an 24 Brettern statt. Die ersten 8

Bretter zählten für den Mannschaftskampf im Bezirk Nord. Hier trennte man sich wie im Vorjahr unentschieden 4 : 4. Am 1. Brett kam Duttmann trotz eines Mehrbauern gegen Nehlsen nicht über ein Remis hinaus. In großer Form zeigte sich Rolf Hartmann am 2. Brett, der gegen Olroth in einer sizilianischen Verteidigung im Mittelspiel mit einer weitreichenden Kombination überraschend eine Figur und damit die Partie gewann. Am 3. Brett landete der Husumer Weinstock einen überzeugenden Sieg gegen Leifke. An den nächsten beiden Brettern sah es dann wieder gut aus für die Schleswiger. Wichert und Dr. Rockstroh holten sich schöne Siege gegen Walkerling bzw. Odefey. Doch durch Siege an den letzten Brettern konnten die Husumer durch Jarkowski und Carl wieder ausgleichen. Die Entscheidung fiel schließlich am 6. Brett, wo der Schleswiger Ehlers bereits einen Mehrbauern gegen den jugendlichen Ziewitz hatte, Letzterer sich jedoch noch in ein Remis retten und damit seiner Mannschaft ein Unentschieden sichern konnte. Aus diesem Spielbericht ergibt sich folgende Aufstellung der beiden Mannschaften:

	Schleswig	-	Husum	4 : 4
1.	Duttmann	-	Nehlsen	½ : ½
2.	Hartmann	-	Olroth	1 : 0
3.	Leifke	-	Weinstock	0 : 1
4.	Wichert	-	Walkerling	1 : 0
5.	Dr. Rockstroh	-	Odefey	1 : 0
6.	Ehlers	-	Ziewitz	½ : ½
7.	?	-	Jarkowski	0 : 1
8.	?	-	Carl	0 : 1

Der gesamte Wettkampf, der als Freundschaftskampf an 24 Brettern gewertet wurde, endete mit einem großen Erfolg für die Schleswiger. Husfeld und Schwerdtfeger wiesen durch eindrucksvolle Siege an den oberen Brettern ihre A-Klassen-Reife nach. In langer Reihe konnte Sieg auf Sieg notiert werden. Angefangen mit Hans Müller und Georg Jürgensen aus der A-Klasse, denen sich Grundmann, Heinze, Barth, Bartsch, Schickling, Tams und Gehl aus der B-Klasse anschlossen. Auch der Senior des Schleswiger Schachvereins, der nahezu 77-jährige Moritz Jürgensen, rang in zähem Kampf nach 4 Stunden seinen Gegner nieder. So lautete das stolze Gesamtergebnis 17 : 7 für Schleswig.

Die Vereinsmeisterschaft im Blitzschach wurde wegen der großen Beteiligung auf zwei Abende verteilt. Am 16. April erfolgte eine Vorrunde in mehreren Gruppen, am 23. April die Endrunde. Bei jeweils 5 Sekunden Bedenkzeit nahm das Turnier seinen erwarteten Ausgang. Rolf Hartmann siegte mit dem ausgezeichneten Ergebnis von $10\frac{1}{2}$ Punkten aus 11 Partien und ließ nur ein Remis gegen Fritz Waszkewitz zu. Mit deutlichem Abstand folgten auf dem 2. und 3. Platz Duttmann und Waszkewitz mit je $7\frac{1}{2}$ Punkten. Dann kamen Sernau und Heinze mit je 7 Punkten.

Für den 6. Mai war eine Fahrt zum Eckernförder SC vorgesehen, um ein fälliges Rückspiel auszutragen. Spielberichte fehlen, falls dieser Wettkampf überhaupt stattgefunden hat.

Am 22. Mai fand in den Theatergaststätten eine Simultanvorstellung des diesjährigen Vereinsmeisters Walter Duttmann und des vorjährigen Meisters Rolf Hartmann an je 11 Brettern statt. Hartmann gewann 7 Partien, musste sich aber viermal geschlagen bekennen, gegen Heinze, Petersen, Kaschta und Welk. Duttmann gewann 5 Partien, remiserte gegen Schickling und Gehl II, während 4 Partien gegen Barth, Matzky, Finckh und Ilse Gerhardt verloren gingen. Das Ergebnis bestätigte die wachsende Spielstärke der vorwiegend aus der B-Klasse angetretenen Spieler.

Am 6. August standen sich der erfahrene 65-jährige Medizinalrat Dr. Kurt Rockstroh und der aufstrebende 27-jährige Tolker Landwirt Klaus-Hinrich Thiessen im Henning-Pokalfinale gegenüber. Thiessen erhielt die weißen Steine zugelos und wählte die spanische Eröffnung. Dr. Rockstroh verzichtete auf die Rochade, beide waren zu scharfem Spiel entschlossen. Schon bald fielen die Mittelbauern, die Damen und zwei Leichtfiguren wurden getauscht. Dr. Rockstroh hatte das Läuferpaar, Thiessen verdoppelte die Türme und opferte einen Bauern für einen bedrohlichen, verheißungsvollen Angriff. Der Gewinn einer Figur erwies sich jedoch als fehlerhaft. Dr. Rockstroh erhielt als Kompensation 2 Bauern, von denen einer unaufhaltsam der Verwandlung entgegen strebte. Thiessen ließ noch eine letzte Gewinnchance aus und gab auf.

Für den 12. August wurden die Schleswiger vom Eckernförder SC v. 1921 zu dessen Stiftungsfest – man feierte das 30jährige Jubiläum – eingeladen. Wie hoch die Spielstärke der Schleswiger dort eingeschätzt wurde, ging aus der Be-

grüßungsansprache des Vorsitzenden, Oberstudiendirektor Georg Schaub, hervor, als er sagte, die Eckernförder gingen mit mehr Mut als Aussicht auf einen Sieg in diesen Kampf. Schleswig war mit 32 Spielern zahlenmäßig sehr stark vertreten, sodass nicht jeder einen Gegner erhalten konnte. Leider fehlten aber bei den Schleswigern 6 Spieler aus der A-Klasse, darunter die Spitzenspieler. Der Ausgang des Kampfes, der schon früh um 9 Uhr begann, war denn auch entsprechend, Schleswig verlor mit $10\frac{1}{2} : 16\frac{1}{2}$. Günter Petersen gewann immerhin am 1. Brett (!), Dr. Roth und die beiden Jürgensen, Vater (Moritz) und Sohn (Georg), erzielten ein Unentschieden. An den übrigen Brettern gewannen in der Reihenfolge der Aufstellung Kaiser, Frau Herder, Schickling, Welk, Frl. Gerhardt, Hans Müller und Heinze. Die Partien von Barth und Kaschta (gegen Rönning) endeten remis. Am Nachmittag wurde eine gemeinsame Kaffeetafel mit anschließendem Festball abgehalten.

Aus diesem Freundschaftstreffen in Eckernförde brachte die Schachspalte in den SN v. 1.9.1951 die Gewinnpartie von Frau Margarethe Herder (Schleswig) gegen Jacobsen (Eckernförde). Jacobsen übersah eine Fesselung und verlor daher im 18. Zug einen Springer. Er mühte sich noch bis zum 35. Zug, um dann die hoffnungslose Partie aufzugeben.

Zur Jubiläumswoche (30.9.-7.10.1951) des Flensburger Schachklubs v. 1876 waren auch die Schleswiger Schachspieler zu einem Wettkampf am Abschlusstag (7.10.) eingeladen. Leider war die Beteiligung wegen Fehlens der meisten A-Klassenspieler nur gering, sodass das Treffen, bei dem Müller und Jürgensen ihre Partien gewannen, Petersen, Ehlers, Doose, Welk und Gehl II ein Remis erzielten, mit $4\frac{1}{2} : 5\frac{1}{2}$ verlorenging. Immerhin konnte Rolf Hartmann als Gruppensieger einen Preis im Blitzturnier mit nach Schleswig bringen.

Vor Beginn der Winterturniere kam es ebenfalls noch im Oktober zu einem Freundschaftstreffen zwischen der Schachvereinigung Flensburg-Land und dem Schleswiger Schachverein, der für letzteren mit $4\frac{1}{2} : 8\frac{1}{2}$ überraschend deutlich verloren ging.

Bei den Kämpfen um die Vereins- und Stadtmeisterschaft erschienen in der A-Klasse einige neue Gesichter. Denn Friedrich Leifke, nach dem Kriege Bürovorsteher bei der Michaelis-Gemeinde, war zur Landesbezirksskasse in Rendsburg gewechselt, und der Spitzenspieler Rolf Hartmann trat gar nicht erst an.

Neben den beiden Aufsteigern Husfeld und Schwerdtfeger kamen noch Ehlers, Georg Jürgensen und Kaiser hinzu, sodass schließlich am 1. Oktober 14 Spieler den Kampf aufnahmen. Schon die beiden ersten Runden begannen mit Überraschungen. Der junge Husfeld bewies seine A-Klassenreife mit 2 eindrucksvollen Siegen gegen Müller und Sernau. Aufsehen erregte in der 2. Runde der Schwarzsieg von Kaiser gegen den amtierenden Vereinsmeister Duttmann, der eine Kombination übersah und dabei eine Figur verlor. Beachtung fand auch die solide Spielweise von Jürgensen, der $1\frac{1}{2}$ Punkte aus 2 Partien herausholen konnte.

Die B-Klasse startete mit 29 Teilnehmern in 3 gleichrangigen Gruppen. Jar-muth, Finckh, Schickling und von Dollen preschten mit je 2 Punkten nach vorn, gefolgt von Barth und Matthe mit $1\frac{1}{2}$ Punkten. Die Hängepartien wurden auf den 15.10., die 3. Runde auf den 22. 10. festgesetzt.

In der 3. und 4. Runde konnte der Neuling Husfeld in der A-Klasse seine gute Form weiter bestätigen und – die Glücksgöttin stand ihm zur Seite – zwei weitere Erfolge erzielen und nun das Feld zusammen mit Wichert anführen. Thiessen (Tolk) entfesselte einen Bauernsturm auf den König von Jürgensen, aus dem ihn auch kein Patt mehr retten konnte. Dr. Rockstroh ließ gegen Müller einen stürmischen Mattangriff abrollen, der das Entzücken der Kiebitze fand. Die Partien Jürgensen – Kaiser und Doose – Thiessen mussten nach vierstündiger Dauer abgebrochen werden. Dr. Roth – Petersen und Duttmann – Sernau wollten ihre Partien am Tag der Hängepartien (5. Nov.) nachholen.

In den 3 Gruppen der B-Klasse, der auch die Damen zugeteilt waren, hatte Haack mit $3\frac{1}{2}$ Zählern aus 4 Partien das bisher beste Ergebnis erzielt. Es folgte eine Reihe von Spielern mit je 3 Punkten: von Dollen, Finckh, Matthe, Heinze und Neumann. Hinzu gesellte sich ferner Grundmann, nachdem er den schwachbegeisterten Ehlers jun., der in aussichtsreicher Stellung die richtige Fortsetzung verfehlte, zur Aufgabe gezwungen hatte.

In der A-Klasse reduzierte sich das 14-köpfige Teilnehmerfeld auf 13 Spieler, da Walter Duttmann aus beruflichen Gründen nach Hamburg wechselte und das Turnier vorzeitig abbrechen musste. Jürgensen erlag in der wieder aufgenommenen Hängepartie der wuchtigen Spielführung von Kaiser. Doose büßte gegen Thiessen sein Bauernplus ein und konnte dann das Eindringen der schweren

feindlichen Figuren nicht mehr verhindern, sodass Thiessen nach 80 Zügen zu einem wohlverdienten Erfolg kam. Die Partie Dr. Roth – Petersen sah wegen ungleichfarbiger Läufer und jeweils 6 ineinander verkeilter Bauern lange Zeit nach remis aus. Doch Dr. Roth verstand es, mit seinem König in die feindliche Stellung einzudringen und gewann überraschend schnell. An der Spitze standen nun nach wie vor Wichert und Husfeld mit je 4 Punkten aus 4 Partien, dichtauf vor Thiessen (3 aus 3) und Dr. Roth (3 aus 4), ebenfalls ohne Verlustpartien.

In der B-Klasse führte weiterhin Haack mit $4\frac{1}{2}$ aus 5 vor Matthe mit $3\frac{1}{2}$ Zählern. Die scharfe Partie Schickling – Matzky blieb im kritischen Stadium noch unerledigt.

Mitte November befand sich das Vereinsturnier bereits in der 5. Runde. In der A-Klasse gewann Hans Müller gegen Georg Jürgensen nach einer verzwickten Kombination einen ganzen Turm und dann leicht die Partie. Ruhiger ging es in dem Treffen zwischen Dr. Rockstroh und Sernau zu, in der ersterer seinen Mehrbauer sicher zum Siege führte. Petersen und Ehlers einigten sich nach dreimaliger Zugwiederholung auf ein Remis. Ein heißes Gefecht entwickelte sich zwischen Husfeld und Wichert, welches nach vierstündiger Dauer abgebrochen wurde. Richard Doose kommentierte:

„Da beide noch ungeschlagen in der Tabelle stehen, sieht man dem Ausgang dieses Ringens mit lebhaftem Interesse entgegen. Nach dramatischem Verlauf mit Qualitätsgewinn, Läuferopfer und Mattangriff ist die Stellung materiell ausgeglichen; die Fortsetzung der Partie wird erweisen, ob der alte, gefürchtete Springerspezialist Wichert mit seiner Lieblingsfigur das Spiel für sich entscheiden kann, oder ob Husfeld noch mit neuen Überraschungen aufwarten wird.“

Überraschungen gab es in der B-Klasse, wo sich die Damen gegen spielstarke Herren durchsetzen konnten. In B 1 hatte Ruth Lüders dem A-Klassen-Aspiranten Baumgart zum Gegner, der versonnen erfolgsversprechenden Kombinationen nachhängend, eine Drohung übersah und jäh aus seinen Gedanken gängen aufschreckte, als er mattgesetzt wurde. Ein ähnliches Schicksal ereilte Haack in B 2, als er einen vermeintlich harmlosen Damenzug nicht genügend würdigte. Er fiel aus allen Wolken, als seine Gegnerin, Frau Braun, die Partie mit einem undeckbaren Matt entschied. Heinze besiegte den ebenfalls noch verlustpunktfreien Neumann in einer scharfen Angriffspartie und hatte nun mit 5

Punkten die alleinige Führung. Weitere Siege in der 5. Runde errangen Jarmuth, Gehl I, Barth, Matthe, Welk, Ehlers jun. und Günzel.

In der 6. Runde kam es in der A-Klasse gleich zu mehreren Bauernendspielen, wobei dreimal Weiß und einmal Schwarz die Oberhand behielt. Schwerdtfeger hatte gegen Dr. Rockstroh eine Figur gewonnen, sie dann aber im Gefühl des sicheren Sieges wieder eingebüßt. Nach Abtausch aller Figuren entstand ein Endspiel mit 6 Bauern gegen 6 Bauern, welches Dr. Rockstroh dank größerer Endspielserfahrung für sich entschied. Weitere Siege im Bauernendspiel erzwangen Georg Jürgensen gegen Sernau, Doose gegen Hans Müller und Wichert gegen Ehlers. Eine scharfe Kampfpartie lieferten sich Dr. Roth und Kaiser mit wechselnden Aussichten. Dr. Roth opferte schon frühzeitig einen Springer und stürmte bedrohlich vorwärts, erlag jedoch seinen zahlreichen Stellungsschwächen.

In der B-Klasse standen allein Heinze und Schickling ohne Verluste da. Einen beachtlichen Erfolg erzielte Welk gegen von Dollen, die beide mit je einem Verlustpunkt noch gut im Rennen lagen. Den gleichen Stand wies die Tabelle nach bei Grundmann, Gehl I und Ehlers jr. Weitere Siege waren von Sobottka über Kaschta und Wedhorn über Finckh zu vermelden. Die Partien Jarmuth – Frä. Gast und Baumgart – Ehlers jr. mussten abgebrochen werden.

Aufregend ging es bei der Erledigung der Hängepartien bis zur 6. Runde in der A-Klasse zu. Die abgebrochene bisher dramatisch verlaufene Partie zwischen Husfeld und Wichert wurde wegen mehrfachen Versagens der Schachuhr annulliert. In der neuen Partie startete Husfeld einen eleganten Angriff am Königsflügel mit einem Läuferopfer auf h7, der zweifellos zum Sieg geführt hätte. Doch durch ein grobes Versehen büßte er seine Dame ein, und Wichert kam so billig zu einem Sieg. Doose verlor im Mehrbesitz einer Figur und eines Bauern gegen Kaiser, weil er in Zeitnot seinen König nicht genügend abgesichert hatte. Thiessen gewann gegen Petersen durch konsequente Ausnutzung seines Eröffnungsvorteils. Nach Beendigung der 6. Runde hielten nun Wichert und Thiessen ohne Verlustpunkt die Spitze.

Mit Erledigung der 7. Runde wurde die Herbstserie der Spiele um die Vereins- und Stadtmeisterschaft abgeschlossen. In der A-Klasse bezwang Thiessen in

einer Kurzpartie Ehlers und blieb weiterhin mit Wichert an der Spitze. Bemerkenswert war der Sieg von Dr. Rockstroh über Husfeld mit einem reinen Matt von nicht alltäglicher Schönheit. Doose verscherzte gegen Sernau seinen Stellungen- und Materialvorteil in Zeitnot durch die lange Rochade, wodurch seine vorgerückte Bauernkette ins Wanken und die Partie in Verlust geriet. Müller blies in besserer Stellung gegen Dr. Roth zu stürmisch zum Angriff und musste nach Turmverlust aufgeben. Während Jürgensen über Schwerdtfeger siegte, wurde die Partie Kaiser – Petersen abgebrochen, jedoch hätte letzterer mit 3 verbundenen Freibauern für die Qualität gewinnen können.

In der B-Klasse stand Heinze mit 7 Gewinnpartien allein an der Spitze. Weit vorn lagen auch Schickling mit $\frac{1}{2}$ Verlustpunkt, Sobottka, von Dollen und Neumann, die je 1 Partie verloren hatten, sowie Matthe und Haack mit $1\frac{1}{2}$ Verlustpunkten.

1952:

Am 7. Jan. wurde das Winterturnier mit der 8. Runde fortgesetzt. In der A-Klasse festigte Wichert seine Führung durch einen überzeugenden Sieg über Dr. Rockstroh. Wenig glücklich operierte dagegen Thiessen, der Gleichstand mit Wichert hatte. Ihm saß Kaiser gegenüber, der trotz anfänglicher Bedrängnis seine große Gelassenheit nicht verlor, nach Abtausch mit 2 Mehrbauern ins Endspiel einlenken und die Partie gewinnen konnte. Petersen errang einen schnellen Sieg über Müller, der an seine besonders in Auswärtsspielen bewährte Spielstärke noch nicht wieder anzuknüpfen vermochte. Unentschieden sah die Partie Doose – Schwerdtfeger lange Zeit aus, bis letzterer ein Abzugsschach übersah, den Springer und dann das Endspiel verlor. Dr. Roth unterlag gegen Sernau, der die Entscheidung im Endspiel durch einen starken Mittelbauern erzwingen konnte.

In den drei Gruppen der B-Klasse war der Kampf an den Brettern besonders heftig entbrannt, ging es doch um die begehrten Aufstiegsplätze. Heinze hatte in B 1 nach erneutem Sieg nun 8 Punkte und hielt unangefochten die Spitze. Hoffnungen konnten sich noch Grundmann, Neumann, Barth oder Sobottka machen. Durch eine Niederlage gegen Kaschta waren allerdings die Aussichten von Neumann auf den 2. Platz gefährdet. In B 2 hatte sich Jarmuth durch seinen Sieg über Matthe nach vorn geschoben, die Situation war jedoch noch völlig

offen. Außer ihm kamen Finckh, Matthe und Haack für den Aufstieg in Betracht. In B 3 lag das Rennen zwischen Schickling und von Dollen, deren Partie zu mitternächtlicher Stunde noch unbeendet war. Anschluss hielt noch der Jugendliche Hermann Welk, und aufmerksam registriert wurden auch die bisherigen Erfolge des 14-jährigen Schülers Wedhorn.

In der 9. Runde opferte Petersen als Schwarzer gegen Sernau eine Figur für eine mächtige Bauernkette. Sernau konnte jedoch alle Gefahren bannen und mit seinem wendigen Springer einen Bauern nach dem anderen einsammeln und die Partie gewinnen. Das Spiel Schwerdtfeger – Dr. Roth war bis ins Mittelspiel hinein völlig ausgeglichen, bis ersterer plötzlich seine Dame einstellte und aufgab. Husfeld leitete in einem angenommenen Damengambit gegen Doose unter Opferung eines Springers gegen 2 Bauern einen gefährlichen Angriff ein, der aber schließlich nach dreimaliger Zugwiederholung nur zum Remis reichte. Schwierig gestaltete sich das Spiel Kaiser – Ehlers, das nach vierstündigem Kampf bei fast vollem Brett noch unbeendet war.

In der B-Klasse gewann Heinze auch die letzte Partie. Er beendete damit das Turnier mit 9 Punkten aus 9 Partien eindeutig als bester Spieler. Grundmann versuchte es gegen Barth mit Gewalt, scheiterte jedoch am kraftvollen Gegenspiel seines Gegners. Jarmuth gewann gegen Finckh und sicherte sich den 1. Platz in B 2. Matthe musste sich gewaltig anstrengen, um gegen den Neuling Frl. Gast nach 45 Zügen zu gewinnen. Haack kam gegen den bescheidenen Wedhorn über einen halben Punkt nicht hinaus. Der vielversprechende Jugendliche Welk hatte gegen Frau Herder einen schweren Stand. Die Landesschachmeisterin von 1950 kam mit Qualitätsgewinn in ein Endspiel, das sie gekonnt nicht mehr aus der Hand gab. Schicklings Partie mit Jochem war noch unbeendet, doch stand er mit $5\frac{1}{2}$ Punkten in B 3 bereits als Sieger fest. Um den 2. Platz bewarben sich Welk und von Dollen.

In der A-Klasse gewann Kaiser seine Hängepartie gegen Ehlers. Müller spielte Spanisch gegen Thiessen, kam aber mit der russischen Variante seines Gegners nicht zurecht und verlor schnell. Wichert spielte seine Lieblingseröffnung (1. c4), wovon sein Kontrahent Jürgensen keine Notiz nahm, sondern mit der Fianchettoierung des Königsläufers nebst kurzer Rochade eine feste Stellung bezog. Wichert konnte jedoch trotz Bauernopfers den Aufbau nicht knacken, die Da-

men und Leichtfiguren wurden getauscht und die Partie schließlich abgebrochen. In einer weiteren Partie wählte Thiessen gegen Schwerdtfeger die Cambridge-Springs-Variante des Damengambits. Nach wechselhaftem Kampf mit Qualitätsverlust und Rückgewinn unterlief Schwerdtfeger ein Versehen, das ein sofortiges Matt zur Folge hatte. In einer Vorauspartie hatte Husfeld sich nach endlosem Spiel unentschieden von Dr. Roth getrennt, verlor aber anschließend gegen Petersen, der einen prachtvollen Angriff energisch zu Ende führte.

In der B-Klasse galten die letzten Partien dem Kampf um die Zugehörigkeit zum Aufstiegsturnier. Da Haack sich mit reichem Materialvorteil gegen Brandmeier ein Remis durch Zugwiederholung gefallen lassen musste, er aber einen ganzen Punkt benötigte, schied er aus dem Wettbewerb aus. von Dollen musste noch eine Partie gegen Matzky spielen. Sollte er gewinnen, wäre noch ein Stichkampf mit Welk um den letzten Platz in jenem Turnier erforderlich geworden. Die Berechtigung hatten bisher erreicht: Heinze, Barth, Jarmuth, Matthe und Schickling.

Ende Januar nahten die letzten Entscheidungen im Winterturnier. Die abgebrochene Partie Wichert – Jürgensen wurde beendet. Das nutzlose Bauernopfer von Weiß hatte nicht zum entscheidenden Durchbruch gereicht und gestattete Jürgensen einen gefährlichen Gegenangriff, der auch nicht durch ein Qualitätsopfer aufgehalten werden konnte und Schwarz den Sieg einbrachte. Damit endete nach dieser ersten Niederlage für Wichert eine stolze Serie von 7 aufeinander folgenden Siegen. Schlimmer noch: In der 10. Runde folgte eine weitere Niederlage gegen Doose. In einem Damenbauernendspiel konnte Dr. Rockstroh gegen Ehlers durch Springerfesselung eine Figur und damit die Partie gewinnen. Husfeld verlor ein Damengambit gegen Kaiser, der seine Figuren wirksamer aufzustellen vermochte, materielle Vorteile erzielte und schließlich mit einem bedeutsamen Punkt in der Tasche nach Hause ging. Jetzt waren noch 3 Runden zu spielen. An der Spitze lag nun Thiessen mit 8 Punkten vor Wichert und Kaiser mit je 7 Punkten.

In der B-Klasse stand jetzt die Aufstellung der 6 Spieler für das Aufstiegsturnier fest. In B 1 hatte Grundmann Pech, als er in entscheidender Stellung zwar den stärksten Zug aufschrieb, im Eifer aber den benachbarten Bauern zog, dadurch

in Nachteil geriet und nach langem Widerstand verlor. Durch diesen Sieg kam Neumann mit 7 Punkten auf den 2. Platz in der Gruppe. von Dollen verlor gegen Matzky und verpasste die Teilnahme am Aufstiegsturnier, da der 2. Platz nun dem Jugendlichen Welk mit 5 Punkten vor von Dollen und Jochem mit je 4 Punkten zufiel. Letzte Siege erzielten noch durch gutes Spiel Frau Braun und Brandmeier. Das Aufstiegsturnier begann am 4. Februar.

Am 4. Februar verstarb Agnes Stadler, verw. Petersen, geb. Lübke, im Alter von fast 71 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls. Als der Schleswiger Schachklub am 21.2.1919 in der Gaststätte ihres Mannes Heinrich Petersen gegründet wurde, war sie von Beginn an im Sinne des Wortes „mit von der Partie“. Zu den größten Erfolgen gehörte ihr Sieg in einem Damenturnier in Hamburg-Bahrenfeld im Jahre 1938. Auch während des zweiten Weltkriegs und danach nahm sie noch an Vereinswettkämpfen teil.

In einer nachgeholten Partie begann Thiessen gegen Sernau wie üblich mit 1. e4, was zurückhaltend mit 1. ...d6 beantwortet wurde. Thiessen besetzte das Zentrum mit gesunder Figurenentwicklung, während Sernau trotz Raummangel durch passables Gegenspiel seine Position dennoch verbessern konnte. Die Partie endete schließlich im Mittelspiel mit dem Damenverlust von Sernau zugunsten von Thiessen. Ein Springer brachte im Spiel Schwerdtfeger – Müller durch Doppelangriff auf Dame und Turm dem Führer der schwarzen Steine den Gewinn.

Grundmann wählte die italienische Eröffnung gegen Kaschta, dem es an theoretischen Kenntnissen noch fehlte, sodass er bald in Nachteil kam. Dennoch war es bewundernswert, wie Kaschtas natürliche Schachbegabung ihn immer wieder den stärksten Zug finden ließ. Als Grundmann jedoch zum Sturm auf den feindlichen König blies, war aller Widerstand erfolglos.

Im Aufstiegsturnier wurde das Damengambit Schicklings gegen Welk abgebrochen, ebenso die Partie Heinze – Jarmuth in schon mitternächtlicher Stunde. Heinze war der Sieg nicht zu nehmen, da der routinierte Jarmuth einen Springer verlor, den ein gefesselter Bauer nicht deckte. Matthe konnte dem Angriff von Neumann nicht standhalten, der ihm am Damenflügel alle Bauern „weggrasierte“.

Die Schlussrunden zur Ermittlung des Vereins- und Stadtmeisters hatten es in sich. Eine tolle Schachpartie entwickelte sich, als dem Spitzenreiter Thiessen Husfeld gegenüber saß, der sich sizilianisch verteidigte. Die Partie verlief zunächst nach bekanntem Muster, bis Husfeld plötzlich eine Figur einbüßte. Es gelang dem Draufgänger Husfeld, die Figur noch zurückzugewinnen, und einen Bauern bis zur Umwandlung vortreibend, noch einen ganzen Turm dazu zu erobern. Nun wäre ihm eigentlich der Gewinn der Partie gewiss gewesen, wenn er nicht in Schachblindheit und Zeitnot einen Läufer eingestellt hätte, naheliegende Gewinnzüge nicht fand, kurz, wie ein Spötter meinte, alles tat, um die Partie zu verlieren. Thiessen war jetzt mit 10 Punkten aus 11 Partien klar auf Titelfahrt. Kaiser, ein weiterer Meisterschaftsanwärter, gewann gegen Schwerdtfeger, der sich lange Zeit recht wacker gehalten hatte aber in diesem Turnier sehr unglücklich spielte. Nach einer unregelmäßigen Eröffnung kam Ehlers gegen Jürgensen in ein Endspiel mit Springer und 4 Bauern gegen Läufer und 2 Bauern, aus dem er doch nicht mehr als ein Remis herausholen konnte. Die Partien Petersen – Wichert und Doose – Dr. Rockstroh wurden abgebrochen.

In der B-Klasse wurde das Aufstiegsturnier fortgesetzt. Heinze und Schickling gewannen ihre Partien gegen Matthe und Jarmuth. Beide hatten je 2 Gewinnpunkte und 1 Hängepartie. Welk stand nach einem Sieg über Neumann mit 1 Punkt und 2 Hängepartien an 3. Stelle.

Die Entscheidung um die Vereinsmeisterschaft fiel erst in der letzten Partie, in der Thiessen die schwarzen Steine gegen Wichert führte. In einer von Beginn an scharfen Partie, in der Wichert sogleich den Angriff und Verwicklungen suchte, hielt sich Thiessen dagegen weise zurück. Als Wichert mit seinem schwarzen Läufer beherzt die Dame angriff, antwortete Thiessen fehlerhaft mit einem Gegenangriff auf die weiße Dame. Unbegreiflicherweise übersah sein Gegner, dass nun in einer dreizügigen Kombination ein Turm und damit fraglos die Partie zu gewinnen war. Stattdessen begnügte er sich mit einem Bauern, der jedoch im Endspiel nicht zum Gewinn reichte und man sich auf remis einigte. Thiessen hatte jetzt $10\frac{1}{2}$ Punkte aus 12 Partien erreicht und damit die Würde eines Vereins- und Stadtmeisters 1952 erworben. Kaiser erzielte knapp dahinter 10 Punkte, während Wichert auf den 3. Platz zurückgefallen war. Von den übrigen Partien war noch zu berichten, dass Jürgensen gegen Doose gewann, der die Fesselung seiner Dame mit einer Figur bezahlen musste. Dr. Rockstroh siegte über

Dr. Roth, der gleich reihenweise einige Figuren einstellte. In einem angenommenen Damengambit verlor Müller gegen Kaiser, während die sizilianische Partie Sernau – Ehlers abgebrochen wurde. Siehe Abschlusstabelle.

Die beiden Aufstiegsspiele brachten sichere Siege von Jarmuth über Welk, der sehr schnell eine Figur verlor, die nur scheinbar gedeckt war, und Schickling siegte über Matthe, der einen Freibauern nicht aufhalten konnte. Die Partie Neumann – Heinze wurde verschoben.

Bei den Landesmeisterschaften zum Osterkongress des schleswig-holsteinischen Schachverbandes in Friedrichstadt ging Großmeister Friedrich Sämisch (Kiel) als Sieger hervor. Die Wahlen zum Vorstand des Verbandes hatten folgendes Ergebnis:

1.Vorsitzender: Dr. Friedrich Roth (Schleswig), 2.Vors.: Leo Schulz (Flensburg), Spiel- und Turnierleiter: Herbert Suckau (Flensburg), Schatzmeister: Ernst Grundmann (Schleswig), Landesjugendleiter: Koch (Lübeck).

Schleswiger Vereins- u. Stadtmeisterschaft 1951/52

Nr.	Name	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	Pkte.	Platz
1	Doose	/	1/2	0	0	0	1	0	1	1/2	1	-	0	0	0	4	11
2	Dr. Roth	1/2	/	1	0	0	1	0	1	1/2	0	-	0	1/2	1	5.5	7
3	Petersen	1	0	/	0	1	1	0	1	1	1/2	-	1	0	1/2	7	5
4	Thiessen	1	1	1	/	0	1	1	1	1	1/2	-	1	1	1	10.5	1
5	Kaiser	1	1	0	1	/	1	1	1	1	0	-	1	1	1	10	2
6	Müller	0	0	0	0	0	/	0	1	0	0	-	0	1	0	2	12
7	Sernau	1	1	1	0	0	1	/	1	0	0	-	0	0	0	5	8
8	Schwerdtfeger	0	0	0	0	0	0	0	/	0	0	-	0	0	0	0	13
9	Husfeld	1/2	1/2	0	0	0	1	1	1	/	0	-	0	0	1	5	10
10	Wichert	0	1	1/2	1/2	1	1	1	1	1	/	-	1	0	1	9	3
11	Duttmann	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	/	-	-	-	-	-
12	Dr. Rockstroh	1	1	0	0	0	1	1	1	1	0	-	/	1	1	8	4
13	Jürgensen	1	1/2	1	0	0	0	1	1	1	1	-	0	/	1/2	7	6
14	Ehlers	1	0	1/2	0	0	1	1	1	0	0	-	0	1/2	/	5	9

Bezirksmannschaftsmeisterschaft

Als am 4. Mai in Schleswig die Mannschaftsmeisterschaften des Bezirks Nord anstanden, hatte der 1. Vorsitzende des Schleswiger Schachvereins, Hugo Schwerdtfeger, den kürzesten Weg von seiner Wohnung (Lollfuß 56) hin zum Spiellokal. Er brauchte nur wenige Schritte quer über die Straße zu gehen, um zu den Theater-Gaststätten zu gelangen. Dort war alles stilvoll und gut organisiert vorbereitet, sodass einer sportlich-festlichen Veranstaltung nichts mehr im Wege stand. Der Bericht von Richard Doose in den SN v. 6.5.1952 brachte dies schon in seinen Überschriften eindrucksvoll zum Ausdruck:

Schachfreunde am Brett und auf dem Parkett Nach ernsten Kämpfen froher Ausklang



Leo Schulz

Privatarchiv Jürgen Nickel (Flensburg)

In den Begrüßungsansprachen vor Beginn der Kämpfe dankte zunächst der Bezirksvorsitzende Leo Schulz (Flensburg) dem gastgebenden Verein für die „mit Eifer und Geschick“ geleistete organisatorische Vorarbeit. Dann hieß der Vorsitzende Hugo Schwerdtfeger (Schleswig) die Schachfreunde willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, dass Stadt und Turnier bei allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben mögen. Dr. Friedrich Roth (Schleswig), der Vorsitzende des Schleswig-Holsteinischen Schachverbandes, nahm die Gelegenheit zu zwei Ehrungen wahr. So verlieh er die Goldene Nadel des

Verbandes Ernst Grundmann (Schleswig) für die „ersprießliche Arbeit, die er in den schweren Zeiten des Wiederaufbaus für das Schachleben Schleswig-Holsteins als Schatzmeister geleistet habe.“

Alle fünf Vereine des Nordbezirks waren mit ihren Mannschaften angetreten, die auf A- und B-Klasse verteilt den Kampf aufnahmen. Die Duelle Schleswig gegen den Favoriten Flensburger SK endeten sowohl in der A-Klasse als auch in der B-Klasse mit jeweils 5:3 für Flensburg. Von den Schleswiger Spielern siegten Petersen, Jürgensen, Husfeld und Heinze, während Thiessen, Wichert, Sernau

und Doose remisierten. Der Kampf Eckernförde-Husum endete 4:4, nach Berliner Wertung siegreich für Eckernförde. Letztere verloren dann aber unerwartet gegen Flensburg –Land mit 3:5. In der B-Klasse trumpfte Eckernförde jedoch stark auf. Zunächst wurde Husum mit 7½:½ regelrecht überfahren, und am Nachmittag folgte noch ein 5:2 gegen Flensburg-Land.

Damit standen nun die Finalrunden in den beiden Klassen fest: In der A-Klasse Flensburger SK gegen Flensburg-Land, in der B-Klasse Flensburger SK II gegen Eckernförde.

Ein festlicher Abend mit Tanz gab dem Sportereignis des Tages einen schönen Ausklang. Frau Else Braun erfreute durch einige Schubert-Lieder, während Herr Jochem jr. Frühlingslieder zu Gehör brachte. Der Vorsitzende Hugo Schwerdtfeger gab einige plattdeutsche Läuschen [Anekdoten] wirkungsvoll zum besten. Alle Darbietungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dann schloss sich noch ein 5-Min.-Blitzturnier an, wobei eine Partie ein kurioses Ende nahm: Ein Spieler setzte matt und verlor dennoch die Partie. Ja, es war wirklich so, denn er stand selber im Schach, sodass ihm der König genommen wurde. Der Sieger könnte noch hinzufügen: „Mein Schach war älter!“

Drei Wochen später, am 25 Mai, wurde in Flensburg das Finale zwischen dem FSK und Flensburg-Landkreis ausgetragen. Darüber berichtete das Flensburger Tageblatt v. 30.5.1952. Die große Überraschung war die erstaunliche Spielstärke der Gäste, die deutlich zeigten, dass sie der Flensburger Stadtvertretung durchaus ebenbürtig waren. In harten Kämpfen konnten sich die Herren Suckau, R. Schulz und Reinhold je einen ganzen und Dr. Link, Dr. Görschen und Meyer je einen halben Punkt für den FSK erringen, während die Herren Mair und Rohde je einen und Dittrich, Knorr und Hans Gomoluch je einen halben Punkt für den Landkreis erzielten. Mit dem knappen Ergebnis von 4½: 3½ war somit die erste Mannschaft des Flensburger Schachklubs Bezirksmeister geworden. Das Endspiel in der B-Klasse zwischen der zweiten Mannschaft des FSK und Eckernförde war an diesem Tage nicht zustande gekommen.

Im Juli begann das Henning-Pokalturnier, welches Klaus-Hinrich Thiessen erfolgreich für sich entscheiden konnte, nachdem er schon im Vorjahr im Pokalfinale gegen Dr. Rockstroh gestanden hatte, sich aber nach packendem Kampf

geschlagen geben musste. Der Weg zum Titel führte durch Siege über Gehl, Kaiser, Dr. Rockstroh, Dr. Roth und Welk.

[n. Unterlagen v. Thiessen, Zeitungsberichte fehlen]

Am letzten Klubabend Ende September gab der Vorsitzende Hugo Schwerdtfeger vor Beginn des Winterturniers bekannt, dass an Stelle des zurückgetretenen Turnierleiters Borowietz auf Beschluss des Vorstandes nunmehr Peter Husfeld dieses wichtige Amt – zunächst kommissarisch – verwalten würde. Für die A-Klasse hatten sich 11 Teilnehmer gemeldet, während die B-Klasse mit 29 Spielern ins Turnier einstieg, die in 3 gleichrangige Gruppen (B I, B II und B III) unterteilt waren. Die Damen wurden wieder den einzelnen Gruppen der B-Klasse zugewiesen. In der A-Klasse hatte die Auslosung gleich die beiden Neulinge Welk und Heinze zusammengeführt. Welk eröffnete mit Spanisch, worauf Heinze etwas passiv reagierte (3...Sge7). Das veranlasste den Weißen schon vorzeitig zu einem ungestümen Angriff, er musste dabei aber 2 Figuren gegen Turm und einen Bauer geben. Er konnte jedoch Linien für seine Türme öffnen, 2 Bauern erobern und seine verbundenen Freibauern bis zur Dame führen und damit die Partie für sich entscheiden. Husfeld, als neuer Turnierleiter den Kopf noch voll von organisatorischen Problemen, fand gegen die königsindische Verteidigung von Jürgensen nicht die richtige Einstellung. Jürgensen gewann 2 Bauern und das weitaus bessere Spiel. In verlorener Stellung überschritt dann Husfeld die Zeit. Ein langes und schweres Ringen ergab das Spiel Dr. Rockstroh – Sernau. Sernau verteidigte sich sizilianisch mit der Drachenvariante und entwickelte Druck auf der c-Linie. Nach Generalabtausch stand das Spiel materiell gleich (je 2 Türme und 4 Bauern), doch nach einem krassen Fehlzug des Weißen setzte Sernau überraschend matt. Die Bremer Partie Wicherts brachte ihm bald positionelle Vorteile gegen Ehlers, aus denen zunächst Bauern- und dann Turmgewinn hervorsprangen, was schnell zum Sieg führte.

Auch in der B-Klasse wurde lebhaft gekämpft. Grundmann erzielte durch folgerichtiges Spiel eine klare Gewinnstellung, als ihm obendrein noch ein Damengewinn zufiel. Auch Schwerdtfeger gewann die Dame und damit die Partie, als Frl. Gast nach hervorragendem Spiel eine massive Angriffsstellung aufgebaut hatte und ein Matt in wenigen Zügen drohte, dann aber durch ein Versehen ihre stärkste Figur einbüßte. Jarmuth gewann trotz Springerverlust auf Grund besserer Position. Weitere Siege erstritten Barth, Baumgart, beide Brüder Schröder [Eggert u. Dierk], Frl. Carqueville, Wedhorn, Brumme und Gehl I.

Mitte November war das Winterturnier in der A-Klasse bereits zur Hälfte beendet. In der 6. Runde kam es in der Bremer Partie Wichert – Husfeld frühzeitig zum Damentausch. Weiß versäumte die Rochade und war dann allerlei Angriffen ausgesetzt; er verlor schließlich einen Turm. Husfeld musste zwar die Qualität zurückgeben, gewann aber im Mehrbesitz von Springer und einem Bauern leicht. In der Partie Thiessen – Jürgensen konnte Weiß eine bedrohlich aussehende Bauernkette f3, e4, d5, c6 aufbauen und fest verankern, dazu den Bauern a6 gewinnen. Jürgensen suchte und fand Gegenspiel am Königsflügel. Es gelang ihm sogar, eine gefürchtete Gabel anzubringen, eine Figur zu gewinnen und dann mit dem materiellen Übergewicht das Spielgeschehen zu diktieren. Weiß wurde bald zur Aufgabe gezwungen. Auch in der Partie Petersen – Welk spielte die Gabel eine Rolle. Durch sie wollte sich Schwarz aus einer lästigen Fesselung befreien; er zog c7-c6 und griff beide Springer an (auf b5 u. d5); allein durch ein Zwischenschach (Sf6:+) wurde nicht nur Figurenverlust vermieden, sondern die Fesselstellung aufrechterhalten und nach weiterem Abtausch sogar noch eine Figur gewonnen, womit die Partie entschieden war. In der italienischen Partie Dr. Roth – Dr. Rockstroh verschwanden die Damen schnell vom Brett, und es wurde lange mit wechselnden Chancen gekämpft. Nach Abtausch der meisten Figuren gewann Schwarz.

In der B-Klasse endete das angenommene Damengambit Neumann – Grundmann nach langem verbissenen Ringen remis, da beide Könige den Eingang ins gegnerische Lager eisern verwehrten und auch die Springer die lange Bauernkette nicht zu durchbrechen vermochten. Ähnlich sah die Schlussstellung der Partie Matthe – Frau Herder aus, der Bauernwall bildete eine solide Abriegelung der feindlichen Stellung. In gleicher Weise endete die Partie Brumme – Wedhorn unentschieden. Hier hatte jeder sogar noch 8 Bauern auf dem Brett. Haack musste lange kämpfen, um im Damengambit gegen Stutzke vorwärts zu kommen, bis es ihm gelang, einen geringen Stellungsvorteil zum Siege auszubauen. Frl. Carqueville wollte durch eine elegante Opferkombination gegen Gehl I das Matt erzwingen; allein Schwarz fand eine Antwort und konnte dann mit einer Mehrfigur gewinnen. Auch Dierk Schröder gewann gegen den spielstarken Barth Figur und Partie, während sein Bruder Eggert in haushoher Gewinnstellung einen Turm einstellte und damit das Spiel gegen Jarmuth verlor. Im Endspiel Frl. Gast – Frau Stender wurde Schwarz trotz großer materieller Überle-

genheit durch ein unvermutetes Patt um den schwer erkämpften Punkt geprellt. Einen wohlverdienten Sieg konnte endlich Frau Haublitz verbuchen.

1953:

Ende Januar wurde der monatelange Kampf um die Vereins- und Stadtmeisterschaft im Schleswiger Schachverein beendet. Aus dem schweren Ringen, dessen spannungsgeladene Atmosphäre bis zur letzten Partie das Spielgeschehen beherrschte, ging Peter Husfeld als verdienter Sieger hervor. Er erzielte aus 9 Partien 7 Punkte, das bedeutete ein 78%-Ergebnis. Hier die Laudatio von Richard Doose: „Mit ihm, dem 24-jährigen, hat sich die aufstrebende Jugend stark zu Wort gemeldet. Seine Spielauffassung ist gekennzeichnet durch gute theoretische Kenntnisse, gepaart mit frischem Wagemut. Der unentschiedene Ausgang einer Partie ist ihm verhasst, in offensichtlich ausgeglichener Stellung weiß er durch überraschende Kombinationen der Partie neues Leben einzuhauchen und scheut auch vor einem Figurenopfer auf weite Sicht nicht zurück. So sind seine Partien, unter denen sich nicht ein einziges Remis befindet, immer fesselnd, weil sie kampfbetont sind. Der Erfolg Husfelds ist umso mehr anzuerkennen, als er erst das 2. Jahr in der A-Klasse spielt, für die er sich 1951 mit dem 1. Platz im Aufstiegsjahr qualifizierte.“

Auch den 2. Platz belegte ein Vertreter der Jugend, Günter Petersen, Überraschungspokalsieger 1949, der bei allen Vereinskämpfen in der Spitzengruppe landete. Er erzielte wie Sernau 6 Punkte, der jedoch nach Sonneborn-Berger-Wertung nach ihm rangierte. Erich Sernau sah lange Zeit als neuer Titelträger aus, fiel aber in den letzten Runden etwas zurück. Er musste die abgebrochene Partie aus der vorletzten Runde gegen Wichert gewinnen, wenn er Gleichstand mit Husfeld erreichen wollte. Das war bei dem geringen noch vorhandenen Figurenmaterial schier unmöglich (jeder hatte nur noch einen gleichfeldrigen Läufer und 3 Bauern); durch einen Fehlzug ging die Partie für Sernau gar verloren. Die beiden Neulinge Hermann Welk und Günther (?) Heinze, die auch beide der Jugend zuzuteilen waren, bewiesen ihre Reife für die A-Klasse und landeten im Mittelfeld.

Auch in der B-Klasse wurden die letzten Partien gespielt, wobei sich Wedhorn und Neumann unentschieden trennten. Für das Aufstiegsturnier hatten sich am

108

Ende folgende 6 Spieler qualifiziert: Jarmuth, Gehl I (für den zurückgetretenen Eggert Schröder), Gehl II, Schwerdtfeger, Brumme und Neumann.

Anfang März war das Aufstiegsturnier des Schleswiger Schachvereins, das unter den 6 Gruppensiegern der B-Klasse die beiden besten Spieler für den Aufstieg in die A-Klasse ermitteln sollte, beendet. Aus dem hartnäckigen Ringen gingen Neumann und Horst Brumme mit je 4 Punkten aus 5 Partien eindeutig als Sieger hervor. Neumann kassierte seine einzige Niederlage erst in der Schlussrunde gegen Schwerdtfeger. Dadurch konnte Brumme mit einem Schwarzsieg gegen Gehl I noch aufschließen. Die rückständige Partie Gehl I – Gehl II war für den Aufstieg nicht mehr von Bedeutung.

Schleswiger Vereins- u. Stadtmeisterschaft 1952/53

Nr.	Name	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	Pkte.	Platz
1	Petersen	//	0	0	1	1	1	1	1	0	1	-	6	2
2	Wichert	1	//	½	1	0	1	0	0	1	0	(1)	4.5	5
3	Dr. Roth	1	½	//	0	0	0	0	1	0	0	(0)	2.5	9
4	Dr. Rockstroh	0	0	1	//	0	½	0	0	0	0	-	1.5	10
5	Husfeld	0	1	1	1	//	1	1	0	1	1	-	7	1
6	Welk	0	0	1	½	0	//	1	1	0	1	-	4.5	6
7	Heinze	0	1	1	1	0	0	//	0	1	0	-	4	7
8	Jürgensen	0	1	0	1	1	0	1	//	0	1	-	5	4
9	Sernau	1	0	1	1	0	1	0	1	//	1	-	6	3
10	Thiessen	0	1	1	1	0	0	1	0	0	//	-	4	8
11	Ehlers	-	(0)	(1)	-	-	-	-	-	-	-	//	-	-

[Die von Thiessen stammende Tabelle stimmt nicht mit dem Text überein! Heinze hatte angeblich nur 3.5 Pkte. Urspr. war ein remis zwischen Sernau u. Heinze notiert?! Aber dann wäre Sernau Zweiter!]

Nach Abschluss des Winterturniers trug der Schleswiger Schachverein unter umsichtiger Leitung von Amtmann Fritz Waszkewitz auch den traditionellen Wettstreit um die Vereinsmeisterschaft im Blitzschach aus. 27 Spieler traten zunächst in einer Vorrunde an, aufgeteilt in 3 Gruppen. In spannungsgeladener Atmosphäre musste alle 5 Sekunden gezogen werden. Dabei blieben naturgemäß Überraschungen nicht aus. Selbst den versiertesten Spielern unterliefen

Fehler, die den Verlust der Partie bedeuten konnten. Die unbeschwerte Jugend hatte oft die besseren Nerven, wobei sich allerdings auch das Können Geltung verschaffte. Für die Endrunde qualifizierten sich Hartmann, Husfeld, Jürgensen (nach StICKkampf mit Heinze), Wichert, Gehl II, Güntzel, Welk, Dr. Rockstroh und Dr. Roth (nach StICKkampf mit Sernau und Schwerdtfeger). Nach 8 Runden lagen Wichert und Husfeld gleichauf mit je 6 Punkten an der Spitze, gefolgt von Hartmann (5), Jürgensen ($4\frac{1}{2}$), Dr. Roth und Gehl II (je 4), Dr. Rockstroh ($3\frac{1}{2}$), Welk (3) und Güntzel (0). Ein nervenanspannender StICKkampf um den Vereinsmeistertitel zwischen Husfeld und Wichert musste daher die Entscheidung bringen. Hochkonzentriert gelang es Husfeld ein Endspiel mit 2 verbundenen Freibauern zu erzielen und den Sieg in sicherer Manier an sich zu reißen. Der Vorsitzende Hugo Schwerdtfeger beglückwünschte die Preisträger und überreichte ihnen die wertvollen Preise, die z. T. von dem nach Ohio (USA) ausgewanderten ehemaligen Mitglied Dr. Janis Zemzars in freundschaftlicher Verbundenheit gestiftet wurden. Für Peter Husfeld war dieser Turniersieg der zweite große Erfolg nach dem Gewinn der Vereins- und Stadtmeisterschaft vor erst wenigen Monaten.

Am 10. Mai wurden in den Schleswiger Theatergaststätten die Mannschaftskämpfe des Bezirks Nord ausgetragen. Es trafen sich Schleswig, Eckernförde und der Flensburger SK mit je zwei Mannschaften, sowie Flensburg-Land mit nur einer Mannschaft. Da nach dem k.o.-Modus gespielt wurde, mussten die Paarungen ausgelost werden. Dabei schied Schleswig gegen Flensburg-Land nach vierstündigem Kampf mit 3 : 5 aus, während der Flensburger SK gegen Eckernförde hoch mit 7 : 1 die Oberhand behielt. Im Endspiel standen sich dann die beiden Flensburger Mannschaften gegenüber, in dem sich der amtierende Landesmeister Flensburger SK ohne Partieverlust klar mit $7\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$ durchsetzte und erneut Bezirksmeister wurde. Auch in der B-Klasse bestimmte der Flensburger SK das Geschehen und blieb gegen Eckernförde mit $5\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$ und gegen Schleswig mit 7 : 1 siegreich. Die unterlegenen A-Mannschaften von Schleswig und Eckernförde trennten sich in einem Freundschaftskampf 4 : 4. Die A-Klassenvertretung des Flensburger SK war in starker Besetzung erschienen: Suckau, Dr. Görschen, Dr. Link, R. Schulz, Hansen, L. Schulz, Adam. In der Schachspalte des Flensb. Tagebl. v. 20.6.1953 wurde der Schlussteil der Partie Kuhr (Flensburg-Land) – R. Schulz (Flensburger SK) dargestellt, die letzterer mit seinen beiden wendigen Springern gewann. Sein Gegner, der 60-jährige Friedrich Kuhr aus Wanderup, hatte schon 1926 in Kiel Schach gespielt, als er

bei der Marine diente. Er wurde 1928 Schleswiger Stadtmeister und fungierte 1930-31 als Vorsitzender des Schleswiger Schachvereins.

Am 21. Sept. wurde die Vereins- und Stadtmeisterschaft mit insgesamt 28 Teilnehmern gestartet. Die A-Klasse umfasste 11 Spieler, darunter nach längerer Pause wieder der Spitzenspieler und Favorit Rolf Hartmann. Nachdem dieser in der ersten Runde spielfrei gewesen war, traf er nun gleich auf einen der Mitfavoriten, Klaus-Hinrich Thiessen. Der ruhige Positionsspieler Hartmann eröffnete vorsichtig mit c4 und fianchettierte seine Läufer auf g2 und b2. Thiessen richtete sich entgegen seiner sonstigen Spielweise allzu sehr auf reine Verteidigung ein. Weiß erzielte durch Bauernvorstöße Raumgewinn und brachte seine Figuren in beherrschende Positionen. Ein Springeropfer legte die Schwächen der schwarzen Stellung bloß, und Hartmann erreichte schließlich ein Endspiel mit 5 gegen 3 Bauern, das er mühelos zum Punktgewinn führte.

Ein langes Endspiel gab es auch in der Partie Georg Jürgensen – Dr. Rockstroh. Infolge von Entwicklungsschwierigkeiten auf dem Damenflügel musste Schwarz einen heftigen Angriff über sich ergehen lassen, aus dem er dank seiner umsichtigen Verteidigung mit dem Verlust eines Bauern noch billig davonkam. Das Bauernendspiel endete zu beider Zufriedenheit mit einem Remis.

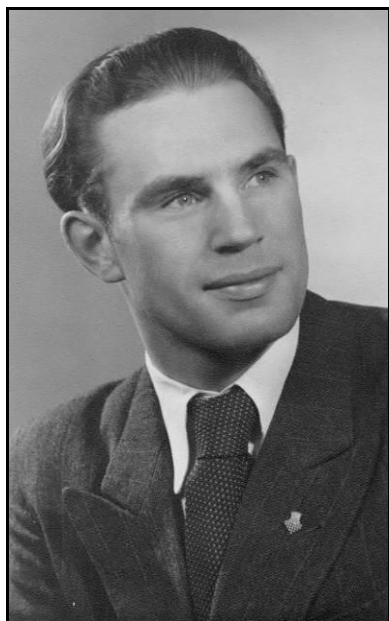
Mit einem Remis schloss auch das abgebrochene Endspiel Brumme – Wichert. Mit Turm, Springer und 4 Bauern auf beiden Seiten gelang es trotz stundenlanger Versuche keinem der beiden Widersacher, die gegnerische Stellung zu erschüttern.

In der B-Klasse gewann Dierk Schröder das Endspiel gegen Grundmann, der materielle Unterlegenheit auch durch gutes Spiel nicht ausgleichen konnte. Weiter schrieb sich Gebauer in die Siegerliste ein, und Gehl setzte seine Siegesserie mit einem Gewinn über Barth fort, der nach einem Fehlzug die Dame gegen einen Turm geben musste und dem nachfolgenden Angriff auf die Königsstellung nichts entgegenzusetzen hatte.

1954:

Die Entscheidung um die Vereinsmeisterschaft fiel erst in der Schlussrunde, als in der A-Klasse die 11. Runde anstand. Bis dahin hatte es ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Titelfavorit Hartmann und Thiessen gegeben. Ersterer wurde

seiner Rolle auch gerecht und wies nur einen halben Minuspunkt (gegen Husfeld) auf, während Thiessen einen ganzen Verlustpunkt (gegen Hartmann) auf seinem Konto hatte. Hartmann hatte nun gegen den gefährlichen Günter Petersen anzutreten und begann mit seiner Vorliebe zu einer zurückhaltenden Spielweise als Schwarzer sehr vorsichtig, allzu vorsichtig, wie sich bald zeigen sollte. Er sah einfach die herannahende Gefahr nicht oder unterschätzte seinen Gegner. Günter Petersen fackelte nicht lange und legte mit einem Läuferopfer auf f7 die von eigenen Figuren eingeengte Königsstellung seines Gegners schonungslos bloß. Nach weiteren Schachge-



Günter Petersen

boten war das Matt auf f7 nicht mehr abzuwenden und die Partie bereits nach 10 Zügen beendet. Das war die Sensation des Tages und die zweite Kurzpartie, die Petersen in diesem Turnier spektakulär für sich entscheiden konnte und dabei jedes Mal den Beifall des Publikums fand.

Die unerwartete Niederlage von Hartmann eröffnete plötzlich Thiessen wieder große Chancen auf den Titelgewinn. Ihm im Wege stand der junge aufstrebende Horst Brumme, der mit den weißen Steinen eröffnete. Mit der russischen Verteidigung Thiessens wusste er jedoch nichts anzufangen, verlor schon in der Eröffnung 3 Tempi, brachte seine Dame zu früh ins Spiel und büßte die

Rochade ein. Derart durcheinander gebracht verlor er durch Doppeldrohung eines Springers eine Figur und gab dann die hoffnungslose Partie auf. Somit hieß der neue Vereinsmeister Klaus-Hinrich Thiessen, sein 2. Titel nach 1952. Richard Doose lobte: „Seine feinsinnige Spielführung ist gestützt auf gute theoretische Kenntnisse, die eine planvolle Entwicklung der Figuren gewährleisten. Mit geradezu instinktmäßiger Sicherheit findet er in verworrenen Stellungen den Schlüssel, der die Schwächen der gegnerischen Partieanlage aufzeigt und den Weg zum Siege freimacht.“

Schleswiger Vereins- u. Stadtmeisterschaft 1953/54

Nr	Name	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	Pkte.	Platz
1	Thiessen	//	1	1	1	1	1	1	1	1	1	0	9	1
2	Dr. Roth	0	//	½	0	½	0	1	0	0	1	0	3	8
3	Wichert	0	½	//	1	0	1	1	1	½	½	0	5.5	6
4	Jürgensen	0	1	0	//	0	0	½	0	0	0	0	1.5	11
5	Husfeld	0	½	1	1	//	1	1	1	0	1	½	7	3
6	Ehlers	0	1	0	1	0	//	1	0	0	1	0	4	7
7	Dr. Rockstroh	0	0	0	½	0	0	//	1	½	0	0	2	10
8	Sernau	0	1	0	1	0	1	0	//	0	0	0	3	9
9	Brumme	0	1	½	1	1	1	½	1	//	0	0	6	4
10	Petersen	0	0	½	1	0	0	1	1	1	//	1	5.5	5
11	Hartmann	1	1	1	1	½	1	1	1	1	0	//	8.5	2

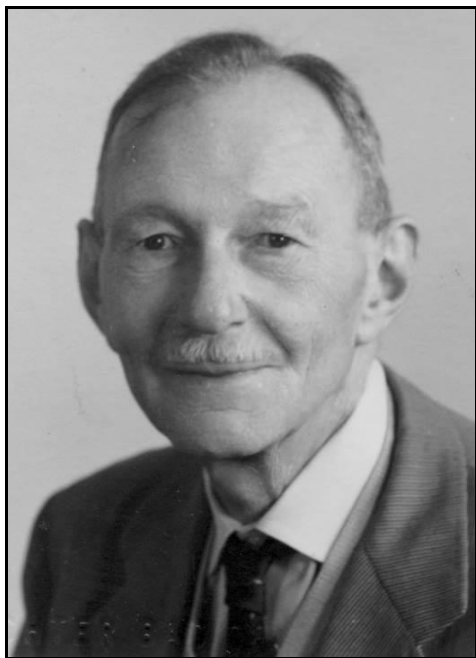
Am Schlusstag gab es noch zwei weitere Kämpfe um die hinteren Tabellenplätze. Dr. Roth verteidigte sich gegen Sernau mit Skandinavisch, hatte aber zuvor schon gegen Thiessen schlechte Erfahrungen damit gemacht, so auch diesmal. Sernau gewann die Qualität und später noch eine Figur hinzu, womit die Partie entschieden war. Auf Sieg stand auch Ehlers in einer holländischen Partie gegen Georg Jürgensen, die abgebrochen wurde.

Ein Schlussbericht von der B-Klasse fehlt. Auch das folgende Aufstiegsturnier war bereits beendet. Mit je 2 Punkten hatten Dierk Schröder, Gehl und Matthe den gleichen Stand erreicht. Ein Stichkampf musste noch entscheiden, welche beiden Spieler in die A-Klasse aufsteigen sollten. Während Gehl in der 1. Runde spielfrei war, kam es in der russischen Partie zwischen Matthe und Schröder zu einem lebhaften Figurenspiel, das schließlich in ein Turmendspiel mit 2 bzw. 3 Bauern mündete. Die Partie endete unentschieden.

In den Nachholpartien der A-Klasse gewann Hartmann ein Damengambit gegen Brumme. Dr. Rockstroh wartete gegen Wichert mit der selten gespielten Eröffnung Holländisch im Anzuge (1.f4) auf. Wichert ließ sich jedoch nicht überraschen. Am Ende entstand ein schwieriges Turmendspiel mit beiderseits marschierenden Freibauern, dessen Ausgang an jenem Abend noch ungewiss

blieb. Die Hängepartie Ehlers-Jürgensen wurde erwartungsgemäß von ersterem gewonnen.

Ende März hielt der Schleswiger Schachverein in den Theatergaststätten seine gutbesuchte Generalversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung durch den 1. Vors. Hugo Schwerdtfeger wurden zunächst Barth und Husfeld zu Kassenprüfern gewählt. Dann erstattete Schriftführer Doose den Jahresbericht. Er konstatierte, im Verein herrsche ein kameradschaftlicher Geist, das königliche Spiel biete Entspannung von der Tageslast, diene der Erholung und sei allen eine Quelle der Freude. In seinem Geschäftsbericht konnte Schatzmeister Grundmann einen erfreulich guten Kassenabschluss vorlegen. Nach Bericht und Antrag der Revisoren wurde ihm einstimmig Entlastung erteilt. Dr. Rockstroh sprach als Turnierleiter ausführlich über die glatte und erfolgreiche Durchführung der internen Turniere (Meisterschafts-, Pokal- und Blitzturnier) wie auch über die Kämpfe mit anderen Vereinen. Nachdem Brumme als Gerätewart über den Bestand und die Pflege des Spielmaterials Auskunft gegeben hatte, wurde dem Gesamtvorstand einstimmig Entlastung erteilt.



Dr. Kurt Rockstroh

Unter Leitung des Ehrenvors. Fritz Waszkewitz ging die Neuwahl des Vorstandes vonstatten. Da Schwerdtfeger bat, wegen beruflicher Überlastung von seiner Wiederwahl abzusehen, wurde auf Vorschlag des Vorstandes Dr. Kurt Rockstroh einstimmig zum 1. Vors. gewählt. Dr. Rockstroh bedankte sich für das ihm bekundete Vertrauen und kündigte an, sich um die einzelnen Vereine des Kreises besonders zu kümmern. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig gewählt: 2. Vors. Wichert, 1. Schriftführer Doose, 2. Schriftführer Sernau, 1. Schatzmeister Grundmann, 2. Schatzmeister Frau Herder,

Turnierleiter Waszkewitz, Gerätewart Brumme, Jugendleiter Dierk Schröder.

Der Osterkongress mit den Landesmeisterschaften warf seine Schatten voraus und war für den 11. - 18. April in Schleswig in den Theatergaststätten vorgesehen. Während die Abwicklung des Kongresses in den Händen des Landesverbandes lag (Vors. Leo Schulz-Flensburg), war die örtliche Durchführung dem Schleswiger Schachverein übertragen worden. Die umfangreichen organisatorischen Vorarbeiten hatte Schwerdtfeger bereits vor Monaten begonnen und wollte sie auch bis zum Schluss durchführen. Den krönenden Abschluss sollte ein Festabend am Ostersonntag in den Theatergaststätten bilden.

Die Meisterklasse war in 2 Gruppen mit je 10 Teilnehmern aufgeteilt. In der Gruppe A siegte Dr. Charles Olroth (Husum) mit 7 Punkten. Der Schleswiger Klaus-Hinrich Thiessen landete mit 2 Punkten auf dem 9. Platz. Die B-Gruppe gewann der Ex-Schleswiger Karl-Heinz Henning (Post Kiel) überlegen mit $7\frac{1}{2}$ Punkten. Peter Husfeld (Schleswig) zierte mit 1 Ehrenpunkt das Tabellenende. Den fälligen StICKkampf um den Landesmeistertitel sicherte sich Karl-Heinz Henning, der nun schon zum wiederholten Male Landesmeister wurde.

Bei den Frauen sicherte sich den Titel Herta Filter aus Flensburg, während Dirk Henningsen aus Kiel Jugendmeister wurde. Großmeister Fritz Sämisch bot eine viel beachtete Simultanvorstellung, und das traditionelle Blitzturnier bildete den Schluss der Landesmeisterschaften. Die 28 Teilnehmer wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, von denen die beiden Ersten jeder Gruppe noch einen Endkampf zu bestreiten hatten. Die in Abständen von fünf Sekunden erfolgende Zugansage Weiß! Schwarz! Weiß! Schwarz! usw. erfolgte durch einen automatischen Lautsprecher und funktionierte ausgezeichnet – eine überraschende Neuheit für Schleswig! Beim Blitzturnier fiel unter den Teilnehmern besonders der Flensburger Schachveteran Robert Henning auf, der mit seinen 82 Jahren wacker durchhielt, als Kavalier alter Schule z. B. Fehlzüge seiner Gegnerin (Frau Jeske-Meldorf) ignorierte und die 13 Spiele seiner Gruppe mit einem Achtungserfolg abschloss. In beiden Gruppen hatten sich Sämisch (Ludwigsburg), Dr. Link (Flensburg), Suckau (Flensburg) und Grothe (Kiel) für die Endrunde qualifiziert. Die Entscheidung fiel erst in der letzten Partie zwischen Sämisch und Suckau. Unter lebhaftem Beifall gelang es dem Flensburger Spitzenspieler den Großmeister zu überwinden und seinen bisherigen großen Schacherfolgen einen weiteren hinzuzufügen.

Als Abschlussfeier des Schachkongresses fand ein Festabend statt, der bei den Turnierteilnehmern und Gästen viel Beifall fand. In den Tanzpausen wurden den einzelnen Siegern der Wettkämpfe des Jahres Ehrenurkunden überreicht. Humoristische Vorträge und gesangliche Darbietungen wechselten miteinander ab, und fröhliche Laune hielt die Nimmermüden bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

Auch in diesem Jahr war Schleswig wieder Schauplatz für die Mannschaftskämpfe im Bezirk Nord. Für die aus Zeitgründen im K.o-Modus ausgetragenen Spiele waren folgende Vereine mit ihren A- und B-Mannschaften angetreten: Flensburger SK, Springer Flensburg, Flensburg-Land, Husumer SV, Eckernförder SC und Schleswiger SV. Schleswig hatte gleich in der ersten Runde die zweifelhafte Ehre, als krasser Außenseiter gegen den haushohen Favoriten, den amtierenden Landesmannschaftsmeister Flensburger SK antreten zu dürfen. Es kam zu einer großen Überraschung, denn die Schleswiger errangen einen sensationellen $5\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$ - Sieg, der umso höher zu bewerten war, da Flensburg in stärkster Besetzung antrat. Am 1. Brett saßen sich die beiden Stadtmeister Klaus-Hinrich Thiessen und Herbert Suckau gegenüber, wobei der Schleswiger Vertreter ein achtbares Remis erzielen konnte. Ebenso remisierten Hartmann gegen Rolf Schulz und Husfeld gegen Hansen. Für das unerwartet hohe Gesamtergebnis sorgten jedoch die Siege von Wichert, Petersen, Brumme und Dr. Rockstroh. Den einzigen Sieg für Flensburg holte Adam.

In den weiteren Kämpfen der A-Klasse siegte Springer Flensburg mit $5 : 3$ gegen Flensburg-Land, während Eckernförde die Husumer mit $6 : 2$ bezwang. Für die nächste Runde hatten sich damit Schleswig, Springer Flensburg und Eckernförde qualifiziert. Dabei siegte Eckernförde gegen die Flensburger Springer mit $6 : 2$, während Schleswig spielfrei blieb und zu einem späteren Termin gegen Eckernförde den Endkampf im Bezirk Nord zu bestreiten hatte.

Die Schleswiger B-Mannschaft kassierte eine unglückliche Niederlage gegen die 2. Garnitur eines nicht im Bericht genannten Vereins (Flensburger SK od. Eckernförde). Während Jürgensen, Welk und Dierk Schröder an den ersten Brettern voll punkten konnten, gingen die Punkte an den Brettern 5-8 sämtlich verloren. Flensburg-Land siegte zwar gegen Husum mit $5\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$, musste sich aber später gegen Eckernförde eine hohe $1 : 7$ -Niederlage gefallen lassen. Im B-Finale hatte nun Eckernförde gegen den spielfreien Flensburger SK anzutreten.

Als Turnierleiter fungierte Fritz Waszkewitz (Schleswig), der seines Amtes mit gewohnter Sicherheit waltete.

Das Endspiel Schleswig – Eckernförde um die Mannschaftsmeisterschaft des Bezirks Nord fand nicht auf neutralem Boden, sondern in Eckernförde statt. Es stand für Schleswig unter einem ungünstigen Stern, da die Schleistädter mit 3 Ersatzleuten antreten mussten. Hinzu kam, dass die Fördestädter ihre Mannschaft durch Großmeister Fritz Sämisch (1. Brett), dessen Teilnahmeberechtigung in einem Spiel der Amateure vielfach auf Bedenken stieß, verstärken konnten. Aus Gründen der Fairness verzichtete Schleswig darauf, ihm das schlechteste Mannschaftsmitglied gegenüberzusetzen. So musste sich Vereinsmeister Klaus-Hinrich Thiessen der undankbaren Aufgabe unterziehen, am Spitzenbrett den Kampf gegen den Großmeister aufzunehmen. Sämisch wählte mit den weißen Steinen das Damengambit und konnte im weiteren Verlauf das Spiel des Schwarzen mehr und mehr einengen. Thiessen wurde schließlich zu einem Minustausch von Dame gegen Turm gezwungen, ohne sich jedoch recht befreien zu können. Er hatte aber einen starken Verbündeten: die Zeitnot, die bei Sämisch typisch war, die ihn in internationalen Turnieren um manchen Sieg gebracht hatte. Für die letzten 8 Züge bis zur Zeitkontrolle verblieben ihm nur noch wenige Sekunden. Schon hob sich das Fallblättchen der Schachuhr bedenklich und drohte im Bruchteil einer Sekunde niederzufallen (was für Sämisch Verlust bedeutet hätte), - da war der 40. Zug vollführt. Das Schicksal hatte gegen Thiessen entschieden: er gab auf. Den 1. Sieg für Schleswig erfocht Jürgen- sen, der 2 Figuren gewann und mit seinem Läuferpaar keinen Widerstand aufkommen ließ. Doch dann siegte der Eckernförder Rönnau mit einem schneidigen Königsgambit gegen Dr. Roth. Husfeld konnte in einem Damengambit einen unaufhaltsam vordringenden Freibauern nicht aufhalten und musste gegen Thede aufgeben. Ebenso fügte Huber gegen Petersen einen weiteren Sieg hinzu. Die Felle von Schleswig schwammen davon. Umso erfrischender war dann der Sieg von Sernau, der die ganze Partie hindurch gegen Ullrich das überlegene Spiel hatte. Brumme stand gegen Sörnsen nach Abtausch aller Figuren mit 2 Minusbauern aussichtslos da und gab auf. Am längsten währte die Partie Bruch – Ehlers, in der Weiß die Überlegenheit seines Läuferpaars gegen die beiden Springer seines Gegners erfolgreich ausspielte und schließlich zu einer neuen Dame kam. Die abgebrochene Partie wurde danach mit einem Sieg für Eckernförde abgeschätzt.

Turnierleiter Fritz Waszkewitz (Schleswig) leitete dieses Finale gewohnt souverän. Sobald das Stimmengewirr der zahlreichen Zuschauer allzu störend wurde, trat er mit ein paar mahnenden Worten wirksam in Erscheinung, und die Ruhe war sofort wieder da. Am Schluss der Veranstaltung gab er das Ergebnis mit 6 : 2 für Eckernförde bekannt.

Berichte über das Pokalturnier beim Schleswiger SV in den Sommermonaten setzten erst mit der 3. Runde (Viertelfinale) ein. Nachdem Thiessen in den ersten beiden Runden Brumme und Brigitte Carqueville besiegt hatte, traf er nun auf v. Dollen. Dieser leistete sich m Königsläuferspiel einige nutzlose Damenzüge, sodass Schwarz bald erheblichen Entwicklungsvorsprung bekam, Linien öffnen konnte und sehr bald einen Mattangriff erfolgreich abschloss. Nicht so konsequent operierte Husfeld gegen Doose, der in einem schlechten Sizilianer schnell auf die schiefe Bahn geraten war und Husfeld zu einem entfesselten Angriff einlud. Schwarz verlor die Rochade und zog mit seinem König ängstlich hin und her. Wie sagte einst Tarrasch: „Nichts ist schwieriger, als eine gewonnene Partie zu gewinnen!“ Der sonst so kombinationsfreudige Husfeld wurde seinem eigenen Stil der Steigerung des Angriffs selbst unter Figurenopfer untreu und erlaubte Doose Gegenspiel mit gefährlichen Drohungen. Die Partie endete schließlich mit einem Wettlauf zweier Randbauern, der zugunsten von Schwarz ausfiel und die Partie entschied. Somit war Husfeld bereits im Viertelfinale überraschend auf der Strecke geblieben. Die Bremer Partie Wichert – Ehlers nahm zunächst einen ruhigen Verlauf; dann eroberte Weiß jedoch die Dame, und die Partie war entschieden. In der schottischen Partie Sernau – Gehl führte Weiß einen Entwicklungsvorsprung zu einem vorbildlichen Ausbau seiner Stellung und verwies das schwarze Spiel auf immer engeren Raum. Als Gehl endlich zur langen Rochade kam, war es bereits zu spät. Qualitäts- und weiterer Materialverlust waren unabwendbar, Schwarz gab auf. Damit hatten sich für das Halbfinale am 9. August Thiessen, Doose, Wichert und Sernau qualifiziert.

Der Klubabend der ersten Augustwoche erhielt sein besonderes Gepräge durch den Schubyer Schachverein, der in Stärke von 9 Mann zu einem Freundschaftsspiel anrückte. Der Verlauf der Veranstaltung bewies überzeugend eine erstaunliche Steigerung der Spielstärke des Nachbarvereins. So mussten sich die starken A-Klassenspieler Husfeld und Petersen gegen Erich Mees und Hans Mees mit einem Remis begnügen. Jürgensen gewann gegen Jöns Qualität und Bauern, was zum Siege reichte. Auch Wedhorn und Umland hatten gegen starken Wider-

stand schließlich Erfolg über Johannes Mees und Untiedt. Brigitte Carqueville gewann in verlorener Stellung durch ein grobes Versehen ihres Gegners Teckenburg. Wohlverdient waren die 3 Schubyer Siege durch Schmidt, Hettfleisch und Pollmeier. Schmidt zeigte gegen Müller, wie bei gleichen Läufern ein Mehrbauer zur Umwandlung geführt wird. Hettfleisch demonstrierte in seinem Spiel gegen Barth die Überlegenheit der Dame gegenüber 2 Läufern, während Pollmeier den als Gast mitspielenden Liesner zur Aufgabe zwang. Das Ergebnis von 5 : 4 für Schleswig konnte für Schuby als Achtungserfolg verbucht werden. Als Spielleiter fungierte Fritz Waszkewitz mit gewohnter Sicherheit und Ruhe.

Die Vorschlusssrunde im Pokal brachte zunächst keine Entscheidung, da die Partien Wichert – Sernau und Doose – Thiessen beide mit Remis endeten. So kam es nun zur Wiederholung mit vertauschten Farben. Wichert verteidigte sich gegen Sernau französisch, und die Partie zog sich stundenlang hin. Weiß hatte das Läuferpaar, Schwarz das Springerpaar, eine Lieblingswaffe von Wichert. In höchster Zeitnot machte Sernau dann einen Fehlzug, der Wichert die Gelegenheit zu einem glanzvollen Abschluss der Partie gab. Durch Damenopfer erfüllte er sich den Traum aller Schachspieler, in einer Turnierpartie ein ersticktes Matt zu erzielen. Mit Sf2+ setzte er den auf h1stehenden weißen König matt, da dieser von seinen eigenen Steinen, Tg1, Lg2 und h2 eingekerkert war.

In der 2. Partie verteidigte sich Doose gegen Thiessen sizilianisch, und wie zuvor schon gegen Husfeld erneut ungenau. So geriet er in der gewählten Drachenvariante schon bald in Nachteil und büßte folgerichtig auf d6 einen Bauern ein. Stattdessen stand nun ein weißer Bauer auf d6 und lähmte das schwarze Spiel empfindlich. Thiessen konnte die Stellungsschwächen rückhaltlos aufdecken und die Partie für sich entscheiden. Damit hatten sich Wichert und Thiessen für das Pokalfinale am 23. August qualifiziert.

Für den 29. August wurde als nächste Veranstaltung des Schleswiger Schachvereins ein Dampferausflug mit Damen nach Missunde in Aussicht genommen. Darüber hinaus hatte der eifrige Vorsitzende Dr. Kurt Rockstroh, um enge Kontakte mit Nachbarvereinen stets bemüht, außer einem Wettkampf mit Husum am 19. September, ein Freundschaftsspiel an 30 Brettern gegen eine kombinierte Mannschaft Erfde-Gr. Rheide am 10. Oktober in Gr. Rheide verabredet.

Im Pokalfinale eröffnete Wichert als Weißer gegen Thiessen mit 1. c4, verließ sich also einmal mehr auf die ihm vertraute Bremer Partie. Nach lebhaftem Abtausch entstand schließlich ein Endspiel, in dem Thiessen Dame, Läufer und 6 Bauern, Wichert dagegen Dame, Springer und nur noch 5 Bauern auf dem Brett hatte. Die unterbrochene Partie wurde am nächsten Spielabend fortgesetzt, und Wichert konnte trotz Minusbauer ausreichendes Gegenspiel erhalten. Nach Damentausch kam es zu völligem Gleichstand, und beide Parteien hatten neben einer Figur lediglich noch einen Bauern. Dennoch lehnte Wichert ein zweimaliges Remisangebot seines Gegners zunächst ab, musste sich aber bald überzeugen lassen, dass von keiner Seite ein Gewinn zu erzwingen war. Für den 13. September wurde ein Wiederholungsspiel mit vertauschten Farben vereinbart.

Zuvor hatte der Ende August vollzogene Dampferausflug auf der Schlei nach Missunde bei allen Beteiligten ein starkes Echo erfahren. An gemeinsamer Kaffeetafel begrüßte der Vors. Dr. Rockstroh alle Teilnehmer, besonders die Damen, verwies dabei in humorvoller Weise auf die engen Wechselbeziehungen zu den Damen in unserem königlichen Spiel hin, ein Thema, zu dem auch Grundmann launige Worte zu sagen wusste. Während dann am späten Nachmittag Frau Barth beim Eierlaufen als Siegerin hervorging, ließ sich beim Kleinkaliberschießen Günter Petersen den Sieg nicht nehmen. Niemandem wurde es verdacht, dass er an diesem Tage seiner Göttin Caissa untreu wurde und sich in die Arme Terpsichores (Muse der Tanzkunst) warf. Bei allen Teilnehmern sollte dieser Nachmittag noch lange in Erinnerung bleiben.

Die nächsten Ereignisse warfen ihre Schatten voraus, so am 19. September ein Freundschaftskampf gegen den Husumer SV; eine rege Beteiligung aus der A- und B-Klasse wurde erwartet. Treffpunkt: 13.50 Uhr Bundesbahnhof. Abfahrt: 14.10 Uhr.

Die Wiederholungspartie im Pokalfinale, in der Thiessen nun die weißen Steine führte, wurde nach 40 Zügen abgebrochen, wobei ein unentschiedener Ausgang nicht wahrscheinlich schien. Wichert verteidigte sich französisch und kam bald positionell in Nachteil. Ein auf d6 fest verankerter weißer Springer hatte ihm die Rochade verdorben. Doch Weiß fand nicht die stärkste Fortsetzung, und Wichert konnte seine Entwicklung vollenden und sogar die Initiative ergreifen. Nach Abtausch aller Leichtfiguren war nun ein Kampf um den vereinzelt schwarzen Bauern d5 entbrannt, der bei der Fortsetzung der Partie die Ent-

scheidung bringen durfte. Von den restlichen Zügen fehlt ein Bericht, jedoch wurde Thiessen schlussendlich Pokalsieger.

In der Hauptversammlung des Schleswiger Schachvereins wurde beschlossen, mit dem Winterturnier am 20. September zu beginnen. Die A-Klasse sollte in 2 gleichrangige Gruppen aufgeteilt werden, die eine Doppelrunde zu spielen hatten. Der Vereinsmeister sollte dann durch ein ebenfalls doppelrundiges Viererturnier ermittelt werden, zu dem die beiden Ersten jeder Gruppe die Spieler stellten. Auch die B-Klasse sollte in 2 gleichrangigen Gruppen spielen.

In dem Reigen der Sommer-Veranstaltungen des Schleswiger Schachvereins startete als letztes Spiel ein Wettkampf mit den Husumer Schachfreunden. In welchem Maße der unermüdliche Vorsitzende, Dr. Rockstroh mit der Intensivierung des Schachlebens auch in den sonst so stillen Sommermonaten seinen Verein hinter sich hatte, zeigte sich aufs neue, als sich trotz der verhältnismäßig hohen Bahnfahrtkosten mit 23 seiner Getreuen mehr als erwartet zum Spiel in der grauen Stadt am Meer einfanden. Der Vorsitzende des Husumer Schachvereins, Heinrich Walkerling, begrüßte in herzlichen Worten seine Gäste und erinnerte daran, dass vor genau 30 Jahren der erste Wettkampf zwischen beiden Vereinen stattgefunden habe. Ganz im Sinne der Freundschaft verlief dann auch der Wettkampf. Barth errang den 1. Sieg, bald darauf zog Husum gleich, so ging es hin und her. Am ersten Brett kam Thiessen gegen Nehlsen stark unter Druck, aber durch ein elegantes Figurenopfer im 17. Zuge konnte er das Remis sicherstellen. Auf der Remis-Ebene landeten weiter Ehlers, Doose, Gehl, Welk, Haack und Grundmann; einige Spiele waren allzu sehr auf „friedlich“ eingestellt, andere endeten erst nach mehr als vierstündigem Kampf. In die Siegerliste konnten sich nach Barth noch Sernau, Jürgensen, Dr. Rockstroh, Müller, Waszkewitz, Frl. Carqueville und Jarmuth eintragen. Mit 8 gewonnenen, 8 verlorenen und 7 unentschiedenen Partien kam ein Schlusstand von $11\frac{1}{2} : 11\frac{1}{2}$ zustande, ein Ergebnis, das auch zahlenmäßig den freundschaftlichen Ausklang des Wettkampfes unterstrich.

Ende September ging das Winterturnier schon in seine 2. Runde. In der A-Klasse begegneten sich Husfeld – Ehlers, Thiessen – Petersen, Jürgensen – Sernau, D. Schröder – Dr. Rockstroh. Husfeld büßte gegen Ehlers einen Springer ein, gewann aber dennoch, da sich Ehlers einen krassen Fehlzug mit seiner Dame leistete. Thiessen tauschte gegen Petersen seine Dame gegen 2 Türme,

konnte aber den schwungvollen schwarzen Angriff nicht aufhalten und gab auf. In dem Königsinder zwischen Jürgensen und Sernau entwickelte sich ein stundenlanger Stellungskampf, in dem sich beide Seiten sehr defensiv verhielten. Sernau erlangte schließlich einen geringen Positionsvorteil, baute ihn weiter aus und gewann nach 81 Zügen. Im Königsgambit der Partie D. Schröder – Dr. Rockstroh ließ sich Weiß die Initiative nicht aus der Hand nehmen, eroberte die Qualität und zwang Schwarz bald zur Aufgabe.

Friedlicher ging es in der B-Klasse zu, wo die Partien Matthe – Barth (Damengambit), Andresen – Schwerdtfeger (Mittelgambit) und Frl. Carqueville – Frau Herder (Königsgambit) remis endeten. Nur die Partie Frl. Lüders – Frau Braun (Königsgambit) brachte Weiß Vorteil und Gewinn.

Zu dem am 3. Okt. in Hamburg stattfindenden Großwettkampf an über 100 Brettern zwischen den Schachverbänden Hamburg und Schleswig-Holstein wollte der Schleswiger Schachverein als aktive Teilnehmer Thiessen und Husfeld entsenden. Für den 10. Okt. war ein Wettkampf an 30 Brettern zwischen den vereinigten Mannschaften von Schleswig und Schuby gegen die Schachfreunde von Gr.-Rheide und Erfde vorgesehen. In einer Sonderfahrt sollten die Teams nach Gr.-Rheide gebracht werden.

Dazwischen zog das Winterturnier unaufhaltsam seine Runden. In den 10 gespielten Partien konnten die Schwarzen 6-mal die Oberhand behalten, sodass sich der Berichterstatter schon Sorgen über die bestehenden Mängel in der Beherrschung der genauen Spielführung machte. So gelangte in der A-Klasse lediglich Ehlers in einem Damengambit gegen Gehl mit den weißen Steinen zu einem Sieg. Dr. Roth startete im Königsgambit einen schneidigen Angriff gegen Brumme, setzte diesen aber nicht konsequent fort, sodass sein Gegner Gegenspiel erhielt und die Partie für sich entschied. Jürgensen erging es in einer königsindischen Partie gegen den nur schwer ins Spiel findenden Husfeld nicht besser. Jürgensen brachte mit einem fein eingeleiteten Angriff Husfeld an den Rand einer Niederlage, doch dieser fand trotz Bedrängnis und Zeitnot noch die rettenden Züge, um das Treffen sogar für sich zu entscheiden. Auch in der russischen Partie Sernau – Thiessen konnte Weiß zu keinem Erfolg kommen. Infolge einer verunglückten Zugumstellung musste Sernau seinem Gegner die Initiative und schließlich den Sieg überlassen.

In der Partie Frau Braun – Karsten Schröder blieb Schwarz Sieger, da Weiß im Mittelspiel eine Figur eingebüßt hatte, die sie trotz aller Bemühungen nicht zurückgewinnen konnte. Schöne Kombinationszüge brachten Umland in einem Königsgambit gegen die spielstarke Frau Herder Gewinn der Qualität und der Partie. Ebenfalls erfolgreich mit den weißen Steinen setzte sich Frau Stender in einem Damengambit gegen Frl. Lüders dank einer erspielten Bauernmajorität durch. Dass man sich gegen Frl. Carqueville keine Unachtsamkeit in der Spielführung erlauben darf, musste auch Andresen erfahren. Ein im Königsgambit im Mittelspiel erzielter Figurengewinn brachte sie auf die Siegerstraße. In der italienischen Partie Barth – Schwerdtfeger gelang es Weiß, einen Läufer zu blockieren. Schwarz konnte sich nicht entschließen, seinen Läufer durch das Opfer zweier Bauern zu befreien und verlor damit Figur und Spiel. Walther und Jar-muth begegneten sich in einem Königsgambit, wo Walther eine Figur einbüßte und diesen Verlust nicht mehr wettmachen konnte und verlor.

In der 4. Runde des Winterturniers hatte Dr. Roth mit seiner Vorliebe für ungewöhnliche Eröffnungen einen vollen Erfolg. Sein Gegner Dierk Schröder fand zu 1.f4 nicht die richtige Einstellung. Weiß blies frühzeitig zum Angriff und deckte die Schwächen der schwarzen Stellung schonungslos auf. So musste Schröder nach glänzendem Start (2½ aus 3) nun die erste Niederlage hinnehmen. Auch Sernau (Schwarz) kam aus der Eröffnung hart angeschlagen heraus. Sein Gegner Petersen wähnte sich mit Qualitäts- und Bauerngewinn schon als sicherer Sieger, ließ sich aber auf kombinatorische Verwicklungen ein, sodass es zum völligen Ausgleich kam. Schlimmer noch, Sernau eroberte zudem einen Bauern und befand sich bei Abbruch der Partie auf der Siegerstraße. Eröffnungsschwierigkeiten bereiteten ebenso Jürgensen (Schwarz) arge Sorgen. Er musste seine Springer auf die Grundlinie nach e8 und g8 zurücknehmen und fand aus eingegengter Stellung keinen Ausweg. Der Druck der weißen Schwerfiguren wurde systematisch verstärkt, bis der Gewinn der Partie dem A-Klassen-Neuling Gehl wie eine reife Frucht in den Schoß fiel. Bei Thiessen – Ehlers kam es wie schon in den vorigen beiden Partien zu einem Sizilianer. Nach einer Schlagserie erhielt Thiessen einige unaufhaltsam vorrückende Freibauern, die ihm den Sieg sicherten. In frischem jugendlichen Schwung inszenierte Brumme (Weiß) vorzeitig einen Königsangriff, der zwar verheißungsvoll aussah, aber von Wichert sicher zurückgeschlagen wurde. Nach mehrfachem Figurentausch gewann Schwarz einen Bauern und stand nun nach 40 Zügen und Abbruch der Partie vor einem Sieg.

In der B-Klasse zeigte sich Frau Stender in ihrer Spielführung stark verbessert. Nach lebhaftem Figurenspiel, und nachdem alle 4 Türme gefallen waren, drang sie mit ihren Freibauern nach vorn und setzte den weißen König matt. Ein Ausgang, der den spielstarken Jarmuth völlig unerwartet traf. In der italienischen Partie Schwerdtfegers ging Frl. Carqueville eigene Wege, nicht zu ihrem Vorteil, denn sie verlor bald eine Figur und nach erstaunlich langem Widerstand die Partie. Walther spielte die Kraft seiner beiden Springer erfolgreich gegen Frl. Lüders aus, und die letzte Partie des Abends war ein hartes Ringen zwischen Umland und Matthe, das schließlich durch ewiges Schach unentschieden endete.

Mit einer Mannschaft von 8 Spielern trat am 24. Okt. der Schleswiger Schachverein verabredungsgemäß in Deckers Gasthof in Schuby an, um mit dem dortigen Verein, der als besondere Sparte dem VfB angeschlossen war, ein Freundschaftsspiel auszutragen. Nach herzlichen Grußworten durch den Vorsitzenden des Sportvereins Jensen und Bekanntgabe der Partner begann ein Wettstreit, der ganz im Sinne der Veranstaltung als Freundschafts- und Trainingsspiel verlief. Über den Ausgang des Kampfes bestand auf beiden Seiten kein Zweifel, zumal im Schubyer Lager so starke Spieler wie Erich Mees und Theo Schmidt nicht mit von der Partie waren. Am 1. Brett hatte Hans Mees (Schuby) zu seiner starken Bauernstellung volles Vertrauen, als er jedoch infolge Unachtsamkeit durch Abzugsschach die Dame verlor, war die längste Partie des Tages gegen Husfeld entschieden. Von den übrigen Spielen gewannen die Schleswiger Brumme, Wichert, Doose, Gehl, Frl. Carqueville und Walther. Pollmeier (Schuby) sorgte für das „Ehrentor“ und bestätigte damit seinen Ruf als sicherer Punktgewinner. Im Endspiel konnte er mit 2 Plusbauern gegen Barth gewinnen. 7 : 1 für Schleswig lautete das Endergebnis des Freundschaftsturniers.

Im Winterturnier wurden weitere Partien erledigt. Frl. Carqueville sicherte sich in der 2. Gruppe der B-Klasse mit einem Sieg über Matthe mit 4½ aus 6 Partien die Herbstmeisterschaft. In der gleichen Gruppe trennten sich Barth und Andresen unentschieden. Weiß hatte bereits eine Figur gewonnen, büßte aber bald die Qualität ein. Andresen opferte schließlich seinen Turm gegen den letzten verbliebenen weißen Bauern in der Erkenntnis, dass 2 Springer das Matt nicht erzwingen können. Weitere Erfolge in der B-Klasse konnten Jarmuth und Karsten Schröder erringen.

In der A-Klasse kam es im Sizilianer von Dr. Rockstroh – Brumme zu frühem Damentausch, dem schließlich ein überraschendes Unentschieden folgte. Auch Gehl stieß bei Sernau auf die sizilianische Verteidigung, erlangte Entwicklungsvorsprung, den Schwarz jedoch wieder aufholen konnte und am Ende gar siegte. Sernau gewann ferner erwartungsgemäß die abgebrochene Partie gegen Petersen.

Das Winterturnier sah auch eine Reihe von Glanzpartien. Um altbekannten Eröffnungen auszuweichen, wurde Husfeld von Petersen mit Albins Gegengambit überrascht, eine gefährliche Waffe. Husfeld nahm den Fehdehandschuh auf, doch Petersen legte nun ein Spiel aufs Brett, in dem sich taktische Schärfe mit positioneller Gediegenheit vereinigten. Weiß büßte die Dame ein und wenige Züge später auch die Partie. Nicht weniger turbulent und glanzvoll verlief die Partie Jürgensen – Thiessen, die zunächst sehr ruhig begann, da Jürgensen sich mit Sf3, g3, Lg2, 0-0 aufbaute und Thiessen die Initiative überließ. Der Bauernsturm von Thiessen auf den weißen Königsflügel blieb jedoch stecken. Jürgensen gewann 2 Bauern und drang unterstützt von seinen Schwerfiguren in das feindliche Lager ein. Ein glänzendes Turmopfer beendete dann die Partie. Das Damengambit Dr. Rockstroh – Wichert gestaltete sich zu einer schweren Positionspartie. Nach mehrfachem Figurentausch gewann Weiß einen Bauern und behauptete mit beiden Türmen die einzige offene Linie. Der Ausgang der Partie war nach Abbruch noch völlig ungewiss.

In der B-Klasse gab es in der italienischen Partie Schwerdtfeger – Umland Kombinationen am laufenden Band. Beide Damenflügel waren nach mehrfachem Schlagwechsel arg zerzaust. Schließlich verlor Weiß eine Figur, konnte aber dennoch die Partie gewinnen. Wunder gibt es immer wieder! Auch Matthe und Jarmuth trugen sich in die Siegerliste des Tages ein.

Noch im November begann die Rückrunde in den Vorgruppen des Winterturniers. In der französischen Partie Brumme – Dr. Roth gingen beide schon vor der Rochade zum Angriff über. Nach Abtausch der Leichtfiguren drohte Weiß nach Turmverdopplung entscheidend in die 7. Reihe einzudringen. Jedoch ein nicht einkalkuliertes Zwischenschach bewirkte zwangsläufig die Beseitigung der 4 Türme, sodass Dr. Roth mit seinem Freibauer den Sieg erzwang. Petersen (Schwarz) griff gegen Gehl erneut zu einer seltenen Eröffnung, indem er auf 1.d4 mit e5 antwortete. Er operierte unglücklich, gewann zwar einen Läufer,

verlor aber die Qualität und musste nach versäumter Rochade Gehl eine starke Stellung überlassen, die diesem den Sieg einbrachte. In einer im Voraus gespielten turbulenten Partie lenkte Petersen die sizilianische Verteidigung Husfelds mit 2.b4 in wenig begangene Pfade. Das Bauernopfer gab seinem Spiel Schwung und Farbe, doch nach missglücktem Damenfang ging die Initiative an Schwarz über, der eine Figur gewann. Aber im Gefühl eines sicheren Sieges übersah Husfeld die Scheindeckung eines Springers, sodass nach dessen Verlust eine neue Situation entstand. Nach 40 Zügen wurde die Partie abgebrochen. In der Partie Husfeld – Sernau wusste Weiß aus der rückständigen Entwicklung seines Gegners kein Kapital zu schlagen. Mit gleichem Material (Turm u. 4 Bauern) wurde nach Mitternacht abgebrochen. Die Hängepartie Dr. Rockstroh – Wichert wurde nach 88 Zügen zum zweiten Mal abgebrochen. Bei der zähen Verteidigung Wicherts erwies sich die Gewinnführung als äußerst schwierig, obwohl Weiß über ein Plus von 2 Bauern verfügte.

In der B-Klasse siegten Fr. Carqueville und Jarmuth, während sich Umland und Matthe wieder unentschieden trennten.

Für den 28. Nov. hatte der junge Süderbraruper Schachklub die Schleswiger zu einem Freundschaftskampf herausgefordert. Gespielt wurde in Schleswig in der Angler Börse (Gallberg 12) an 17 Brettern. Zuvor begrüßte Dr. Rockstroh die Gäste und freute sich, dass der Nachbarverein in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zu stattlicher Zahl angewachsen sei. Der Wettkampf solle keine Jagd nach Punkten auslösen, sondern ein Freundschaftsspiel im besten Sinne des Wortes sein. An den ersten 8 Brettern wurde mit Zeitkontrolle gespielt. Wie so oft konnte Barth (Schleswig) den ersten Erfolg melden. Auch der jugendliche Karsten Schröder hatte wenig Mühe, nach mehrfachem Figurengewinn die Partie siegreich zu beenden. Bartsch verlor einen Läufer, konnte sich aber durch „ewiges Schach“ noch in ein glückliches Remis retten. Thiessen verteidigte sich slawisch und gewann durch Fesselung einen Turm und damit die Partie. An einer Reihe von Brettern wurde das Spiel durch frühzeitigen Damentausch vereinfacht, bei Petersen, Fr. Carqueville, Umland, Gehl und Jarmuth. An anderen Tischen sah man die Schleswiger Spieler schon weit auf der Verliererstraße, u. a. Ehlers und Dierk Schröder, ehe sie nach Überwindung der Schrecksekunde wieder auf den Weg der Tugend zurückfanden. Nach 2½ Stunden war an den ersten 8 Brettern noch keine Entscheidung gefallen; dann aber ging es Schlag auf Schlag. Jürgensen, Gehl und Matthe gewannen ebenso wie Dr. Roth und

Brumme; nicht zu vergessen Wichert und Hartmann, die sauber gespielte Positionspartien demonstrierten. Am Schluss der Veranstaltung dankte der Vorsitzende des Gastvereins Paul Ziffer für die freundliche Aufnahme in Schleswig; er hoffe auf ein baldiges Wiederholungsspiel in Süderbrarup.

Der graue Alltag der Winterturniere nahm seinen Fortgang. Der Zwischenstand war noch unübersichtlich, da die Zahl der erledigten Partien zwischen 4 und 7 schwankte. Sernau kam in einem Mittlegambit zu kraftvollem Angriff gegen Gehl, der die Rochade unterließ und ängstlich seine Bauern zurückhielt. Während Gehl noch allerlei Probleme im Kopf herumspukten, riss ihn Sernau durch ein plötzliches Matt in die raue Wirklichkeit zurück. Dr. Rockstroh baute gegen Dierk Schröder seinen geringen Eröffnungsvorteil Zug um Zug weiter aus, so dass nach Springeropfer auf g6 die schwarze Königsstellung buchstäblich zusammenklappte. Das Königsläuferspiel Petersen – Thiessen endete unentschieden, weil Weiß sich in einem starken Druckspiel mit der Wiedereinbringung von 2 geopfert Bauern begnügen musste. Wichert warf gegen Brumme in einem Damengambit die Bauern des linken Flügels bedrohlich nach vorne und bezog mit einem Springer auf e5 eine ideale Stellung. Dennoch fand Brumme einen Ausweg zu einem gefährlich aussehenden Abgriff, als er eine Figur eintreten ließ und sofort aufgab. So stürmisch und wechselvoll wie die Partie Petersen – Husfeld bis zum Abbruch geführt worden war, wurde sie auch nach Wiederaufnahme des Spiels fortgesetzt. Während Petersen gestützt auf den Mehrbesitz der Qualität einen Bauern nach dem andern einheimste, eilte der schwarze König nach g3, um die weiße Majestät im Mattnetz des Läuferpaares zu fangen, was glänzend gelang.

In der B-Klasse sahen Frau Braun, Barth und Jarmuth ihr gutes Spiel durch wohlverdiente Siege belohnt. Auch Matthe trug den Sieg davon, als er bei gleichem Material auf Grund besserer Königsstellung Frl. Carqueville zur Aufgabe zwang, deren Siegesserie nun einen unwillkommenen Stopp erfuhr. Dennoch hielt sie die Führung in ihrer Gruppe mit ½ Punkt Vorsprung.

Der Dezember begann mit der 9. Runde des Winterturniers (der 3. der Rückrunde) und bescherte gleich zweimal das „Einstellen“ der Dame. Jürgensen (Schwarz) konnte mit seinem Holländer gegen Husfeld keinen Vorteil ziehen und musste allerlei Schwächen im eigenen Lager hinnehmen. Als der Weiße nicht die rechte Fortsetzung fand, befreite sich Jürgensen, und nach Lf5 standen

der weiße König und seine Dame unglücklich in der Diagonale des Läufers – ein jähes Ende für Husfelds Partie. Während die Erregung über den nach zweimaligem Abbruch mit 96 Zügen schwer erkämpften Sieg noch nachschwang, unterlief Dr. Rockstroh im Rückspiel gegen Wichert ein arger Fehler, sodass er die Dame gegen einen Läufer verlor. Bei noch vollem Brett prallten alle Versuche Rockstrohs an Wicherts materiellem Übergewicht und seiner entschlossenen Spielweise ab, die ihm den sicheren Sieg schenkte. Gegen den jugendlichen Dierk Schröder hätte es beinahe erneut einen Damenverlust gegeben. Denn nur mit Mühe entging die schwarze Dame von Dr. Roth auf ihrer unzeitgemäßen Expedition tief ins feindliche Lager hinein, bis auf b3 und b2, der Einsperrung und Vernichtung. Der Abtausch aller Schwerfiguren brachte jedoch Entlastung, dazu kam noch ein starker schwarzer Springer auf d5. In einem interessanten Endspiel opferte Weiß mit feinem Positionsgefühl einen Bauern und konnte so seinen c-Bauern bis zur Umwandlung durchbringen, was nur durch Figurenopfer zu verhindern war und Schröder somit zum Sieg verhalf. In der sizilianischen Partie Thiessen – Sernau wählte Schwarz die Drachenvariante, verhinderte durch Springerschach die Rochade und hatte nach Damentausch mit 3 gegen 1 Bauern die etwas bessere Partie. Nach 4½ Stunden wurde abgebrochen. Der ungleichen Läufer wegen war ein Gewinn für Schwarz nicht zu sehen, also wahrscheinlich remis.

In der B-Klasse zeigte Frau Stender ein erstaunliches Positionsverständnis, inszenierte einen übermächtigen Angriff und landete einen sicheren Sieg. Im Mehrbesitz einiger Bauern beendete Andresen seine Partie gegen Frl. Carqueville entscheidend mit einem Turmopfer, wodurch der Sieg beschleunigt sichergestellt wurde. Dennoch blieb die Tabellenführung in Gruppe B II weiterhin bei Frl. Carqueville.

1955:

Während das Winterturnier sich durch die kalte Jahreszeit hinzog, plante der rührige Vors. Dr. Rockstroh für Ende Februar ein großes Freundschaftstreffen mit benachbarten Vereinen aus dem Kreise Schleswig. Es erschienen Gr.-Rheide, Schuby und Süderbrarup sowie eine B-Mannschaft von Schleswig. Spieler und Zuschauer („Kiebitze“) waren so zahlreich, dass die Räumlichkeiten im Schleswiger Schlosskeller sie kaum aufnehmen konnten. Mit stolzer Genugtuung registrierte Dr. Rockstroh die rege Beteiligung und betonte in seiner Begrüßung den freundschaftlichen Charakter dieser Veranstaltung, deren Sinn nicht in

der Jagd nach Punkten liege, sondern in der Freude über eine gut gelungene Schachpartie zu suchen sei. Dieser Grundhaltung entsprechend hatte der Turnierleiter Ernst Grundmann an diesem Tage ein leichtes Amt.

Im Kampf Schuby gegen Süderbrarup erwiesen sich die Angelter überraschend als die stärkeren Spieler. Ihre ersten Erfolge hatten sie an den unteren Brettern, wo Gramm, Burde, Hoeck und Godenschwege sichere Siege erfochten. Aber auch Boettcher, Möller I, Hübner und Brummund blieben siegreich, nachdem Schuby durch volle Punkte von Pollmeier, Untiedt, Lausen und Kray aufgerückt war. Am härtesten tobte der Kampf an den ersten 3 Brettern. Während Werner Schundau den sieggewohnten Schubyer Erich Mees überspielte, wurden die Partien Dr. Brackmann – Hans Mees und Locht – Hettfleisch der vorgerückten Zeit wegen als remis abgeschätzt.

Obwohl Schleswig nur B-Spieler aufgeboden hatte, zeigten sie sich der Konkurrenz aus Gr.-Rheide dank größerer Turniererfahrung klar überlegen. So kamen Barth, Jarmuth und Matthe zu leichten Siegen, und auch Bartsch, Frl. Carqueville und Walther trugen sich in die Siegerliste ein. Von Gr.-Rheide gewann in geschickter Ausnutzung eines Fehlers Albert Koal, während der begabte W. Frahm gegen Andresen eine Pattstellung erzwang. Die Schlussergebnisse lauteten somit: Schleswig Gr.-Rheide $6\frac{1}{2} : 1\frac{1}{2}$ und Süderbrarup – Schuby $10 : 5$.

Anfang März waren im Finale um die Vereins- und Stadtmeisterschaft weitere wichtige Entscheidungen gefallen. Es schien, als ob der Schlusskampf wie beim vorjährigen Pokalturnier zu einem Duell zwischen Thiessen und Wichert ausklingen würde. In der italienischen Partie Thiessen – Petersen wartete Weiß mit der Krone aller scharfen Spielführungen, dem gefürchteten „Max-Lange-Angriff“ auf. Petersen fürchtete diese scharfe Eröffnung nicht, auch wenn er schließlich eine Figur und damit die Partie verlor. Das hatte aber weniger an einem Mangel theoretischer Kenntnisse gelegen, als vielmehr an einem Fehlzug in verzwickter Stellung. Wichert wählte die ihm vertraute Bremer Partie und bekam schnell das freiere Spiel. Da die Bauernreihen aber ineinander verzahnt waren, hatte es Wichert schwer, das Spiel zu öffnen. Erst ein elegantes Läuferopferangebot legte die e-Linie frei und brachte doppelten Bauerngewinn. Sein Gegner (wer?) war dieser kraftvollen Spielführung nicht gewachsen und musste aufgeben.

Im Qualifikationsturnier der A-Klasse entwickelte sich in der Partie Gehl – Jürgensen ein lebhaftes Geplänkel. Doch dann verlor Weiß eine Figur und hatte danach dem druckvollen Spiel von Jürgensen nichts mehr entgegenzusetzen. In der 2. Runde unterlag Jürgensen gegen Husfeld (Schwarz), der unabwendbare Mattdrohungen demonstrierte. Einen 2. Sieg, auch als Schwarzer, hatte Husfeld bereits gegen Brumme erfochten, der nach Bauernverlust vergeblich ein Gegenspiel mit Sturm auf die schwarze Rochadestellung versuchte. Die mit erstaunlichen Überraschungen gespickte Partie Sernau – Dr. Roth endete schließlich doch unentschieden. Dagegen konnte Dr. Roth gegen Brumme, der durch Doppeldrohung einen Turm verlor, einen vollen Gewinnpunkt verbuchen. Im Aufstiegsturnier der B-Klasse setzte Karsten Schröder seine Erfolgsserie fort.

Der Schleswiger Schachverein meldete einen Wechsel des Spiellokals, man war ein paar Häuser weitergezogen. Statt in den „Theatergaststätten“ (Lollfuß 51) wurde fortan im Gasthof „Zur stumpfen Ecke“ (Lollfuß 59) regelmäßig montags und freiwillig donnerstags gespielt.

Im Kampf um den Aufstieg in die A-Klasse erwies sich der jugendliche Karsten Schröder als einwandfreier Sieger, der seine 6 Partien gewann. Das Lob von Richard Doose lautete: „Alle seine Partien sind auf Kampf angelegt, Kompromisse lehnt er ab. Mit erstaunlicher Folgerichtigkeit weiß er kleine positionelle Vorteile auszuwerten und mit technischer Genauigkeit zu realisieren; überraschende Kombinationen besorgen dann den Rest der Partie.“ Um den 2. Platz für den Aufstieg wurde wegen Gleichstands zwischen Barth und Jarmuth ein Stichkampf über 2 Partien angesetzt.

Im Meisterschaftsfinale mussten beide Partien wegen vorgerückter Stunde abgebrochen werden. Im französisch verteidigten Spiel Thiessen – Wichert kam es zu einer völligen Verzahnung der beiderseitigen Bauernketten. Nach Abtausch aller 4 Türme schien die Partie gänzlich zu versanden, als Thiessen plötzlich mit einem unvermuteten Läuferopfer auf h5 dem Spiel neues Leben einhauchte und mit allerlei Mattdrohungen den Schwarzen vor Probleme stellte. In der Wiener Partie Petersen – Dierk Schröder hatte Weiß das freiere Spiel, bestach durch überraschende Kombinationen, verlor aber einen Bauern. Nach Abbruch der Partie stand ihm bei gleichfarbigen Läufern und 3 gegen 4 Bauern noch ein schwerer Kampf bevor.

Im Qualifikationsturnier war Husfeld nach überlegenem Spiel schließlich froh, mit einem Remis gegen Dr. Roth davonzukommen, dessen Läuferpaar eine immense Kraft entfaltete. In einer weiteren Partie verteidigte sich Husfeld gegen Sernau slawisch und drohte durch einen forcierten Angriff auf den weißen Damenflügel, wohin Sernau lang rochiert hatte, vernichtend zum Sieg zu kommen. In der Hitze des Gefechts übersah er jedoch ein naheliegendes Abzugsschach, das den Damentausch erzwang und obendrein eine Figur kostete. Alle Bemühungen, durch witzige Spielführung noch den Ausgleich zu erzielen, scheiterten an der ruhigen Sicherheit Sernaus, der das Kunststück fertigbrachte, auf von Bauern restlos gesäubertem Brett mit Turm, Läufer und Springer gegen Turm und Läufer zu gewinnen.

Im Finale des Winterturniers festigte Thiessen durch einen Sieg über Dierk Schröder seine Favoritenstellung. Thiessen verteidigte sich russisch, gewann bald einen Bauern und verschaffte seinem Gegner eine empfindliche Schwäche auf c3. Während Schröder mühsam seinen geschwächten Damenflügel zusammenhielt, preschte Thiessen plötzlich mit seiner Dame an den Königsflügel und führte hier in Verbindung mit einem Springer schnell die Entscheidung herbei. Von den 6 erforderlichen Partien gewann er 3, in 2 weiteren Hängepartien hatte er gute Aussichten. Als ernster Rivale im Kampf um den Titel kam für ihn nur noch Wichert in Betracht, der ebenfalls noch keine Partie verloren hatte.

Im Qualifikationsturnier war das Damengambit Sernau – Brumme anfangs eine recht zahme Angelegenheit. In einem Anfall von Schachblindheit verlor Schwarz jedoch nach Springerschach zunächst die Qualität und in anschließender Schockwirkung dann auch noch den Turm auf a8. Nach nur 13 Zügen gab Brumme sofort auf. In der Partie Jürgensen – Dr. Roth ließ der Schwarze seinen Läufer auf b7 eintreten, spielte aber beherzt weiter und gewann sogar die Figur zurück. Im Endspiel musste er jedoch vor 2 im Mittelfeld vorrückenden Freibauern die Waffen strecken und Jürgensen den Punkt überlassen.

Im Aufstiegsturnier gewann Barth den noch ausstehenden Stichkampf über 2 Partien gegen Jarmuth. Im ersten Spiel glaubte Jarmuth mit seinem Königsgambit durch eine Gabel schon frühzeitig eine Figur zu gewinnen, übersah jedoch ein Zwischenschach. Dadurch konnte Barth einen Läufer einheimsen und die Partie sicher nach Hause bringen. Lebhaft ging es in der zweiten Partie zu, in der Barth die weißen Steine führte. Die wechselseitige Rochade unterstrich den

Kampfgeist der skandinavisch verteidigten Partie. Obwohl der geschwächte weiße Damenflügel durch Jarmuth's Läuferpaar mächtig unter Beschuss geriet, behielt Barth die Ruhe und preschte mutig mit seinem c-Bauer nach vorn, der sich über b7 auf a8 zu einer neuen Dame durchschlug. Das gewaltige Plus an Material beendete die Partie in wenigen Zügen, und somit war Barth gemeinsam mit Karsten Schröder in die A-Klasse aufgestiegen.

Im Meisterschaftsturnier musste auch die 2. Partie zwischen Wichert und Thiessen nach 43 Zügen abgebrochen werden. Thiessen übernahm bald das Kommando und wartete mit gefährlichen Drohungen auf. Doch Wichert erwies sich als Meister der Verteidigung und riss seinerseits die Initiative an sich, indem er mit 3 Schwerfiguren die offene c-Linie besetzte. Aber Thiessen hielt mit sicheren Gegenzügen die Stellung, und nach einem Generalabtausch blieben in der Abbruchstellung für jeden 1 Turm und 6 Bauern nebst Läufer bzw. Springer übrig. Ein Gewinn war für keine Seite zu erkennen. In der abgebrochenen Hängepartie Petersen – D. Schröder entschied der Mehrbauer zugunsten von Schwarz.

Im Qualifikationsturnier konnte Jürgensen einen wichtigen Punkt erzielen. Er riss die weiße Königsstellung Sernaus auf und stürzte sich nach Abtausch aller Leichtfiguren auf die vereinzelt weißen Bauern; jeglicher Widerstand war nutzlos.

Zum Osterkongress des Schachverbandes in Kiel wurden für die Damenmeisterschaft Frau Margarethe Herder und Frl. Brigitte Carqueville gemeldet. Insgesamt acht Damen traten an, um den heiß begehrten Titel zu erringen. Das Finale erreichten die beiden Gruppensiegerinnen Brigitte Carqueville (Schleswig) und Frau Helene Schmüser (Itzehoe), die nun 2 Entscheidungspartien auszutragen hatten. In der ersten Partie, die 9 (!) Stunden dauerte, unterlag die Schleswigerin, da sie „eine Sekunde lang nicht aufpaßte“, wie sie ärgerlich sagte. Doch in der 2. Partie konnte sie ausgleichen und einen StICKkampf im Schnellschachmodus erzwingen. Jetzt behielt sie die besseren Nerven, zog in höchster Zeitnot zwei verbundene Freibauern durch, verwandelte sie in zwei Damen und gewann den Landesmeistertitel. Frau Herder, die zuvor auch schon mal den Titel holen konnte, schlug sich ebenfalls wacker und kam auf den dritten Platz. Sie hatte den StICKkampf um den Gruppensieg gegen Frau Schmüser verloren, denn im Schnellschach spielten ihre Nerven nicht mit.

Die „Schleswiger Nachrichten“ beehrten sich, der neuen Landesmeisterin in ihrem Heim in der Chemnitzstraße einen Besuch abzustatten. Da saß die junge Graphikerin – wie nicht anders zu erwarten – über dem Schachbrett in jene Partie vertieft, die neun Stunden gedauert hatte und dann so unglücklich für sie verloren ging. Ganz gefasst und treuherzig meinte sie: „Wenn man sehr gut überlegt, dann braucht keine Partie verlorenzugehen. Die Hauptsache, daß man die Nerven behält.“ Brigitte Carqueville, Tochter des ehemaligen Eskadronschefs Major Oswald Carqueville im Reiterregiment 14 im Schloss Gottorf, lebte von 1921 bis zum 2. Weltkrieg in Schleswig. Nachdem ihre Wohnung in Kiel ausgebombt wurde, zog sie wieder nach Schleswig zurück und trat 1945 dem Schleswiger Schachverein bei.

Es war bereits Mitte April, als das am 20. September des Vorjahres begonnene Turnier zur Ermittlung des Vereins- und Stadtmeisters nun endlich sein Ende fand. Die Meisterschaft sicherte sich erneut der Titelverteidiger Klaus-Hinrich Thiessen. Nachdem der „sympathische Jungbauer aus Tolk“ aus den letzten beiden Hängepartien gegen Hans Wichert 1½ Punkte erzielt hatte, war ihm der Sieg im Winterturnier nicht mehr zu nehmen, inzwischen sein 3. Titelgewinn. Nach anfänglich mäßigem Beginn, der ihm beinahe die Teilnahme am Finale gekostet hätte, fand er rechtzeitig wieder in die Spur zurück und reihte einen Erfolg an den andern: aus den 6 Partien des Endkampfes holte er 5 Punkte heraus! Richard Doose war des Lobes voll: „In Thiessen paart sich natürliche Schachbegabung mit ausgezeichneten theoretischen Kenntnissen. Mit feinem Positionsverständnis versteht er in scheinbar ausgeglichenen Stellungen durch ein kühnes Figurenopfer zu überraschen und seinem Spiel Glanz und Farbe zu verleihen“.

Am 2. Mai hielt der Schleswiger Schachverein in der „Stumpfen Ecke“ seine Jahreshauptversammlung ab. In Vertretung des 2. Vorsitzenden Hans Wichert übernahm Schatzmeister Ernst Grundmann die Durchführung der Tagesordnung. Nach einem ehrenden Gedenken an den verstorbenen August Baumgart beglückwünschte der Versammlungsleiter die neue Damen-Landesmeisterin Brigitte Carqueville und überreichte ihr ein wertvolles Geschenk. Mit Urkunden wurden ausgezeichnet: Klaus-Hinrich Thiessen für seine Siege im Winter- und Pokalturnier, Werner Barth und Karsten Schröder für ihre Siege in der B-Klasse mit Aufstiegserfolg in die A-Klasse. Grundmann teilte mit, dass die Bezirks-

mannschaftsmeisterschaften am 5. Juni in Ravens Hotel durchgeführt wurden, mit Schleswig, Flensburg (3 Vereine), Eckernförde (Vorjahrsmeister), Husum und vermutlich erstmalig Süderbrarup. Den Jahresbericht erstattete Schriftführer Richard Doose. Er stellte heraus, dass die Vereinsarbeit des vergangenen Geschäftsjahres geprägt worden sei von der Aktivität des Vors. Dr. Kurt Rockstroh, dessen Fortgang von Schleswig nach Bad Oeynhausen eine große Lücke hinterlasse. Ihm sei es weitgehend gelungen, in verschiedenen Orten des Kreises Schachspielgemeinschaften ins Leben zu rufen. Doose kritisierte gewisse Mängel bei der Abwicklung des Winterturniers, hob aber die schachliche Qualität vieler Partien besonders hervor. Wahre Glanzpartien seien abgeliefert worden von Günter Petersen, gleich vier an der Zahl, ebenso von Husfeld, Thiessen, Brumme und Dr. Rockstroh. Bedauert wurden die geringen Erfolge in der Jugendwerbung. Schatzmeister Grundmann erstattete den Kassenbericht, die Kassenprüfer Barth und Husfeld beantragten Entlastung, die auch dem gesamten Vorstand erteilt wurde.

Die Neuwahl des Vorstandes leitete der Alterspräsident, Ehrenmitglied Moritz Jürgensen: 1. Vorsitzender Erich Sernau, 2. Vorsitzender Hans Wichert, Schriftführer Richard Doose und Gustav Jarmuth, Schatzmeister Ernst Grundmann und Margarethe Herder, Turnierleiter Peter Husfeld, Jugendleiter Dierk Schröder, Schachwart Horst Brumme. Nach Bekanntgabe des Blitzturniers am 9. Mai entrollte Werner Barth mit eigenen ausgezeichneten Farblichtbildern die Schönheiten der Schleistadt Schleswig. Reicher Beifall war der Dank für den besinnlichen Abschluss der Jahreshauptversammlung.

Die erste Bewährungsprobe hatte der neue Turnierleiter Peter Husfeld mit der Durchführung der Blitzschachmeisterschaft zu bestehen, die ihm nach umfangreicher organisatorischer Vorarbeit auch gut gelang. Auf eine Einteilung in Gruppen wurde verzichtet; dafür sollten aber die ersten Vier des Hauptturniers in einer Doppelrunde den Sieger ermitteln. Doose merkte zu dieser „Abart des königlichen Spiels“ an, dass man damit lediglich die mehr oder weniger schnelle Reaktionsfähigkeit eines Spielers prüfen könne. Und weiter: „Die Schönheit einer Schachpartie wird man im Blitzschach vergeblich suchen! Dafür kommen die Lacher auf ihre Kosten, sei es, daß ein König mehrere Züge hindurch im Schach steht und nicht geschlagen wird, sei es, wenn ein mit den Händen greifbares Matt übersehen wird, so dass Caissa ihr Haupt verhüllt vor einer derartigen Malträtierung ihres Schützlings.“ Die 20 angetretenen Teilnehmer hatten

zunächst 19 Runden zu absolvieren, mit folgendem Resultat: Hartmann 15½, Wichert 14, Husfeld und D. Schröder je 13½ Punkte. In der Endrunde dominierte Rolf Hartmann, gewann alle 6 Partien und wurde Vereinsmeister im Blitzschach.

Am 15. Mai stand im Bahnhofshotel zu Süderbrarup ein großes Freundschaftstreffen zwischen dem Gastgeber, Schleswig, Schuby und Kappeln bevor. An 25 Brettern sollte gespielt werden. Die Schleswiger planten ihre Anreise mit der Kreisbahn. Ein Ergebnisbericht liegt leider nicht vor.

Das Pokalturnier gewann in diesem Jahr Peter Husfeld. Auch von diesem Wettbewerb fehlt ein ausführlicher Bericht.

1956:

Mit Jahresbeginn neigte sich das Winterturnier (Vereinsmeisterschaft) allmählich dem Ende zu. Spannend wurde es an der Spitze, wo sich der jugendliche Karsten Schröder – der Neuling in der A-Klasse – gute Hoffnungen auf den Titel machen konnte. Mit 12 Punkten und 1 Hängepartie aus 16 Partien lag er in Führung, dicht gefolgt von Peter Husfeld. In der vorletzten (17.) Runde verteidigte sich Husfeld sizilianisch gegen Gehl, kam aber bald in große Bedrängnis. Ein heimliches Raunen zitterte durch den Turniersaal: „Peter geht baden!“ Allein das Lächeln Caissas versprach ihrem Liebling noch einmal ihre Gunst. Im Hochgefühl seines nahen Sieges opferte Gehl vorzeitig einen Springer. Husfeld gab die Figur jedoch sofort zurück und konnte à tempo den nur schein gedeckten Läufer auf h4 gewinnen, womit die Partie entschieden war. Zu einer lebhaften Positionspartie entwickelte sich das Spiel Roth – Wichert, in dem Schwarz schnell die Initiative an sich riss. Es war überaus reizvoll zu sehen, wie sich in konsequenter Spielführung der Ring um die weiße Königsstellung immer mehr schloss. Wichert gestaltete die Schlussphase der Partie besonders schön, indem der vorrückende Bauer e3 die weiße Dame ablenkte, so dass auf g2 die sofortige Entscheidung fallen konnte.

Dierk Schröder kam zu einem schnellen Erfolg durch einen eleganten Springerzug, der Matt oder Damenverlust bedeutete. Sernau und Brumme brachen ihre Partie ab, die reich an Verwicklungen war, deren Ausgang jedoch noch in Dunkel gehüllt blieb.

In der B-Klasse gab es ein Bauernwettrennen zwischen Umland und Frl. Carquville, das Weiß gewann. Durch weitere Punktgewinne von Schumacher, Walther, Andresen, Matthe und Wedhorn war auch das Turnier in der B-Klasse kräftig vorangetrieben worden.

Auf Wunsch vieler Mitglieder verlegte der Schleswiger Schachverein seinen Spielabend auf den Dienstag und hatte dazu Ravens Hotel als Klublokal gewonnen, doch konnte donnerstags auch weiterhin in der Stumpfen Ecke gespielt werden.

Nach 5-monatiger Dauer ging das Winterturnier Anfang Februar in seine 18. und letzte Runde. Es kam noch einmal zu einem dramatischen Höhepunkt, der dem Ungestüm von Karsten Schröder geschuldet war. Bis hierhin war er von Sieg zu Sieg geeilt, hatte in vielen Schlachten bewährte Kämpen zur Strecke gebracht und die Tabellenspitze nicht ein einziges Mal abgegeben. Die Vereinsmeisterschaft schien ihm daher mit der letzten Partie wie eine reife Frucht in den Schoß zu fallen. Es kam anders. Sein Gegner Gehl verteidigte sich sizilianisch und musste sich eines forschen Angriffs von Schröder erwehren. Das Vorgehen des Weißen war jedoch allzu rigoros und ungenau, wobei empfindliche Stellungsschwächen am Königsflügel entstanden. Gehl erkannte seine Chance, verzichtete auf die Rochade und griff beherzt den weißen Monarchen an. Nach einem prächtigen Turmopfer auf h3 und Eindringen der Dame nach f2 konnte der hilflose weiße König auf h1 dem Matt nicht mehr entinnen.

Schröders ärgster Verfolger Peter Husfeld schöpfte nun wieder Hoffnung. Mit einem starken Angriffssieg erreichte er 12½ Punkte aus 18 Partien und führte nun in der Tabelle vor Karsten Schröder mit 12 Punkten, der jedoch noch eine Nachholpartie gegen Brumme zu erledigen hatte. Ein weiteres Spiel in der A-Klasse, ein Damengambit zwischen Wichert und Sernau, wurde nach 40 Zügen abgebrochen. Ein für Wichert schwer zu bestehendes Endspiel stand bevor.

In der B-Klasse gab es 3 Favoritensiege von Wedhorn, Matthe und Frl. Carquville. Dieses Turnier ging noch weiter, da der größeren Teilnehmerzahl wegen 22 Partien zu spielen waren. Allgemein bedauert wurde das Ausscheiden des Spielers Wilhelm von Dollen (Jagel), „der plötzlich zur Handelsmarine einberufen wurde und nach nächtlicher Trauung jetzt bereits auf dem Atlantik schwimmt.“

Die Entscheidung um den Vereinsmeistertitel fiel nun in der Nachholpartie von Karsten Schröder gegen Horst Brumme, der sich französisch verteidigte. Schröder wählte die Vorstoßvariante e5, lockerte den Königsflügel des Schwarzen auf, drang nach Damentausch mit einem Turm auf die 7. Reihe ein und kam zu einem ungefährdeten Sieg. Herzliche Glückwünsche überschütteten den erst 15-jährigen neuen Vereinsmeister. Im Untertitel des Berichts in den SN v. 2. März hieß es: „Die Vereins- und Stadtmeisterschaft geht an einen sympathischen Obertertianer.“ Ausgestattet mit guten theoretischen Kenntnissen war Karsten Schröders Stil kompromisslos und auf Kampf eingestellt. Dabei nahm er auch gelegentlich auftretende eigene Stellungsschwächen gelassen hin, ängstliches Zagen war ihm unbekannt.

In der B-Klasse setzte Matthe seinen Siegeslauf durch einen weiteren Erfolg fort.

Nachdem Turnierleiter Peter Husfeld das anstrengende Winterturnier durch straffe Führung reibungslos über die Bühne gebracht hatte, stand nun traditionsgemäß – zur Entspannung und Erheiterung – die Blitzmeisterschaft auf dem Plan. Gespielt wurde in 2 Klassen mit je 11 Teilnehmern. Die B-Klasse war zuerst fertig. Sieger mit dem glänzenden Ergebnis von 9 Punkten aus 10 Partien wurde Willi Schumacher. Sein Erfolg rief im Turniersaal lebhaften Beifall mit Händeklatschen hervor. Den 2. und 3. Platz erreichten zwei frühere Mitglieder, die besuchsweise in Schleswig weilten und als Gäste teilnahmen, Frl. Gerlach (8 P.) und Jarmuth (7 P.) vor Walther und Lorenzen, die sich im Laufe des Winters kräftig nach vorn gespielt hatten.

Für die „unersättliche“ A-Klasse hatte Turnierleiter Husfeld zwei Umläufe angesetzt, das bedeutete 20 Partien hintereinander. Das war fast zu viel des Guten. Nach dem Turnier klagte ein Teilnehmer, er habe bei den letzten Partien schon nichts mehr gesehen. Die Entscheidung fiel erst in der letzten (!) Runde. Rolf Hartmann, der gerade ein Matt ansagen wollte, sah sich plötzlich selber im Verlust. Sein Gegner Dierk Schröder erreichte mit diesem Gewinnpunkt Gleichstand mit Hartmann, und beide gingen so mit je 14 Punkten als Sieger der A-Klasse hervor. An 3. Stelle rangierte Husfeld mit 13 Punkten, gefolgt von Jürgensen (12½) und Sernau (11½). Die Auswertung geschah bei schon allgemeinem Aufbruch. Ein schweißtreibender Abend war zu Ende gegangen.

Für Anfang Mai hatte der Vorsitzende Erich Sernau zur Jahreshauptversammlung in die „Stumpfe Ecke“ eingeladen. Er konnte nicht nur die zahlreich erschienenen Mitglieder sondern auch einige Gäste aus dem Landerziehungsheim Louisenlund begrüßen. Vornan stand zunächst die Ehrung der Sieger im abgelaufenen Turnierjahr. Der neue Vereins- und Stadtmeister Karsten Schröder erhielt ein geschmackvolles Reiseschachspiel. Peter Husfeld war Pokalmeister geworden, während Rolf Hartmann und Dierk Schröder gemeinsam die Blitzmeisterschaft errungen hatten. Ausgezeichnet wurden ferner die beiden A-Klassenaufsteiger Georg Matthe und Burkhart Umland. Den allgemeinen Jahresbericht erstattete Richard Doose, den Kassenbericht Ernst Grundmann. Ihm bzw. dem gesamten Vorstand wurde durch die beiden Kassenprüfer Willi Schumacher und Frau Helga Stender Entlastung erteilt.

Mit Worten des Dankes an den bisherigen Vorstand leitete Alterspräsident Emil Jochem die Neuwahl des Vorstandes, die durch lebhaften Beifall bekräftigt, die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes ergab:

1. Vorsitzender	Erich Sernau
2. Vorsitzender	Hans Wichert
1. Schriftführer	Richard Doose
2. Schriftführer	Ernst Grundmann
1. Schatzmeister	Ernst Grundmann
2. Schatzmeister	Richard Doose
Turnierleiter	Peter Husfeld
1. Gerätewart	Horst Brumme
2. Gerätewart	Heinrich Lorenzen (neu)
Jugendwart	Karsten Schröder
Damenvertreterin	Frau Helga Stender
Vergnügungsausschuss	Grundmann, Barth, Husfeld, Frau Stender.

Es folgte eine Vorschau auf die nächsten Ereignisse. Der abgesagte Freundschaftskampf gegen die Schachsparte des TSV Schuby wurde nun auf den 15. Mai in der „Stumpfen Ecke“ festgelegt. Der geplante Schachwettkampf mit Dänemark, ursprünglich lediglich gedacht als Freundschaftsspiel zwischen Schachkameraden beiderseits der Grenze, hatte inzwischen die Ausmaße eines der bedeutendsten Schachturniere im norddeutschen Raum erlangt. Dänemark wollte mit 100 Spielern, darunter Meisterspieler aus Kopenhagen, gegen spielstarke Mitglieder des Landesverbandes Schleswig-Holstein antreten. Vom

Schleswiger Schachverein sollten 5 Spieler entsandt werden. Das Treffen wurde für den 10. Juni in Flensburg geplant, Spiellokal: Bürgervereinshaus, Holm 17. Es kam schließlich zu einem Kampf an 126 (!) Brettern, den SH mit 73 : 53 für sich entschied.

Den Auftakt in die neue Schachsaison 1956/57 bildete die Pokalmeisterschaft, die Klaus-Hinrich Thiessen für sich entschied. Im Herbst begann dann wieder das mehrmonatige Winterturnier, der Kampf um die Vereins- und Stadtmeisterschaft.

1957:

Die Vereinsmeisterschaft sollte auch in diesem Jahr wieder für Überraschungen sorgen. Denn nach einem Dutzend spannender Runden tauchte ein neuer Name an der Tabellenspitze auf: Hans-Albert Winzer. Die Schlussrunden brachten völlig unerwartete Ausgänge. Thiessen verteidigte sich gegen den jungen Titelträger Karsten Schröder sizilianisch und nahm bald eine beherrschende Stellung auf dem Damenflügel ein. Schröder opferte in seiner Not eine Qualität auf f6, um Gegenspiel zu erhalten. Thiessen behielt aber weiterhin das Kommando, besetzte mit seinen beiden Türmen die c-Linie und stand mit seiner Dame tief im feindlichen Lager auf d2. In dieser kritischen Lage besann sich Schröder auf den ihm eigenen Stil des wuchtigen unerschrockenen Dreinschlagens und verwandelte so eine schier unvermeidbare Niederlage noch in einen glücklichen Erfolg. Noch glücklicher als er war Hans-Albert Winzer. Auch er (Weiß) stand in einer französisch aufgezogenen Partie am Rande einer Niederlage, da Günter Petersen einen großen Tag hatte und den Figuren seines Gegners jammervolle Plätze zuwies. Erst nach Abtausch aller Schwerfiguren erholte sich Weiß und gewann dann das Endspiel mit 2 Läufern gegen 2 Springer bei gleicher Bauernzahl (5) durch das rechtzeitige Eingreifen seines Königs. Mit diesem Sieg war der Kampf um den 1. Platz im Winterturnier entschieden, wenn auch das Turnier noch nicht beendet war. Winzer hatte aus 11 Partien 9 Punkte erzielt, er konnte nicht mehr eingeholt werden. In der 3. Partie der A-Klasse überraschte Georg Matthe durch sein forsches Spiel gegen Hermann Gehl. Die von Gehl vorpreschenden Bauern ließen ihn kalt. Als Matthe eine bereits gewonnene Figur später jedoch wieder einbüßte, mündete die Partie in ein Unentschieden.

In der B-Klasse überzeugten Lorenzen, Schumacher, Jordan, Grundmann und Haack durch weitere Erfolge. An der Spitze der Tabelle thronte auf einsamer Höhe mit 11 Punkten weiterhin Haack, aufstiegsreif.

Die Entscheidung um die Vereinsmeisterschaft hatte man eigentlich erst in dieser letzten Partie zwischen Winzer und seinem ärgsten Verfolger Thiessen erwartet. Schon in der Hinrunde hatte Thiessen gegen Winzer eine Niederlage einstecken müssen. Nun bot sich immerhin noch die Gelegenheit zu einer Revanche zwischen dem neuen Meister und dem Pokalmeister. Ein betont aggressiver Spieler traf auf einen ausgesprochen positionellen Spieler. Dazu passte die Schottische Eröffnung, in der Winzer durch kaum übersehbare Kombinationen ein wildes Spiel provozierte. Nach Freilegung der h-Linie entfesselte er mit seinen Schwerfiguren einen vernichtenden Angriff, gegen den es kein Rezept mehr gab. Mit diesem Sieg krönte Winzer seinen Erfolg im Winterturnier mit 10 Punkten, ein ganz ausgezeichnetes Ergebnis! In der A-Klasse waren nun noch 5 Partien nachzuholen, von denen 3 allein auf Husfelds Konto gingen. Diese Partien waren nur noch für die weitere Rangfolge von Bedeutung.

In der B-Klasse brachten die Erfolge von Schumacher, Haack und Jordan keine Überraschung. Die Partie Frl. Carqueville – Andresen wurde nach 4 Stunden bei materiellem Gleichstand abgebrochen.

Der rührige Turnierleiter Peter Husfeld hatte für den 2. und 3. Februar ein kleines Freundschaftsturnier in Rendsburg angeregt. Dabei sollten Winzer, Thiessen und Husfeld gegen 3 starke Mitglieder des Rendsburger Schachklubs Union antreten und jeder 3 Partien mit wechselndem Gegner spielen.

Der schon längst fällige Freundschaftskampf gegen den Schachverein Süderbrarup, verstärkt durch Kappeln, sollte am 10. Februar ausgetragen werden. Auf Schleswiger Seite sollten besonders Spieler der B-Klasse zum Zuge kommen. Spiellokal: Wendts Tivoli in Süderbrarup. Abfahrt in Schleswig: 13.15 Uhr vom Kreisbahnhof.

Die Jahreshauptversammlung fand wieder in der „Stumpfen Ecke“ statt und wurde an Stelle des erkrankten 1. Vors. Erich Sernau von dessen Vertreter Hans Wichert geleitet. Er würdigte die in der abgelaufenen Saison erzielten Leistungen und überreichte den Siegern die Ehrenurkunden: Hans-Albert Winzer für die

Vereinsmeisterschaft 1957, Klaus-Hinrich Thiessen für seinen Sieg im Pokalturnier 1956/57, Karsten Schröder für die Vereinsblitzmeisterschaft 1957, Haack und Willi Schumacher für ihre Siege in der B-Klasse, die den Aufstieg in die A-Klasse bedeuteten.

Den Jahresbericht gab Schriftführer Richard Doose, der besonders die Verdienste des ideenreichen Turnierleiters Peter Husfeld mit Nachdruck hervorhob. Einen ausführlichen Kassenbericht konnte Ernst Grundmann vorlegen, dessen Kassenführung die Revisoren Walther und Schumacher als vorbildlich bezeichneten. Schatzmeister und Gesamtvorstand erhielten einstimmig Entlastung. Alterspräsident Emil Jochem leitete die Neuwahl des Vorstands, der im wesentlichen wiedergewählt wurde. Statt Horst Brumme wurde Andresen als 2. Gerätewart bestimmt, und in den Vergnügungsausschuss kam für Barth nun Schumacher neu hinzu.

Über den Osterkongress in Neumünster, wo auch Vereinsmeister Hans-Albert Winzer und Brigitte Carqueville vertreten waren, referierte Ernst Grundmann. Auf den 21. Mai wurde der Start des Pokalturniers festgelegt. Der abschließende Punkt in der Tagesordnung „Verschiedenes“ brachte noch eine lebhafte Aussprache. Es handelte sich u. a. um die Mitgliederwerbung, um die Anschaffung eines Aushangkastens und um die Stiftung eines Tischbanners.

Eine Reihe von Frühjahrs- und Sommerturnieren setzte nun ein. Der Schleswiger SV entsandte 4 seiner besten Spieler zu einem Vergleichskampf mit dem Schachklub „Union“ nach Rendsburg. Die Schachfreunde der Kanalstadt brannten darauf, ihre in der „Stumpfen Ecke“ erlittene Scharte ($\frac{1}{2} : 8\frac{1}{2}$) im Rückspiel wieder auszuwetzen. Das gelang ihnen nicht; sie mussten vielmehr von neuem eine hohe Niederlage hinnehmen. Jeder Teilnehmer hatte 2 Partien zu spielen, eine vormittags, eine nachmittags. Von den Schleswigern erzielte Winzer 2 Punkte, Karsten Schröder $1\frac{1}{2}$ Punkte, Husfeld und Thiessen je 1 Punkt. Thiessen stand auch in der 2. Partie auf Gewinn, als ihm ein Versehen unterlief, das den Punkt kostete. Aber auch so reichte es zu dem stolzen Schlussstand von $5\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$ für Schleswig.

Turnierleiter Husfeld war weiter unausgesetzt bemüht, neue Spielmöglichkeiten zu schaffen. Um die Spielstärke der B-Klasse zu steigern, bereitete Hans Andresen einen Freundschaftskampf mit einer aus A- und B-Klasse zusammen-

gestellten Mannschaft gegen die Schubyer Schachsparte des TSV vor. Für den 30. Mai war ein Vergleichskampf der Schachvereine von Itzehoe, Rendsburg und Schleswig in Rendsburg geplant. Jeder Verein sollte 10-12 Spieler stellen, eventuell auch mehr. Schließlich stand für den 30. Juni, am Schluss der Kieler Woche, eine Großveranstaltung für die Schachvereine Schleswig-Holsteins bevor. Die Sektion Schach des Kieler Postsportvereins lud zu einem Mannschaftsblitzturnier ein, zu dem sie einen Pokal gestiftet hatte.

Am 21. Mai startete das Pokalturnier, wobei an 2 Brettern die A-Klasse unter sich blieb. Zwei Favoriten, Karsten Schröder und Husfeld, legten sich in einer sizilianischen Partie mächtig ins Zeug; durch Verzicht auf die Rochade forderte Weiß seinen Gegner zum Kampf geradezu heraus. Husfeld demonstrierte seine positionelle Überlegenheit, die ihm einen eleganten Schlussangriff auf die offene Königsstellung seines jugendlichen Gegners gestattete und zum Sieg führte. Auch in der 2. A-Klassenbegegnung kam es zu einem lebhaften Figurenspiel zwischen Sernau und Matthe. Als Sernau schließlich mit Dame und Läufer auf die 7. Reihe vordrang, reichte die umsichtige Verteidigung am Ende nicht mehr aus, um den Verlust abzuwenden. Nach längerer Pause war Hans Wichert im Pokal wieder mit von der Partie. Sein Gegner Ernst Grundmann gab ihm eine harte Nuss zu knacken. Trotz bald ineinander verzahnter Bauernreihen fand Wichert schließlich einen Weg in den schwarzen Königsflügel und ließ sich den Sieg nicht mehr entreißen. Günter Petersen trat als Schwarzer gegen den Gast Elsner an, zog einen frühen Angriff einer ruhigen Entwicklung vor, was ihm die Qualität kostete. Als Petersen eine Figur zurückgewann und einen bis auf c7 vorgedrungenen Bauern seines Gegners beseitigen konnte, war das Rennen für ihn gelaufen. Lorenzen (Weiß) wollte durch Figurenopfer auf f6 einen Mattangriff starten, aber der Pokalverteidiger Thiessen war dagegen und gewann mit der Mehrfigur leicht. Den Sprung in die 2. Pokalrunde schafften ferner Winzer, Schumacher und als Gast Dombrowski, bei denen der Klassenunterschied den Ausschlag gab.

Über den weiteren Verlauf des Pokalturniers liegen keine Berichte vor, jedoch wurde bei der folgenden Jahreshauptversammlung Klaus-Hinrich Thiessen als Pokalsieger geehrt.

Nach dem Ende der sommerlichen Urlaubszeit startete am 17. September das Winterturnier um die Vereinsmeisterschaft. Leider musste Turnierleiter Husfeld

bei der Aufstellung der Turnierlisten feststellen, dass eine größere Zahl starker Spieler sich vom Wettkampf fernhielt, sei es aus beruflichen Gründen, sei es, weil dieser oder jener die starke nervliche Belastung eines langen Turniers scheute. Dennoch konnten beide Spielklassen ausreichend besetzt werden, zumal sich auch 5 neue Mitglieder dem Schachverein angeschlossen hatten. Für die A-Klasse waren 8 Spieler aufgeboten: Thiessen, Gehl, Schundau, Bergen, Matthe, Petersen, Karsten Schröder, Husfeld. Die B-Klasse startete mit 10 Teilnehmern: Lange, Frau Bergen, Grade, Andresen, Frau Stender, Grundmann, Hartmut Brozus, Fr. Carqueville, Frau Gerths, Lorenzen. Da doppelrundig gespielt wurde, war für ausreichend Spannung in der langen dunklen Jahreszeit gesorgt.

In einer Vorstandssitzung wurde beschlossen, das Vereinsvergnügen am 28. September in der „Stumpfen Ecke“ abzuhalten. Die Ausgestaltung des Abends, zu dem auch Gäste willkommen waren, oblag dem Vergnügungsausschuss. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten teilte Turnierleiter Husfeld mit, dass bedauerlicherweise die als Rückspiel am 29. September im dänischen Apenrade vorgesehene Großveranstaltung, an der Spieler aus Schleswig-Holstein gegen Dänemark an 120 Brettern kämpfen sollten, abgesagt werden musste. Angeblich war die Ausstellung eines Sammelpasses für die in ganz Schleswig-Holstein zerstreut wohnenden Spieler auf zu große Schwierigkeiten gestoßen.

In der 1. Runde der Vereinsmeisterschaft hatte es Georg Matthe mit Günter Petersen zu tun. In einem englischen 4-Springerspiel waren beide Partner anfangs sehr auf Sicherheit bedacht. Petersen konnte zwar einen Freibauern auf c4 verankern, aber der Deckungsbauer d5 wurde nun zum neuralgischen Angriffspunkt, den Matthe mit nicht weniger als 4 Figuren attackierte. Petersen konnte seinen bedrohten Bauern aber ebenso vierfach verteidigen. Nach mitternächtlicher Stunde einigten sich beide auf ein friedliches Unentschieden. Ganz anders verlief die 2. Partie in der A-Klasse, in der sich Hermann Gehl (Schwarz) gegen Klaus-Hinrich Thiessen französisch verteidigte. Gehl wirkte nervös und unsicher. Mehrfaches Hin- und Herziehen seiner Springer hemmten seine Entwicklung, sodass er nicht zur Rochade kam. Thiessen ließ sich nicht lange bitten und trieb mit gleich 5 (!) Figuren den schwarzen König aus seiner Grundstellung hinaus in die Brettmitte. Ein Springeropfer zwang ihn nach e5, wo er im 21.

Zug mit dem Bauernaufzug nach f4 mattgesetzt wurde. Zwei weitere Spiele in der A-Klasse wurden verschoben.

In der B-Klasse büßte Frau Stender gegen Grundmann schon in der Eröffnung eine Figur ein. Mochte sie danach auch noch so ideenreich spielen, Grundmann war auf der Hut und ließ den Ausgleich nicht zu. Ähnlich ging es in der Partie zwischen Lange und Frau Bergen zu. Lange konnte seinen Figurenverlust selbst durch einen geschickt eingefädelten Bauernsturm nicht wieder wettmachen. Frau Bergen quittierte den Punktgewinn mit einem dankbaren Lächeln. Frau Gerths forderte mit überraschenden Kombinationen ihrem Gegner Lorenzen ein Höchstmaß an Konzentration ab, musste sich aber wegen Figurenschwund geschlagen bekennen. Schließlich verlor auch Frl. Carqueville ein Mitteltgambit, weil sie offenbar den Neuling Hartmut Brozus unterschätzte. Der erst 15-jährige Knabe entfesselte mit beiden Türmen und dem Läuferpaar einen Mattangriff, gegen den kein Kraut gewachsen war. Die Partie Grade – Andresen wurde verschoben.

Für den 29. September wurde ein Freundschaftskampf der Spitzenklasse gegen Union Rendsburg in der „Stumpfen Ecke“ angekündigt.

1958:

Trotz des rauen Winterwetters zeigte im neuen Jahr der erste Spielabend des Schleswiger Schachvereins in der „Stumpfen Ecke“ vollbesetzte Tische. Die durch die Feiertage bedingte dreiwöchige Pause im Spielbetrieb war beendet. In der A-Klasse spielte Husfeld seine letzte Partie im Turnier. Er wählte gegen Matthe (Weiß) die sizilianische Verteidigung, mit der er wiederholt gute Erfahrungen gemacht hatte. Schwarz übernahm bald das Kommando und eroberte durch kaum durchschaubare Kombinationen eine Figur. Mit diesem materiellen Plus kam er bequem zum Sieg und landete schlussendlich mit 7 Punkten in der oberen Spielhälfte.

Ein wechselvolles Spiel gab es in der holländischen Partie Gehl (Weiß) gegen Karsten Schröder. Ein vielversprechender Angriff des Schwarzen verlief im Sande, mehr als das, er kostete einen Springer, der von d2 keinen Rückweg fand und ein unrühmliches Ende nahm. Eigentlich Partieverlust, nicht so bei Karsten Schröder! Mit munteren Wendungen überraschte er seinen Gegner und eroberte die Figur zurück. Schröder sah bereits als sicherer Sieger aus, als ihm ein böses

Missgeschick unterlief. Dame und König standen in einer Reihe, sodass ein Turmschach die schwarze Königin einkassieren konnte.

Nicht besser erging es Frau Gerths, die gegen den hartnäckigen Andresen durch ein ideenreiches Spiel aufmerksame Zuschauer fand. Sie hatte bereits die Qualität und 2 Bauern gewonnen, als ihr in der längsten Partie des Abends ein schwerer Fehler unterlief und sie um die Früchte ihres bis dahin ausgezeichneten Spiels brachte. Ein Turm ging verloren und damit die Partie.

Eine prachtvolle Schlussstellung beendete die Partie Grade – Lange. Schwarz hatte auf die Rochade verzichtet, sein König auf e8 konnte sich der vielfachen Angriffe kaum erwehren, und Grade krönte seine sichere Spielführung mit einem glänzenden Springermatt. Zu den Siegern des Abends gehörte einmal mehr Frl. Carqueville, die auf Turmgewinn verzichtete, stattdessen ihren b-Bauern nach vorn trieb, in eine Dame umwandelte und rasch gewann.

Von einem früheren Mitglied des Vereins, dem Letten Dr. Janis Zemzars, ging aus den USA wiederum eine Dollarspende ein, ein Ansporn für die weiteren Wettkämpfe.

Im Kampf um die Vereinsmeisterschaft konnte Günter Petersen (Weiß) in seiner Hängepartie gegen Werner Schundau einen wertvollen Sieg erringen. Mit Dame, Springer und je 5 Bauern standen beide im Endspiel lange Zeit gleichauf. Nach Verschwinden der Damen und einiger Bauern verschaffte sich Petersen jedoch einen starken Freibauern auf c5, den Garanten des Sieges. Zur technischen Ausführung kam es nicht mehr, denn das Fallblättchen der Schachuhr auf Schundaus Seite war gefallen. Das hieß: 3 Stunden an Zeit verbraucht, bevor der 60. Zug getätigt war.

Früher als sonst üblich, schon Anfang Februar, wurde die Jahreshauptversammlung durchgeführt. Der Vorsitzende Erich Sernau konnte zahlreiche Teilnehmer begrüßen und skizzierte die Mitgliederbewegung: 11 Neuaufnahmen, 3 Austritte wegen Fortzug. Schriftführer Richard Doose ließ in seinem Jahresbericht die internen Turniere Revue passieren. Pokalgewinner: Thiessen, Doppelsieger im Meisterschafts- und Weihnachtsblitzturnier: Karsten Schröder, Anwärter auf die Vereinsmeisterschaft 1958: Petersen und Thiessen.

Hinzu kam das gute Abschneiden gegen auswärtige Vereine: der Sieg im Dreistädtekampf Rendsburg-Itzehoe-Schleswig sowie der Erfolg der Schleswiger Spitzenspieler über Union Rendsburg. Der von Ernst Grundmann vorgelegte günstige Kassenbericht wurde von den beiden Kassenprüfern Schumacher und Walther als vorbildlich herausgestellt. Einmal mehr leitete Alterspräsident Emil Jochem die Neuwahl des Vorstandes. Erich Sernau bat aus gesundheitlichen Gründen von seiner Wiederwahl abzusehen. Daraufhin wurde Peter Husfeld zum 1. Vorsitzenden gewählt. Seine Stelle als Turnierleiter nahm nun Fritz Waszkewitz ein. Für die übrigen Vorstandsmitglieder erfolgte Wiederwahl.

Zum Thema „Schachkongress in Schleswig“ gab Grundmann einen umfassenden Bericht über seine Absprachen mit dem Vorstand des Landesschachverbandes. Danach sollte der Osterkongress vom 2.-6. April in Schleswig (Ravens Hotel) stattfinden. Als Turnierleiter war Grundmann und als Organisationsleiter Walther vorgesehen. Ein Blitzturnier (10-Minuten-Partien) und zahlreiche Freundschaftspartien bildeten den Abschluss nach der Jahreshauptversammlung.

Erst im März kam das doppelrundig ausgetragene Winterturnier zum Abschluss. Der neue Vereinsmeister hieß Günter Petersen. Schon in der Hinrunde hatte er mit 5 Punkten (4 Siege, 2 remis) aus 6 Partien stets vorn gelegen und diesen klaren Vorsprung das ganze Turnier hindurch gehalten. Unter den Titelanwärtern waren Karsten Schröder und Husfeld vorzeitig abgeschlagen, und nur Thiessen konnte Petersen noch ernsthaft gefährden. Thiessen lag besonderer Umstände wegen mit mehreren Partien im Rückstand, hatte somit die Möglichkeit, den Führenden noch zu erreichen oder gar zu überrunden. Die Entscheidung fiel durch Beendigung der Hängepartie Karsten Schröder (Weiß) – Thiessen, wo bei gleichem Material eigentlich ein Unentschieden wahrscheinlich schien. Schröder konnte jedoch mit Td2 den schwarzen König (c5) vom unerbittlich vorrückenden weißen e-Bauern fernhalten und seinen Sieg sicherstellen. Ohne dass Petersen noch mal kämpfen musste, fiel ihm durch Thiessens Niederlage der Turniersieg in den Schoß. Er gab deshalb die noch ausstehende Hängepartie gegen Thiessen auf. Das Winterturnier der A-Klasse war beendet, und Turnierleiter Husfeld proklamierte unter stürmischem Beifall und Händeklatschen der stark besuchten Versammlung Günter Petersen zum neuen Vereins- und Stadtmeister (9 Punkte aus 12 Partien). Thiessen und Karsten Schröder teilten sich mit je 8

Punkten den 2./3. Platz, während Husfeld die Spitzengruppe mit 7 Punkten abschloss.

In der B-Klasse stand die Entscheidung noch aus. Grade hatte einen harten Kampf in einer italienischen Partie zu bestehen, den er jedoch nach Qualitäts- und Bauerngewinn siegreich beendete. Mit 11 Punkten konnte er jetzt mit Hartmut Brozus gleichziehen, hoffte aber bei zwei noch offenen Partien ihn überrunden zu können.

In der Osterwoche vom 2. bis 6. April fand der Osterkongress mit den Landesmeisterschaften in Schleswig statt. Die Meisterklasse wies eine Rekordbeteiligung von 26 Teilnehmern auf, sodass man lediglich 8 Runden nach Schweizer System spielte. Landesmeister wurde Gerd Pagenkopf von der Kieler SG mit $6\frac{1}{2}$ Punkten. Von den Schleswigern errang Peter Husfeld mit 4 Punkten einen beachtlichen 12. Platz, während Dierk Schröder mit $3\frac{1}{2}$ Punkten auf dem 21. Platz einkam. Schönheitspreise erhielten die beiden Partien Pagenkopf – Dr. Guski (1:0) und Husfeld – Seeck (1:0), wobei letztere im Partienteil dargestellt ist.

In der Landesliga (Aufstiegsturnier) rangen 24 Teilnehmer in 8 Runden nach Schweizer System um den Aufstieg in die Meisterklasse. Es siegte Egon Erker (Heide) mit $6\frac{1}{2}$ Punkten vor Werner Schreiber (Schleswig) mit $5\frac{1}{2}$ Punkten. Die Schleswiger Werner Schundau und Georg Matthe landeten auf dem 16. bzw. 23. Platz.

Bei den Frauen siegte Jenny Bähnk aus Rendsburg, und bei der Jugend holte sich Eckard Oehlenschläger aus Lübeck den Landestitel nach StICKkampf gegen Hans-Uwe Kock (Rendsburg).

Eine eigens für den Osterkongress komponierte Schachaufgabe des jugendlichen Schleswigers Hartmut Brozus wurde vom 1. Vorsitzenden des Landesverbandes, Dr. Lingnau (Kiel), lobend erwähnt. Dies gab wohl den Anstoß, künftig zu Ostern auch ein Lösungsturnier durchzuführen.

In den Sommer hinein erstreckte sich das alljährliche Pokalturnier. Während Husfeld und Sernau bereits das Halbfinale erreicht hatten, war in den Viertelfinalbegegnungen Petersen – Schundau und Winzer – Thiessen noch keine Ent-

scheidung gefallen. Nachdem das erste Treffen zwischen Petersen und Schundau remis endete, erbrachte auch die zweite Begegnung keinen Gewinner. In der französisch gespielten Partie hatte Petersen die nicht alltägliche Mac-Cutcheon-Variante gewählt. Schundau zeigte sich jedoch theoretisch gut vorbereitet und verschaffte sich sogar einen Mehrbauern, der zum Gewinn allerdings nicht ausreichte. Die nun von der Turnierordnung vorgesehene 10-Minutenpartie endete erneut unentschieden, nachdem Schundau in der Hitze des Gefechts einen Gewinnzug übersehen hatte. In einer nochmaligen Blitzpartie war Petersen schließlich der glückliche Gewinner.

Auch die holländische Partie Winzer (Weiß) gegen Thiessen verlief sehr abwechslungsreich. Um Angriff zu erlangen, opferte Thiessen einen Springer gegen 3 Bauern. Sein Vorhaben, über die offene f-Linie in die weiße Stellung einzudringen, konnte aber von Winzer abgewehrt werden. Nach einem Generalabtausch wurde die Partie in vorgerückter Stunde abgebrochen. Bei Wiederaufnahme des Spiels hatte Thiessen mit 3 verbundenen Bauernpaaren gegen Läufer und 3 Einzelbauern Winzers entschieden die bessere Ausgangsstellung. Unaufhaltbar rückten Thiessens Bauern mit Unterstützung des Königs den Umwandlungsfeldern näher. Der schwarzfeldrige Läufer Winzers konnte den Vormarsch der schwarzen Bauernmacht zwar verzögern, doch letztlich aufhalten konnte er ihn nicht. Nach 54 Zügen gab Hans-Albert Winzer den aussichtslosen Kampf verloren. Noch im vorletzten Jahr hatte Thiessen gegen Winzer im Winterturnier zweimal den Kürzeren gezogen. Dies zeigt, wie ausgeglichen damals die Spielstärke der Schleswiger Spitzenspieler gewesen ist.

Die Auslosung für das Pokalhalbfinale ergab die spannenden Paarungen Sernau – Thiessen und Petersen – Husfeld. Thiessen verteidigte sich französisch, doch Sernau gelang es nach Damentausch mit seinen Türmen über die offene d-Linie in die schwarze Stellung einzudringen. Thiessen fing den weißen Vorstoß geschickt ab, wich einem Generalabtausch aus und trat zum Gegenangriff an. Qualitätsgewinn und ein Plus von 2 Bauern brachten ihn auf die Siegerstraße; nach 72 Zügen gab Sernau die hoffnungslose Partie auf.

Im zweiten Treffen kam es zwischen Petersen und Husfeld nach einem abwechslungsreichen und aufregenden Kampf am Ende doch nur zu einem Unentschieden. Wesentlich rascher fiel dann die Entscheidung in der Wiederholungspartie. Entgegen seiner Gewohnheit eröffnete Husfeld diesmal mit 1.d4, um ein

Damengambit anzusteuern. Doch der taktisch beschlagene Petersen überraschte seinen Gegner mit 1...c5, der Benoni-Verteidigung. Der auf diese Erwiderung nicht vorbereitete Husfeld fand nicht das richtige Gegenmittel und sah sich bereits nach dem 5. Zug einer massiven Mattdrohung ausgesetzt. Sie war nur noch durch ein Springeropfer abzuwehren. Der gleichzeitig erzwungene Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer auf e3 brachte die weiße Stellung vollends durcheinander und veranlasste Husfeld, die Partie nach 20 Zügen aufzugeben. Damit hatten sich Thiessen und Petersen für das Pokalfinale qualifiziert.

Als weitere Veranstaltung wurde für den 10. August in Schleswig die Mannschaftsmeisterschaft der Bezirksmeister angekündigt. Antreten sollten der Flensburger SK oder Schleswiger SV gegen den Postsportverein Kiel.

Im Pokalfinale saßen sich zwei prominente Vertreter der A-Klasse gegenüber: Pokalverteidiger Klaus-Hinrich Thiessen gegen Vereinsmeister Günter Petersen. Petersen riskierte als Schwarzer die Aljechin-Verteidigung, griff am Damenflügel an und verzichtete auf die kurze Rochade. Das sollte sich bald als nachteilig auswirken. nach einem wilden Schlagwechsel – beiden Spielern saß inzwischen der Zeiteufel im Nacken – musste Petersen seinen endlich herausgebrachten Königsläufer auf f2 opfern. Schließlich war Weiß gar im Mehrbesitz von Turm und Springer; noch aber war das Spiel nicht aus. Denn nun begannen die verbundenen schwarzen Mittelbauern zu laufen. Der Springer wurde gefesselt und ging verloren, und die bewegliche schwarze Dame fegte kreuz und quer über das Schachbrett, nach einem rettenden Unentschieden durch „ewiges Schach“ spähend. Als es doch dem Führer der weißen Steine gelang, den Damentausch zu erzwingen, war der Tag entschieden. Gegen einen Mehrturm noch weiterzuspielen, war nun hoffnungslos, und Schwarz gab sofort auf. Unter dem Beifall der noch anwesenden Schachfreunde – die mitternächtliche Stunde war längst überschritten – überreichte der Vorsitzende dem Sieger den so hart umkämpften Pokal, ein Prunkstück, das allgemeine Bewunderung fand. In 5 Jahren konnte Thiessen viermal den Pokal erringen, eine gewiss einmalige Leistung! Beide Finalpartner erhielten je ein Schachbuch als Preis für ihre hervorragende Leistung.

Die Sommerspielzeit wurde im August mit einem Mannschaftskampf an 8 Brettern gegen den Postsportverein Kiel zum Abschluss gebracht. Dem Gewinner dieser Begegnung winkte der Aufstieg in die seit 1957 bestehende Landesliga. Obwohl Schleswig mit ihren stärksten Spielern antreten konnte, gelang es ihr

nicht, sich gegen das Aufgebot der Kieler durchzusetzen. Für Schleswig waren Thiessen und Husfeld am 4. und 6. Brett erfolgreich, während Dierk Schröder (5. Brett) und Schundau (8. Brett) remisierten. Die Verlierer auf Schleswiger Seite wurden schamvoll verschwiegen, eine leider übliche Unsitte in der Berichterstattung. Man könnte sich vorstellen, dass Petersen, Winzer und Karsten Schröder die Spitzenbretter besetzt hatten, und Sernau vielleicht das 7. Brett.

Am 23. Sept. startete wieder die doppelrundig ausgetragene Vereinsmeisterschaft. In der A-Klasse spielten 8, in der B-Klasse 9 Teilnehmer. Die Turnierleitung lag in den sicheren Händen von Fritz Waszkewitz. In der 1. Runde kam es zu einer schottischen Partie zwischen Thiessen und dem A-Klassenneuling Hartmut Brozus. Dieser begann sehr verheißungsvoll, ließ später im Mittelspiel etwas nach, sodass der Routinier Thiessen ausgleichen konnte. Die Partie wurde nach 40 Zügen in ungeklärter Stellung abgebrochen. Husfeld wartete gegen Gehl mit einem Damengambit auf, das bei diesem auf wenig Gegenliebe stieß. Gehl griff unrochiert mit g5 auf dem Königsflügel an. Husfeld riss jedoch mit einem Bauernopfer das Spielgeschehen an sich und zwang seinen Gegner im 33. Zug zur Aufgabe. In einer sizilianischen Partie gewann Winzer gegen Matthe schnell eine Figur und bald auch die Partie. Petersen (Schwarz) griff gegen Schundau nicht unerwartet zur Aljechin-Verteidigung. Eine Ungenauigkeit Schundaus im Mittelspiel nutzte Petersen geschickt aus und gewann sicher.

In der B-Klasse kam es nur zu 2 Begegnungen. Andresen und Lange stritten ganze 4 Stunden lang um den Sieg. Andresen hatte den längeren Atem und bezwang schließlich seinen Partner. Frl. Carqueville musste sich mit Hans-Karl Teichgräber auseinandersetzen. Sie berannte dessen Stellung, ohne einen Vorteil zu erringen. Ihr Partner drehte den Spieß um und konnte die feindliche Majestät gefangen nehmen.

Die 2. Runde brachte einige Überraschungen. Petersen (Schwarz) wählte gegen Brozus die Cambridge-Springs-Variante, die seinem Gegner jedoch vertraut zu sein schien. Brozus trieb seinen Damenbauern mit Vehemenz auf die 6. Reihe vor. Nach einem groben Fehler von Schwarz gewann Brozus die Partie. Schundau und Matthe taten sich in einer Positionspartie sehr schwer. In einer ungefährlichen Stellung machte Weiß einen groben Schnitzer. Matthe ließ sich dieses Missgeschick seines Gegners nicht entgehen und strich den Gewinn ein. Dramatisch ging es in der Partie Thiessen – Husfeld zu. Schwarz verteidigte sich

französisch und verleitete Weiß zu einem Läuferopfer auf h6. Thiessen griff unentwegt an, doch Husfeld verteidigte den Figurengewinn sehr zäh. Als der Weiße eine weitere Figur für einen Angriff investierte und hierbei dennoch nicht weiterkam, musste er mit 2 Offizieren weniger in den sauren Apfel beißen.

In der B-Klasse wehrte sich Heinrich Clausen verzweifelt gegen die Angriffe von Andresen. Dieser riss ihm die Stellung auf und kassierte schon bald den vollen Punkt. Walter Büschenfeld und Frl. Carqueville lieferten sich eine spannende Partie, doch Letztere fand nicht immer die stärksten Züge und kapitulierte schließlich.

1959:

In der Vereinsmeisterschaft sicherte sich überraschend der junge A-Klassenaufsteiger Hartmut Brozus den Titel.

In diesem Jahr feierte der Schleswiger Schachverein sein 40-jähriges Vereinsjubiläum und nahm dies zum Anlass, nach einem Jahr den Osterkongress mit den Landesmeisterschaften erneut in Schleswig stattfinden zu lassen. In der letzten Märzwoche eröffnete der Schleswiger Bürgermeister Dr. Kugler als Schirmherr dieser Veranstaltung in Ravens Hotel den Kongress, begrüßte mit herzlichen Worten alle Gäste und wünschte den Spielern Freude und Erfolg bei ihren Wettkämpfen. Landesturnierleiter Walter Pirsig (Kiel) dankte Dr. Kugler für seine Grußworte und sagte, dass die Schachfreunde sich in Schleswig umhertüftelten und gern hier weilten.

Ernst Grundmann hielt als Turnierleiter die Gesamtorganisation in den Händen. Verdiente Helfer waren Brigitte Carqueville, deren saubere graphische Gestaltung aller Schilder und Beschriftungen Anerkennung fand, sowie Hugo Walther, der bei der technischen Durchführung mitarbeitete. Ralf Hansen (Kieler SG) hatte zur Erleichterung der Paarungen im Schweizer System Losscheiben gefertigt. Hierdurch war es möglich, zeitraubende Arbeit „wer gegen wen“ zu sparen. Grundmann machte zu Beginn die Teilnehmer noch mit der Turnierordnung bekannt, nach der für die ersten 40 Züge zwei Stunden und für die folgenden 20 Züge eine Stunde zur Verfügung standen.

In der Meisterklasse bewarben sich 26 Spieler in 11 Runden nach Schweizer System um den begehrten Landestitel, darunter fünf Mitglieder des Schleswiger

Vereins: Peter Husfeld, Hans-Albert Winzer, Dierk Schröder, Hans-Jürgen Schröder und Werner Schreiber, der mit seiner Frau aus Gelsenkirchen angereist war. Damit beide teilnehmen konnten, waren sie bereits 1 Jahr zuvor flugs zu Mitgliedern des Schleswiger SV gemacht worden. Gespielt wurden 11 Runden nach Schweizer System.

In der zwei Tage später gestarteten Landesliga (Aufstiegsturnier) spielten Werner Schundau und Georg Matthe mit, während bei der Jugendmeisterschaft Karsten Schröder, Hartmut Brozus und Ingo Lagemann vertreten waren. Auch eine Damenmeisterschaft mit vier Teilnehmerinnen, darunter Brigitte Carqueville, stand zwei weitere Tage später auf dem Programm.

Ein Schach-Laie berichtete bewundernd von dieser Veranstaltung: „Über allem schwebt – als guter Geist – Herr Grundmann, der sich seit vierzig Jahren dem Schach verschrieben hat. An seinem Rockaufschlag steckt die goldene Ehrennadel des Verbandes, die nur ganz wenigen und sehr verdienten Mitgliedern verliehen wird.“

Die Landesmeisterschaften brachten folgende Sieger hervor: In der Meisterklasse gingen Dr. Hans Günter Guski (Neumünster) und Eckart Böhm (Kiel) mit je 7½ Punkten gemeinsam durchs Ziel und mussten noch einen Stichkampf austragen. Diesen entschied Dr. Guski mit 1½:½ Punkten für sich. Die Schleswiger belegten folgende Plätze: 5. Werner Schreiber, 10. Hans-Jürgen Schröder, 14. Albert Winzer, 17. Dierk Schröder, 26. Peter Husfeld.



Jenny Bähnk

In der Landesliga siegte Friedrich Leifke (Rendsburg) vor Ernst Bähnk (Rendsburg) – beide ehemalige Spieler im Schleswiger SV. Sie stiegen damit in die Meisterklasse auf. Die Jugendmeisterschaft sicherte sich Eckart Oehlenschläger (Stadtmeister von Lübeck) vor dem Schleswiger Karsten Schröder. Sein Vereinskollege Hartmut Brozus kam auf den 4. Platz. Landesmeisterin wurde Jenny Bähnk (Rendsburg) vor Pauline Bönke (Schacht-Audorf) und Brigitte Carqueville (Schleswig). Den Siegern wurden Silberschalen, die ge-

spendet wurden, zuteil. Der Jugendliche Karsten Schröder erhielt eine Schachuhr mit einer Widmung des Landesverbandes. Hinzu kamen wertvolle Buchpreise. Mit einem Schönheitspreis für ihre Partien wurden Egon Erker (Kiel) und Werner Schundau (Schleswig) geehrt.

Am Vormittag des 1. Ostertages fand in Ravens Hotel die Jahreshauptversammlung des Landesschachverbandes (Osterkongress) statt. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender Dr. Hans Steen (Lübeck), 2. Vorsitzender Dr. Hans Hille (Kiel), Schatzmeister Herbert Müller (Eckernförde), Turnierleiter Walter Pirsig (Kiel), Jugendleiter Willi Radau (Kiel), Ältestenrat Ernst Grundmann (Schleswig) und Wilhelm Reimann (Lübeck).

Am 2. Ostertag traten 40 Teilnehmer zur Blitzmeisterschaft an. Mit dabei war auch der Altmeister und Großmeister Fritz Sämisch. Durch eine Kopfrosete gesundheitlich behindert konnte er zuvor in der Meisterklasse nicht die gewohnt große Rolle spielen. Jetzt im Blitzturnier zeigte er jedoch seine Klasse und holte sich den Landesmeistertitel vor Egon Erker (Kiel). Den 3. und 4. Platz teilten sich der Schleswiger Gastspieler Werner Schreiber (Gelsenkirchen) und Walter Thede (Eckernförde).

In mehreren langen Artikeln würdigten die „Schleswiger Nachrichten“ ausführlich dieses schachliche Großereignis, darin enthalten ist auch ein von der Graphikerin Brigitte Carqueville verfasstes Schachgedicht in 9 Versen: „So sitzen sie sich gegenüber ...“ Des Lobes voll war Großmeister Fritz Sämisch: „Der Osterkongress des Landesverbandes war ohne Zweifel eines (!) der größten und schönsten Veranstaltungen in der Schachgeschichte Schleswig-Holsteins.“

Zurück zum Schachalltag in Schleswig, wo noch vor der Sommerpause das Pokalturnier anstand. 20 Spieler hatten gemeldet, die nun in 5 Runden den Sieger zu ermitteln suchten. Um auf glatte Ko.-Zahlen zu kommen (16-8-4-2), wurden für die 1. Runde nur 8 Spieler ausgelost. Husfeld verteidigte sich gegen Frl. Carqueville sizilianisch und stieß auf unerwartet starken Widerstand, der jedoch nach dem Verlust zweier Bauern merklich nachließ. Nach 42 Zügen sah seine Gegnerin die letzten Hoffnungen schwinden und gab auf. In der italienischen Partie Petersen – Gehl gab es eine schnelle Entscheidung, da Schwarz noch im frühen Stadium der Partie versehentlich die Dame verlor. Petersen ließ sich den

klaren Gewinn natürlich nicht mehr aus der Hand nehmen. Auch in den beiden anderen Partien wurde die Entscheidung durch Damenverlust herbeigeführt. Lorenzen (Weiß) zog eine schottische Partie auf; in deren Verlauf bekam er bei Clausens „Träumereien“ die schwarze Dame in den Schoß geworfen, mit der er lächelnd den Sprung in die nächste Runde vollführte. Einen erbitterten Kampf lieferten sich Haack (Weiß) und Matthe. In der slawischen Verteidigung gewann Schwarz einen Bauern, während Weiß einen flotten Angriff startete. Schließlich entschied ein unscheinbarer Bauernzug, der um die weiße Dame ein Netz legte, aus dem es kein Entrinnen gab. Nach einigen Zügen streckte Haack die Waffen.

Die Auslosung für die 2. Runde des Pokalturniers am 9. Juni in der „Stumpfen Ecke“ brachte folgende Paarungen: Thiessen – Matthe, Schundau – Petersen, Dohse – Requate, Walther – Brozus, Lange – H. J. Schröder, Karsten Schröder – Grundmann, Teichgräber – Lorenzen, Sernau – Husfeld.

Über den weiteren Verlauf des Pokalturniers, welches Hans-Jürgen Schröder für sich entschied, fehlen Einzelberichte. Der gebürtige Mecklenburger (Jg. 1920) und Buchhändler Schröder war 1958 nach Schleswig übergesiedelt und avancierte auf Anhieb zum Spitzenspieler im Schleswiger Schachverein. Sein Pokalsieg untermauerte dies ausdrücklich.

In diesem Jahr konnte der Schleswiger Schachverein ein neues Kapitel aufschlagen: Landesliga!

Nach dem glänzenden Erfolg der Mannschaft im Kampf der Bezirksmeister um den Aufstieg in die Landesliga bewarben sich nun 8 Mannschaften des Landes in einfacher Runde (7 Spiele) um den Titel: Schleswiger SV (neu), Post SV Kiel, Kieler SG, Flensburger SK, Lübecker SV, SG Neumünster, Union Rendsburg, Arbeiter-Schachverein Lübeck. Schleswig konnte einen starken Kader ins Feld schicken: Brozus (Vereinsmeister), Hans-Jürgen Schröder (Pokalsieger), Winzer, Dierk Schröder, Karsten Schröder, Thiessen, Petersen, Schundau, Husfeld, Sernau, Gehl und Brumme. Als Mannschaftskapitän fungierte Peter Husfeld.

Am 6. Sept. fand das Rückspiel des Länderwettkampfes zwischen Schleswig-Holstein und Jütland in Flensburg („Neue Harmonie“) statt, an dem auch Schleswiger Spieler beteiligt waren. Gespielt wurde an 53 Brettern mit einer Bedenkzeit von 36 Zügen in zwei Stunden sowie einer Gesamtzeit von 5 Stunden.

Die Organisation lag einmal mehr in den bewährten Händen des Schleswigers Ernst Grundmann. Er musste auch gar als Spieler miteinspringen, um eine Lücke zu füllen. Immerhin konnte er trotz Doppelbelastung seinem Gegner ein Remis abtrotzen. Ein Missgeschick widerfuhr Hans-Jürgen Schröder, da er den „Erinnerungsstrich“ auf seinem Formular statt beim 36. Zug versehentlich beim 26. Zug gemacht hatte. Als ihn sein dänischer Gegner kurz vor der Zeitkontrolle fairerweise darauf aufmerksam machte, musste Schröder in 5 Minuten noch 13 Züge ausführen. Natürlich fand er in diesem „Hetztempo“ nicht immer die stärksten Züge. Er war schließlich froh, aus seiner Gewinnstellung noch ein Unentschieden retten zu können. Während die dänischen Gäste an den oberen 20 Brettern ebenbürtig waren, fielen sie an den mittleren Brettern an Spielstärke stark ab, sodass die Schleswig-Holsteiner am Ende mit 33½:19½ deutlich vorn lagen.

Am 29. Sept. startete die 1. Runde im Winterturnier, der Kampf um die Vereinsmeisterschaft. A- und B-Klasse hatten wieder ein doppelrundiges Programm abzuwickeln. Den ersten Sieg des Abends konnte der stark verbesserte Heinrich Clausen aus der B-Klasse vermelden. Unternehmungslustig drang er mit seinen schwarzen Steinen in das Lager von Lorenzen ein, und nach weiteren Kraftzügen musste dieser die Waffen strecken. Der 2. Sieg kam sofort hinterher, nach wenig rühmlichem Kampf erfochten vom Pokalsieger Hans-Jürgen Schröder. Sein Gegner hieß Husfeld, der als Weißer mit der schottischen Eröffnung einen frühzeitigen Zusammenprall im Mittelfeld suchte. Mit seiner betont aggressiven Spielweise gelang Schröder jedoch schon nach nur 19 Zügen ein Kurzsieg und damit ein optimaler Start in die neue Saison. Husfeld nahm den Verlust nicht so tragisch. Er hatte genau wie vor 6 Jahren an seinem Geburtstag die 1. Turnierpartie verloren und wurde dann doch noch Vereins- und Stadtmeister! Hinzugefügt sei ferner, dass er im letzten Stadium der Partie durch eine plötzlich eingeschlagene Fensterscheibe neben ihm stark aufgeschreckt wurde. Er stürzte sofort hinaus, verfolgte mit einem Polizisten im Polizeiwagen den Übeltäter und ermöglichte seine Festnahme!

Büschendorf, Neuling in der A-Klasse, verlor nach verheißungsvollem Spiel eine spanische Partie gegen Matthe. Auch Haack, der mehrere Jahre aus beruflichen Gründen dem Turnierspiel ferngeblieben war, konnte sich gegen den bis in die letzten Feinheiten durchtrainierten Schundau nicht durchsetzen. Eine ideenreiche königsindische Partie Gehl – Petersen endete nach wuchtigen Kämpfen un-

entschieden, womit beiden Parteien gedient war. Dohse verlor im Damengambit gegen Grundmann durch ein Versehen gleich 2 Figuren. Wenn er auch die eine zurückeroberte, reichte es Grundmann doch zu einem sicheren Sieg.

Für den ersten Oktobersonntag hatte der Rendsburger Schachklub „Union“ den Schleswiger Verein eingeladen. In einem Großkampf sollten beide Vereine Schulter an Schulter an 30 Brettern gegen die Schachgruppe der Versorgungsbetriebe der Hansestadt Hamburg antreten.

1960:

Mit Beginn des Jahres hatte die Vereinsmeisterschaft bereits die 15. Runde erreicht. Und dabei gab es gleich mehrere Überraschungen, sodass die Kiebitze wieder genügend Stoff zum Diskutieren hatten. In der Hinrunde hatte Thiessen gegen H.-J. Schröder einen sicheren Erfolg davongetragen. Durch einen weiteren Erfolg gegen seinen Titelkonkurrenten wollte er nun seine Spitzenstellung kräftig untermauern. Zunächst sah es auch danach aus, denn in einer preußischen Partie buchte er mit Gelassenheit einen Qualitätsgewinn. Allein die unterlassene Rochade, die seinen König ziemlich schutzlos den plötzlich niederprasselnden Angriffen H.-J. Schröders (Schwarz) aussetzte, wirkte sich verheerend aus. Alles Suchen nach einer ausreichenden Verteidigung zerbrach an dem unbeugsamen Draufgängertum des Dirigenten der schwarzen Steine. H.-J. Schröder gewann den sehr wertvollen Punkt, der ihn in der Turniertabelle an die Seite von Thiessen führte, mit je 3 Minuspunkten. Diese beiden sollten den Titel wohl unter sich ausmachen, da der 3. Mitbewerber eine Verlustpartie einstecken musste. Hartmut Brozus kam aus der Aljechin-Verteidigung zunächst ohne Panne ins Mittelspiel, ließ dann aber den bei ihm so oft gerühmten Schwung vermissen, sodass sein Gegner Husfeld die Initiative übernahm und in einem druckvollen Spiel die schwarze Stellung systematisch zerschlug. Mit diesem Sieg rückte auch Husfeld näher an die Spitzengruppe heran. Von den 6 Spielen des 2. Durchgangs hatte er 5 Partien gewonnen, aber die in der Hinrunde infolge seines Formtiefs erlittenen 4 „Nullen“ ließen sich jetzt nicht mehr ausradieren. Nach Brozus (4½ Minuspunkte) rangierte Husfeld nun mit 5 Verlustpunkten an 4. Stelle.

Ein großes Fragezeichen im Kampf um die Vereinsmeisterschaft stand noch hinter Werner Schundau. Er wies bisher lediglich 2½ Minuspunkte auf, hatte jedoch noch viele rückständige Partien zu spielen. Der letzte Abend brachte ihm

wiederum einen Sieg. An seiner kräftigen Spielführung zerschellte die Verteidigungskunst Matthes. In einer königsindischen Partie opferte Haack im Mittelspiel 1 Figur gegen 2 Bauern. Der Einsatz war zu hoch, Figur bleibt Figur! Sein Gegner Petersen konnte den vollen Punkt einfahren.

In der folgenden Runde erlitt Schundau – nach Minuspunkten noch günstig im Rennen – einen argen Dämpfer. In einem simplen Bauernendspiel verlor er den Faden, Petersen erspähte die Schwächen im weißen Lager und gewann leicht. Die Tabellenspitze lag nun eindeutig bei Thiessen und H.-J. Schröder mit je 3 Minuspunkten. Letzterer befestigte seine Position durch einen eindrucksvollen Sieg über Gehl. Dieser hatte sein Heil in einem überscharfen Angriff in einem Damengambit versucht, der aber an Schröders wacher Verteidigungskunst abprallte. Brozus gewann seine Partie im überlegenen Angriffsstil, ebenso startete Husfeld (Weiß) in einer französischen Partie zu einem weiteren Sieg. Die Eröffnung brachte ihm schon Stellungsvorteile, und als Matthe auch noch einen Springer einstellte, musste er bald den König auf die Seite legen. Der glückliche Sieger Husfeld war jetzt ganz prächtig in Form. Aus den letzten 9 Partien hatte er 8 Punkte herausgeholt, also eine ganz hervorragende Leistung vollbracht!

Parallel zum Winterturnier liefen auch die Mannschaftskämpfe in der Landesliga, in der der Neuling Schleswig anfangs mit zwei glänzenden Siegen aufwartete. Am 24. Jan. trafen die Schleswiger nun in der 3. Runde auf den sehr starken Lübecker SV, die an den Spitzenbrettern Deutschlandmeister Alfred Brinckmann sowie den zweimaligen Landesjugendmeister Eckard Oehlenschläger aufgeboten hatten. So ging denn auch der Kampf nicht unerwartet mit $3\frac{1}{2} : 4\frac{1}{2}$ knapp für Schleswig verloren. Dabei fiel Hartmut Brozus die undankbare, wenn auch ehrenvolle, Aufgabe zu, gegen Brinckmann antreten zu müssen. Gegen den kombinationsfreudigen Altmeister versuchte es der junge Stadtmeister Brozus als Schwarzer daher mit der Philidor-Verteidigung, die nicht im Galopp zu durchbrechen ist. Der überlegenen Spielkunst hatte der Schleswiger auf die Dauer denn doch nichts entgegensetzen. Im 33. Zug gab er auf, da der Verlust einer Figur nicht mehr abzuwenden war. In den SN v. 12.2.1960 ist diese Partie in voller Länge gut kommentiert dargestellt worden. Zwei Wochen zuvor war in den SN v. 29.1.1960 bereits die Gewinnpartie von Hans-Jürgen Schröder gegen den Lübecker Kruse ausführlich gewürdigt worden. Kruse hatte sich sizilianisch verteidigt und sich schon früh zu einem zweifelhaften Bauernraub (Db2:?) verleiten lassen. Nach dem 13. Zug war der schwarzen Dame plötzlich

der Rückweg verschlossen. Sie nahm noch, was sie erhaschen konnte, die Partie war aber nicht mehr zu retten. Als später einem schwarzen Springer das gleiche Schicksal ereilte und obendrein noch ein Turm verlorenging, war nach 31 Zügen nun endgültig Schluss.

Hartmut Brozus stand noch ganz unter dem Eindruck seiner schweren Partie gegen Brinckmann, als er es in der Vereinsmeisterschaft mit Klaus-Hinrich Thiessen zu tun bekam. Seine noch aufgestaute Energie entlud sich in einem forschen Angriff auf dem Damenflügel. Unter Verzicht auf die Rochade versuchte er mit seinen vorrückenden Bauern Thiessen (Schwarz) nicht zum Gegenspiel kommen zu lassen. Da jedoch die beiden Türme von Brozus nicht mit im Spiel waren, reichten seine Aktionen nicht aus, und Thiessen nahm nun das Ruder in die Hand. Er drang mit einem Turm in die 2. Reihe ein und erzwang den Sieg. Husfeld demonstrierte einmal mehr seine großartige Form in der Rückrunde. Gegen H.-J. Schröder verteidigte er sich sizilianisch und wartete mit massiven Drohungen auf. Schröder reagierte darauf mit tückischen und problemartigen Verteidigungszügen. Dabei geriet er in große Zeitnot und fand sich plötzlich in einem Mattnetz, aus dem es kein Entrinnen mehr gab. Mit diesem Sieg konnte sich Husfeld nach Pluspunkten sogar vorübergehend an die Tabellenspitze setzen. Nach Minuspunkten hatte nun aber Thiessen die besseren Karten. In zwei weiteren Partien des Abends siegte Schundau, während Petersen mit Italienisch gegen Gehl das Nachsehen hatte.

In zwei Nachholpartien gab es Favoritensiege. Haack wollte mit Caro-Kann seinem Gegner Thiessen das Leben sauer machen. Dieser war jedoch theoretisch gut vorbereitet und wählte die moderne Panow-Variante, mit der er ein kräftiges Angriffsspiel entfaltete. Gefährliche Abzugsdrohungen führten zum Figurengewinn und schließlich zum Sieg. Damit blieb Thiessen aussichtsreichster Anwärter auf die Stadtmeisterschaft. In der anderen Partie kam es zu einem offenen Spanier zwischen Büschenfeld und H.-J. Schröder. Nach korrekter Entwicklung stellte Büschenfeld jedoch eine Figur ein und musste bald aufgeben.

Am 21. Febr. stand für den Landesligisten Schleswig die 4. Runde an, ein Auswärtsspiel gegen Union Rendsburg, um 10 Uhr in Ohms Gaststätten (Eisenbahnstr.). Nach der Niederlage gegen den Lübecker SV sollte es nun wieder ein erfolgreicher Tag werden. Am 1. Brett konnte Brozus die Partie lange Zeit in

der Waage halten, obwohl Dr. Horst Hagen (1950-53 viermaliger Landesjugendmeister) sich mit aller Energie um einen Vorteil bemühte. Erst im Endspiel demonstrierte der Rendsburger Stadtmeister die größere Beweglichkeit des Springers gegenüber dem Läufer und führte die Partie trotz horrender Zeitnot zum Sieg. Am 2. Brett traf H.-J. Schröder als Schwarzer auf den ehemaligen Schleswiger Friedrich Leifke. In einem Damengambit erreichte Schröder schon eine günstige Stellung und drängte Leifke in die Defensive. Bald konnte der von seinen Bauern entblößte, schutzlose weiße König den vielfältigen Drohungen nicht mehr entgehen und musste die Segel streichen. In der Partie Winzer – Rolle baute Weiß gegen die Sizilianische Verteidigung (Drachen-Variante) einen handfesten Angriff auf. Schwarz musste einen isolierten Bauern in der offenen d-Linie hinnehmen. Diese Schwäche nutzte Weiß unerbittlich aus und drängte seinen Gegner in eine klare Verluststellung.

Mit fein berechneten Zügen bugsiierte Karsten Schröder den Rendsburger Haecks I in ein ungünstiges Endspiel. Das Einstellen einer Figur war die weitere Folge, und Schleswig konnte sich einen weiteren Sieg gutschreiben. Da wollte der Bruder Dierk Schröder nicht nachstehen und attackierte Gast mit einem scharfen Mittलगambit, der darauf nicht die richtige Entgegnung fand und bald einen Bauern einbüßte. Für einen zweiten Bauern opferte Weiß die Qualität, wonach die Freibauern die Partie entschieden. Ein echter Hingucker für die Kiebitze war jedoch die Partie Haecks II – Thiessen, die in den SN v. 27.2.1960 ausführlich vorgestellt wurde. In einer zunächst verhalten gespielten Holländischen Eröffnung gelang es Thiessen durch ein Springeropfer den feindlichen Königsflügel aufzureißen und seinen Gegner vor kaum lösbare Probleme zu stellen. Auch ein Rückopfer konnte den Angriff des Schwarzen nicht abschütteln, und Haecks II musste nach spannendem Kampf aufgeben. Verwickelte Kampfbilder erlebte man in der Begegnung Schundau – Haecks III, wo erneut die Drachen-Variante der Sizilianischen Verteidigung zur Diskussion stand. Schundau gewann zwar einen Springer, aber auf Kosten einer sehr unbequemen Stellung. In bedrohlicher Zeitnot versäumte er den schmalen Gewinnweg und musste mit einem Remis zufrieden sein. Einen prächtigen Königsangriff hatte sich Husfeld gegen Groth aufgebaut. Beide Türme hielten die h-Linie besetzt, Dame und Springer beherrschten das Zentrum. Aber Groth verteidigte sich sehr geschickt und parierte, auf engem Raum zusammengedrängt, alle Drohungen. Auf der Suche nach einem Gewinnweg stellte Husfeld einen Turm ein und verlor.

Der Endstand des Wettkampfes lautete: $5\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$. Damit hatte der Schleswiger SV aus 4 Kämpfen bereits 3 Siege herausgeholt. Für einen Aufsteiger eine feine Leistung! Am Ende der Landesligasaison (7 Runden) landete Schleswig auf dem 5. Platz und sicherte sich damit den Klassenerhalt.

Am Ende des Winterturniers fiel in den letzten beiden Wochen schon vorzeitig die Entscheidung, als Thiessen gegen den Titelverteidiger Brozus eine kampfreiche Partie zum Siege führen konnte. Mit 14 Punkten aus 18 Partien gewann Thiessen die Stadtmeisterschaft 1960. Schon mehrfach hatte er diesen Titel geholt, zuletzt 1955. Auch diesmal verdankte er seinen Erfolg, den er gegen stärkste Konkurrenz erkämpfte, seiner soliden, kräftigen Spielführung und der Fähigkeit, auch in fatalen Situationen die Ruhe zu bewahren. Weitere Ergebnisse: Schundau und Thiessen einigten sich in ihrer Hängepartie auf remis. Matthes Mehrbauern rückten im Endspiel gegen Büschenfeld unaufhaltsam vor und brachten die Entscheidung. H.-J. Schröder gab seine Hängepartie gegen Schundau auf, dafür hatte er Erfolg gegen Haack, den er mit dem Budapester Gambit überraschte. In einer Preußischen Partie kam Schundau gegen Gehl zu erdrückendem Angriff, wurde aber allzu siegessicher und gab seinem Gegner Gelegenheit zu einem feinen Turmopfer mit Springerschach und Damengewinn. Gehl griff sofort zu und gewann.

In der Osterwoche fanden in Kiel die Landesmeisterschaften statt. Obwohl die Schleswiger nur drei Spieler meldeten, glückte diesmal der große Wurf: Hartmut Brozus wurde Landesjugendmeister! Die Meisterschaft wurde nach Schweizer System ausgetragen, 16 Teilnehmer spielten 7 Runden. Brozus startete furios und holte aus 6 Runden 6 Punkte (!), durfte aber auch die letzte Runde nicht achtlos spielen. Denn Kaltofen (Kiel) lag nur einen Punkt zurück. In der entscheidenden Schlussrunde verlor Brozus zwar die Qualität, konnte aber seinen Gegner derart einschnüren, dass dieser mit remis gern einverstanden war. So kam dieser wertvolle Titel erstmals nach Schleswig. Brozus wurde nun für Berlin nominiert, um dort im August als einziger Jugendlicher des Landes Schleswig-Holstein an den Aufstiegskämpfen zur Deutschen Meisterschaft teilzunehmen.

In den Sommermonaten hatte der Verein wohl wieder seine Pokalmeisterschaft ausgetragen, wovon jedoch keine Einzelberichte vorliegen. Das mehrmonatige

Winterturnier hatte im Dezember schon zahlreiche Runden hinter sich. Die letzten beiden Runden brachten folgende Ergebnisse:

9.Runde:		10.Runde:	
Haack – Matthe	0 : 1	Brozus – Haack	1 : 0
Lorenzen – Frl. Carqueville	1 : 0	Clausen – Gehl	0 : 1
Schundau – Thiessen	1 : 0	H.-J. Schröder – Peters	1 : 0
Petersen – H.-J. Schröder	0 : 1	Thiessen – Petersen	1 : 0
Peters – Clausen	0 : 1	Husfeld – Schundau	½ : ½
Gehl – Brozus	0 : 1	Frl. Carqueville – Welk	0 : 1
Husfeld – Welk (Nachholpartie)		Matthe – Lorenzen	1 : 0

Brozus führte mit 9 Punkten aus 10 Partien vor Husfeld mit 8 (aus 9). Den 3. Platz teilten sich Schröder, Schundau und Petersen mit je 6 Punkten.

Am 1.9.1960 kam es in Hadersleben zu einem weiteren (3.) Treffen zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein an 100 Brettern, den letztere mit 54½ : 45½ gewannen.

Für den 3. Dez. war ein Landesligaspiel gegen die SG Turm Kiel vorgesehen. Die Kieler waren erst in diesem Jahr aufgestiegen und rechneten sich wenig Chancen gegen den Gastgeber aus. Die Schleswiger waren durch folgende Spieler vertreten: Thiessen, Hans-Jürgen Schröder, Brozus, Dierk Schröder, Schundau, Husfeld, Gehl und Sernau. Spielbeginn: 14 Uhr im Vereinslokal „Stumpfe Ecke“.

1961...

Hier endet die chronologische Schilderung der Schachereignisse in Schleswig. Eine Fortführung bleibt anderen Chronisten vorbehalten.

Schulschach

Ab wann Schulen in Schleswig, insbesondere die Gymnasien, damit begonnen haben, das Schachspiel bei ihren Schülern systematisch zu fördern, lässt sich bisher nicht sagen. Viel hing sicherlich davon ab, ob jeweils schachbegeisterte Lehrer bereit und willens waren, einen regelmäßigen Schachbetrieb zu organisieren. In den „Schleswiger Nachrichten“ ließ sich kein Hinweis finden. So kann man nur vermuten, dass wohl in Schleswig erst nach dem 2. Weltkrieg Schachkurse und Turniere an den höheren Schulen durchgeführt wurden.

Über Schulschach-Wettkämpfe aus den frühen 50iger Jahren kann hier stellvertretend ein kleiner Beitrag geliefert werden. Aus der Husumer Schachchronik von H. Walkerling erfährt man, dass am 6. und 7. Dez. 1952 in Plön ein Mannschaftsturnier der Oberschulen Schleswig-Holsteins ausgetragen wurde. Dazu hatten 12 Schulen 4er-Mannschaften entsandt. Ob auch Schleswig mit dabei war, ist nicht bekannt. Es siegte überzeugend die Hermann-Tast-Schule Husum mit den starken Nachwuchsspielern Ziewitz, Jarkowski, Fuss und Junghans.

Zu jener Zeit war Studienrat Dr. Fritz Clemens Görschen aus Flensburg Landesbeauftragter für Schulschach.

Peter Grosse (Kiel) – ein ehemaliger Schüler der Herderschule in Rendsburg und Mitglied der SG Union Rendsburg – erinnerte sich an weitere Schulwettkämpfe im Jahre 1953, so zum Beispiel an die Landes-Schulmeisterschaft im Schach im Plöner Schloss vom 20.-23.Mai 1953.



Gruppenbild der Teilnehmer an der
 Landes-Schulmeisterschaft im Schach im Jahre 1953
 obere Reihe, erster von links: Karsten Schröder, Domschule Schleswig,
 jüngster Teilnehmer
 untere Reihe, erster von rechts: Siegfried Voelzke, Elmshorn, Turniersieger

An anderer Stelle wurde sie als „Einzelmeisterschaft der höheren Schulen Schleswig-Holsteins“ titulierte. Es war übrigens die erste Meisterschaft. Vorher gab es nur Mannschaftsmeisterschaften mit jeweils vier Teilnehmern aus jeder gemeldeten Höheren Schule. Jüngster Teilnehmer war der 13-jährige Schleswiger Domschüler Karsten Schröder, der mit 5 Punkten einen beachtlichen Mittelplatz erreichen konnte.

Endstand:

Sieger	Siegfried Voelzke, Elmshorn	9	15.-19.	Krischok, Schwartau	5
2. Platz	Jarkowsky, Husum	7		Bollow, Timmendorf	
3.	Martin, Elmshorn	7		Holtz, Preetz	
4.	Kaufmann, Plön	6,5	20.	Heidel, Heide	4,5
5.	Hans Ziewitz, Husum	6,5	21.-28.	Rissmann, Flensburg	4
6.	Ann, Ahrensburg	6,5		Lorenz, Lübeck	
7.	Eckart Böhm, Kiel	6		v. Selle, Kiel	
8.	Ralf Hansen, Kiel	6		Günter Kruse, Lübeck	
9.	Jürgen Henningsen, Kiel	5,5		v. Puttkammer, Timmendorf	
10.	Schumann, Ahrensburg	5,5		Hans Remstedt, Rendsburg	
11.-14.	Licht, Flensburg	5,5		Peter Grosse, Rendsburg	
	Jonas, Flensburg			J. Hansen, Lübeck	
	Manfred Fischer, Flensburg		29.	Lanz, Preetz	3,5
	Deppert, Plön		30.-31.	Petersen, Itzehoe	3
15.-19.	Hermann Welk, Schleswig	5		Freiesleben, Eckernförde	
	Karsten Schröder, Schleswig		32.	Grübling, Kiel	2

Auch an folgenden Wettkampf konnte sich Peter Grosse (Kiel) noch gut erinnern:

Herderschule Rendsburg – Domschule Schleswig am 29.8.1953

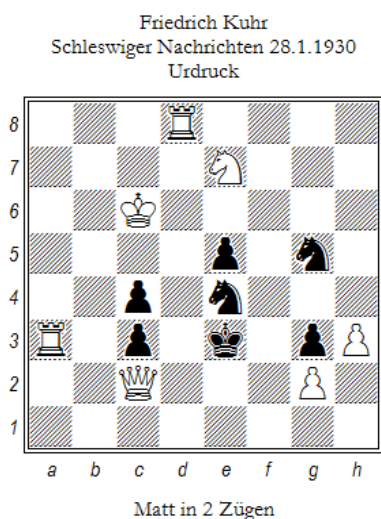
1. Hans Remstedt	-	Karsten Schröder	1:0
2. Dieter Klein	-	Joachim Heinrich Wedhorn	0:1
3. Eberhard Bluhm	-	Hermann Welk	0:1
4. Peter Krüger	-	Dierk Schröder	0:1
5. Dietrich Lortz	-	Gerhard Klaus Tessin	1:0
6. Manfred Paukstadt	-	Theodor Hans Eberhard Birke	1:0
7. Ulrich Gagzow	-	Hans Oberfeld	1:0
8. Uwe Neumann	-	Harald Röper	0:1
9. Knut Matz	-	Klaus-Friedrich Joachim Roth	1:0
10. Hans-Uwe Kock	-	Walter Ötting	0:1
Ergebnis:			5:5
Spezialwertung:			27:28

Der Schleswiger Schüler Klaus-Friedrich Joachim Roth war ein Sohn von Dr. Friedrich E. Roth.

Problemkomponisten in Schleswig

Die Mehrzahl der Schachliebhaber ist dem Parteschach zugewandt, privat zuhause oder sportlich organisiert im Verein, Nah- oder Fernschach. Zahlreich sind jedoch auch Schachfreunde, die sich am bloßen Lösen von Schachaufgaben erfreuen. In den lokalen Tageszeitungen, soweit sie eine wöchentliche Schach-ecke enthalten, findet man sie oft genannt, wenn sie die präsentierten Schach-probleme erfolgreich gemeistert haben. Die Einrichtung einer „Schachspalte“ in den SN im Jahre 1924 hatte damals begeisterten Zuspruch gefunden. Mitunter wagten es Schleswiger aber auch selbst, Schachaufgaben zu komponieren. Ungeachtet ihrer Qualität und Korrektheit sollen hier einige „Kostproben“ darge-boten werden.

Friedrich Kuhr



Matt in 2 Zügen,

Urdruck, Schleswiger Nachrichten
28.1.1930.

Weiß: Kc6, Dc2, Ta3, Td8, Se7, g2, h3.

Schwarz: Ke3, Se4, Sg5, c3, c4, e5, g3.

Lösung: Schlüsselzug 1. Td4!

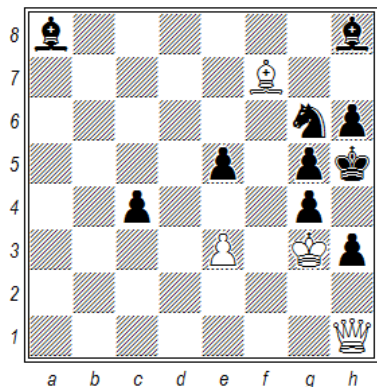
„Eine leichte, aber hübsche Aufgabe un-seres Schleswiger Meisters“, bemerkte Hellmuth Hientzsch, Redakteur der Schleswiger Schach-Ecke.

Friedrich Kuhr (1893-1983) war 1928 Schleswiger Stadtmeister, 1930 auch Vors. des Schleswiger Schachvereins. Er zog 1931 nach Wanderup, spielte weiterhin Schach und ließ auch die Schach-probleme nicht aus den Augen. In der vom Flensburger Hans Gomoluch geleiteten Schach-Ecke in den Flensburger Nachrichten v. 4.1.1937 wurde über ein Olympia-Lösungsturnier berichtet.

Unter der stattlichen Anzahl von Teilnehmern befand sich auch Friedrich Kuhr, welcher als Einziger sämtliche Aufgaben zu lösen vermochte und somit den 1. Preis davontrug.

Heinrich Walkerling

Heinrich Walkerling
Husumer Nachrichten 20.4.1935
Urdruck



Matt in 4 Zügen

Matt in 4 Zügen, Urdruck, Husumer

Nachrichten 20.4.1935.

Weiß: Kg3, Dh1, Lf7, e3.

Schwarz: Kh5, La8, Lh8, Sg6, c4, e5, g4,
g5, h3, h6.

Lösung: 1. Da8: e4 2. Dh8: h2 3. Da1
h1S+ 4. Dh1: matt

Heinrich Walkerling schreibt dazu in seiner von ihm redigierten Schachzeitschrift: Ein den Husumer Schachfreunden gewidmetes „Osterei“. Die Idee: Nach 4 längstmöglichen Zügen der mattsetzenden Figur Mattsetzung auf dem Ausgangsfeld! Die

Verführung 1. e4 nebst Dd1 scheitert an dem unscheinbaren Läufermanöver La8-b7-c8!

Anmerkung: Faszinierende Damenzüge rund ums ganze Brett, wenn da nicht der schwarze Bauer auf c4 als „Störenfried“ wäre. Denn, wenn dieser im 2. bzw. 3. Zug

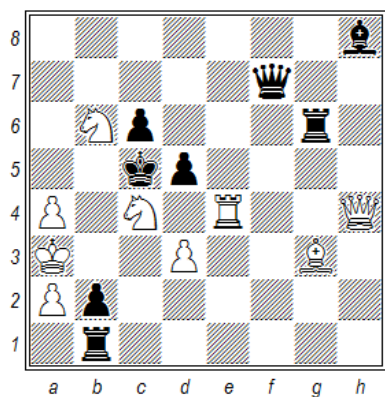
nach c3 vorstieße, käme es zu anderen Ergebnissen. Er ist vermutlich nur aus Versehen auf das Stellungendiagramm geraten.

Heinrich Walkerling (1895-1977) hatte als 12-jähriger Domschüler in Schleswig das Schachspiel erlernt und wurde 1923 Schleswiger Vereinsmeister. 1925 wechselte er beruflich nach Niebüll und 1929 nach Husum, wo er bis zu seinem Tode seiner Schachleidenschaft in vielfältiger Weise verbunden blieb.

Dr. Kurt Rockstroh

Matt in 2 Zügen, Schleswiger Nachrichten 1.7.1950

Dr. Kurt Rockstroh
Schleswiger Nachrichten 1.7.1950
Urdruck im Hannov. Kurier Aufg. 1971



Matt in 2 Zügen

(Urdruck im Hannoverschen Kurier [Jg.?] als Aufgabe Nr. 1971).

Weiß: Ka3, Dh4, Te4, Sb6, Sc4, Lg3, a2, a4, d3.

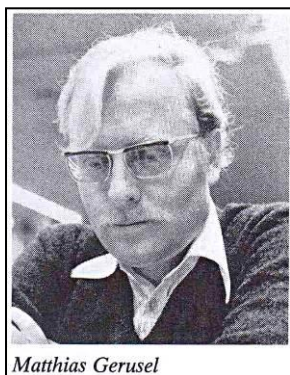
Schwarz: Kc5, Df7, Tb1, Tg6, Lh8, b2, c6, d5.

Lösung: 1. Df6!

„Dieser Zweizüger ist von seltener Schönheit. 3 Schlüsselzüge sind möglich“, schreibt Dr. Roth in seiner SN-Schachecke v. 25.7.1950.

Anmerkung: Von den von Dr. Roth genannten 3 Schlüsselzügen, nämlich 1. Df6, 1. Lf2+ und 1. Dh8: führt nur 1. Df6 zum Matt in 2 Zügen, während die beiden anderen Optionen lediglich ein Matt in 3 Zügen ermöglichen.

Medizinalrat Dr. Kurt Rockstroh (1886-1972) kam 1937 nach Schleswig und war 1954 Vors. des Schleswiger Schachvereins. Ein Jahr später verzog er nach Bad Oeynhausen.

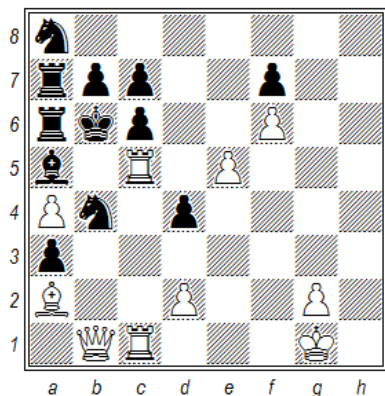


Matthias Gerusel

In der SN-Schachecke v. 25.7.1950 leuchtet unter den genannten Lösern noch folgende interessante Notiz auf „Richtig waren die Lösungen von Matthias Gerusel-Bönstrup. (Der Löser ist erst 12 Jahre alt. Er erhält einen Preis zusätzlich).“ Dieser junge Mann wurde 1955 Deutscher Jugendmeister und 2 Jahre später Vize-Jugendweltmeister. 1968 erhielt er den IM-Titel und hatte zahlreiche Einsätze in der deutschen Nationalmannschaft. 1975 war seine höchste Elo-Zahl 2440. Matthias Gerusel arbeitete als Jurist im Bundesfinanzministerium.

Dr. Egbert Delby

Dr. Egbert Delby
Die Welt 17.8.1949



Matt in 3 Zügen

Matt in 3 Zügen, Die Welt 17.8.1949.

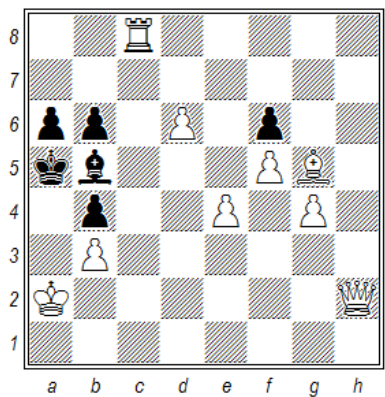
Weiß: Kg1, Db1, Tc1, Tc5, La2, a4, d2, e5, f6, g2

Schwarz: Kb6, Ta6, Ta7, Sa8, Sb4, La5, a3, b7, c6, c7, d4, f7.

Lösung: 1. Kh2!! d3, 2. Th1 Kc5: 3.

Dg1 matt.

Dr. Egbert Delby
Flensburger Tageblatt 29.7.1950
Urdruck



Matt in 3 Zügen

Matt in 3 Zügen, Urdruck, Flensburger
Tageblatt 29.7.1950.

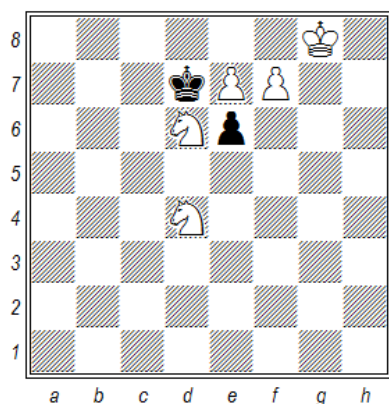
Weiß: Ka2, Dh2, Tc8, Lg5, b3, d6, e4, f5, g4

Schwarz: Ka5, Lb5, a6, b4, b6, f6

Lösung: 1. De5! fe5: 2. Tc5 bc5: 3. Ld8
matt, oder 1. De5 fg5: 2. Tc3 bc3: 3.

Dc3: matt.

Dr. Egbert Delpy
Schleswiger Nachrichten 26.8.1950
Urdruck



Matt in 3 Zügen

Matt in 3 Zügen,

Urdruck, Schleswiger Nachrichten

26.8.1950.

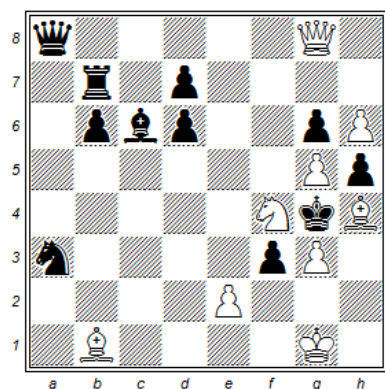
Weiß: Kg8, Sd4, Sd6, e7, f7

Schwarz: Kd7, e6.

Dieses Problem fand großen Anklang. Ein Löser schrieb richtig: „Erst ein Rennstall mit 4 Rössel kann das Matt herbeiführen!“ Die Lösung verlangt daher: 1. e8S! König beliebig. 2. f8S! König beliebig. 3. Sd4-c6 matt. Ein schönes Vierspringermatt von seltener Klarheit.

Anmerkung: Wozu ist eigentlich der schwarze Bauer e6 nötig?

Dr. Egbert Delpy
Schleswiger Nachrichten 28.10.1950
Urdruck



Matt in 3 Zügen

Matt in 3 Zügen,

Urdruck, Schleswiger Nachrichten

28.10.1950.

Weiß: Kg1, Dg8, Lb1, Lh4, Sf4, e2, g3, g5, h6

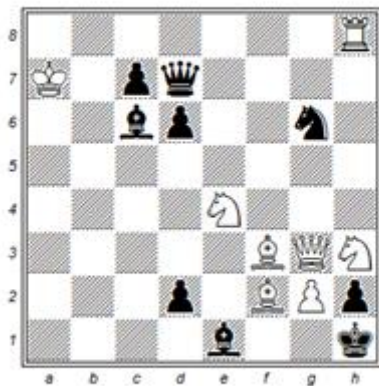
Schwarz: Kg4, Da8, Tb7, Sa3, Lc6, b6, d6, d7, f3, g6, h5.

Lösung: 1. Sd3 Kf5 2. Dg6:+ Kg6: 3.

Se5 matt. 1. ... fe2: 2. Sf2+ Kf3 3. Db3 matt.

1. ... Sb1: 2. Df7 f3 beliebig 3. Sf2 matt.

Dr. Egbert Delpy
Schleswiger Nachrichten 23.12.1950
Urdruck



Matt in 2 Zügen

Matt in 2 Zügen,

Urdruck, Schleswiger Nachrichten
23.12.1950.

Weiß: Ka7, Dg3, Th8, Se4, Sh3, Lf2,
Lf3, g2

Schwarz: Kh1, Dd7, Lc6, Le1, Sg6, c7,
d6, d2, h2.

Lösung: 1. Lg1 hg1:D+ 2. Shf2 matt.

1 ... Lg3: 2. Sg3: matt.

1. ... Lf2+ 2. Sef2:matt.

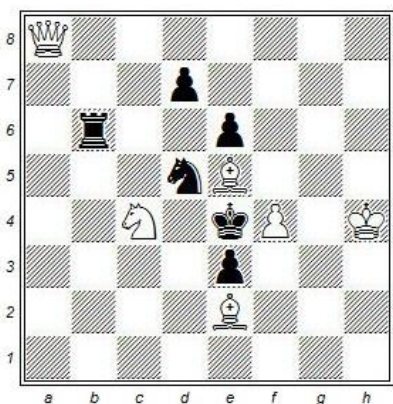
1. ... Dh3: 2. gh3: matt.

Ein weiterer Urdruck von Dr. Delpy (Schleswiger Nachrichten 14.10.1950) war wegen eines Druckfehlers nicht verwertbar.

Dr. Egbert Delpy (* Köln 28.9.1876, † Köln 7.12.1951) war Kunstkritiker und Zeitungsredakteur, hatte sich beruflich die meiste Zeit in Leipzig aufgehalten. Er war in Berlin und Leipzig als Schachspieler aktiv sowie auch als Problemkomponist. Nach dem 2. Weltkrieg lebte er vorübergehend (1945-50) in Busdorf bei Schleswig. Dem Schleswiger Schachverein trat er nicht bei, war jedoch weiterhin mit dem Verfassen von Schachaufgaben beschäftigt. Am 29.1.1951 zog es ihn wieder in seine Geburtsstadt nach Köln-Braunsfeld (Kornelimünsterstr. 10) zurück, wo er noch im selben Jahr verstarb.

Hartmut Brozus

Hartmut Brozus (1942->2013), Studienrat in Berlin, verbrachte seine Jugend in Schleswig, wurde 1959 Vereinsmeister und 1960 Landesjugendmeister von Schleswig-Holstein. Seine große Liebe galt dem Problemschach, wobei er schon als Schüler Mattaufgaben komponierte. Aus dieser Zeit (1958-62) stellte er für diese Chronik eine Sammlung von Kostproben freundlicherweise bereit. Wir beschränken uns auf wenige Beispiele.

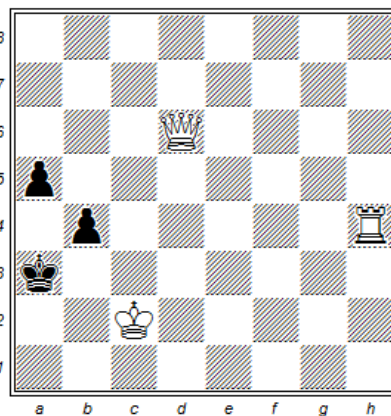


Matt in 2 Zügen

Weiß: Kh4, Da8, Le2, Le5, Sc4, f4

Schwarz: Ke4, Tb6, Sd5, d7, e3, e6.

Lösung: 1. Db7

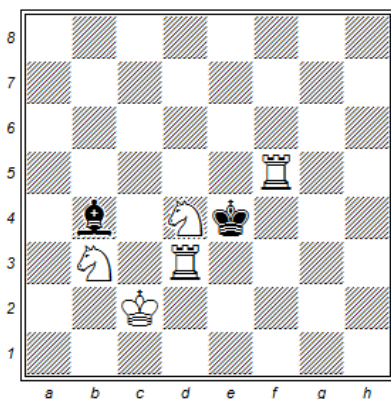


Matt in 2 Zügen

Weiß: Kc2, Dd6, Th4

Schwarz: Ka3, a5, b4

Lösung: 1. Tb4:

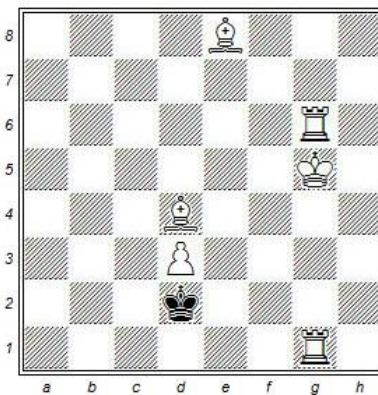


Matt in 3 Zügen

Weiß: Kc2, Td3, Tf5, Sb3, Sd4

Schwarz: Ke4, Lb4

Lösung: 1. Tg3



Matt in 3 Zügen

Weiß: Kg5, Tg1, Tg6, Ld4, Le8, d3

Schwarz: Kd2.

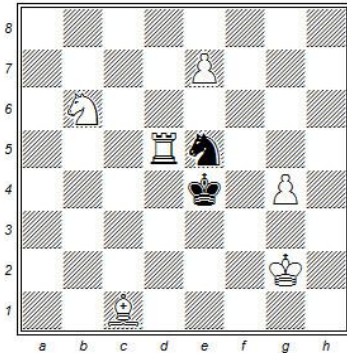
Lösung: 1. Tb6

Nach eigenen Angaben hatte Hartmut Brozus bis zum Jahre 2013 über 3000 (!) Schachaufgaben verfasst. Eine kolossale Leistung und Ausdruck seiner Leidenschaft für die Problemkunst!

Brigitte Carqueville

Die Graphikerin Brigitte Carqueville (1915-2002) trat 1945 dem Schleswiger Schachverein bei und wurde 1955 Landesmeisterin. Sie garnierte einen Zweizüger (ohne Quellenangabe) mit einem Gedicht.

Brigitte Carqueville: Noch etwas – Gedichte – , S. 65, Schleswig (1989)



Matt in 2 Zügen

Weiß: Kg2, Td5, Sb6, Lc1, e7, g4

Schwarz: Ke4, Se5.

Schach

Da liegt vor dir ein Stellungsbild,
was dein Gehirn so heiß und wild
noch bis zum Siedepunkt gebracht,
weil du darüber nachgedacht. –
Denn so ein Matt in nur zwei Zügen,
na – und? Das werden wir schon kriegen! –
Weiß nach e8 den Bauern zieht.
Zum Läufer wird er, wie man sieht.
Doch seine Gangart ist egal.
Weiß hat allein die Qual der Wahl.
Der schwarze König bleibt schön steh'n.
Er kann kein einzig Schrittchen geh'n.
Schwarzrössel schnappt den g4 Bauern.
Dem brauchst du gar nicht nachzutruern.
Der Läufer e8 wird es wagen,
Schwarz auf g6 „Schachmatt!“ zu sagen.
Der Dolchstoß trifft, o Schreck und Schmerz,
Somit Exitus des Königs Herz.

Anmerkung:

Das Gedicht verrät die Lösung: 1. e8L Sg4: 2. Lg6 matt. Leider hat sie einen Schönheitsfehler, denn der schwarze Springer kann auch nach f7 ziehen und damit dem weißen Läufer das Matt auf g6 verwehren! Ungeachtet dessen ist die Aufgabenstellung „Matt in 2 Zügen“ dennoch korrekt. Der richtige Lösungszug lautet nämlich: 1. e8S ! Nun droht dieser Schimmel gar zweifach matt, auf d6 oder f6, was Schwarz nicht mehr verhindern kann. Eine kuriose Wendung, das Gedicht müsste umgeschrieben werden!

Bei dem Zweizüger handelt es sich um den 2. Teil eines Zwillingsproblems des Franzosen Pierre Bansac, Bulletin des Echecs IV. 1949.

[Mitt. v. Hanspeter Suwe, Winsen (Holstein)]

Anhang:

Statuten der Schleswiger Schachgesellschaft [1876]

§ 1.

Zweck der Gesellschaft.

Die Gesellschaft hat den Zweck, Schachfreunden einen Vereinigungspunkt und die Gelegenheit zu praktischer und theoretischer Ausbildung im Schachspiele zu bieten.

§ 2.

Von der Mitgliedschaft und den Rechten der Mitglieder.

Die Mitgliedschaft wird durch Aufnahme erworben und geht durch Austritt, - welcher gleich dem Gesuche um Aufnahme schriftlich oder mündlich zu erklären ist, - oder durch Ausschluß verloren.

Die Mitglieder sind entweder ordentliche oder Ehrenmitglieder.

Nur die ersteren sind stimmberechtigt und zu Aemtern wählbar; auch steht nur ihnen das Miteigenthum am Gesellschaftsvermögen zu.

§ 3.

Von den Vereinsmitteln.

Die Ausgaben der Gesellschaft werden aus der Vereinskasse bestritten, in welche jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von 3 M. in vierteljährlichen Pränumerationen zu entrichten hat.

§ 4.

Von dem Vorstande und der Dauer seiner Amtsführung.

Die Leitung der Angelegenheit der Gesellschaft liegt in der Hand eines aus

1. einem Präsidenten,
2. einem Vicepräsidenten,
3. einem Secretär und Kassirer

bestehenden Directorii, welches im December jeden Jahres auf das folgende Jahr gewählt wird und sein Amt mit dem ersten Januar antritt.

§ 5.

Von den Rechten und Obliegenheiten des Vorstandes.

Das Directorium hat die Beschlüsse der Gesellschaft auszuführen, im Uebri-
gen, ohne dazu einer besonderen Ermächtigung zu bedürfen, kraft seines Amtes
unter Aufwendung der erforderlichen Mittel aus der Vereinskasse nach Vor-
schrift und im Geiste der Statuten alles dasjenige anzuordnen und zu vollziehen,
was zur Erreichung des Gesellschaftszweckes dient.

Insbesondere liegt dem Präsidenten oder dessen Stellvertreter die Berufung und
Leitung der Generalversammlungen, sowie die Erlassung der Abstimmungs-
Circulaire, dem Secretär dagegen die Beaufsichtigung des Inventarii und die
Führung der Correspondenz, der Protocolle, sowie überhaupt der Geschäfts-
acten ob; als Kassirer hat er über Einnahme und Ausgabe jährlich Rechnung
abzulegen, zu deren Prüfung und Justification von der Gesellschaft zwei Reviso-
ren zu ernennen sind.

§ 6.

Von den Beschlüssen, welche der Gesellschaft vorbehalten sind.

In allen wichtigen Angelegenheiten und namentlich, wenn

- a. über Ausschließung alter Mitglieder,
- b. über Ausschreibung außerordentlicher
Kassenbeiträge und
- c. über Auslegung oder Abänderung der
Statuten entschieden werden soll, ob endlich
- d. auf schriftlichen Antrag von mindestens
fünf Mitgliedern

hat das Directorium einen Gesellschaftsbeschluß einzuholen.

§ 7.

Modalität der Gesellschaftsbeschlüsse

Zur Einholung eines Gesellschaftsbeschlusses ist entweder

- a. Circular an die in Schleswig anwesenden Mitglieder
zu erlassen oder

- b. eine Generalversammlung durch den Localanzeiger unter Angabe des Gegenstandes der Tagesordnung einzuberufen.

Bei der Abstimmung entscheidet die Majorität von zwei Drittheilen und zwar im Falle sub a. Derjenigen, welche das Circular insinuirt worden ist, und im Falle sub b. der in der Generalversammlung Erschienenen.

Ergiebt die erste Abstimmung kein Resultat, so ist eine nochmalige in der einen oder anderen Weise zu veranstalten, bei welcher einfache Stimmehrheit entscheidet und, falls die Stimmen stehen, die des Präsidenten oder seines Stellvertreters den Ausschlag giebt.

§ 8.

Fremde dürfen ohne Weiteres an den Club-Abenden von Mitgliedern eingeführt werden. Hiesigen, die dem Verein nicht angehören, ist der Zutritt untersagt.

§ 9.

Ein Dritter, der einem Spiele zusieht, darf über event. zu machende Züge weder einem der Spieler, noch einem sonstigen Zuschauer seine Ansicht laut zu erkennen geben, damit jede Störung ausgeschlossen bleibe und keiner der Spieler benachtheiligt werde.

§ 10.

Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß an den Club-Abenden möglichst Ruhe herrsche. Jeder der Anwesenden, der sich durch lautes Sprechen etc. gestört fühlt, ist berechtigt, den oder die betreffenden Herren um Ruhe zu bitten. Wird dem nicht Folge geleistet, so ist der Vorstand, nachdem auch einer von ihm ergangenen Aufforderung zur Ruhe nicht Folge geleistet worden, befugt, eine Ordnungsstrafe von 50 Pf. aufzuerlegen.

§ 11.

Ueber die Auflösung.

Die Auflösung des Vereins kann nur durch eine Majorität von Dreivierteln der Stimmen der sämmtlichen Mitglieder erfolgen. Bei der Auflösung werden die

Utensilien im Wege der Auction zu Gelde gemacht und der Erlös nebst dem vorhandenen Baarvermögen einem humanitären Zwecke gewidmet. Die Bestimmung dieses Zweckes ist der Versammlung anheimzugeben, welche die Auflösung beschließt.

Spielgesetze

§ 1.

Im Allgemeinen gelten die gewöhnlichen Spielregeln, für Fälle jedoch, die nicht unbedingt feststehen, treten, wenn keine besonderen Vereinbarungen getroffen sind, nachstehende Bedingungen ein:

§ 2.

Der Anzug und die Farbe der Steine wechselt; beim ersten Spiele entscheidet das Loos.

§ 3.

Kein Zug darf zurückgenommen werden. Ein ohne die vorgängige Aeüßerung „jadoubé“ oder „ich stelle zurecht“ angerührter Stein muß gezogen, beziehentlich genommen werden, dafern solches nach den Spielregeln überhaupt möglich ist.

§ 4.

Ein Zug ist geschehen, wenn der Stein auf ein anderes Feld gebracht und losgelassen worden ist.

§ 5.

Es wird nur mit einem Stein angezogen.

§ 6.

Jeder Bauer kann von seiner ursprünglichen Stelle aus um zwei Felder vorrücken, auch wenn er dabei an einem feindlichen Bauer vorüber ginge. In letzte-

rem Falle kann ihn derselbe beim nächsten Zuge, nachher jedoch nicht mehr, nehmen, dergestalt, daß er sich auf die Stelle setzt, wo der passirende Bauer gestanden haben würde, hätte er nur einen Schritt gethan.

§ 7.

Ein in das achte Feld rückender Bauer wird nach freier Wahl des Spielenden und ohne Rücksicht auf die noch vorhandenen Figuren entweder zur Dame, oder zum Thurm, Läufer oder Springer, und wirkt in dieser Eigenschaft sogleich mit.

§ 8.

Das Rochiren gilt für einen Zug.

§ 9.

Es wird deutsch rochirt.

§ 10.

Rochirt kann nur werden, wenn a) weder König noch Thurm vorher schon gezogen haben;

b) der König nicht im Schach steht; c) der König kein im Schach stehendes Feld zu passiren hat, auch nicht auf ein solches durch das Rochiren zu stehen käme; d) keine Figur zwischen König und Thurm steht.

§ 11.

Patt wird dem Remis gleich geachtet.

§ 12.

Roi depouillé kann mattgesetzt werden und ist alsdann die Partie wie bei jedem anderen Matt ganz verloren.

§ 13.

Wird der König fortwährend im Schach gehalten, so ist das Spiel remis.

§ 14.

Ein Versehen hinsichtlich der Stellung des Brettes macht das Spiel null und nichtig.

§ 15.

Fehler in Gang und Stellung der Figuren machen, wenn sich die Spieler über die Stellung nicht einigen können, das Spiel ungültig.

§ 16.

Der Dame braucht nicht „Gardez“ geboten zu werden, weder, wenn man sie angreift, noch wenn sie selbst en prise steht.

§ 17.

Sowohl bei Beginn der Partie, als auch später kann das Anverlangen gestellt werden, daß der Gegner für die Folge zu vier aufeinanderfolgenden Zügen nicht mehr als eine Stunde Zeit verwende.

§ 18.

Bei Beginn einer Sitzung ist auf Verlangen eines Spielenden über den Zeitpunkt, bis zu welchem gespielt werden soll, Vereinbarung zu treffen und braucht auf eine kürzere Dauer, als die Zeit von zwei und einer halben Stunde nicht eingegangen zu werden.

§ 19.

Beim Abbruch hat derjenige, welcher in der betreffenden Sitzung angezogen hat, den letzten Zug zu machen und befreit ihn die etwaige Verabredung über die Dauer der Sitzung von dieser Verbindlichkeit nicht.

§ 20.

Wer durch zu langsames Spielen, oder durch vorzeitigen Abbruch den in §§ 17, 18 und 19 ersichtlichen Bestimmungen zuwider handelt, hat die Partie verloren.

§ 21.

Differenzen über eine Partie sind in erster Instanz durch das Directorium, in zweiter Instanz durch die Gesellschaft zu entscheiden.

Druck von G. Jensen in Schleswig.

Anmerkung: Die Paragraphen 8 und 9 erscheinen widersprüchlich, da eine deutsche Rochade aus zwei gesonderten Zügen besteht.

Die Vereinsvorsitzenden

- 1825:** Dr. Christian Friedrich Jasper (1786-1847), Ober- und Landgerichtsadvocat.
- 1843:** Hinrich Greve Block (1796-1877), Ober- und Landgerichtsadvocat, Hargesvagt.
- 1876:** Dr. Julius Adorjan Pollacsek (1850->1921), Kaufmann, Redakteur.
- 1919-20:** Moritz Jürgensen (1874-1958), Reg.-Obersekretär. Dez. 1920 nach Rendsburg als Kassenleiter versetzt, später wieder nach Schleswig zurückgekehrt.
- 1921-22:(?)** Richard Claußen (1892-1947), Stadtinspektor.
- 1923-29:** Hugo Klinker (1879-1931), Landesoberinspektor.
1929 nach Kiel verzogen.
- 1930-31:** Friedrich Kuhr (1893-1983), Maschinist.
1931 nach Wanderup verzogen.
- 1932-33:** Hellmuth Hientzsch (1903-1935), Bankangestellter, später Angest. am Flugplatz.
- 1934-35:** Willy Greve (1893-1967), Verw.-Angestellter.
- 1935:** Hellmuth Hientzsch, komm. Vorsitzender.
- 1936-39:(?)** Friedrich Kern (1901-1985), Reg.-Beamter.
War längere Zeit Vorsitzender des Vereins.
- 1940:** Ernst Ullrich, Pg., Kreisschachwart,
Stellvertreter: Pg. Friedrich Leifke (KdF-Schach).
- 1941-45:** Friedrich Leifke, Pg., Buchhalter, Kreisschachwart, KdF-Schachgruppe Schleswig.
- 1946-49:** Dipl. Ing. Dr. Friedrich E. Roth (1907-?), Kaufmann.
1961 nach Hindelang verzogen.
- 1950-54:** Hugo Schwerdtfeger (1900-1978), Kaufmann.
- 1954:** Dr. Kurt Rockstroh (1886-1972), Medizinalrat.
1955 nach Bad Oeynhausen verzogen.
- 1955-57:** Erich Sernau (1898-1976), kfm. Angestellter.
- 1958:** Peter Husfeld (1928-2017), Verw.-Angestellter.
- 1959-60:** Erich Sernau (1898-1972).

Die Vereinsmeister [u. andere Titelträger]

- 1919:** Moritz Jürgensen (1874-1958), Reg.-Obersekretär.
- 1920:** Moritz Jürgensen (?), (Dez. 1920 nach Rendsburg versetzt).
- 1921:** Richard Claußen (?), spielte hinter Jürgensen am 2. Brett.
- 1922:** Richard Claußen (?), spielte am 1. Brett.
- 1923:** Heinrich Walkerling (1895-1977), Reg.-Obersekretär.
- 1924:** Richard Claußen (1892-1947), Stadtinspektor.
- 1928:** Friedrich Kuhr (1893-1983), Maschinist. Einst bei der Marine.
- 1929:** Friedrich Kuhr.
- 1931:** Friedrich Kuhr.
- 1933:** Hellmuth Hientzsch (1903-1935), Bankangestellter.
- 1934:** Friedrich Kern ? (1901-1985), Reg.-Inspektor.
Gaumeister: Karl-Heinz Henning.
- 1935:** Karl-Heinz Henning (1912-1992), Amtsrat.
Gaumeister: Karl-Heinz Henning.
- 1936:** Karl-Heinz Henning.
- 1937:** ? –. Siegerin im Damenturnier von Hamburg-Bahrenfeld:
Agnes Petersen, geb. Lübke (1881-1952), Gastwirtin.
- 1938:** Walter Lobenstein (1901-1976), Elektroingenieur, Radiospezialist.
- 1942:** Friedrich Leifke (1906-2000), Buchhalter.
Blitzmeister: Paul Gronau, Hamburger Meisterspieler,
Wehrmachtsangehöriger.
- 1943:** Paul Gronau (1909-1986), auch Sieger des Sommerturniers.
Blitzmeister: Waldemar Jurgeit, ehem. litauischer Meisterspieler.
- 1947:** Karl-Heinz Henning, Regierungsinspektor.
- 1948:** Karl-Heinz Henning. Pokalmeister: Karl-Heinz Henning.
Blitzmeister: Dr. Friedrich E. Roth.
Damenmeisterin: Margarethe Herder.
Landesmeisterin: Margarethe Herder.
- 1949:** Rolf Hartmann (* 1908), Kaufmann, Jurist.
Pokalmeister: Günter Petersen.
Landesmeisterin: Jenny Bähnk.
- 1950:** Rolf Hartmann. Pokalmeister: Walter Duttmann.
Landesmeisterin: Margarethe Herder.

- 1951:** Walter Duttmann, Techn. Angestellter. Pokalmeister: Dr. Kurt Rockstroh (1886-1972), Medizinalrat.
Damenmeisterin: Ilse Gerhardt (1934-2005).
- 1952:** Klaus-Hinrich Thiessen (1924- 2011), Agraringenieur.
Pokalmeister: K-H. Thiessen.
- 1953:** Peter Husfeld (1928-2017), Verw.-Angestellter.
Blitzmeister: Peter Husfeld.
- 1954:** Klaus-Hinrich Thiessen. Pokalmeister: Klaus-Hinrich Thiessen.
- 1955:** Klaus-Hinrich Thiessen. Pokalmeister: Peter Husfeld.
Landesmeisterin: Brigitte Carqueville
- 1956:** Karsten Schröder (*1940), Obertertianer. Pokalmeister: Peter Husfeld.
Blitzmeister: Dierk Schröder u. Rolf Hartmann.
- 1957:** Hans-Albert Winzer, Student (stud. phil.).
- 1958:** Günter Petersen (1925-2014), Verw.-Angestellter.
Pokalmeister: Klaus-Hinrich Thiessen. Blitzmeister: Karsten Schröder.
- 1959:** Hartmut Brozus (*3.7.1942),
Pokalmeister: Hans Jürgen Schröder (1920-2003).
- 1960:** Klaus-Hinrich Thiessen. Landesjugendmeister: Hartmut Brozus.

Spiellokale

(einschl. Treffpunkte)

- 1825:** Schmiedenhof, Pferdemarkt
(Wohnung von Justizrat Dr. Chr. Fr. Jasper)
- 1865:** Treffpunkt: „Bier-Convent“ (am großen Markt = Rathausmarkt)
- 1876:** Restaurant „Börsenkeller“ (Stadtweg II, 47 D)
- 1883:** Treffpunkt: J. Christophersens Gasthaus (Pferdemarkt)
[Gallberg 12]
- 1919:** Café Hoffnung (Stadtweg 65)
Hotel „Zur Börse“ (Kornmarkt), ab 9.9.1919
- 1920:** Zur Börse (Kornmarkt)
- 1921-22:** Landwirtschaftliches Haus (Gallberg 12)
- 1924:** Taubstummenschule (Lutherstr.)
Zur stumpfen Ecke (Lollfuß 59), ab 2.9.1924
- 1926-31:** Schleihalle (Lollfuß 101)

- 1931:** Schleihalle; 7.3.1931: Ravens Hotel (Stadtweg 19)
- 1932-33 :** Ravens Hotel
- 1934-35:** Zur stumpfen Ecke
- 1940:** Strandhalle, KdF-Schachgruppe Schleswig
Friedrichsberg, Sprechers Gaststätte (Bahnhofstr. 17 A),
KdF-Schach
- 1941-45:** Hotel Kaiserhof (Lollfuß 33), KdF-Schachgruppe Schleswig
- 1945:** Hotel Kaiserhof, Schleswiger Schachverein
Sprechers Gaststätte (Bahnhofstr. 17a)
- 1947:** Deutscher Keller (Gallberg 1)
Sprechers Gaststätte
- 1948:** Haus der Kreishandwerkerschaft (Lollfuß 96c), montags
Sprechers Gaststätte, donnerstags
Deutscher Keller, freitags
- 1949:** Kreishandwerkerhaus
- 1950-54:** Theatergaststätten, montags u. donnerstags;
in der „Blauen Traube“ (Michaelisstr.), freitags (freier Spielabend)
- 1955:** Stumpfe Ecke
- 1956:** Ravens Hotel, dienstags; Stumpfe Ecke, donnerstags
- 1957-60:** Stumpfe Ecke (Lollfuß 59, das Lokal wurde 1968 abgerissen)

Ausgewählte Partien

Korrespondenzpartien zwischen Schleswig und Glückstadt

S c h a c h.	
Partie N. 53.	
Korrespondenzpartie zwischen Glückstadt und Schleswig, angefangen im Mai 1843, beendet im November 1844.	
Die Züge wurden durch den Altonaer Mercur mitgetheilt. Diese Partie nebst Anmerkungen empfangen wir von Herrn J. B. in Altona und dem Präsidenten des schleswiger Schachklubs Herrn W., denen wir zugleich unsern verbindlichsten Dank sagen.	
Weiß — Glückstadt.	Schwarz — Schleswig.
1) E 2 — E 4.	1) E 7 — E 6.
2) D 2 — D 4.	2) D 7 — D 5.
3) E 4 — E 5.	3) C 7 — C 5.
4) E. C 1 — E 3.	4) D. D 8 — B 6.
5) S. B 1 — C 3.	5) E. C 8 — D 7.
6) S. A 1 — B 1.	6) S. B 8 — C 6.
7) S. G 1 — F 3.	7) F 7 — F 6.
8) E. F 1 — B 5.	8) C 5 nimmt D 4.
9) S. F 3 nimmt D 4.	9) S. C 6 nimmt E 5 ¹⁾ .
10) Sauser nimmt Sauser f.	10) Springer nimmt Sauser.
11) Rochirt.	11) A 7 — A 6.
12) S. F 1 — E 1.	12) S. G 8 — E 7 ²⁾ .
13) D. D 1 — G 4.	13) F 6 — F 5.
14) D. G 4 — H 5 f.	14) G 7 — G 6.
15) D. H 5 — G 5.	15) E 6 — E 5.
16) S. D 4 nimmt F 5.	16) D. B 6 — C 6.
17) S. F 5 — D 4.	17) D. C 6 — D 6.
18) D. G 5 — G 4.	18) E 5 nimmt D 4.
19) D. G 4 nimmt D 4.	19) S. H 8 — G 8.
20) E. E 3 — G 5.	20) Rochirt.
21) D. D 4 — G 4.	21) H 7 — H 5.
22) D. G 4 — H 3.	22) S. G 8 — G 7.
23) S. E 1 — E 6.	23) D. D 6 — B 4.
24) S. B 1 — E 1.	24) D 5 — D 4 ³⁾ .
25) A 2 — A 3.	25) Dame nimmt B 2.
26) S. C 3 — E 4.	26) S. E 7 — F 5.
27) D. H 3 — D 3.	27) E. F 8 — E 7.
28) D. D 3 — C 4 f.	28) S. C 8 — B 8.
29) E. G 5 — F 4 f.	29) S. B 8 — A 7 ⁴⁾ .
30) D. C 4 — C 7.	30) S. G 7 — G 8.
31) S. E 4 — D 2 ⁵⁾	31) S. D 7 — C 5.
32) S. E 6 — E 2.	32) S. D 8 — C 8.
33) E 1 — B 1.	33) Thurm nimmt Dame.
34) Thurm nimmt Dame.	34) Thurm C 7 — C 6.
35) S. D 2 — F 3.	35) D 4 — D 3.
36) S. E 2 — D 2.	36) S. C 5 — A 4.
37) S. B 2 — A 2.	37) S. A 4 — C 3.
Weiß giebt die Partie auf.	

¹⁾ Dieser Zug ist für Schwarz gefährlich; D. B 6 — C 7 wäre besser gewesen.

²⁾ E 8 — F 7 oder Rochirt wäre vielleicht besser gewesen.

³⁾ Bei jedem andern Zuge würde Schwarz verlieren.

⁴⁾ Auf A 8 in zwei Zügen Matt.

⁵⁾ Durch diesen Zug ist Weiß unrettbar verloren.

Leipziger Illustrierte Zeitung vom 17.9.1845

In den Jahren 1843-48 wurden zwischen den Schachklubs von Schleswig und Glückstadt drei Korrespondenzpartien gespielt. In der mittwochs und samstags erscheinenden „Glückstädter Fortuna“ wurde in der Regel jeweils am Mittwoch ein Zug übermittelt. Auch im „Altonaer Mercur“ wurden die Partien fortlaufend verfolgt, nicht jedoch im „Schleswiger Intelligenzblatt“.

1. Partie

In dem vom Schleswiger Schachklub angebotenen Wettspiel bekam Glückstadt die weiße Farbe und damit den ersten Zug zugelost. Dabei waren die Spielregeln des Philidor zugrunde gelegt worden. Diese Partie dauerte vom **14.6.1843** bis zum **13.11.1844**.

Glückstadt - Schleswig

Korrespondenzpartie (1), 1843-1844

1.e4 e6 2.d4 d5 3.e5 c5 4.Le3 Db6 5.Sc3 Ld7 6.Tb1 Sc6 7.Sf3 f6 8.Lb5 cxd4
9.Sxd4 Sxe5 10.Lxd7+ Sxd7 11.0–0 a6 12.Te1 Se7 13.Dg4 f5 14.Dh5+ g6
15.Dg5 e5 16.Sxf5 Dc6 17.Sd4 Dd6 18.Dg4 exd4 19.Dxd4 Tg8 20.Lg5 0–0
21.Dg4 h5 22.Dh3 Tg7 23.Te6 Db4 24.Tbe1 d4 25.a3 Dxb2 26.Se4 Sf5 27.Dd3
Le7 28.Dc4+ Kb8 29.Lf4+ Ka7 30.Dc7 Tgg8 31.Sd2 Sc5 32.T6e2 Tc8 33.Tb1
Txc7 34.Txb2 Tc6 35.Sf3 d3 36.Td2 Sa4 37.Ta2 Sc3

Glückstadt gibt auf.

2. Partie

Diese Partie, in der Schleswig die weißen Steine führte, dauerte vom **26.2.1845** bis zum **29.4.1846**.

Schleswig - Glückstadt

Korrespondenzpartie (2), 1845-1846

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lc4 Lc5 4.b4 Lb4: 5.0-0 Sf6 6.c3 La5 7.d4 0-0 8.Da4 ed4:
9.e5 Se4 10.cd4: d5 11.Lb5 Lc3 12.Sc3: Sc3: 13.Db3 Sb5: 14.Db5: Lg4 15.Db7:
Dd7 16.Td1 Lf3: 17.gf3: Tab8 18.Da6 Dh3 19.Dd3 Tb4 20.De3 Te8 21.a3 Te6
22.ab4: Tg6+ 23.Dg5 Df3: 24.Le3 Tg5:+ 25.Lg5: Dg4+ 26.Kf1 Sd4: 27.Le3
Dh3+ 28.Ke1 Sc2+ 29.Kd2 Sa1: 30.Ta1: Dh2:

Schleswig gibt auf.

3. Partie

In der dritten „Correspondenzparthie“ erhielt Glückstadt die weißen Steine zugestellt. Sie begann am **20.5. 1846** und endete am **29.3.1848**. Es kam zu einem Eklat, als sich **J. Brede** aus Altona beim 38. Zug in die noch laufende Partie einmischte und seine Analysen in der „Deutschen Schachzeitung“, III/1 (1848) veröffentlichte. Die verärgerten Schleswiger brachten durch **J. F. N. Frölich** eine Entgegnung in der von der Berliner Schachgesellschaft herausgegebenen „Schachzeitung“, III. (1848).

Glückstadt - Schleswig

Korrespondenzpartie (3), 1846-1848

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.Lc4 e6 4.b3 a6 5.Lb2 d6 6.d4 cd4: 7.Sd4: e5 8.Sc6: bc6: 9.f4 Sf6 10.fe5: Se4: 11.Lf7:+ Kf7: 12.Df3+ Ke8 13.De4: d5 14.Da4 Db6 15.Sc3 Lc6 16.0-0 Td8 17.Td3 Le7 18.Se2 Db5 19.Df4 c5 20.Dg3 g5 21.Df2 Tf8 22.Tf3 Kd7 23.Td1 Kc8 24.Tdd3 Tf3: 25.gf3: d4 26.Sg3 Tf8 27.Kb1 Dc6 28.a3 Kb7 29.De2 Ld5 30.Dd2 Lf3: 31.b4 Tf4 32.bc5: Lc5: 33.Ld4: Td4: 34.Td4: Ld4: 35. Dd4: Db6+ 36.Db6:+ Kb6: 37.Sf5 h5 38.e6 Kc7 39.Kc1 Lg4 40.e7 Kd7 41.Sd6 Ke7: 42.Se4 Ke6 43.Sg5:+ Kf5 44.Sf7 Kf4 45.Kd2 Le6 46.Sd8 Ld5 47.Kd3 Le4+ 48.Kc3 Kg4 49.Se6 Ld5. In ausgeglichener Stellung abgebrochen, wohl wegen der hereinbrechenden Kriegsverhältnisse.

Wortlaut des Briefes von J. F. N. Frölich an die Schachzeitung (Berliner Schachgesellschaft) 3, 69-71 (1848) betr. 3. Korrespondenzpartie Schleswig-Glückstadt:

Glückstadt – Schleswiger Correspondenz-Partie

Im neuesten Hefte der Leipziger Schachzeitung (III, 1.) ist von Herrn Brede in Altona eine Correspondenz-Partie mitgetheilt worden, welche zwischen den Schachclubs zu Glückstadt und Schleswig gespielt wird. Dass diese Mittheilung eine unvollständige ist, kann dem Herrn Brede nicht zur Last gelegt werden, vielmehr nur den spielenden Clubs selbst, da letztere die Partie jetzt, wo Herr Brede sich zur Mittheilung veranlasst gefunden hat, noch nicht beendet haben, sondern mit deren Fortführung noch eifrig beschäftigt sind. Herr Brede, wel-

cher das Material dem Altonaer Merkur entnommen haben wird, hat getan was er konnte, und mehr, als man hätte erwarten dürfen, und verlangen mögen.

Im Bewusstsein nämlich, dass derjenige, welchem von einem Kampfe erzählt wird, gemeiniglich auch von dem Ausgange etwas wissen will, hat Herr Brede Sorge getragen, auch dieses Verlangen des Publicums nach Kräften zu befriedigen. Denn dem historischen Abschnitte der Mittheilung, welcher mit dem jüngst geborenen 38sten Zuge endigen musste, hat Herr Brede einen speculativen, - ein sorgsam ausgearbeitetes Muster *ex propriis* hinzugefügt, welches in 6 Varianten bis zum 69sten. Zuge fortgeführt worden ist, und worin gezeigt wird, dass, wenn Schwarz nur so gescheut sein will, den knorrigen Holzweg der Var. 4 zu vermeiden, Alles sich in Frieden und Freundschaft auflösen und die Partie remise sein wird.

Diese lebhaftes Theilnahme, das mitwirkende Streben des Herrn Brede an unserer Partie, so wie die Bereitwilligkeit der Leipziger Schachzeitung, dessen verdienstreiche Vorarbeit in weiteren Kreisen zu verbreiten, kann ohne Zweifel auf gerechte Würdigung Anspruch machen.

Das Publicum weiss jetzt, was es am letzten Ende von unserer Correspondenz-Partie zu erwarten habe; und die spielenden Clubs sind aufgeklärt über das, was sie thun und was sie lassen müssen, um die Partie zum allerseits gedeihlichen Ende zu bringen. Gegen jeden Hieb ist ihnen die Parade, gegen jeden Marsch der neutralisierende Contremarsch gezeigt, und das Endspiel ist ihnen von der Einsicht und dem Wohlwollen des Herrn Brede in dem Masse erleichtert worden, dass die Spieler aller eigenen Anstrengung, der lästigen Mühe des Selbstforschens, Calculirens und Abwägens quitt und ledig scheinen möchten. Ja, wenn nicht etwa noch die Möglichkeit bliebe, dass neben den chaussirten Heerwegen des Herrn Brede hie und da ein kleiner unscheinbarer, aber passabler Fusspfad hinliefe, so könnten die Cobattanten gemächlich und sorglos auf ersteren hinschlendern, mit dem Wegweiser in der Hand, und daher mit der beruhigenden Ueberzeugung, sicher, zu rechter Zeit, und ohne eigenen Aufwand ans Ziel zu kommen. Sie könnten, anstatt sich um eigene Züge zu bemühen, sich die Leipziger Schachzeitung hin- und hersenden, bis zum 57sten oder nach Lust und Laune bis zum 67sten Zuge, alsdann wie Hector und Ajax sich die Hände schütteln, Schärpen tauschen, ein Hurrah rufen für Herrn Brede und die Leipziger Schachzeitung, und wohlgemuth nach Hause gehen. – Es bliebe zu wünschen noch übrig?!

Es giebt zwar, warum sollten wir es verhehlen, Mitglieder des Schleswiger Schachclubs, welche nicht ganz damit einverstanden sind, dass dem Herrn Brede wegen seiner Anweisungen ein sonderliches Lob gebühre; welche sogar sich nicht entschen, die Veröffentlichung der Studien als ein indiscretes Einmischen in fremden Kampf, als eine Conduite zu bezeichnen, welche beim Schachspiel von jeher als widerwärtig und tadelnswerth angesehen worden sei; welche meinen, Herr Brede hätte die Beendigung der Partie abwarten und erst dann seine Speculationen mittheilen sollen, wo sie dann ebenso willkommen gewesen sein würden, als jetzt unschicklich und störend.

Offenbar aber ist dieses Urtheil hypochondrischer Murrköpfe unverständlich, und kann bloss als ein abermaliger Beweiss dienen, wie doch unmöglich sei, es Allen recht zu machen. Sie haben es nicht eingesehen, dass Herr Brede nicht bloss hat belehren, sondern, was viel mehr ist, auch hat nützen wollen. Was in aller Welt hätte es den betheiligten Schachclubs aber wohl nützen können, wenn Herr Brede mit seiner Hofkriegsraths-Instruktion zurückgehalten hätte, bis die Schlacht geschlagen, die Partie zu Ende gespielt wäre? wenn kein einziger Zug nach den gegebenen Anleitungen mehr hätte verbessert werden können, und der besiegte Theil ausser der Niederlage, hinterher auch noch die Beschämung erlitten haben würde, die mit dem Aufdecken eigenen Verschuldens stets verbunden ist?! – Wem fallen bei solchem Raisonement der Unzufriedenen nicht jene wunderlichen Leute ein, welche den Brunnen erst dann zudecken, wenn das Kind ertrunken ist?

Herr Brede hat besser gewusst, dass ein guter Rath nur dann von Werth ist, wenn er zur rechten Zeit gegeben wird, und ist darum den beiden spielenden Clubs schon jetzt damit an die Hand gegangen.

Es ist uns Bedürfniss gewesen, dem Herrn Brede darüber unser Compliment zu machen, welches wir mit dem Wunsche begleiten, dass es ohne Missdeutung von ihm möge aufgenommen werden.

Schleswig, im Januar 1848.

Frölich

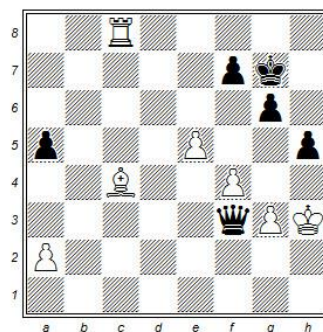
Namens der Committee des Schleswigschen
Schachclubs.

Es folgen 2 Partien von einer Simultanvorstellung des Ex-Weltmeisters Dr. Emanuel Lasker, die am 26. März 1925 in Flensburg gegeben wurde:

Dr. Emanuel Lasker - Heinrich Walkerling (Schleswig)

Spanisch

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0-0 b5
6.Lb3 Le7 7.Te1 d6 8.c3 Lg4 9.d4 0-0 10.Le3
Sa5 11.Lc2 Sc4 12.Lc1 c5 13.b3 Sb6 14.h3 Lh5
15.Sbd2 h6 16.Sf1 cd4: 17.cd4: Dc7 18.Lb2 Lf3:
19.gf3: Dd7 20.de5: Sh5 21.Sg3 Sg3: 22.fg3:
Dh3: 23.Te2 de5: 24.Le5: Lc5+ 25.Ld4 Tad8
26.Lc5: Td1: 27.Tad1: Tb8 28.Tg2 Dh5 29.e5
g6 30.f4 Df3 31.Td6 Dc3 32.Lb6: Tb6: 33.Tb6:
De3+ 34.Kh2 Db6: 35.Td2 De3 36.Tg2 Kf8
37.Kh3 Df3 38.Kh2 Ke7 39.b4 Da3 40.Lb3
Db4: 41.Kh3 h5 42.Tc2 Kd7 43.Ld5 a5
44.Lc6+ Ke6 45.Le8 Da3 46.Tc6+ Ke7 47.Tc8
Kf8 48.Lb5:+ Kg7 49.Lc4 Df3 remis



Schlussstellung
Lasker- Walkerling

[Die Schlussstellung war für Schwarz gewonnen!]

Walkerling trauerte einem verpassten Gewinn nach, der nach erzwungenem 50. Kh2 durch h4! gesichert wäre.

Richard Claußen (Schleswig) - Dr. Emanuel Lasker

Spanisch

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0-0 Se4: 6.Te1 Sc5 7.La6: bc6: 8.d4 Se6
9.Se5 Ld6 10.Sd2 0-0 11.Sdf3 Tb8 12.c4 Te8 13.b3 Lb7 14.c5 Lf8 15.Lb2 Sf4
16.Dc2 Sd5 17.a3 Te6 18.Tad1 Le7 19.Lc1 h6 20.h3 De8 21.Sg4 d6 22.Te6: fe6:
23.Te1 Lf8 24.Sh4 Tad8 25.f4 dc5: 26.dc5: De7 27.Sh6:+ gh6: 28.Dg6+ Lg7
29.Lb2 Sf4: 30.Dg7:+ Dg7: 31.Lg7: Kg7: 32.Te4 Td4 33.Sf5+ ef5: 34.Te7+ Kf6
35.Tc7: Td2 36.Tb7: Tg2:+ 37.Kf1 Tc2 38.b4 Sd5 39.Ta7 Se3+ 40.Kg1 f4
41.Ta6: f3 42.Tc6: Ke5 43.Th6: f2+ 44.Kh2 g1D+ 45.Kg3 Df2 matt.

Im Jahre 1934 gewann der junge 22-jährige Schleswiger Karl-Heinz Henning die Gaumeisterschaft von Schleswig-Holstein. Aus demselben Jahre entstammt sei-

ne Partie gegen den Kieler Bern, die im Rahmen des Metger-Gedenkturniers in Kiel gespielt wurde:

Karl-Heinz Henning (Schleswig) - Bern (Kiel)

Damengambit

1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sc3 Sf6 4.Lg5 Sbd7 5.Sf3 c6 6.Dc2 Le7 7.e3 0-0 8.Ld3 dc4:
9.Lc4: b5 10.Ld3 a6 11.Tad1 Lb7 12.0-0 h6 13.Lf6: Sf6: 14.Se4 Se4: 15.Le4: Db6
16.Se5 Tfd8 17.Lh7+ Kf8 18.Lg6 f6 19.Db3 Lc8 20.Sd3 Ld6 21.Tdc1 Ta7
22.Tc3 Tc7 23.Tfc1 Ld7 24.Sc5 Ke7 25.Le4 Tdc8 26.Dd1 f5 27.Ld3 Le8 28.Df3
Lf7 29.Dh3 Lc5: 30.Tc5: Da5 31.La1 Td8 32.Dg3 g5 33.b4 Db6 34.De5 f4
35.Le4 Td6 36.Dg7 Db8 37.Dh6: Dg8 38.Lh7 Dh8 39.Dg5:+ Ke8 40.Df4:
Schwarz gab auf.

Als Klaus-Hinrich Thiessen (Tolk) im Jahre 1952 erstmals die Vereins- und Stadtmeisterschaft gewann, würdigten die „Schleswiger Nachrichten“ ihn mit einem Portrait und seiner Glanzpartie gegen Ehlers, die seine Kombinationsgabe in ein helles Licht stellte.

Klaus-Hinrich Thiessen – Ehlers

Sizilianisch

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd4: 4.Sd4: d6 5.Sc3 g6 6.Le3 Lg7 7.Le2 Db6 8.Lb5 a6
9.Sd5 Dc5 10.Lc6:+ bc6: 11.Sc7+ Kd7 12.Sa8: Db4+ 13.c3 Db8 14.Sc6: Da8:
15.Sd4 Lb7 16.Da4+ Kd8 17.Se6+ (!) fe6: 18.Lb6+ Kc8 19.De8 matt.

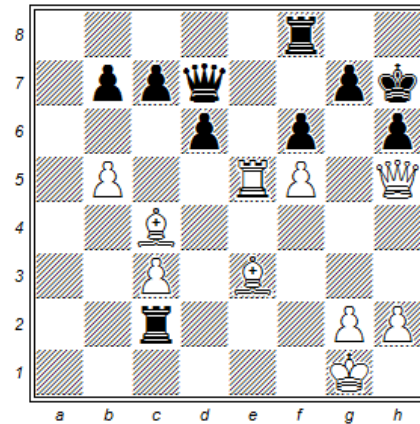
Die folgende Partie wurde am 2.4.1958 in Schleswig in der Meisterklasse der Landesmeisterschaften von Schleswig-Holstein gespielt und erhielt den Schönheitspreis:

Peter Husfeld (Schleswig) – Klaus Seeck (Flensburg)

Schottisch

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.d4 ed4: 4.Sd4: Lc5
 5.Le3 Df6 6.c3 Sge7 7.Dd2 h6 8.f4
 Sg6 9.Le2 d6 10.0-0 Ld7 11.a4 a6
 12.Sa3 0-0 13.b4 La7 14.b5 ab5:
 15.ab5: Sd8 16.Sac2 De7 17.Ld3 f6
 18.De2 Sf7 19.Ta7:(!) Ta7: 20.Sf5 Lf5:
 21.ef5: Sf4: 22.Tf4: Ta2 23.Te4 Dd7
 24.Dh5 Se5 25.Te5:(!) Tc2: 26. Lc4+ Kh7 27. Lh6:(!) Schwarz gab auf.
 (mitgeteilt von Klaus Seeck, Husum)

Peter Husfeld - Klaus Seeck
 Osterkongress 1958 in Schleswig
 Schönheitspreis



Stellung vor 27. Le3 x h6

Landeseinzelmeisterschaften in Schleswig

Quelle: Rundschreiben des Schachverbandes Schleswig-Holstein

Mitgeteilt von Heiko Spaan (Elmshorn)

Tabellen der Meisterklassen:

Landeseinzelmeisterschaft 1948 in Schleswig

Platz	Teilnehmer	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	Punkte
01	Sämisch		1	0	1	1	1	1	1	½	1	½	½	½	1	10
02	Wittenberg	0		1	1	½	½	½	1	1	1	1	½	1	1	10
03	Dr. Klutke	1	0		½	½	1	1	½	½	½	1	½	1	1	9
04	Müller, H.-G.	0	0	½		½	1	½	1	1	0	1	1	1	1	8 ½
05	Hirsch	0	½	½	½		½	½	½	½	½	½	1	1	1	7 ½
06	Grothe	0	½	0	0	½		½	1	1	1	1	½	½	1	7 ½
07	Henning	0	½	0	½	½	½		0	½	1	1	0	1	1	6 ½
08	v. Dehn	0	0	½	0	½	0	1		1	½	½	1	1	½	6 ½
09	Lamprecht	½	0	½	0	½	0	½	0		½	1	1	1	1	6 ½
10	Bebensee	0	0	½	1	½	0	0	½	½		0	1	1	1	6
11	Schwarz, H	½	0	0	0	½	0	0	½	0	1		1	0	1	4 ½
12	Erhardtsen	½	½	½	0	0	½	1	0	0	0	0		1	0	4
13	Haufe	½	0	0	0	0	½	0	0	0	0	1	0		1	3
14	Gomuluch, H	0	0	0	0	0	0	0	½	0	0	0	1	0		1 ½

Landeseinzelmeisterschaft 1954 in Schleswig

Gruppe A

Platz	Teilnehmer	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	Punkte
01	Dr. Olroth		½	½	1	½	1	½	1	1	1	7
02	Suckau	½		1	0	1	0	½	1	1	1	6
03	Frohnert	½	0		1	½	0	1	1	1	½	5 ½
04	Schwarz, A	0	1	0		1	½	½	½	1	1	5 ½
05	Bebensee	½	0	½	0		1	1	1	½	1	5 ½
06	Dr. Henningsen	0	1	1	½	0		1	½	0	1	5
07	Römer	½	½	0	½	0	0		1	1	½	4
08	Schmüser	0	0	0	½	0	½	0		1	1	3
09	Thiessen	0	0	0	0	½	1	0	0		½	2
10	Hartung	0	0	½	0	0	0	½	0	½		1 ½

Gruppe B

Platz	Teilnehmer	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	Punkte
01	Henning		1	1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	1	$\frac{1}{2}$	1	1	7 $\frac{1}{2}$
02	Dorow	0		$\frac{1}{2}$	1	0	$\frac{1}{2}$	1	1	1	1	6
03	Kordts	0	$\frac{1}{2}$		1	1	1	0	1	$\frac{1}{2}$	1	6
04	Gomuluch	$\frac{1}{2}$	0	0		$\frac{1}{2}$	1	1	$\frac{1}{2}$	1	1	5 $\frac{1}{2}$
05	Schulz	$\frac{1}{2}$	1	0	$\frac{1}{2}$		0	$\frac{1}{2}$	1	$\frac{1}{2}$	1	5
06	Schwarz, H	0	$\frac{1}{2}$	0	0	1		$\frac{1}{2}$	1	1	1	5
07	Hennings	0	0	1	0	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	4
08	Braune	$\frac{1}{2}$	0	0	$\frac{1}{2}$	0	0	$\frac{1}{2}$		1	1	3 $\frac{1}{2}$
09	Koch	0	0	$\frac{1}{2}$	0	$\frac{1}{2}$	0	$\frac{1}{2}$	0		0	1 $\frac{1}{2}$
10	Husfeld	0	0	0	0	0	0	0	0	1		1

Stichkampf: Henning / Dr. Olroth 1:0

Landeseinzelmeisterschaft 1958 in Schleswig

Platz	Teilnehmer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	Punkte
1	Pagenkopf		$\frac{1}{2}$	1		1				$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$			1			1				1						6 $\frac{1}{2}$
2	Dr. Henningsen	$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$	0	1	1		$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	1	1					1										5 $\frac{1}{2}$
3	Dr. Guski	0	$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$	1						1												1	1	5 $\frac{1}{2}$
4	Hansen		1	$\frac{1}{2}$			$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1				$\frac{1}{2}$			$\frac{1}{2}$											5
5	Kordts	0					$\frac{1}{2}$			$\frac{1}{2}$				$\frac{1}{2}$			0	1	1		1							5
6	Prof. Richter		0	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$				$\frac{1}{2}$	1							1				1				5
7	Samsch			0	$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$	1	1											1			5
8	Sander				$\frac{1}{2}$			$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$			0		1		$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1		1			$\frac{1}{2}$	1				5
9	Rebensee		$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$			$\frac{1}{2}$					$\frac{1}{2}$			$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1		$\frac{1}{2}$							4 $\frac{1}{2}$
10	Ziewitz	$\frac{1}{2}$			0	$\frac{1}{2}$			$\frac{1}{2}$							1					$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$				1		4 $\frac{1}{2}$
11	Henning	$\frac{1}{2}$	0				$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$					$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1			$\frac{1}{2}$										4
12	Hustfeld		0				0	0	1	$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$		1	1													4
13	Schröder, E			0	$\frac{1}{2}$	1		0				$\frac{1}{2}$			0			1						1				4
14	Schwarz, A	0						0				0	0	1						1	1	1						4
15	Seeck					0			$\frac{1}{2}$	0		0	0					1				1		$\frac{1}{2}$	1			4
16	Madle				$\frac{1}{2}$			$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$								0	0			$\frac{1}{2}$	1	1				4
17	Klotz	0							0							0		1		1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$				1	1	4
18	Frohnert		0			0						$\frac{1}{2}$		0			1	0				1	1					3 $\frac{1}{2}$
19	Kruse						0		0						0		1				1	0	$\frac{1}{2}$					3 $\frac{1}{2}$
20	Krüger					0			$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$					0			$\frac{1}{2}$		0				1				3 $\frac{1}{2}$
21	Schröder, D	0								$\frac{1}{2}$		$\frac{1}{2}$			0	0		0	1							1	1	3 $\frac{1}{2}$
22	Lüders					0											$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	0	$\frac{1}{2}$					$\frac{1}{2}$	1	$\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$
23	Berner						0		$\frac{1}{2}$					0	$\frac{1}{2}$		0								1		0	2
24	Schmüser							0	0						0	0	0						$\frac{1}{2}$	0	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	2
25	Hartung			0						0								0			0	0	0		$\frac{1}{2}$		1	1 $\frac{1}{2}$
26	Huber			0														0		0	0	0	$\frac{1}{2}$	1	0	0		1 $\frac{1}{2}$

Landeseinzelmeisterschaft 1959 in Schleswig

Platz	Teilnehmer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	Punkte
1	Böhm		1	1	1/2	0	1	1/2					1			1			0		1							7 1/2
2	Dr. Guski	0		1		1/2	1	1/2					0	1/2	1				1		1			1				7 1/2
3	Kordts	0	0			1		1/2	1	1	1	0			1/2	1			1									7
4	Sander	1/2					1/2	1/2		1						1/2	1	1/2		1/2	0	1				1		7
5	Schreiber	1	1/2	0			1		1/2		1				0	0		1	1									6 1/2
6	Erker	0	0		1/2	0		1/2			1		1		1	1	1							1				6 1/2
7	Stahl	1/2	1/2	1/2	1/2		1/2			1/2	1/2	1/2	1/2	1		0			1					1				6 1/2
8	Hansen	1/2		0		1/2				1/2	1/2	1/2	1	1/2			1/2	1						1				6 1/2
9	Pagenkopf			0		1/2		1/2		1/2			1	0	1	1							1	0				6
10	Schröder, H. - J.			0	0			1/2	1/2	1/2		1/2	1				1/2					1	1/2	1				6
11	Prof. Richter					0	0		1/2		1/2			1/2	1/2		1	1	0	1					1			6
12	Ludwigsen	0	1	1				1/2	0	0	0			1	1/2		1/2						1					5 1/2
13	Lüders		1/2				0	0	1/2	1		1/2	0		1/2		1/2	1	1/2					1				5 1/2
14	Winzer		0	1/2		1				1		1/2	1/2				1/2					1/2	1/2		1			5 1/2
15	Dr. Hagen	0		0	1/2	1	0	1		0												1/2		1/2		1	1	5 1/2
16	Madle				0	0	0		1/2		1/2	0	1/2		1/2				1/2		1				1		1	5 1/2
17	Schröder, D					1/2			0		0	0		0					1	1	1			0	1/2	1	1/2	5 1/2
18	Seeck	1	0			0	0					1		1/2			1/2	0			1/2			1/2		1		5
19	Sämisch			0	1/2	0					0							0			1	1/2	1		0	1	1	5
20	Schwarz, A		0		1												0	0	1/2	0	1/2	0			1	1	1	5
21	Krüger	0			0						0				1/2	1/2			1/2		1/2		1/2		1/2	1	1	4 1/2
22	Klotz									0	1/2		0		1/2					0	1	1/2		1	1/2	1/2	0	4 1/2
23	v. Dehn						0	0	1	0			0			1/2		1	1/2				0			1/2	1/2	4
24	Kruse		0			0					0						0	1/2	1	0	1/2		1/2		1/2	1	1	4
25	Hartung														0	0		0	0	0	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2		1	3
26	Husfeld				0											0	0	1/2		0	0	0	1	1/2	0	0		2

Stichkampf: Dr. Guski / Böhm 1 1/2 : 1/2

Schachgedichte

Prof. Oskar Schwindrazheim (1865 - 1952), Altona:

Schicksalsschach

Dem Schachfreunde Johannes Biernatzki

Es sitzen sich gegenüber
Am Schachbrett Leid und Glück
Und lassen im Spiel sich entscheiden
Der Menschenkinder Geschick

Das Glück führt die weißen Figuren,
Das Leid die schwarzen ins Feld -
Die sind auf das bunte Schachbrett
Die Kreuz und Quere gestellt -

Die Züge gehen hin und wider -
Bald langsam, bald Schlag auf Schlag
Ziehn Leid und Glück ihre Züge
Im Spiele, Tag für Tag.

Bald ist das eine im Vorteil,
Dann wieder das andere im Nu -
In kraus verschlungenen Zügen
Wechselt es immerzu.

Das Glück spielt leichten Sinnes
Und pfeift eine Melodie -
Das Leid spielt ernst und bedachtsam
- Und gewinnt zumeist die Partie - -

Gedanken beim Schachspiel

Ihr Freunde vom Schach, in unserer Zeit,
da sagt man oft: Wie herrlich weit
haben wir Menschen es doch gebracht! -
Der Gipfel aller Wissenschaft,
erklommen ist er und im Traum
berühren wir schon der Gottheit Saum.
Vom Affen zum Menschen, dies weite Stück,
legten wir zwar schon früher zurück,
doch den Höhenmenschen in seiner Pracht,
den hat uns erst die Jetztzeit gebracht.
Entwicklung ist ein schönes Wort.
Die Menschen entwickeln sich fort und fort,
und weil sie so gut entwickelt sind,
lächeln sie über das Wickelkind,
als welches der Mensch der Vergangenheit
erscheint den Kindern unsrer Zeit.
Und doch -, sitzt man bei seinem Schach,
so denkt man mit Staunen darüber nach,
daß vor dreitausend langen Jahren
die Menschen auch schon nicht „ohne“ waren.
Der Weise im fernen Morgenland,
der damals unser Spiel erfand,
er war ein Lehrer für tausend Geschlechter,
im Reiche des Geistes ein großer Fechter.
Das Spiel, erdacht im engen Zelt,
es hat sich erobert die ganze Welt
und zeigt uns Menschen, was viele nicht wissen,
die, hoher Wissenschaft beflissen,
sich ob ihres Könnens erschrecklich gebärden,
daß hier, auf unsrer alten Erden,
zwar jeder nutzt das Erbe der Väter,
daß aber weder heute noch später
der Mensch mit größerem Geist beglückt
das helle Licht dieser Welt erblickt. -
Wir stehen auf alter Menschheitsstruktur,
wir treten in ausgetretene Spur.

Brigitte Carqueville: Schleswiger Nachrichten, Ostern 23.3.1959

Brigitte Carqueville: Für jeden etwas (Gedichte), Schleswig 1981, S. 44

Das königliche Spiel

So sitzen sie sich gegenüber
und brüten stumm vor Brett und Uhr.
Die Hand greift ab und zu hinüber
und zieht, bedächtig die Figur.

Der Kampf, er dauert schon drei Stunden.
Erbittert ringen Schwarz und Weiß.
Es mahlt die Zeit – und die Sekunden
zerrinnen wie der Denker Schweiß.

„Was sollen diese Winkelzüge?
Wie toll das schwarze Rössel springt!
Na, warte, Freundchen, bis zum Siege
noch manche Überraschung winkt.“

Stark ist die Kette beider Bauern.
Die Stellung scheint ganz nach „remis“.
Mit List sucht man sich zu belauern.
Im Brennpunkt liegt das Wo und Wie.

Caissa lächelt gütig weise.
Das ist ein Kampf nach ihrem Sinn.

Ganz still ist's – und die Uhr tickt leise.
Wird's ein Remis? Verlust? Gewinn? –

Der weiße Turm will's endlich wagen;
nimmt schnell ein schwarzes Streitroß weg.
Zum Trost darf dann der Läufer schlagen
ein Bäuerlein. – Ja, das war Pech.

Die Dame naht mit kühnem Schritte,
gedeckt durch ihren Turm und Herrn;
sie jagt den Schwarzen in die Mitte.
Ein drohend Matt scheint nicht mehr fern.

Doch nun, o Schrecken – wirst Du's ahnen?
Das Unglück naht, entweiche nicht! –
Des ehernen Gesetzes Bahnen
sind unabänderlich Gericht!

Schwarz bleibt nur noch das Feld daneben.
„Schachmatt!“ ruft da die Königin.
Der stolze König sinkt ergeben
in Gram und Ohnmacht vor sie hin.

Schachspuren



Benno Melloch (Domfriedhof Schleswig)



Klaus Hinrich Thiessen (Friedhof Tolk)